

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 130 (1985)
Heft: 4

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

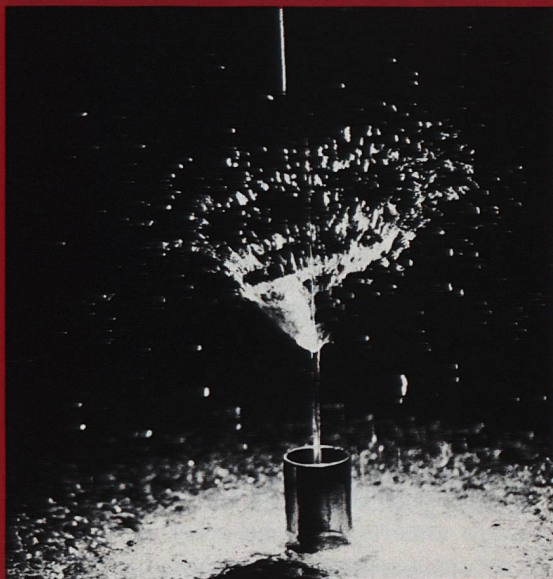
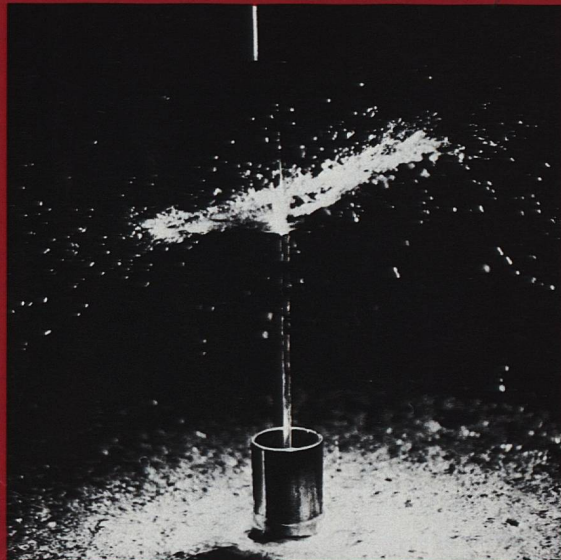
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lehrerzeitung

1170



Schule und Eltern
Piaget und die Schule
Schulpolitik und Lehrer
SLV-Lehrertag 1985

SLZ 4

Schweizerische Lehrerzeitung
vom 21. Februar 1985
Ausgabe mit «Berner Schulblatt»

Unterricht:

24 Jahre «Berner Schulpraxis»
Neues vom SJW
Exportland Schweiz (B+W)
Sprachecke

Musikunterricht
(«Schulpraxis», separat)

BUCHAKTION



Elektrizität- ein aktuelles Thema

Für Sie und Ihre Schüler halten wir eine breite Auswahl sachlich gestalteter Unterrichtsmaterialien zum komplexen Thema Elektrizität bereit:

- Diareihen
- Hellraumfolien
- Schulwandbilder
- Arbeitsblätter
- Kommentare

Verlangen Sie unverbindlich das vollständige Verlagsverzeichnis, welches Sie gratis erhalten. Rufen Sie uns an 01 211 03 55.

INFEL

Informationsstelle für Elektrizitätsanwendung
vorm. ELEKTROWIRTSCHAFT
Postfach, 8023 Zürich

Universal Sport Ihr Fachgeschäft für professionelle Ausrüstung

3000 Bern 7
Zeughausgasse 27 Tel. 031 22 78 62
3011 Bern
Kramgasse 81 Tel. 031 22 76 37
2502 Biel
Bahnhofstrasse 4 Tel. 032 22 30 11

1700 Freiburg 34, Bd. de Pérolles Tel. 037 22 88 44
1003 Lausanne 16, rue Pichard Tel. 021 22 36 42
8402 Winterthur Obertor 46 Tel. 052 22 27 95
8001 Zürich am Löwenplatz Tel. 01 221 36 92



universal
sport



MASSIVMÖBEL SPROLL



Der entscheidende Schritt
zum persönlichen Interieur

Besuchen Sie unsere Ausstellung
am Casinoplatz in Bern.

Bally Altdorf

Hüttenschuhsohlen aus Leder, mit 10 mm dicker
Schaumstoffeinlage.
1 Paar Fr. 5.80, ab 10 Paar Fr. 5.40

Lederrestensäcke: etwa 2½ kg à Fr. 10.-
plus Porto und Verpackung.

Diverse Lederfelle zu reduzierten Preisen nach
Anfrage.

Lammfellresten div. Farben, per Kilo Fr. 6.-

Bally Schuhfabriken AG, 6467 Schattdorf
Telefon 044 2 13 63, 2 17 55
Direktverkauf jeweils 13.00 bis 16.00 Uhr
(Di geschlossen)

Titelbild

Phänomenales Wasserspiel

Werden zwei Wasserstrahlen axial aufeinander gerichtet, kann bei ihrem Zusammenprall eine geschlossene Wasserscheibe entstehen, sofern die Flüssigkeitsmenge in beiden Strahlen ungefähr gleich gross und die Geschwindigkeiten angepasst sind (vgl. Skizze); unter anderen Voraussetzungen krümmt sich die Flüssigkeitsscheibe und wird zur Wasserglocke. «Phänomenal» ist die «Methode» der Natur, stets die stabilste Form auszuwählen und in der Regel die Energie zu minimalisieren. Stabilität entsteht durch die Energie, die erforderlich ist, um die Flüssigkeit gegen die Luft abzugrenzen; entscheidend sind die Oberflächenspannungen bzw. das Verhältnis, in welchem die Trägheits- zu den Oberflächenkräften stehen

(Nach dem Buch über die bemerkenswerte Ausstellung «Phänomena» in Zürich. Vgl. dazu unsere Leseraktion Seite 35)

Die Seite für den Leser

3 Leserbriefe

Nicht gerade «en grande pompe» (mit grosser Prachtentfaltung) engagiert sich die deutschschweizerische Lehrerschaft für das *Projekt der Vorverlegung des Französischunterrichts in die 4. bzw. 5. Klasse*; sie scheint eher gewillt (nach einer alten Taufformel) «à renoncer à Satan, à ses pompes et à ses œuvres»; ein während Jahren für das Projekt engagierter Kämpfer warnt vor heimlicher Beerdigung des Vorhabens, jedem Schweizer Schüler frühzeitig genug die zweite Landessprache «beliebt» zu machen, und er hofft, es gebe nicht nur «sages-femmes», sondern des hommes et des femmes sages, die der schwierigen Geburt des vorverlegten Fremdsprachunterrichts weise und kunstfertig beistehen; er appelliert an den SLV, staatspolitischen Gründen und solchen, die für die Förderung des Kindes gelten, Gewicht zu verleihen und zum Durchbruch zu verhelfen (vgl. zur «Führungspolitik» von Lehrerorganisationen auch Seite 9ff.)

«Zur Sache»

5 Leonhard Jost: Schule und Eltern im Dialog

Zum Wesen demokratischer Institutionen gehört Mitsprache und Mitentscheidung aller unmittelbar Betroffenen in Partnerschaft und unter Achtung der verschiedenen Kompetenzen. Das gilt auch

für das gesellschaftliche «Subsystem Schule». Eltern wünschen (und fordern) individuell wie kollektiv mehr «Anteilnahme»; eine sachliche «Auseinandersetzung» sollte zum Dialog, zu Zusammenarbeit und gegenseitigem Verständnis für die je eigenen und die gemeinsamen Anliegen führen

Bildung/Schulpolitik

Fritz Kubli: Jean Piaget

7

Die Reihe der Pädagogischen Profile wird fortgesetzt. Ein Mitarbeiter Piagets zeigt die für guten Unterricht zu berücksichtigenden psychologischen Voraussetzungen

Lehrer und Schulpolitik

9

Stellungnahmen aus verschiedener Optik, ausgehend von einer Urabstimmung im BLV

Peter Roth:

11

Selektion als Problem der Lehrerbildung

Unterricht (Heftmitte, gelbe Blätter)

Spezielles Inhaltsverzeichnis Seite 13

Würdigung H. R. Eglis als «Schulpraxis»-Redaktor, unterrichtspraktische Hinweise; Beilagen «Neues vom SJW» und «Bildung und Wirtschaft»

SLV / Sektionen

Einladung zum Lehrertag 1985 in Luzern

33

Rahmenprogramm für den 10./11. Mai

Magazin

Pädagogischer Rückspiegel

35/39

Karl Kuprecht:

10

Zum Gedenken an Traugott Vogel

Leseraktion: Sonderpreis für «Phänomena»-Buch

35

Hinweise/Kurstips

35/37

Sprachecke: fortgerissen – weggerissen?

41

Impressum

41

Lehrer-Fortbildung Kreative Schulung – Seminarien

Schweiz. KODÁLY-MUSIKSCHULE

Esther Erkel

Schuljahrbeginn: Frühling 1985

Lehrerkurs

für musikalische Früherziehung und Grundschulung

(für Lehrer – Kindergärtner – Musiker)

3 Semester – mit Praktikum – Fähigkeitsausweis –
pro Semester Fr. 500.–

Auskunft: A. und R. von Tószeghi, Postfach
8953 Dietikon, Telefon 01 741 25 41

Der erfahrbare Atem

Atem-Grundkurse nach Prof. Ilse Middendorf

Leitung: Stefan Bischof, Berlin, Atemhaus
Zeit: Kurs I/85, 14. bis 17. April 1985, Kriens LU
Kosten Fr. 300.– ohne Kost und Logis
Kurs II/85, 5. bis 9. August 1985, Ostschweiz

Auskunft und Anmeldung: N. Bischof, Paradiesstrasse 11,
9402 Mörschwil, Telefon 071 96 21 93 oder 96 14 66
Genaue Prospekte daselbst erhältlich

Französischkurse für Schüler

(11- bis 15jährig)

in gemischtsprachigen Gruppen in Châtel-sur-Montsalvens FR

Kursleitung:
Simone Sciboz, Sprachlehrerin an der öffentlichen Sekundarschule in Marly, 1711 Treyvaux, Telefon 037 33 12 85 (18 bis 21 Uhr)

Kursprogramm:
Die Schüler leben und lernen in einer gemischtsprachigen Gruppe, 10 bis 12 Teilnehmer (deutsch/französisch) in einem gemütlichen Chalet. Unterricht während 2 Stunden am Vormittag, nachmittags Ski fahren, schwimmen oder Ausflüge, abends eine halbe Stunde Unterricht und gemeinsames Spiel.

Kursdaten 1985:
18. bis 22. Februar; 8. bis 12. April; 7. bis 19. Juli; 5. bis 17. August.
Die Schüler werden am Bahnhof Freiburg abgeholt.

Kosten:
5tägige Kurse Fr. 175.– (Unterkunft, Verpflegung, Unterricht)
exkl. Fr. 30.– für Skiliftabonnement
13tägige Kurse Fr. 455.– (Unterkunft, Verpflegung, Unterricht, Ausflüge)

Auskunft und Anmeldung bei der Kursleitung (spricht auch deutsch)



ALFRED ADLER-INSTITUT ZÜRICH
Selnaustrasse 15, 8002 Zürich

Lehrerkurs

MUT ZUM LEHREN MUT ZUM LERNEN

Ein zeitgemässer Weg zu Sicherheit,
Erfolg und Freude in der Schule

Block I Mai bis Juli 1985
Block II A August bis Oktober 1985
Block II B November 1985 bis Januar 1986
Kurstag: Donnerstag, 18.30 bis 21.30 Uhr
Leitung: Yvonne Schürer, Lehrerin, IP-Therapeutin
Dozenten: Barbara Custer, Lehrerin, Friedrich Joss, Lehrer
Ort: Alfred-Adler-Institut, Selnaustrasse 15, 8002 Zürich
Anmeldeschluss: Ende März 1985
Verlangen Sie das Detailprogramm: Telefon 01 202 93 81

CHORMUSIK

Singwoche für Liebhaber
30. März bis 6. April 1985 in Lugano

Werke: Caldara, Stabat Mater
Bach, Motette «Lobet den Herrn, alle Heiden»

Eine Singwoche für Musikliebhaber vom Anfänger bis zum Könnler.

Am Vormittag und Abend: Erarbeiten der zwei Werke;
der Nachmittag steht zu Ihrer Verfügung.

Am Abend: Vortragsreihe «Zahlensymbolik im Barock».

Unterkunft im Hotel Continental*** mit sehr schönem Park.

Anmeldung und Prospekte: **FERIART**, Postfach 3, 9004 St. Gallen

Hinweis: In den Herbstferien finden wiederum unsere traditionellen
Mal- und Zeichenkurse statt: Malen und Zeichnen an
der italienischen Riviera, 5. bis 12. und 12. bis 19. Oktober 1985



Die idealen Schulprogramme für den Computereinsteiger



Logo, Pascal sowie Zinsrechnen, Grundrechnen, Vokabeln,
Robotersteuerung usw.

Infos: HILCU international, Ihr Software-Spezialist, Postfach,
3063 Ittigen BE, Telefon 031 58 66 56

Italienisch lernen ohne Schulatmosphäre!

Vierwöchige Intensivkurse in kleiner Gruppe und
ländlicher Umgebung, Nähe Florenz

3. bis 29. Juni 1985, 8. Juli bis 3. August 1985

Info: Giovanni Rapisarda, Kastanienbaumstr. 85, 6048 Horw

NEU: ein BIWA-Produkt Sewy Schreibtäfelchen

einfach:

- mit Bleistift schreiben
- mit Farbstift zeichnen
- mit Radiergummi korrigieren
- mit (Seifen-)Wasser reinigen

umweltfreundlich:

- geringer Materialverbrauch
- lange Lebensdauer



Telefon 074 7 19 17
9631 Ullsbach-Wattwil

Leserbriefe

Sage-femme ou pompes funèbres

Unter dem Titel «Kann die Primarschule den Fremdsprachunterricht verkraften?» (siehe «SLZ» 2/85) ist ein SIPRI-Ergebnisbericht zum Problem der Vorverlegung vorgestellt worden. Diese Frage musste ja so gestellt werden. Warum wohl? Primarschule impliziert, dass dieser bis zum Rande gefüllten Institution keine Neuerung zugemutet werden darf. Das Reizwort Fremdsprachunterricht weckt die in so manchem braven Lehrerherz schlummernde *Xenophobie*. Und mit dem Verkräften wird der Primarlehrer direkt an die Grenze seiner Belastbarkeit geführt. Es ist schade, dass das offizielle Dokument nicht die Frage so stellt: «Kann ein Primarschüler der 4. oder 5. Klasse durch den Unterricht in der zweiten Landessprache gefördert werden?»

So hätte der SIPRI-Ergebnisbericht auch vorgestellt werden können. Ich möchte dem Verein, der sich «Schweizerischer Lehrerverein» nennt, wünschen, dass er sich in seiner Vernehmlassung auf den *kulturpolitischen Aspekt einer mehrsprachigen Schweiz* besinnt und sich entschlossen nach diesem ausrichtet. Die Vorverlegung des Unter-

richts in der zweiten Landessprache ist für den Schüler eine Chance und kein Landesunglück für den betroffenen Lehrer, der ja als Anwalt des Kindes dessen Interessen ganzheitlich (so sagt man doch) im Auge hat.

Die Empfehlung der EDK zur Vorverlegung datiert vom 30. Oktober 1975! Ihr waren auch Vernehmlassungen vorausgegangen. So leichtfertig war sie nicht ergriffen worden. Bald zehn Jahre sind es her, und noch kein bisschen weiser, als dass erneut «vergenehmasst» wird. Nach solchem Zeitaufwand braucht es allerdings die Hoffnung eines neuen Generalsekretärs der EDK zur Frage: «Bleibt das Konkordat doch Sieger?» Und dem Schweizerischen Lehrerverein bleibt die andere Frage, ob er den Einbau des Unterrichts in der zweiten Landessprache in die ungeteilte Primarschule für möglich und sinnvoll hält und in welcher Form er hier zu Diensten steht, als «sage-femme» oder als «pompes funèbres». Das Schweizerische in seinem Namen möge ihn leiten *Geburtshelfer* und nicht *Beerdigungsinstitut* zu sein.

Friedel von Bidder

Zeit für Wende

(«SLZ» 3/85, Seite 13)

Die Umweltkrise wird sich weiterhin verschärfen und vermutlich früher als viele glauben Formen annehmen, die die Weiterexistenz der Menschheit in Frage stellen könnte. Der einzelne Bürger ist dem dramatischen Geschehen wehrlos ausgesetzt. Die Ungewissheit der Bedrohung und das Gefühl der Machtlosigkeit bewirken in vielen einfachen Menschen die Angst vor der Zukunft und die Qual der Mitverantwortung, die auf ihnen lastet. Unverständlich ist, dass die vielen gescheiterten Menschen, die in unserer Gesellschaft leben, nicht eine geistige Führungsschicht bilden können, die das Steuer in die Hand nimmt. Auch die Kirche wird vermehrt mit Hilfe müssen, die Aufgaben zu lösen, vor denen die zivile Gesellschaft versagt. «Alle Menschen, die im Wohlstand leben, verlieren den Blick für die Gefahr, sie hängen sich an die Annehmlichkeiten des Lebens und verlieren den Willen zum Widerstand», warnte Alexander Solschenizyn. Wird die Menschheit fähig sein, die drohende Katastrophe aufzuhalten? «Wenn es nicht gelingt, Formen der nachindustriellen und nachmodernen Gesellschaft, von der man heute viel

**Haben Sie
Ihr Abonnement
schon eingelöst?
1985 noch keine Erhöhung
des Abonnementspreises.
Wir danken Ihnen für
die Leser- und
Abonnementstreue**

spricht, zu finden, in der der Einzelne in der Gemeinschaft menschenswert existieren kann, werden vielleicht nur grosse Umwälzungen oder Katastrophen eine Wende herbeiführen können» (J.R. von Salis, Grenzüberschreitungen, 2. Teil, Seite 485).

Hoffen wir, dass die Natur uns die nötige Frist gewährt.

Dr. Ernst Krebs

a. Oberforstmeister

(aus einem Rundschreiben der «Stiftung für abendländische Besinnung», Postfach 501, 8034 Zürich, eingesandt von «SLZ»-Leser D.T. in N.)

Gestörte Einheit der Beilage «Unterricht»

(«SLZ» 3/85, Seite 13ff.)

Mit Nummer 1 des laufenden 130. «SLZ»-Jahrgangs werden sämtliche Beiträge, die (im weitesten Sinne) der Unterrichtsvorbereitung dienen, auf gelbes Papier gedruckt und damit als Einheit zusammengefasst; dies gibt der Redaktion neue Möglichkeiten im inhaltlich-Thematischen, aber auch in der Verteilung der Inseratseiten. Aus technischen Gründen muss eine Beilage auf farbigem Papier immer n mal vier Seiten umfassen, wobei bei gehefteten Zeitungen jeweils die eine Hälfte des 16er-, 8er- oder 4er-Bogens vor, die andere Hälfte nach der Mitte erscheint. Durch Versehen wurden in «SLZ» 3/85 acht Seiten weiss gedruckt und um den 16er-Bogen mit den Beilagen «Stoff und Weg» und «Buchbesprechungen» herumgelegt. Damit ist die von uns gewollte Markierung des gesamten unterrichtspraktischen Teils durch Auszeichnung mit gelbem Papier leider verloren gegangen, dies vermutlich ohne die Leser zu stören (man kann ja die 24 Seiten trotzdem geschlossen herausnehmen); aber eine Verletzung von Grundsätzen ist allemal unerwünscht, selbst in so äusserlichen Dingen!

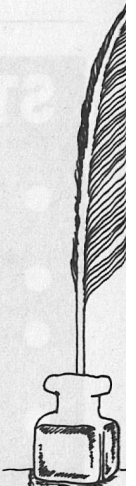
Hoffentlich haben Sie sich weder gelb noch grün geärgert! J.

Mitarbeiter dieser Nummer

Seite 5, 13: Leonhard JOST, Redaktion «SLZ»; Seite 7: Fritz KUBLI, Dr. sc. nat., 1942, Gymnasiallehrer, 1972 bis 1975 Mitarbeiter in Forschungsgruppe Piagets, 8049 Zürich; Seite 9: Moritz BAUMBERGER, Zentralsekretär Bernischer Lehrerverein, 3011 Bern; Seite 10: Karl KUPRECHT, Lehrer, 8703 Erlenbach; Seite 11: Prof. Peter ROTH, lic. phil., c/o Seminar für Pädagogische Grundausbildung, Zürich; Seite 15: Dr. Ingo RIEGER, Zoologe, Zürich; übrige Autoren vgl. Angaben im Text.

Bildnachweis:

Titelseite und Seite 35: Aus dem Buch zur «Phänomena» (vgl. Aktion Seite 35); Seite 9: LINDEGGER c/o «Bund»; Seite 11: Achille CASTIGLIONI, Designer, nach Prospekt für die Ausstellung «Ausdrucksformen» (bis 31. März 1985 im Museum für Gestaltung, Ausstellungsstrasse 60, Zürich); Seite 33: Verkehrsverein Luzern.



Privatschulen und Institute

NSZ
 NEUE SCHULE ZÜRICH

Erfahrene Lehrer unterrichten unsere Schüler nach dem Lehrplan der staatlichen Schule. Die NSZ wurde 1942 von einem Elternverein gegründet, arbeitet auf Selbstkostenbasis und steht auf dem Boden christlicher Weltanschauung.

Volksschule

- 6. Primarklasse. Vorbereitung auf Sekundarschule und Gymnasium
- Sekundarschule. 1. bis 3. Klasse. Vorbereitung auf Berufsschule, Handelsschule und Gymnasium

Gymnasium

Anschluss an die 2. oder 3. Sekundarklasse (3. oder 4. Bezirksschule). Gewissenhafte und bildungsbetonte Vorbereitung auf die eidg./kant. Maturitätsprüfung

- Realgymnasium mit Latein (Typus B)
- Math.-naturwissenschaftliches Gymnasium (Typus C)
- Neusprachliches Gymnasium (Typus D)
- Wirtschaftsgymnasium (Typus E)

Handelsschule

Anschluss an die 2. oder 3. Sekundarklasse (3. oder 4. Bezirksschule). Gewissenhafte Vermittlung einer guten Fach- und Allgemeinbildung. Vorbereitung auf

- Diplom VSH (Verband Schweiz. Handelsschulen), 2 Jahre
- Eidg. Fähigkeitszeugnis für kaufm. Angestellte (3 Jahre, wovon 1 Jahr Praktikum)
- Diplom Handels-Mittelschule (3 Jahre)

Verlangen Sie unseren Prospekt

Telefon 01 361 55 45
 Gymnasium und Volksschule NSZ
 Stapferstrasse 64, 8033 Zürich 6
 Tram 9 und 10, Bus 33
 Rektorat: Dr. E. Klee/Dr. H. Huber

Telefon 01 251 19 71
 Handelsschulen NSZ
 Hirschengraben 1, 8001 Zürich
 zwischen Bellevue und Pfauen
 Rektorat: J. Bärlocher

NEUE SCHULE ZÜRICH

institut Richelieu
 école de français
 1004 lausanne

Wir unterrichten nur ein Fach

Französisch

Vertrauen Sie der spezialisierten Schule

Sommerferienkurse

Verlangen Sie Prospekte

7, rue du Clos-de-Bulle
 Telefon 021 23 27 18

Primarschul-Klassen ● 10. Schul-(Übergangs-)Jahr ● Nachhilfe-Unterricht ● 21 Sprachen (Einzel- und Klassen-Unterricht) ● 15 Bildungs-Seminare ● Lehrgänge ● Journalistik ● Reiseleitung/Touristik

Lagerstr. 47, 8021 Zürich, Tel. 01 241 64 40



DIE NICHT ALLTÄGLICHE SCHULE!

Juventus Übergangslösungen für Schulentlassene:

JUVENTUS-BWZ (staatl. bewilligte Berufswahlschule)
 Vorbereitung auf die Berufswahl durch Berufsinformationen, Neigungs- und Eignungsabklärungen sowie persönliche Beratung

MITTELSCHUL-VORBEREITUNG
 Vorbereitung auf Aufnahmeprüfungen an Mittelschulen, Seminaren, Diplommittelschulen

VERKEHRSSCHULE

Vorbereitung auf eine Berufsausbildung bei PTT, SBB, Zol, Swissair, Radio-Schweiz (Luftverkehrs-Überwachung), Eidg. anerkanntes Diplom

JUVENTUS-MEDIAL
 Vorbereitung auf medizintechnische und Krankenpflegeberufe

JUVENTUS-BEVOS

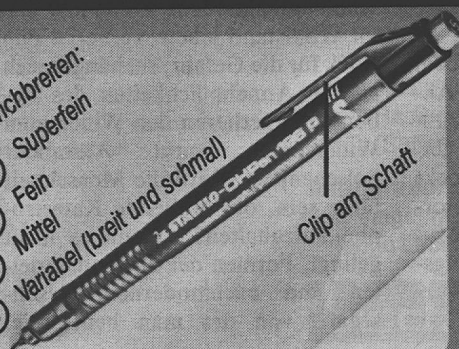
Vorbereitung auf eine Berufsausbildung in sprachlich-kaufmännischer, in mathematisch-naturwissenschaftlicher oder in gestalterischer Richtung

Auskünfte und Unterlagen durch die Rektorate:
 Lagerstr. 45, 8004 Zürich
 Tel. (01) 242 43 00

STABILO-OHPen für perfekte Folienbeschriftung

- wasserfest und wasserlöslich
- in 8 intensiven Farben
- einzeln und im Sortiment à 4, 6 und 8 Stück
- absolut sichere Verschlusskappe
- lange Schreibdauer

4 Strichbreiten:
 (S) Supfein
 (F) Fein
 (M) Mittel
 (B) Variabel (breit und schmal)



STABILO-OHPen für optimalen Einsatz in der Tageslichtprojektion – ein Produkt von Schwan-STABILO!

Testen Sie selbst! Wir senden Ihnen gerne 1 Originalmuster!

Name: _____
 Strasse: _____
 PLZ/Ort: _____
 Einsenden an HERMANN KUHN ZÜRICH,
 Generalvertretung für die Schweiz, Postfach,
 8062 Zürich

Schwan-STABILO

Schule und Eltern im Dialog

In den am 13. November 1983 von der Präsidentenkonferenz des SLV verabschiedeten «Thesen zur Zusammenarbeit mit den Eltern» befürwortet der SLV eine offene und geregelte Zusammenarbeit zwischen Eltern, Lehrern, Schülern und Behörden, was gegenseitige Achtung der Kompetenzen voraussetzt. Eine «Schweizerische Arbeitsgemeinschaft Zusammenarbeit Eltern/Schule» (SAZES) erarbeitet z. Zt. ein «Handbuch», das die Grundlegung der angestrebten Partnerschaft eingehend begründet und im zweiten Teil Modelle und Vorschläge für die Praxis enthalten wird. Die «theoretische» Grundlegung des Handbuchs (Redaktion Dr. L. Jost) wurde am 2. Februar 1985 an einer Tagung in Bern zur Diskussion gestellt; wir veröffentlichen daraus die Zusammenfassung; der praktische Teil wird gegenwärtig durch das SIPRI-Teilprojekt 4 und die SAZES erarbeitet. Es ist damit zu rechnen, dass in absehbarer Zeit ein schweizerisches «Eltern-Forum» als «dritte Kraft» neben Lehrerorganisationen (KOSLO) und Erziehungsdirektorenkonferenz (EDK) als Partner auftreten wird.

1. Schule geht alle an: Wie sie ist, wie sie entwickelt wird, betrifft Schüler und Lehrer, Eltern und Gemeinde, Staat und Wirtschaft.
2. Alle Betroffenen müssen das partnerschaftliche Gespräch suchen, Lehrer, Eltern und Schulbehörden ihre Kompetenzen, Pflichten und Rechte klären, anerkennen und achten. Probleme und Konflikte können nur gemeinsam gelöst werden.
3. Die Schulzeit ist ein grundlegender und das weitere Leben bestimmender Abschnitt des menschlichen Bildungsweges; die Gestaltung des Schulsystems und des Schullebens erfordert Zusammenarbeit auf allen Stufen, und zwar als gegenseitige *Information*
Mitsprache als Meinungsäusserung, Anhörrecht und Antragsrecht
Mitbestimmung und *Mitentscheidung* in beratenden Gremien
Mitentscheidung in beschlussfassenden Gremien und Institutionen
Zusammenarbeit und Mitwirkung ist überdies im Rahmen des Unterrichts und schulischer Veranstaltungen möglich (z. B. Projektwochen, Schullager, Schulfeiern u. a. m.).
4. Partnerschaft und Zusammenarbeit verläuft im Rahmen unserer rechtsstaatlichen und demokratischen Ordnung im Schulsystem
 - a) auf einer *individuellen Ebene*.
Hier sind die Partner je einzelne Beteiligte (Lehrer, Kind, Mutter, Vater, Mitglied der Schulbehörde)
 - b) auf einer *kollektiven Ebene*.
Hier werden Probleme und Anliegen von Gruppen (z. B. Eltern einer Klasse, Lehrerkollegium, Schülerschaft, Schulbehörde) aufgegriffen und bearbeitet, sei es zwischen Gruppen oder Einzelnen und einer Gruppe.
5. Ein Merkmal unserer Zeit ist das gewachsene Selbstbewusstsein der Eltern und ihr sachlich begründeter Anspruch auf Mitbestimmung des schulischen Schicksals ihrer Kinder. Im öffentlichen (staatlichen) wie privaten Schulwesen muss dem Bedürfnis nach demokratischer Mitwirkung und Mitverantwortung entsprochen werden. Dabei ist zu bedenken, dass eine ausgereifte Demokratie zwar (quantitative) Mehrheitsentscheide fällt, aber durch institutionalisierte Verfahren versuchen muss, berechtigten Anliegen aller Betroffenen (Individuen, Gruppen, Minderheiten) unter dem Leitgedanken des allgemeinen Wohls gerecht zu werden.
6. Gemeinsam zu klären sind insbesondere *die Ziele und Formen der Erziehung* sowie *die Inhalte und Vermittlungsweisen der Bildungsgüter*. – *Leitideen* sind partnerschaftlich zu erarbeiten und die Kompetenzen bei ihrer Umsetzung festzulegen; der *Dialog* zwischen den Partnern darf nicht abbrechen.
7. *Zusammenarbeit und Partnerschaft* lassen sich durch «Lernschritte» aller Beteiligten gezielt verbessern.
8. Vorschläge dazu liegen vor; sie müssen weiter entwickelt und immer wieder den sich wandelnden Bedingungen angepasst werden.
9. Für die *Eltern* sind ebenfalls (wie für die anderen Beteiligten) institutionalisierte Formen zur Mitgestaltung des Schulsystems und des schulischen Lebens zu schaffen.
10. Die angestrebte demokratische Öffnung des Schulsystems führt zu einer Bereicherung der schulischen Wirklichkeit und trägt bei zur Integration der Schule in Gemeinde, Staat und Gesellschaft.

AUSLIEFERUNGSWECHSEL

Seit 1. Februar 1985 haben wir die Vertretung folgender Verlage übernommen

- W. Girardet Buchverlag, Essen
- Hirschgraben-Verlag GmbH, Frankfurt a. M.
- Cornelsen-Velhagen & Klasing Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG, Bielefeld

Bitte richten Sie Ihre Anfragen ab März an den

Orell Füssli Verlag
Nüschelerstrasse 22
Postfach
8022 Zürich
Telefon 01 211 36 30

Gerne beraten wir Sie in Ihrem Schulbuchbereich.

Für weitere Auskünfte stehen wir Ihnen jederzeit zur Verfügung.

Orell Füssli

Stopfwatte für Bastler

(Stofftiere, Kissen usw.)

Ein Karton mit 5 kg, ausreichend für
 10 bis 15 etwa 40 cm lange Stofftiere.
 Per Post nach Haus geliefert. Inkl.
 Porto Fr. 49.90. Bei uns abgeholt Fr. 45.–

Neidhart + Co. AG, Wattefabrik
 8544 Rickenbach-Attikon
 Telefon 052 37 31 21

Unsere christliche Wochenzeitschrift besteht seit 60 Jahren und hat in der Deutschschweiz eine ansprechende Auflage. Eine langjährige Tradition hat ihr einen guten Ruf eingebracht, so dass unsere

Aussendienstmitarbeiter

ein wirklich anerkanntes, gut eingeführtes Objekt verkaufen können. Zwecks des Abonnementverkaufes bei Privaten suchen wir Mitarbeiter, die gewillt sind, in seriöser Arbeit sich eine Lebensstelle aufzubauen, welche in allen Teilen zu befriedigen vermag. Wir bieten einen zeitgemässen Anstellungsvertrag mit allen sozialen Sicherheiten. Ihr Wohnort spielt keine Rolle.

Gerne würden wir mit Ihnen die Stelle besprechen. Rufen Sie uns an zwecks Vereinbarung eines Termins.

LG-Verlag, 3177 Laupen, Herr M. Nadig, Telefon 031 94 70 11

Lernstudio Winterthur

Auf das Schuljahr 1985/86 suchen wir einen

Sekundarlehrer phil. I

mit abgeschlossenem Studium und (wenn möglich) Berufserfahrung zur Übernahme eines Voll- oder Teilpensums in unserer Kleinklassen- und Gruppenschulungsabteilung.

Lernstudio Winterthur (beim Bahnhof), Rudolfstrasse 29, 8400 Winterthur, Telefon 052 22 06 28

Stadtschulen Zug

Wir suchen für ein Teilpensum von 8 bis 10 Lektionen

1 Logopäden/Logopädin

Zu betreuen sind Schüler der 2. bis 6. Klasse einer Kleinklassenschule (Sonderschule D) und der Heilpädagogischen Sonderschule.

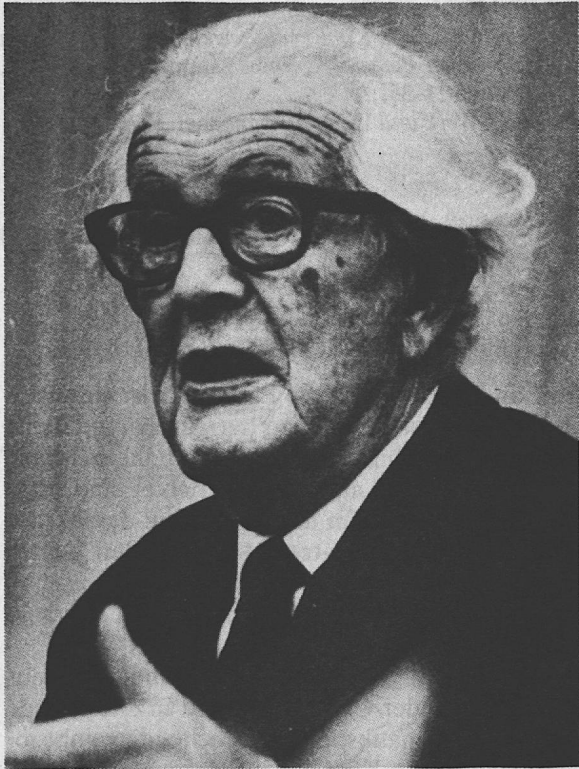
Eintritt: 22. April 1985

Anmeldeschluss: 5. März 1985

Interessierte, die sich über eine logopädische Ausbildung ausweisen können, melden sich beim Schulamt der Stadt Zug, Herrn F. Michel, Rektor, Hirschenplatz, 6301 Zug, Telefon 042 25 21 42.

Der Stadtrat von Zug

Pädagogische Profile 13



JEAN PIAGET (1896–1980)

Zum Verhältnis von Schule und Denkprozessen

Jean Piaget war kein Pädagoge im engeren Sinn, sondern ein Entwicklungspsychologe und Erkenntnistheoretiker. Die von ihm entdeckten *Entwicklungsstadien*, die das Kind im Laufe seines geistigen Heranreifens durchläuft, werden indessen auch in Zukunft die *Grundlage für pädagogische und didaktische Überlegungen* bleiben. Diese Folgerung ergibt sich aus der praxisnahen Interpretation *«Erkenntnis und Didaktik – Piaget und die Schule»* (Kubli 1983), auf die hinzuweisen ich mir erlaube.

Im Schulalter sind das Stadium des *präoperativen Denkens* (bis etwa sieben Jahre), das Stadium des *konkret-operativen Denkens* (bis etwa zwölf Jahre) und des daran anschliessenden *formal-ope-*

rativen Denkens wichtig. Während die typischen Erscheinungen des präoperativen Denkens mit dem Erreichen der Schulreife verschwinden, bilden die darin erworbenen Erkenntnisse die Grundlage für die späteren geistigen Entwicklungen. Das Kind lernt Gegenstände zu Mengen zusammenzufassen und nach ihrer Grösse ordnen. Es lernt Vorstufen des Zahlbegriffs kennen sowie das Rollenspiel und natürlich die Sprache mit den darin enthaltenen logischen Regeln. Wichtige Elemente des operativen Denkens fehlen indessen im präoperativen Stadium. Das Kind behauptet z. B., die Mächtigkeit einer Menge (d. h. die Anzahl ihrer Elemente) werde grösser, wenn man sie auf einen grösseren Raum verteilt. Die *Invarianz* des Zahlbegriffs bei räumlichen Verlagerungen wird noch nicht verstanden. Auch andere Invarianz- oder Erhaltungsprinzipien, die das konkret-operative Denken kennzeichnen, müssen erst erworben werden; so diejenige von Längen bei räumlichen Verschiebungen oder der Menge Flüssigkeit beim Umgiessen in ein anders geformtes Glas. Die Schule kann dabei ein Stück weit mithelfen. Wenn die entwicklungspsychologischen Grundlagen indessen fehlen, werden direkte Belehrungsversuche fehlschlagen. Man tut dann besser daran, ein stadiengerechtes Schulungsprogramm zu entwickeln und diesen Kindern beispielsweise die Vorformen des operativen Denkens bewusst zu machen.

Ähnliches gilt für das formal-operative Denken, das etwa ab elf bis zwölf Jahren einsetzt. In diesem Alter lernen Schüler, Argumente formallogisch zu qualifizieren, z. B. Voraussetzungen und Behauptungen zu unterscheiden, wie dies beim mathematischen Beweis unerlässlich ist. Konkret-operativen Denkern bereitet diese Unterscheidung Schwierigkeiten.

Die Entwicklungsstadien legen Rahmenbedingungen fest, innerhalb derer Schulung möglich und sinnvoll ist. Piagets Entwicklungstheorie gibt aber auch positive Hinweise, wie man in den einzelnen Stadien schulen kann. Er ging ja davon aus, dass Denkprozesse Konstruktionsprozesse sind, d. h., dass das Kind Begriffe aktiv konstruieren muss, wenn es sie richtig verstehen soll. Diese Konstruktionsprozesse lassen sich durch das Begriffspaar Assimilation und Akkommodation charakterisieren. Das Kind assimiliert (= deutet) das Unbekannte vorerst aufgrund des Vertrauten. Ein Schaf wird bei der ersten Begegnung vielleicht als Hund (wau-wau) wahrgenommen oder assimiliert. Dieses Schema verändert oder akkommodiert sich mit zunehmender Vertrautheit mit dem neuen Gegenstand, bis ein neuer Begriff (bäh) entstanden ist.

Für die Schule führt diese Erkenntnis zu einer veränderten Optik. Begriffe können offenbar nicht einfach mitgeteilt werden. Das Kind eignet sie sich nur in einem geistigen Prozess an, der vom Lehrer angeregt werden kann und der, einmal

eingeleitet, den Begriff selbsttätig erzeugt. Damit wird das pädagogische Prinzip der Selbsttätigkeit explizit auf geistige Vorgänge übertragen.

Piagets Entwicklungslehre setzt altbekannte didaktische Prinzipien wie Anschaulichkeit, Selbsttätigkeit, vom Einfachen zum Komplizierten usw. nicht ausser Kraft. Sie präzisiert sie. Welche Anschauung wirkt anregend? Welche kindliche Aktivität führt zum Erwerb eines Begriffs? Zur Lösung derartiger Fragen kann Piagets Entwicklungspsychologie beitragen.

Hatte er ein eigentlich «pädagogisches Anliegen»? Bestimmt! Er wollte Schulen kindgerechter, kurzweiliger, effizienter in dem Sinne machen, dass die geistigen Kräfte, die Kreativität der Kinder gefördert und nicht in Schablonen erstickt werden. «Nur das Kind denkt wirklich kreativ» –

diese seine Aussage bezeugt den grossen Respekt, den er vor den geistigen Möglichkeiten der Kinder zu verbreiten suchte. Im Kind den Partner sehen, der sich von Anfang an eigenständig entwickelt – auch wenn es auf Hilfen angewiesen ist –, zu diesem pädagogischen Ideal versuchte er uns Lehrer hinzuführen.

Fritz Kubli, Zürich

LITERATUR

Fatke, R.: *Jean Piaget*. In: Scheuerl, H. (Hrsg.): *Klassiker der Pädagogik II*, München 1979.

Kubli, F.: *Erkenntnis und Didaktik – Piaget und die Schule*. München 1983.

Kubli F.: «Nur das Kind denkt wirklich kreativ» – zum Tode von Jean Piaget. In: *Neue Sammlung* 21, Heft 1, 1981, Seiten 21–35.

Piaget J.: *Werk und Wirkung*. München 1976.

ZITATE

AUS WERKEN VON JEAN PIAGET

Da Bildung ein unauflösliches Ganzes darstellt, kann man die Menschen nicht zu moralisch selbstständigen Persönlichkeiten erziehen, wenn man sie gleichzeitig einem geistigen Zwang unterwirft, sie also beispielsweise nötigt, nur das zu lernen, was man ihnen vorschreibt, ohne ihnen Gelegenheit zu geben, selbst hinter die Wahrheit zu kommen.

Das Ziel der Verstandesschulung besteht nicht darin, verbürgte Wahrheiten aufzusagen oder sich zu merken, sondern vielmehr darin, selbst hinter die Wahrheit zu kommen.

Erziehung soll mehr sein als blosse Schulung: Sie soll die Voraussetzungen für die natürliche Entwicklung sicherstellen.

Bei allem, was man dem Kind beibringt, hindert man es daran, es selber zu entdecken oder zu erfinden.

Über das persönliche Wissen hinaus, das das Individuum in seinem eigenen Interesse erwirbt, muss es auf die «inter-individuellen» Bezüge vorbereitet werden, die allein uns zum sozialen Wohl hinführen.

Wir müssen dazu kommen, ein ideales «Gleichgewicht» in uns, in den andern und in der ganzen Gesellschaft zu realisieren; es darf in den intellektuellen Differenzen zwischen den einzelnen Menschen nie ein Grund gesehen werden, sich das Zusammengehörigkeitsgefühl aufzukündigen.

Jeder normale Schüler kann mathematisch richtig denken, sofern es gelingt, seine Aktivitäten zu wecken und die so häufigen seelischen Hemmungen abzubauen.

AUS «ERKENNTNIS UND DIDAKTIK – PIAGET UND DIE SCHULE» (F. KUBLI)

Eine an Piaget orientierte Pädagogik ist eine Pädagogik der Bestätigung und der Anregung. Sie ist dies aus der Einsicht, in welcher hohen Masse Denkprozesse auf andere ausgerichtet sind, dass sie einen sozialen, um nicht zu sagen: demokratischen Träger voraussetzen. Sie misst den Lehrer an der Tatsache, dass er vom Schüler aus gesehen eine der Bezugspersonen darstellt, auf die sein Denken ausgerichtet sein kann.

In einer guten Schule lernt das Kind nicht nur Mathematik oder Chemie, es wird in die Gruppe der die Mathematiksprache Sprechenden einbezogen. Damit das Kind diese Prinzipien erlernen kann, muss die entscheidende Bedingung erfüllt sein: Es muss in diese Gemeinschaft aufgenommen und in ihr akzeptiert sein, auch wenn es im Augenblick noch kein vollwertiges Mitglied sein kann. Wenn der Lehrstoff die Sozialisation des Kindes in diesen Gruppen ermöglicht, wird er charakterbildend und geht über den bloss angelesenen Prüfstoff hinaus. Der Lehrer ist ein wichtiger Vermittler derartiger Sozialisationsmöglichkeiten.

Die Übereinstimmung in Sachurteilen (jetzt sehe ich die Sache so, wie sie der Lehrer sieht) und die damit verbundene Bestätigung des eigenen Denkens ist eine der wertvollsten Erfahrungen, die die Schule vermitteln kann. Das Geben und Nehmen im Diskurs kann die Schüler zu jenen Leistungen anspornen, die sie unter Zwang, wenn überhaupt, nur in oberflächlicher, perverser Form zu erbringen vermögen.

Die Bestätigung der eigenen intellektuellen Fähigkeiten setzt die Energien frei, die es erlauben, sich auch an grössere Aufgaben zu wagen.

(Das Werk ist 1983 im Verlag E. Reinhardt Basel/München erschienen)

Staatsbürgerkunde

Auf eine Umfrage über die Schulreform haben nur 41 Prozent der Berner Lehrer geantwortet.



«Lasset uns am alten,
so es gut ist, halten!»
Also sprach die Lehrerschaft
nicht einmal mit halber Kraft.

Bürgerkunde heisst das Fach,
wo ihr Pädagogen schwach.
Die Reform wird euch entzücken:
Selber sollt ihr Schulbank drücken!

dg

(Karikatur im «Bund» vom 26. Januar 1985, Effingerstrasse 1, Bern)

Eine Glosse im «Bund»:

Abstinente Lehrer

Gut zwei Wochen hatten die rund 10 000 Mitglieder des Bernischen Lehrervereins Zeit, sich zum wohl umstrittensten Problem in der Diskussion über die Gesamtrevision der kantonalen Bildungsgesetzgebung zu äussern. Gefordert war wenig Aufwand von ihnen: Auf der kurz vor Neujahr verschickten Stimmkarte mussten sie zwei Fragen zur Volksschulstruktur beantworten – die eine mit einem Kreuz ins vorgedruckte Feld, die andere mit «Ja» oder «Nein». Dann konnte die ans BLV-Sekretariat adressierte Karte (notabene unfrankiert) in den nächsten Briefkasten gesteckt werden. Einsendeschluss: 15. Januar 1985.

Ganze 41,2 Prozent der BLV-Mitglieder haben diese Anstrengung auf sich genommen. Von den übrigen 58,8 Prozent muss vermutet werden, dass sie sich von der Urabstimmung dispensierten, weil der Abstimmungsgegenstand sie nicht interessierte. Oder weil sie bezüglich Schulstruktur keine Meinung haben. Oder weil ihnen die zwei gestellten Fragen nicht wichtig genug erschienen. Oder weil sie eine Stellungnahme zu Modellen der Berner Schule von morgen (vielleicht gar die Ausarbeitung von Grundsätzen für die Bildungsreform überhaupt?) nicht für sinnvoll halten...

Was im einzelnen Fall auch immer der Grund für die Abstinenz gewesen sein mag: Die 41,2 Prozent Stimmbeteiligung sind eine glatte Blamage für den Bernischen Lehrerverein als repräsentative Standesorganisation und für die BLV-Mitglieder insgesamt, die sich dem Verdacht aussetzen, sie stünden nichtgewerkschaftlichen Anliegen ihres Berufsverbandes gleichgültig gegenüber. Dass die Berner Lehrer und Lehrerinnen überdies in einer Urabstimmung von grosser Tragweite mehrheitlich ein staatsbürgerliches Verhalten an den Tag gelegt haben, das sie selber ihren Schülern nur als erbärmlich beschreiben können, rundet das unerfreuliche Bild ab.

Wie ernst kann man Lehrer, die sich gerne beklagen, sie würden in wichtigen bildungspolitischen Fragen immer zu spät in den Meinungsbildungsprozess einbezogen, künftig noch nehmen?

Paul Müller

Lehrer und Schulpolitik

Im Kanton Bern wird an einer neuen Bildungsgesetzgebung gearbeitet (vgl. dazu «SLZ» 26 vom 20. Dezember 1984). Selbstverständlich befasst sich auch der Bernische Lehrerverein mit diesen Fragen, und zwar sowohl in den leitenden Gremien wie an der «Basis», bei Sektionsversammlungen und besonderen Veranstaltungen. Die Abgeordnetenversammlung vom 28. November 1984 verabschiedete eine Reihe von Grundsätzen für die Gesamtrevision der bernischen Bildungsgesetzgebung. In einer zentralen Frage gehen die reformpolitischen Meinungen nach wie vor auseinander: Soll die traditionelle, «bewährte» Schul-Struktur beibehalten werden und somit die Trennung (Selektion) der Schüler weiterhin nach dem 4. Schuljahr erfolgen? «Steigt man um», oder «schreitet man fort» zu einem neuen Modell, z. B. auf ein Modell mit 5 Jahren Primarunterricht vor aller Selektion oder gar 6 Jahre (mit Orientierungscharakter im 5. und 6. Schuljahr) und

Die Redaktion hat den Zentralsekretär des Bernischen Lehrervereins um eine Stellungnahme er sucht:

Für die «Führungsgremien» des Bernischen Lehrervereins ergeben sich aus dem Entscheid der Vereinsmitglieder und aus der Stimmbeteiligung keine heiklen Fragen: Sie haben beides zu akzeptieren. In einer demokratischen Organisation bestimmt die Mehrheit der Stimmenden. Jeder kann versuchen, diese Mehrheit für seine Ideen zu gewinnen.

Lehrer beurteilen schulpolitische Fragen aus einem besonderen Blick-

anschliessend dreijähriger Sekundarstufe I? Die Diskussion um diese drei Modelle bewegt schulpolitisch denkende Geister seit Jahren. Der Bernische Lehrerverein wollte von seinen Mitgliedern genau wissen, welche Politik er zu verfolgen habe, und er führte deshalb auf Beschluss der Abgeordnetenversammlung vom 28. November 1984 eine Urabstimmung durch. Auf einer Antwortkarte (frankiert) waren zwei persönliche Entscheide anzugeben:

a) falls Strukturänderung, dann Modell 5/4 bzw. 6/3?

b) Befürwortung der bisherigen Struktur (mit Verbesserungen) ja/nein?

Das Ergebnis der Urabstimmung betr. Übertrittszeitpunkt Primarstufe-Sekundarstufe hat Kommentatoren zu kritischen Bemerkungen Anlass geboten. Weshalb?

Da ist einmal die Stimmbeteiligung von nur 41,2% in einer so grundlegenden Frage; gewiss, dies ist kein vorbildliches Verhalten für Lehrer, die ja u. a. auch den Auftrag haben, die heranwachsende Generation zum Engagement für die Demokratie zu erziehen. (Vgl. Kommentar des «Bund»-Redaktors Paul Müller sowie die Karikatur von Lindegger.)

Wie soll man die Bevorzugung des traditionellen Modells erklären? 2210 Lehrer befürworteten die bisherige Struktur, 1764 lehnten sie ab, 197 enthielten sich der Stimme. In der Eventualabstimmung (falls es überhaupt zu einer Änderung kommen sollte) bevorzugten 2690 das «Kompromiss-Modell» 5/4, 1079 das «progressive» Modell 6/3, und 402 enthielten sich der Stimme. Liegt der Fortschritt in der Veränderung? Will man keine Risiken eingehen? Sollte man grundsätzlich anders vorgehen und Alternativen anbieten?

Schulreformen, so sagen wir, kann man ja nicht ohne und gegen die Lehrer machen. Was ist denn zu tun? Seit Jahren und Jahrzehnten werden die Probleme diskutiert, in der pädagogischen Presse, in Lehrerverbänden, in bildungspolitischen Gremien. Die zurückhaltende Stimmbeteiligung legitimiert die politische Behörde, ihr richtig scheinende Entscheide zu treffen und dem Volk zur Abstimmung vorzulegen. Heikler wird die Frage für die Führungsgremien der Lehrerorganisationen: Muss immer gewartet werden, bis die Basis zustimmt? Die Frage stellte sich schon oft und wird sich immer wieder stellen: beim Schuljahrsbeginn, bei der Vorverlegung des Fremdsprachunterrichts und bei so manchen ungelösten Problemen. Was meint die «Basis»? Kann sie sich deutlicher als mit einer Urabstimmung «artikulieren»? J.

winkel. Ihr Standpunkt ist ebenso beachtenswert wie derjenige anderer Bevölkerungsgruppen. Andererseits müssen sie verstehen, dass «die Politiker» oder «das Volk» unter Umständen eine Frage anders beurteilen und entscheiden als sie.

Die «Gesamtrevision der bernischen Bildungsgesetzgebung» ist nicht ein einmaliger Entscheid, sondern ein über viele Jahre dauernder politischer Prozess. Alle sind aufgerufen, ihn mitzugestalten, auch die Lehrer. Ein beachtlicher Teil der Berner Lehrer (immerhin über viertausend) hat von dieser Möglichkeit Gebrauch gemacht. In welchem anderen Kanton ist so etwas geschehen?

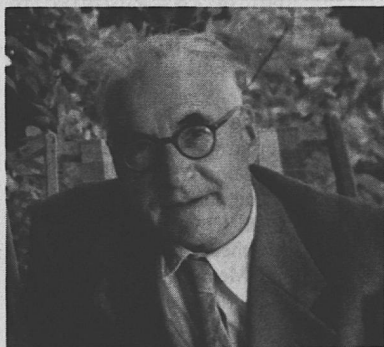
Moritz Baumberger
Zentralsekretär BLV

Ein Berner Kollege zum gleichen Thema:

...solange ein Schulsystem – sei es nun Modell 5/4, 6/3 oder 9/0 – weiterhin Sitzenbleiber produzieren wird und muss, weiterhin das gängige Notensystem hochhalten wird und weiterhin behinderte Kinder ausschliessen wird – solange wollen wir lieber nicht von Innovation oder Fortschritt oder Demokratisierung reden. Wir können's ruhig beim alten lassen. Oder uns der Stimme enthalten.

S. A., T.

(«Berner Schulblatt», 8.2.85)



Zum Gedenken an Traugott Vogel (27.2.1894–31.1.1975)

«Wer sich zur Erde bückt, verneigt sich vor dem Himmel.» Dieses Leitzwort fasste vor zehn Jahren auf der Todesanzeige Traugott Vogels Leben und Wesen als Pädagoge und Schriftsteller gültig zusammen. Name und Werk dieses Lehrers und Bücherschreibers sind der jüngeren Generation noch bewusst.

Der Primarlehrer unterrichtete zuerst an einer Achtklassenschule in Hegnau, dann in Dietikon und während Jahrzehnten im Schulhaus Letten Kinder der Elementarstufe. Für

seine Schüler schrieb er *Theaterstücke*, liess Kinder ihre Rollen spielen und schöpfte selber immer neu aus dem Quellgrund des Kinderbereichs. Für die Jugend schrieb er begeistert gelesene Bücher wie *Spiegelknöpfler*, *Augentrost* und *Ehrenpreis*, *Die Tore auf*. Für das Schweizer Jugendschriftenwerk verfasste er Hefte. Er setzte sich für das gute Jugendbuch ein und ersah in der Jugendliteratur eine erzieherische Aufgabe, wobei ihm nur das Beste für das Kind gut genug war. Er half die Schweizer Schulbühne begründen. 1949 erhielt er den Jugendbuchpreis. Für seine Erstklässler verfasste er eine originelle *Mundart Züri-Fible*. Die Mundart als Charakteristikum menschlicher Wesensart lag ihm am Herzen, und er setzte sich für ihre Bewahrung ein.

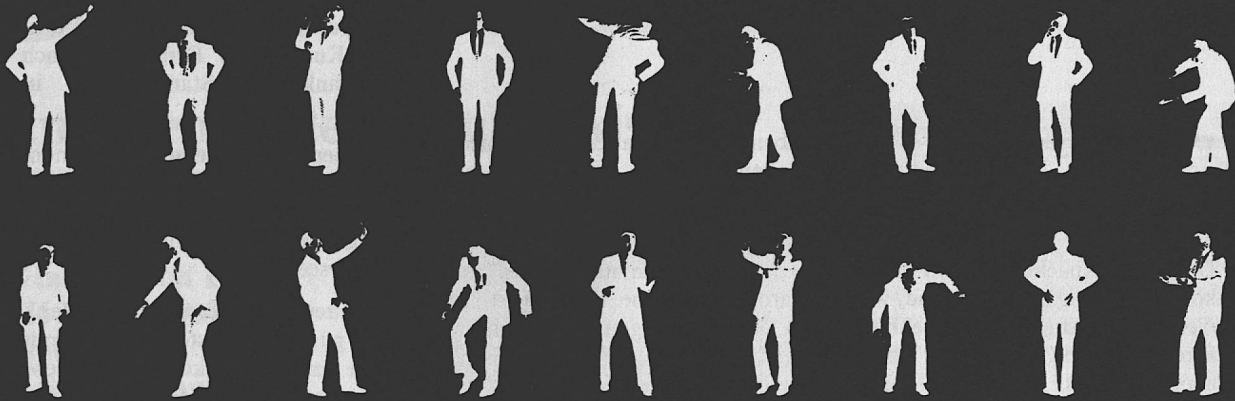
Für junge Talente setzte er sich selbstlos ein und schenkte ihnen seine kostbare Zeit. War es auch eine Absage, geschah es nie ohne Aufmunterung und freundlichen Takt. So verhalf er in der über 70 Hefte

zählenden Bogen-Reihe von 1950 an jungen, unbekannten Autoren zum Durchbruch. Zu ihnen gehörten auch Erika Burkart, Hans Boesch und Raffael Ganz. Neu veröffentlicht wurden poetische Perlen aus Dichtungen von Albin Zollinger, Robert Walser, Hermann Hesse, Karl Stamm und vielen andern.

Traugott Vogel glaubte an die Sendung der Dichtung. Ernst und verantwortungsbewusst liess er sein eigenes Werk ausreifen, verwurzelt in der Tradition, hellhörig für die Zukunft. Er bekannte sich zum Menschen, dessen ganzes Ja dem Dasein und Diesseits gilt und der in vertrauendem Ringen, doch in aller Schlichtheit sich auch gegen alle «seelische Versteppung» wehrt. Seine Handschrift nannte ein Graphologe einen «Spiegel von Gerechtigkeit und Liebe». Genügte ein Jahrzehnt hektischer, unerbittlicher Zeit, um Traugott Vogel weitgehend vergessen zu lassen, so ist es auch an dieser Zeit, ihn als Künder, Rufer und Mahner wieder in Erinnerung zu rufen. Karl Kuprecht

Selektion als Problem der Lehrerbildung

Schluss teil des Berichts «Probleme der Lehrerbildung» (vgl. «SLZ» 3/85, Seiten 7 bis 12); ebenso entscheidend wie die Qualität der Ausbildung ist die Gewinnung und Auswahl der «geeigneten» Lehrerpersönlichkeiten. Ist dieses Problem lösbar?



4. PERSÖNLICHE KONFERENZEINDRÜCKE UND DER THEORIE-PRAXIS-BEZUG

Nach zweimaliger Teilnahme an einer ATEE-Konferenz (1981 in Neuenburg und 1983 in Aalborg/Dänemark) erlebte ich jetzt als Mitglied des wissenschaftlichen Komitees die immense Vorbereitungsarbeit einer solchen europäischen Konferenz wie auch als Teilnehmer die beinahe unlösbare Aufgabe, die Fülle von Beiträgen in dieser kurzen Zeit zur Kenntnis zu nehmen und den Kontakt mit so vielen interessanten Persönlichkeiten zwischen den Referaten und in Arbeitsgruppen, beim Essen und in den Pausen pflegen zu wollen. Den österreichischen Kolleginnen und Kollegen ist es gelungen, eine sehr gute Konferenz zu gestalten, die den verschiedenen Bedürfnissen zur Kontaktpflege, zum Erfahrungsaustausch und auch zur ungezwungenen Geselligkeit gerecht wurde.

Am besten gefiel mir die direkte, persönliche Begegnung mit Lehrerbildnern aus verschiedenen Ländern, deren Lehrbildungsmodelle ich sonst nur aus Zeitschriften und Büchern kenne. Ich konnte erfahren, dass trotz längeren Ausbildungszeiten und der zum Teil intensiveren fachlichen und pädagogisch-psychologischen Ausbildung in vielen Ländern Europas ähnliche Probleme, zum Teil in verschärfterem Ausmass, existieren wie in der Schweiz bzw. in Zürich:

- die Lehrerarbeitslosigkeit
- die Feminisierung der Volksschullehrerschaft (Grund- und Hauptschule bis zu 90%)
- der ungenügende Theorie-Praxis-Bezug
- der Mangel an Interdisziplinarität und Zusammenarbeit unter den Lehrerbildnern

Ich stellte immer wieder fest, wie ausländische Kollegen über unsere überschaubaren Verhält-

nisse und Möglichkeiten staunen, über den häufigen Praxisbezug von der ersten Ausbildungswoche an, über die festen und kleinen Stammgruppen, über die wenigen Vorlesungen in Grossveranstaltungen, über meine Arbeit als «Generalist» im pädagogischen, psychologischen und allgemein-didaktischen Lehrbereich, über meine Möglichkeit, jederzeit in der Übungsschule selbst zu unterrichten.

In der Arbeitsgruppe zum Thema «Beratung und Selektion in der Lehrerbildung» nahm ich überrascht zur Kenntnis, dass keines der in der Gruppe vertretenen Länder einen «Nicht-Eignungs-Paragraphen» im Schulreglement kennt wie wir in Zürich, der es erlaubt, einen Studenten aus Gründen der Nicht-Eignung von der Lehrerbildung auszuschliessen. Auch existiert in den wenigsten Ländern ein Studentenberater. Mit grossem Interesse wurde das Zürcher Modell der pädagogischen Grundausbildung (als Modell eines Berufswahljahres für Volksschullehrer) zur Kenntnis genommen.

In Ländern wie Österreich oder England wurde bis vor kurzem nach einem Selektionsverfahren mittels Testbatterien gesucht, dem das Konstrukt einer «Lehrerpersönlichkeit» zugrunde lag, die erfassbar wäre, bevor sie den Beruf ausübt. Doch zeigt eine breitangelegte Langzeitstudie in Österreich, dass es keine eindeutige Struktur einer «Lehrerpersönlichkeit» gibt. Ich erhielt dabei auch wieder den Eindruck, dass in der Schweiz vieles pragmatischer und langsamer entwickelt wird, oft auch ohne grossen Forschungsapparat, und dabei zu ähnlichen oder gleichen Erkenntnissen gelangt.

Ich hoffe, dass vom 2. bis 6. September 1985 in Tillburg/Holland wieder einige Schweizer Lehrerbildner und auch Lehrerbildnerinnen zum Thema «Lehrerfortbildung und Lehrerweiterbildung» dabei sein werden, Erfahrungen austauschen und direkten Kontakt zu anderen Lehrerbildnerkollegen herstellen werden.

Peter Roth



Reisen 1985 des Schweizerischen Lehrervereins

Er ist da...

der Detailprospekt der Sommer- und Herbstreisen sowie der Studienreisen für Senioren? Da die Druck-, Verpackungs- und Portokosten gewaltig gestiegen sind, wird dieser **nur bisherigen Teilnehmern automatisch** zugestellt. Wir hoffen aber sehr, dass viele neue Interessenten die **Detailprospekte anfordern**; selbstverständlich erfolgt die Zustellung unverbindlich und völlig kostenlos.

Interessieren Sie sich

für eine unserer Frühlingsreisen? Es sind noch Plätze frei bei:

● **Israel – grosse Rundreise:** Unsere langjährige Erfahrung mit Reisen ins biblische Land garantiert, dass Sie ohne Ermüdung Land, Kultur und Leben des israelischen Volkes kennenlernen.

● **Sinai-Trekking:** Auf Kamelen und zu Fuss in der prächtigen Sandsteinwüste mit ihren Dünen, tiefen Cañons, Palmenoasen und Beduineneinbauten, Besuch des St.-Katharina-Klosters. Erleben Sie die grossartigen Wüstennächte unter einem sternenklaren Himmel.

● **Auf den Spuren von Moses:** Überwältigt waren die Teilnehmer der letzten Reise mit Höhepunkten in Ägypten – Sinai – Petra – Amman. Die Schönheit der Landschaft, die Liebesswürdigkeit der Menschen und die grossartigen Kulturdenkmäler versprechen auch diesmal unvergessliche Eindrücke.

● **Kunstreise Venedig:** Kirchen von Palladio, Glasmuseum von Murano, Dogenpalast, «Galleria dell'Accademia». Aber auch das nördliche Venedig wird besucht.

● **Fotoreise am Rande der Sahara:** Ein bekannter Fotograf und Filmer führt uns abseits der Landstrassen durch Südmarokko. Landrover und holprige Pisten, dafür unberührte Natur!

Abenteuerlich, aber ungefährlich. Haben Sie nicht schon lange eine solche Reise gesucht?

● **Trekking Tassili – Hoggar:** Die bizarren Felsformationen des Tassili wären allein eine Reise wert. Mit Geländefahrzeugen besuchen wir anschliessend die fantastischen Landschaften des Hoggar.



Unter Tüchern (Hochzeitsgeschenken) verstecktes Mädchen wird im Süden Marokkos zur Hochzeit geführt.

● **Kulturreise Bulgarien:** Das Innere des Landes bietet viele geschichtsträchtige Städtchen, Klöster, Museen und herrliche Landschaften (die Teilnehmer der letztjährigen Reise waren begeistert).

● **Armenien – Georgien – Kiew:** Die Reise führt zu einer äusserst angenehmen Zeit durch eines der schönsten Gebiete der UdSSR. Georgien und Armenien, am Südrand des Kaukasus zwischen Schwarzem und Kaspischem Meer gelegen, sind uralte Siedlungsgebiete mit aussergewöhnlicher historischer, kultureller und wirtschaftlicher Bedeutung.

● **Klassisches Griechenland:** Auch unsere 33. Reise nach Hellas dürfte wiederum zum Erfolg werden, denn im Gegensatz zu andern Program-

men schliessen wir auch den Süden des Peloponnes ein.

● **Sizilien:** Zwischen Küstenebenen und Gebirgszügen wechselnde Landschaften, das Blau des Meeres, der Ätna, kunsthistorische Schätze – das alles ist Sizilien.

● **Provence – Camargue:** Gemütliche Kunst- und Ferienreise nach Südfrankreich. Standort in Arles.

● **Wien und Umgebung:** Mit einem Kunsthistoriker besuchen wir Paläste, Kirchen, Museen, aber auch die Umgebung (Klosterneuburg, Neusiedlersee).

● **Feuerland – Patagonien:** Dank der günstigen Oster- und damit auch Feriendaten können wir diese Reise endlich einmal durchführen. Buenos Aires, Ushuaia, mit Bus nach Rio Grande – über die Magellan-Strasse – Punta Delgada – Punta Arenas – in die Kordilleren in den Torres-del-Paine-Nationalpark – Lago Argentino mit Morenogletscher – Trelew mit Ausflügen in die Tierparadiese Halbinsel Valdez und Punta Tombo.

● **Burma – Bangkok – Penang – Kuala Lumpur – Singapur:** 7 Tage in Burma mit einem Programm, wie es sonst nirgends zu finden ist. Die Fortsetzung per Bahn bietet nicht nur dem Eisenbahnfreund ungewöhnliche Erlebnisse. Exotische Landschaften und Städte, einsame Traumstrände und pulsierendes Marktleben verschmelzen zu unvergesslichen Eindrücken.

● **Pfingstreise:** Traditionell ist unsere Pfingstreise, üblich auch die Fahrt nach Süden. Diesmal besuchen wir bekannte und weniger bekannte Bauten im Gebiet des Lago Maggiore.

Bitte

fragen Sie bei folgenden Reisen wegen evtl. freier Plätze:

- **Grosse Marokkorundfahrt**
- **Malkurs Südpeloponnes**
- **Deutsche Kulturstätten (DDR)**
- **Historisches Kreta – Santorin**
- **Unbekanntes Süditalien**

Auskunft/Prospekte

Schweizerischer Lehrerverein, Reisedienst, Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 312 11 38.

Willy Lehmann, Chrebsbachstrasse 23, 8162 Steinmaur, Telefon 01 853 02 45 (ausser Schulferien).

Unterricht

Im Dienste der Schulpraxis

**Hans Rudolf Egli,
24 Jahre Redaktor
der
«Berner Schulpraxis»**



Lieber Hans Ruedi –

dieser «Lehrerzeitung» ist erstmals seit 1976 eine «Schulpraxis» beigelegt, für die Du nicht verantwortlich zeichnest; Deine Berner Kollegen kennen und schätzen die von Dir redigierten (insgesamt 174) Hefte seit 1960. Nun bist Du auf Ende 1984 von Deinem fast ein Vierteljahrhundert versehenen Amt als Redaktor des didaktischen Fachorgans des Bernischen Lehrervereins zurückgetreten, altershalber, aber wie eh und je geistig wach und offen. Vor Jahren schon hat auch die «Monatsschrift des Bernischen Lehrervereins», wie andere Fachblätter, wie die «SLZ» auch, den Lesegewohnheiten der Lehrer und finanziellen Notwendigkeiten entsprechend die Anzahl ihrer Ausgaben verringern, den jährlichen Gesamtumfang beschränken müssen. Dein Arbeitspensum, ein Nebenamt, das im Grunde den Einsatz eines Vollamtes erforderte, ist deswegen kaum geringer geworden, im Gegenteil; die Ansprüche sind dauernd gestiegen. Du hast, ich kann es abschätzen, eine immense redaktionelle Leistung während all den Jahren erbracht, neben Deiner Berufsarbeit als Primarlehrer in Muri BE und später, bis vor drei Jahren, als Methodiklehrer am Staatlichen Seminar in Bern und in Hofwil. Gerne erwähne ich auch Dein Engagement als Zentralvorstandsmitglied im Schweizerischen Lehrerverein und in der Redaktionskommission der «SLZ».

Im Gespräch mit Dir zeigte sich immer wieder jene ungewöhnliche Belesenheit, jene Offenheit und Weite des geistigen Horizontes, die unerlässlich ist für eine «unterrichtspraktische» Fachzeitschrift, die nicht einfach Rezepte vermitteln, sondern das unterrichtliche Tun in begründete, pädagogisch und kulturell gerechtfertigte Zusammenhänge hineinstellen will. Du hast Dir als Autodidakt und in unermüdlicher geistiger Anstrengung ein vieldimensionales Wissen und theoretisch geklärten Sachverstand angeeignet, Du hast Dir viel abgefordert, auch gegen etwelche Widerstände Deiner Konstitution. Im Laufe der Jahre bist Du zu einem anerkannten Kenner der Sprach-Didaktik geworden; jeder Magister müsste ja «Philologe»

INHALT «UNTERRICHT» 4/85

Leonhard Jost:

Im Dienste der Schulpraxis

13

24 Jahre redigierte Hans Rudolf Egli die «Berner Schulpraxis»; er erfüllte diesen verantwortungsvollen Dienst mit pädagogischem und didaktischem Engagement; immer wieder öffnete er den Blick für die allem Unterricht zugrunde zu legenden «theoretischen», d. h. wesentlichen und durchdachten Voraussetzungen. Systematische wie konkrete Handreichungen waren für H. R. Egli ein Mittel, den Kollegen in der schulischen Praxis hilfreich, klärend und anregend beizustehen; vielleicht ist die Herausgabe einer pädagogisch-didaktischen Fachzeitschrift eine der wirksamsten schulpolitischen Möglichkeiten, über die eine Lehrerorganisation verfügt; die «SLZ»-Redaktion hat deshalb gerne der «Schulpraxis» zu einem ausser-bernischen «Wirkfeld» verholfen und hofft, damit ebenfalls Impulse weitergegeben zu haben

Neues vom SJW

17

Das Jugendschriftenwerk braucht nach wie vor Unterstützung durch die Lehrerschaft; Verlagsleiter Wegmann bemüht sich, aktuelle Themen aufzugreifen (die in Lehrmitteln erst viel später Eingang finden) und bietet so anregende und preiswerte Lehr- und Lernhilfen

Beilage «Bildung und Wirtschaft» 1/85

23

Exportland Schweiz

Das für unsere wirtschaftliche Existenz wichtige Thema wird unterrichtspraktisch und fächerübergreifend aufgearbeitet, ausgehend von der Tagung, die der SLV zusammen mit dem Verein Jugend und Wirtschaft am 7. November 1984 durchführte

Schulpraxis (separat)

Zwei Beiträge zum Musikunterricht, 1. bis 4. Schuljahr

VORSCHAU AUF «SLZ» 5/85:

Die Sondernummer zum Thema «Computer» bringt unterrichtspraktische Vorschläge und Erfahrungen

Impressum

Für die verschiedenen neu in den unterrichtspraktischen Teil der «SLZ» (gelbe Blätter) integrierten Beilagen sind die entsprechenden Redaktoren zuständig; für die gesamte Beilage zeichnet die Chefredaktion verantwortlich.

Layout: H. Heuberger/ L. Jost

sein, ein das Wort, den Sinn, den Geist (logos) liebender, achtender, erfassender Diener (Minister). Deshalb auch Deine Liebe und Vorliebe für Literatur, für moderne und originelle Schriftsteller, für spielerisch-ernsten Umgang mit Sprache. Ich weiss, es gab «Schulpraxis»-Leser (und oft eben «Unleser»), die eine «handgreiflichere» Aufarbeitung der aufgegriffenen Themen erwarteten, die eine theoretische Grundlegung ihres Unterrichts nicht interessierte. Ihnen hast Du unbeirrt immer wieder zu verstehen gegeben, dass es nichts Praktischeres gibt als eine gute Theorie und dass ein Lehrer, der auf «Wesensschau» (das heisst ja «Theorie») verzichtet, unverantwortlicher Handlanger im Dienste irgendwelcher didaktischer oder stofflicher Interessen bleibt. Du hast die Würde des Unterrichtenden, die Freiheit des Lehrerberufs verteidigt, gerade indem Du Deinen Kolleginnen und Kollegen zugemutet hast, «ad personam», individuell, ausgerichtet auf ihre Schüler und deren besondere Bedingungen, die gebotenen «Materialien» aufzunehmen, auszuwählen, umzuformen und einzusetzen.

Letztlich hofftest Du, das war Voraussetzung für Deine Arbeit als Redaktor, mit Deinem Fach-Organ die schulische Praxis zu verbessern und zu erneuern. Dies zeigten immer wieder «Pionierhefte»: über Gruppenunterricht etwa, über Naturschutz, über Projektunterricht.

So bist Du, Lehrer und Lehrerbildner, als Redaktor auch Lehrerfortbildner gewesen, erfüllt vom unbeirraren Glauben an den Sinn der Bildung und getragen von der Hoffnung, dem Lehrer in seiner anspruchsvollen Aufgabe Dienste zu leisten. Es ist sicher kein Zufall, dass das letzte Wort im letzten Heft, zu dem Du das «Gut zum Druck» gegeben hast, «Lehrerfortbildung» heisst. Für Dich jedenfalls geht Deine eigene Lehrerfortbildung weiter, und ich wünsche Dir alles Gute in Deiner geistig vieldimensionalen und kulturell weitgespannten Existenz, gute Gesundheit und viel glückliche Musse in den Jahren «post redactionem».

Ende Januar 1985

Leonhard Jost

Hinweise

Hinter den Kulissen einer Bank

Die 1983 ausgestrahlte Schulradio-Sendung «Schüler schauen hinter die Kulissen einer Bank» ist ergänzt worden durch eine neue Sendereihe «Mittelschüler befragen Mitarbeiter der Kantonalbank».

In Form von Interviews, wie sie in dieser Ausführlichkeit nicht beliebig (und volkswirtschaftlich wenig sinnvoll) für jede Klasse oder Projektgruppe wiederholt werden könnten, wird sachlich und im Ton überzeugend informiert und auf die Fragen der Mittelschüler eingegangen. Als Ganzes erhält man einen guten Überblick über die Dienstleistungen, Aufgaben und Probleme der Banken.

Die Dokumentation der Zürcher Kantonalbank (in Zusammenarbeit mit anderen Kantonalbanken) umfasst ausser der Tonbandkassette verschiedene *Specimina* (Obliga-

tion, Pfandbrief, Inhaberaktie, Namenaktie, Partizipationsschein), ein Schülerheft «Wie die Menschen für sich sorgen» (mit separaten Anmerkungen und Hinweisen für den Lehrer) sowie eine Bestellkarte für den Bezug von Klassensätzen und weiteren Unterlagen.

J. Interessenten wenden sich an die Zürcher Kantonalbank/KW, Postfach, 8022 Zürich (01 220 11 11).

Pumaträume und Hühnergeacker

P.M. Meyer hat mit 13 Schülerinnen und Schülern der 6. bis 9. Klasse in Gurbrü FR als Unterrichtsprojekt «Freie Texte» gestalten lassen: Waldgedichte im Wald geschrieben, Herbstgedichte mit klammen Fingern auf freiem Feld geschrieben, Ich-Gedichte, Blumen-Gedichte, Gedanken, Geschichten, freie Texte, ergänzt durch Zeichnungen, Linol- und Scherenschnitte. «Viele, gerade empfindsame Lehrer», so schreibt pmm im Vorwort, «pädagogisieren wie eh und je weiter, als stünde (in unserer Welt) nach wie

vor alles zum besten. Aber sie tun nur so, sie wissen es selber und leiden darunter, denn auch sie sind vom Virus der Ohnmacht befallen. Und darum beschränken sie sich im Deutschunterricht auf Rechtschreibung und Korrektheit des Satzbaus und verpassen somit den grossartigsten Wesenszug der Sprache: Sprache als Kunst, als persönliches, künstlerisches Ausdrucksmittel!... als Möglichkeit, sich selber gegenüberzutreten, Sprache als Spiegel der Seele.» Der Lehrer kommt ebenfalls zum Zug: Er hat die den Schülern gestellte Aufgabe auch sich selber abgefordert. Das «Klassenbuch» der Oberschule Gurbrü enthält «Pumaträume und Hühnergeacker», Texte zwischen Wunsch und Wirklichkeit. Wunsch des Lehrers und seiner Schüler wäre es, dass das grafisch ansprechend gestaltete «Lesebuch» auch wirklich Leser (und Käufer) findet. J.

Panoramakarten Wallis, Tessin, Berner Oberland

Die Darstellung «gesuchtester» Ausflugs- und Ferienregionen der Schweiz als Panoramakarte ist auch für Kartenleseprofis und vor allem für Schüler, die dies werden sollten, anregend. Zahlreiche *Touristikinformationen* sind eingearbeitet.

Neu erhältlich: Wallis. (Hallwag, Bern, Fr. 9.80)

Von der Industrie- zur Freizeitgesellschaft?

Heft 4/84 der achtmal jährlich erscheinenden Zeitschrift der Schweizerischen Staatsbürgerlichen Gesellschaft enthält eine Reihe von Beiträgen zum Wandel in der Arbeitswelt und den daraus resultierenden Problemen wie Arbeitsmarktstruktur, Arbeitszeitverkürzung, Berufsbildung u. a. m. Das Heft eignet sich als Grundlage für staatsbürgerlichen Unterricht und geht umfangmässig über das hinaus, was die «SLZ» thematisch in ihren Beilagen (dafür in unterrichtspraktischer Aufarbeitung) bieten kann.

J.

Bezug: Keller & Co. AG, Postfach, 6002 Luzern; Fr. 33.- für acht Hefte.*

* Es muss bei dieser Gelegenheit doch wieder einmal gesagt sein, dass der Abonnementspreis der «SLZ» angesichts der Fülle des gebotenen Stoffes und der zusätzlichen Informationen im Inseratenteil ausserordentlich günstig ist: 26 Hefte mit zahlreichen Beilagen (u. a. auch Schulpraxis-Nummern und Sonderheft bzw. Broschüre) für Fr. 43.- bzw. 56.- (Nichtmitglieder des SLV). J.

INFORMATIVER ZOOBESUCH

Der Zürcher Zoo wird jährlich von rund 1500 zürcherischen Schulklassen und Tausenden von Kindern aus der ganzen Schweiz besucht. Die unmittelbare Begegnung mit Tieren, persönliche Beobachtung, aber auch sachliche Information werden

Brutdauer und brütende Tiere, Wurfgrösse/Gelegegrösse, Geschlechtsreife, Lebenserwartung. Der kurze Text soll, eventuell zusammen mit der Abbildung (wenn diese nicht zur Identifikation der Art bei Gemeinschaftsanlagen gebraucht wird), auf Besonderheiten, v.a. Verhaltensweisen, hinweisen, die der Zoobesucher mit etwas Geduld und Glück selbst sehen kann.

Ergänzende Literatur soll der Beobachter sich selber beschaffen. Es ist nicht Sache des Zoos, Vortragsmaterial zu liefern!

Mit der Standardinformation ist eine weitere Voraussetzung für eine mögliche Form eines Zoobesuchs gegeben: die vergleichende Betrachtung. Es ist denkbar, dass man versucht, Beziehungen zwischen einer oder mehreren dieser Informationseinheiten und am Tier selbst beobachtbaren Eigenschaften zu erkennen. Man kann beispielsweise fragen, ob zwischen dem Lebensraum (einer Informationseinheit, die man der Beschriftungstafel entnehmen muss), Körperform, Fell- oder Gefiederfarbe und bestimmten Verhaltensweisen eine Beziehung besteht.

2. Themenbeschriftung

Neben der Standardinformation kann zusätzliche Information in weiteren Beschriftungskästen angeboten werden. Der Farbhintergrund in diesen zusätzlichen Informationseinheiten weist auf das Grossthemata hin:

Hintergrundfarbe/Thema

Gelb: Verhalten

Grün: Anpassungen, Ökologie

Blau: Verwandtschaft, Systematik, Zoogeografie

Rot: Zoo-spezifisches

Braun: Körperbau

Weiss: anderes

Grosse Informationseinheiten

Im Zürcher Zoo sind einige grosse Informationseinheiten vorhanden, Vitrinen im Elefantenhaus, Menschenaffenhaus und metergrosse Schrifttafeln, z.T. zusammen mit Themenbeschriftungstafeln.

Dr. I. Rieger

«Afrika original»

In der Reihe «Afrika original» erscheinen französisch oder englisch verfasste kurze Texte afrikanischer Schriftsteller mit deutscher Übersetzung. Afrikas Autoren sind im deutschen Sprachraum noch kaum bekannt. Die Reihe «Afrika original» ist ein Angebot von Brot für Brüder, bestimmt für Schulen, Kurse und private Interessenten. Die Broschüren (drei erschienen, eine

in Vorbereitung) werden gratis abgegeben. *Bezugsadresse:* Brot für Brüder, Schweizerische Geschäftsstelle, Missionsstrasse 21, 4003 Basel, Telefon 061 25 33 50.

Zürichdeutsche Kurzgrammatik

Schobingers handliche Broschüre ist gedacht als grammatische «Erste Hilfe» für jemanden, der Zürichdeutsch lernen will. Es ist ein gutes, textlich solides, in den Beispielen erfrischendes Werk, auch ein nützliches Nachschlagewerk für Einheimische sowie zweckmässige Ergänzung zur Neuauflage des Zürichdeutschen Wörterbuches.

Viktor Schobinger, *Zürichdeutsche Kurzgrammatik*, Fr. 12.80, 80 S., br., pendo-verlag 1984.

In Ruhe unterrichten

Heft 10/84 von «Westermanns Pädagogischen Beiträgen» (WPB) zeigt Notwendigkeit und verschiedene Wege, wie der Lehrer ohne innere Unruhe, mit ruhiger Konzentration auf die Sache unterrichten kann; denn alle «Projekte, Alternativen im Klassenzimmer, Ideen zur Verlebendigung des Unterrichts nützen nichts, wenn dies nicht zustande kommt». Die Auseinandersetzung mit den Vorschlägen und ihrer Begründung ist auch eine Auseinandersetzung mit sich selbst, mit seinem Verhalten und seinem «eigentlichen» Bildungsverständnis. J.

Wetterbuch

Internationale Ausgabe, leichtverständliche Darstellung der meteorologischen Erscheinungen, reich illustriert. Für Schulbibliothek empfehlenswert. Hardy et al., *Das Wetterbuch*, Christian Verlag, 224 S.

«Berge»

Heft 9/84 des Magazins «Berge» (Büchler-Verlag) ist der *Oberengadiner Berglandschaft und dem Bernina-Massiv* gewidmet: hervorragende Farbfotos, Informationen für Kletterer, Skifahrer, Bergwanderer sowie für Entdecker der Oberengadiner Kunstschatze.

Dogmatiker

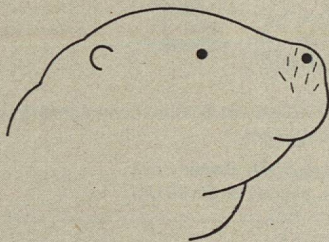
Sie sperren den Wind
in die Flasche
und jammern, weil er
nun nicht mehr weht.

Theodor Weissenborn

Vom Land ins Wasser

Zwergflusspferd *Choeropsis liberiensis*

Kopfform



Sinnesorgane

Auge, Nase und Ohr an flacher Kopfoberseite, Nasenlöcher werden beim Tauchen verschlossen; kräftige Tasthaare.

Antrieb beim Schwimmen

Kurze Schwimmhaut zwischen den Zehen; Antrieb mit allen vier Beinen.

Wärme-Isolation

Unterhaut-Fettschicht

Fortpflanzung

Paarung, Geburt an Land, Säugen des Jungen an Land oder im Flachwasser

dabei gesucht. Nicht wenige Schüler kommen mit dem Vorhaben, zu speziellen Fragen Informationen zu erhalten, etwa für einen Vortrag. Beobachtungen lassen sich (vor allem wenn man klare Fragen und Aufträge hat) gut anstellen, aber der Zoo (und der Zoo-Lehrer) ist kein Auskunftslexikon. Da gibt es gute Literatur, die vor oder nach dem Zoobesuch ausgewertet werden kann. Immerhin, recht viel Information kann den vorhandenen Beschriftungen entnommen werden:

Neue Beschriftung als Informationshilfe

Die Beschriftung der Säugetier- und der Vogelarten im Zürcher Zoo wird gegenwärtig systematisch erneuert. Den Lehrer dürfte interessieren, nach welchen Überlegungen diese Sachangaben erfolgen. Es gibt zwei Kategorien, nämlich

1. Artbeschriftung

Sie enthält Name, Verbreitungskarte, Standardinformation, kurzen Text und Abbildung. Die Standardinformation umfasst Angaben zu den von Zoobesuchern, v.a. Schülern, am häufigsten gestellten Fragen: Verwandtschaft, Lebensraum, Lebensweise, Futter, Gewicht, Paarungszeit/Brutsaison, Tragzeit/


KANTON AARGAU

Kantonsschule Zofingen

(Maturitätsschule mit den Typen A, B, C, D)

Auf Beginn des Wintersemesters 1985/86 ist an unserer Schule

1 Lehrstelle für Geschichte 1 Lehrstelle für Biologie

zu besetzen.

Bewerber müssen über ein abgeschlossenes Hochschulstudium und über ausreichende Lehrerfahrung an der Mittelschule verfügen. Das Diplom für das Höhere Lehramt oder ein gleichwertiger Ausweis ist erwünscht.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind bis 15. März 1985 an das **Rektorat der Kantonsschule Zofingen, Strengelbacherstrasse, 4800 Zofingen**, einzureichen.

Auf Beginn des Schuljahres 1985/86, Schulbeginn 22. April 1985, ist in unserem Schulkreis die Stelle eines

Reallehrers (evtl. Sekundarlehrers)

oder einer

Reallehrerin (Sekundarlehrerin)

frei. Unsere Realschule in Obstdalen wird von Kindern des Kerenzerberges und aus Mollis besucht. Wir würden uns sehr freuen, eine initiativ Lehrkraft zu finden. Gute Arbeitsbedingungen und eine verständnisvolle Unterstützung durch die Schulbehörde versprechen ein angenehmes Wirkungsfeld.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte bis 27. Februar 1985 an Herrn Walter Pianezzi, Schulpräsident, Rüfisand, 8753 Mollis, der auch gerne weitere Auskunft erteilt (Telefon 058 34 17 29).

Privatschule

in Zürich sucht auf April 1985 Lehrerin für die Primarstufe, 4. bis 6. Klasse, sowie für Einzel- und Stützunterricht. Wöchentliche Stundenzahl nach Vereinbarung. Bewerberinnen, die gewillt sind, an einer anspruchsvollen, aber schönen Aufgabe engagiert mitzuwirken, sind gebeten, ihre Unterlagen (mit Bild) einzureichen. Wir bieten zeitgemässes Salär, angenehmes Arbeitsklima und netten Kollegenkreis. Chiffre 2919, Schweizerische Lehrerzeitung, 8712 Stäfa

Evangelisch-reformierte Kirchgemeinde Lenk

Wir suchen

Katecheten (Katechetin)

Zeitaufwand etwa 2½ Tage pro Woche. Lohn gemäss Lehrerbeseoldung des Kantons Bern.

Weitere Auskünfte erteilt: Ch. Borter, Lenk, Telefon 030 3 27 84, abends ab 20.00 Uhr.

Primarschulpflege Uster

Auf Beginn des Schuljahres 1985/86 (22. April 1985) suchen wir für die Vorschulstufe unserer Heilpädagogischen Hilfsschule eine

Kindergärtnerin

für ein Pensum von 10 Wochenstunden.

Lehrkräfte mit heilpädagogischer Ausbildung werden gebeten, ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an die Primarschulpflege Uster, Stadthaus, 8610 Uster, zu senden.

Das Schulsekretariat, Telefon 01 940 45 11, erteilt Ihnen gerne weitere Auskünfte.

Standex

MODUL 280

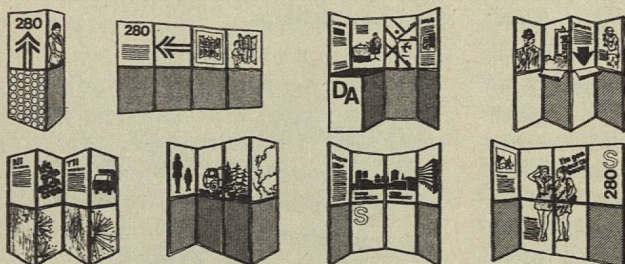
Die blitzschnelle, faltbare

- Ausstellung
- Fotowand
- Abtrennung usw. usw.

Aufstellungsbeispiele:

Zusammengelegt:
105×75×21 cm!
Aufgestellt:
300×200 cm = 12 m²!

- Kabine
- Kulisse



Für vielseitigen Einsatz schnell und mobil: MODUL 280
Dokumentation und Preisliste von
Standex System-Bau, 3125 Toffen/Bern, Telefon 031 81 10 81

Gemeinde Cham am Zugersee

Wir suchen auf Schuljahrsbeginn 1985/86 (19. August 1985)

1 Lehrperson, Richtung phil. I

für die Sekundarschule in einem grösseren Teilpensum im Lehrauftrag für 2 Jahre.

1 Lehrperson

für die Einführungsklasse

Berücksichtigt werden in erster Linie Lehrpersonen mit einem abgeschlossenen heilpädagogischen Studium.

Bewerber(innen) werden höflich gebeten, die üblichen Unterlagen bis 5. März 1985 an das Schulpräsidium, Herrn H. Schmid, Tormattstrasse 3, 6330 Cham, zu richten.

Auskünfte erteilt das Schullektorat, Telefon 042 36 10 14 oder 36 24 08.

Schulkommission Cham



Neues vom SJW

Mitteilungen des Schweizerischen Jugendschriftenwerkes
Beilage zur «Schweizerischen Lehrerzeitung»
Februar 1985 130. Jahrgang

Schweizerisches Jugendschriftenwerk
Seehofstrasse 15
Postfach, 8022 Zürich
Tel. 01 251 72 44

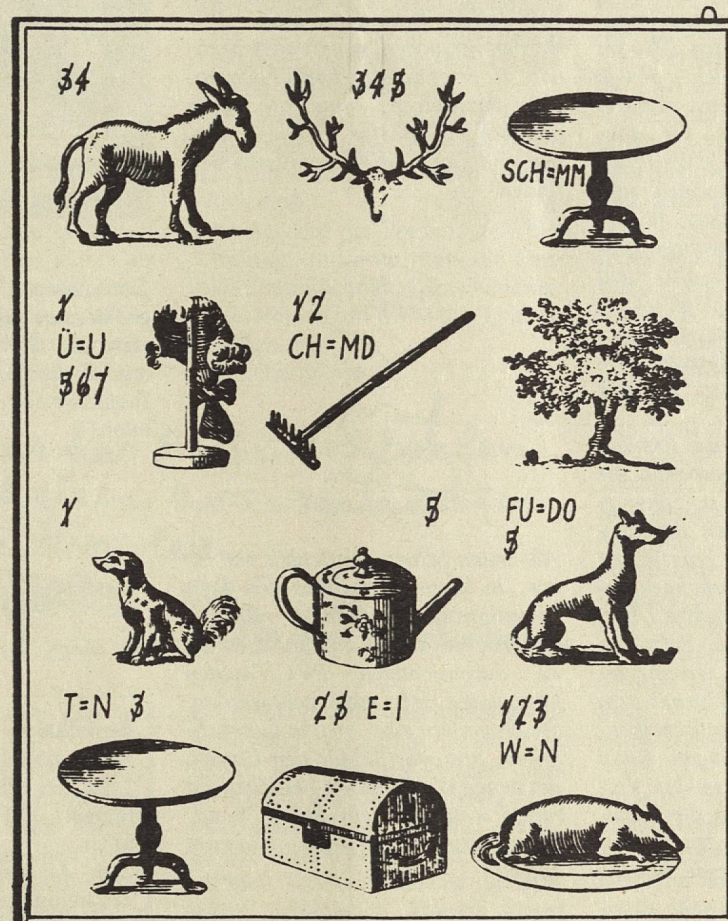


Rebus

Wenn Du etwas nicht mit Worten, sondern mit Sachen sagst, drückst Du dich "Rebus" statt "Verbis" aus. "Rebus" und "Verbis" sind lateinische Wörter; das erste heisst "mit Sachen", das zweite "mit Worten". Du verstehst jetzt, was ein Rebus-Rätsel ist: ein Rätsel mit Sachen anstelle von Wörtern, mit Bildern statt Buchstaben.

Wie heissen die Bildwörter?

Wie lautet die Lösung des Rätselrebus und des Rebusrätsels?



Heute neu: Best- und Quickseller ● Marktanalyse ● der SJW-Präsentationsaufhänger ● die Neulinge des Jahres ● das Limericks-Rezept ● Denksport-Schlaufuchs ● Gesucht: glatte Person! ● Drei Nachdrucke ● Illustrationen in dieser Ausgabe: als Titelblatt eine Seite aus dem Denksport-Heft (Nr. 1709), Buchstaben aus der «Buch-Geschichte» (Nr. 1713), handgeschriebene Schüler-Limericks und der Pascha (aus der Cés-Keiser-Nr. 1710).



ICH BIN DER SCHLAUFUCHS... UND WÜNSCHE DIR
VIEL SPASS

Liebe Lehrerinnen,
liebe Lehrer,
Heute können wir Ihnen wieder fünf
nagelneue Hefte und drei Nachdrucke
vorstellen. Wobei zuerst von den
Nachdrucken 1984 ein Novum zu
berichten ist! Es waren nämlich 1984
3 (in Worten: drei!) Hefte – Gesamt-
auflage jeweils 20 000 Exemplare –
noch im Erscheinungsjahr ausver-
kauft. Also nicht nur Best-, sondern
auch Quickseller, wenn man das so
sagen kann. Die Titel:

- **Die Nacht in der Höhle**
(Nr. 1683) von Christina Schröder
- **Der Schwarze Panther**
(Nr. 1708) von Franz Rueb
- **Godi und der schwarze Golf**
(Nr. 1706) von Peter Hinnen

Auch sonst dürfen wir Positives be-
richten. Der Einsatz der neuen **Stu-
fenverzeichnisse** hat ohne Zweifel
unseren Verkauf beflügelt. Gegen-
über dem Vorjahr wurden 1984 im
deutschen Sprachbereich 30 000
SJW-Hefte mehr abgesetzt. Kinder,
Lehrer und Eltern haben die Mög-
lichkeit, das Angebot an SJW-Heften
in stufengerechten Portionen und
«so amädelig» vorgesetzt zu be-
kommen, offensichtlich wahrgenom-
men. Sie haben von uns also nicht
nur Verbesserungsvorschläge erwar-
tet, sondern die Chance auch ge-
nutzt. Das ist nicht selbstverständ-
lich, und dafür möchten wir uns
herzlich bedanken.

Sicher sind Sie auch auf das Resultat
unserer **Marktanalyse** gespannt, die
wir in den Kantonen Uri, Schwyz,
Unterwalden und Zürich durchge-
führt haben. Knapp 400 Fragebogen
sind ausgefüllt an uns zurückgekom-
men. Die grosse und freudige Über-
raschung: Praktisch allen Befragten
war das SJW ein Begriff, ein einziger
konnte das «Kürzel» nicht mit dem
Schweizerischen Jugendschriften-
werk in Verbindung bringen. Rund
90% gaben an, durch freiwillige Ver-
triebsmitarbeiter(innen) in den Schul-
häusern beliefert zu werden. $\frac{2}{3}$ aller
Befragten wären gern bereit, sich für

die Sache des SJW vermehrt zu enga-
gieren, «wenn ich mehr Zeit hätte».
Das heisst für uns, dass man das
SJW zwar für eine gute Sache hält
und dem Direktverkauf in den
Schulhäusern der Vorzug gegeben
wird, dass wir aber nicht erwarten
dürfen, dass Lehrer und Schulhaus-
mitarbeiter mehr Zeit investieren.
Wir haben also neue Vertriebswege
zu suchen. Direktverkauf durch
SJW-Bus, Einsatz der Schul- und
Gemeindebibliotheken, Direct-Mail-
ling-System stehen in Diskussion.

Was wir ändern möchten (auf Ihre
Empfehlung):

- mehr Farbe für die Illustrationen,
- anderes Gesicht für die Oberstu-
fenhefte.

Wir danken allen, die sich an der
Befragung beteiligt haben. Ihre In-
formationen sind für die nächsten
SJW-Jahre zukunftsweisend. Wir
werden versuchen, neue Vertriebska-
näle zu erschliessen, Farbillustratio-
nen einzusetzen, ohne die Hefte
preislich zu belasten... Die Aufga-
ben sind klar – die Wege müssen sich
finden.



Als ersten Schritt empfehlen wir Ih-
nen, in Ihrem Schulhaus den **Prä-
sentationswandaufhänger «SJW –
ein Hit, lies mit!»** aufzuhängen. In
12 durchsichtigen PVC-Taschen
können die Hefte ausgestellt werden,
die Nummern sind einzeln auswech-
selbar, und was Sie für den Einsatz
des neuen Werbemittels brauchen, ist
nichts weiter als ein Stück Wand,
50 cm breit, 110 cm gross – und zwei
Nägel!

• SJW - Ein Hit, lies mit! •



SJW-Hefte erhältst Du bei:

Dank diesem Präsentationsaufhän-
ger ist es möglich, in allen Schulhäu-
sern ein SJW-Angebot ganzjährig
auszustellen... und zu verkaufen.
Benutzen Sie den folgenden Bestell-
talon!

Heidi Roth



Bestelltalon

Ja, ich bestelle kostenlos
1 Ex. des Präsentationswandauf-
hängers «SJW – ein Hit, lies
mit!»
zum Ausstellen der SJW-Neu-
erscheinungen!

Name _____

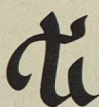
Vorname _____

Adresse _____

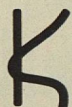
Unterschrift _____



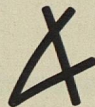
ägyptisch
al.f
er spricht
etwa
3000 v. Chr.



ägyptisch
al.f
er spricht
etwa
1500 v. Chr.



phönkisch
Aleph
etwa
1300 v. Chr.



altgriechisch
Alpha
etwa
600 v. Chr.



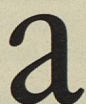
griechisch
Alpha
etwa
200 v. Chr.



Capitalis
Rustica
400 n. Chr.



Karolingische
Minuskel
800 n. Chr.



Antiqua
1500 n. Chr.

Und nun: Die Neulinge des Jahres

NEU: Nr. 1709

«Denksport zum Mit- machen und Mitdenken»

Text und Idee: Johannes Gruntz
Schrift und Gestaltung:

Antonia Bannwart

Mittel-/Oberstufe

Spas- und Rätselhefte gehören zu den beliebtesten. Mit Recht! Denn Lachen und Heitersein gehören doch eigentlich zu den Grundbedürfnissen – nicht nur der Kinder. Könnten Sie so aus dem Handgelenk heraus definieren...

– was ein Rebus ist – wie man ein Buchstabennetz entwirft – wie man Bilderrätsel entziffert – wie Visitenkartenrätsel verschlüsselt werden – wie man Silbenschüttelrätsel schüttelt – wie man ein Suchbildrätsel am schnellsten durchschaut – wie ein Labyrinth entsteht – wie sich das Kammkreuzworträtsel vom Doppelkammkreuzworträtsel unterscheidet – worin ein magisches Quadrat besteht?

Johannes Gruntz wird es Ihnen spielend beibringen. Schon während der Schulzeit löste er Rätsel und Denksportaufgaben lieber als Rechen- und andere Hausaufgaben. Er ist passionierter Rätselsammler. Sein Heft ist nicht nur Zeitvertreib, es regt an zum Umgang mit Rätsel-

*Da gibts eine Maid in Laas-Fee
die verwechselt das S und das T
So trinkt sie z.B.
zuerst ein glas See
und wäscht dann die Füsse im Tee.*

«Limericks von César Keiser» als Empfehlung genügen. Aber das Heft geht weiter. Es bringt auch Kinder-Limericks... in handschriftlicher Wiedergabe. Und Zeichnungen von Oskar Weiss! Trotzdem ist es nicht nur ein Spass-Konsum-Heft, sondern auch hier: Anregung, es einmal selber zu versuchen. César ist ein guter Lehrer, und «die Zutaten» werden deutlich aufgezählt. Rezeptzutaten, oder sagen wir Grundbedingungen:

- Ein Limerick ist ein Vers, der aus fünf Zeilen besteht.
- Der Inhalt ist weniger wichtig als die Form; er kann widersinnig, unsinnig, blödsinnig sein. Hauptsache, die Form stimmt.
- Die Zeilen 1, 2 und 5 sind gleich lang und reimen sich – die Zeilen 3 und 4 sind kürzer und reimen sich auch.
- Ausserdem ist immer der Ort wichtig, und zwar muss die Herkunftsbezeichnung der handelnden Person am Ende der 1. Zeile stehen.

Beispiel erwünscht?

NEU: Nr. 1713

Bücher sind Klasse –

alles über das Buch

von Werner Kuhn

Illustrationen und Gestaltung:

François G. Baer

Mittel-/Oberstufe

Der Autor Werner Kuhn hat das Buch und alles, was von der Idee bis zum fixfertigen Buch im Handel geschieht, zum Ausgangspunkt genommen. Wer das Heft studiert, weiss nachher mehr als die meisten erwachsenen Leser. Beispielsweise alles über die «Buch-Mannschaft», das Elferteam: Schriftsteller, Lektor, Verleger, Illustrator, Hersteller, Setzer, Korrektor, Drucker, Buchbinder, Buchgrossist, Buchhändler. Wir gucken dem Autor über die Schultern und begreifen, dass auch künstlerische und kulturelle Leistungen finanzielle Abenteuer sind. Die umwälzenden Neuerungen seit Gutenberg werden anschaulich beschrieben und illustriert, auch der moderne Foto- oder Lichtsatz. Kuhn geht ins Detail, bis zur Frage der Lizenzangaben, und den möglichen Wegweiser durch das Buch: Inhaltsverzeichnis, Vorwort, Nachwort, Schlagwortverzeichnis und andere Register, Bildnachweise, Quellenverzeichnis, Literaturhinweise, Personenregister usw. Schliesslich erleben wir Schritt für Schritt den Weg des Buchs zum Leser mit.

Warum lesen wir denn überhaupt noch – trotz Schallplatten, Tonband, Kassetten, Radio, Fernsehen, Video? Die Vorzüge des Buchs sind nicht zu übersehen: «Es ist unabhängig von Sendezeiten, kann überall mitgenommen werden. In die Eisenbahn, auf die Ferienwiese. Es ist leicht, handlich, oft faltbar. Man kann es ohne grossen Apparat benutzen, aufbewahren, mitnehmen,

*Da gab es das Bepfli in Laufen
das fand einen Ameisenhaufen
Es teilte ihn fein
in Sitzplätze ein
und sat sie an Lehrer verkaufen*

formen und zu eigenen Ver- und Enträtselungen aller Art.

Die Illustratorin Antonia Bannwart hat das Heft aufs schönste nicht nur illustriert, sondern auch handgeschrieben... ein Anzeichen dafür, dass die Kunst der Kalligraphen auch im SJW zu neuen Ehren kommt.

Bis natürlich der Purzelbaum in der 5. Strophe so gelingt, braucht es Ideen, rhythmisches Gefühl, Sinn für Komik und das Handwerkszeug für geschliffene Reime. Also: Üben. Warum nicht in der Deutschstunde? – oder vielleicht im Englisch? Schliesslich kommt dieser hintersinnige «Nonsense» ja aus England.

NEU: Nr. 1710

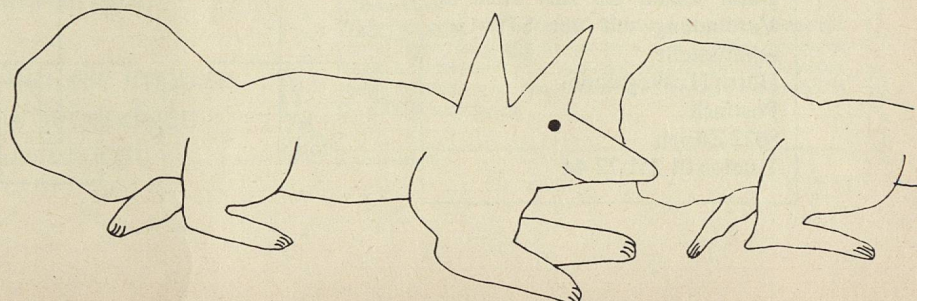
«Da gab's einen Herrn in Zernez»

Limericks von César Keiser

Illustrationen: Oskar Weiss

Mittel-/Oberstufe

Eigentlich könnte der Untertitel





sammeln. Man kann das Lesetempo selbst bestimmen. Man kann zurückgreifen, wiederlesen, vorwärts und rückwärts blättern, Lesepausen einschalten.»

(... und ausserdem mit seiner Lesefreude andere anstecken!)

NEU: Nr. 1712

Heinz, der Zahlenkapitän

von Edwin Schweizer

Illustrationen: Friny Bertschi
Unterstufe

Ein Unterstufenheft für Kinder, die nicht gern... eben gerade nicht!

Nicht für Ungern-Leser, für Ungern-Rechner ist das Heft gemacht. Der Autor ist einer der bedeutendsten Kurzgeschichtenschreiber der Schweiz: Edwin Schweizer. Seine Arbeiten kamen innert kurzer Zeit zweimal zu hohen Ehren. Erstens gewann er den Orell-Füssli-Kurzgeschichtenwettbewerb, und 2. erhielt

eine seiner Erzählungen im «Beobachter»-Kurzgeschichtenwettbewerb unter Tausenden... den 1. Preis.

Schweizer ist ein grossartiger Beobachter. Wie er beispielsweise den Park am Fluss beschreibt: *«Die Stühle sind aufgeschichtet und mit gelb-rot gestreiftem Segeltuch zugeeckt. Auf den Kastanienbäumen sind schon die weissen und rosaroten Kerzen angezündet. Die Hecke entlang dem Wasser ist noch dürr. Wenn der Wind ins braune Laub bläst, raschelt es...»*

Wie dieser Vinzenz es fertigbringt, den kleinen Anti-Zahlen-Heinz zur Freude an den Zahlen zu bekehren... entdecken Sie's selbst mit den Leseschülern. Die werden an den halbzentimetergrossen Buchstaben ihre Freude haben.

PS: Edwin Schweizer ist hauptberuflich Postbeamter. Seine Lieblingsfreizeitbeschäftigung: Lesen. Er hat schon als 15-jähriger einen Aufsatzwettbewerb gewonnen.

Auf die Frage, wie er zu seiner Geschichte gekommen sei, musste er zuerst lange nachdenken. Dann sagte er: *«Am Anfang war ein Spaziergang zum Bauschänzli – und wie ich dann mit den Kindern am Wasser war... da ist es mir halt so in den Sinn gekommen.»* Und so tönt die Geschichte auch: freundschaftlich, liebevoll, spielerisch – friedlich und lustig zugleich.

NEU: Nr. 1711

«Ich gehe ins Spital»

Text und Fotos: Katrin Biedermann

Reihe: Sachhefte

Unter-/Mittelstufe

Das Heft «passierte» sozusagen aus einem Idealfall. Eine Mutter-Krankenschwester, die ausserdem ausgezeichnet beobachtet, gut schreibt und fotografiert, begleitete ihre kleine Tochter Sarah ins Spital und beschreibt, was sie alles erlebte, vom ersten Augenblick bis zur Rückkehr nach Hause.

Viele Kinder müssen irgendwann einmal ins Spital; vielleicht weil sie krank werden oder ein Bein oder den Arm gebrochen haben. Wieder andere müssen z. B. den Blinddarm operieren. Natürlich haben die meisten Angst vor diesem unbekannten Erlebnis. Text und Fotos bringen es fertig, ihnen das Spital vertrauter und etwas durchsichtiger zu machen. Sie sehen, wer sich mit ihnen abgeben wird, wie es hier zu und her geht, wie die unheimlichen Apparate heissen und wozu sie gut sind. Ein richtiges Aufklärungsheft. Ein kleines Beispiel:

«Sarah darf aufstehen, um sich zu waschen. Kathrin darf nicht aufstehen. Sie ist noch zu krank. Im Bett geht es doch ganz prima, nicht wahr? Damit es aber nicht allzu fest pflotscht, hilft Schwester Rosmarie. Im Nachttischchen, das neben jedem Bett steht, hat es einen Topf oder Nachthafen und eine Urinflasche für die Buben. Der Topf und die Flasche werden aber nur gebraucht, wenn ein Kind nicht aufstehen darf. Übrigens, Zähneputzen kann man auch ganz gut im Bett...»

Dieses Heft ist der Nachfolger unseres so beliebten, aber vergriffenen «Angstnehmer»-Heftes «Im Spital».

Die drei Nachdrucke

Auf vielfachen Wunsch drucken wir nach:

«Der Schmied von Göschenen» (Nr. 462). Die 7. Auflage dieses Heftes erscheint in einer grösseren Schrift.

«Der ungewöhnliche Wecker» (Nr. 1397) 3. Auflage

«amnesty international» (Nr. 1500) 2. Auflage

Wir suchen:

glatte Person,

welche in den Schulhäusern versuchsweise Direktverkäufe von SJW-Heften durchführt. Können Sie mit Kindern und Lehrern umgehen? Können Sie ausserdem organisieren, und haben Sie den Führerausweis?

Können Sie sich ein oder zwei Tage pro Woche für diese Aufgabe zur Verfügung stellen?

Dann setzen Sie sich doch in Verbindung mit der SJW-Geschäftsstelle

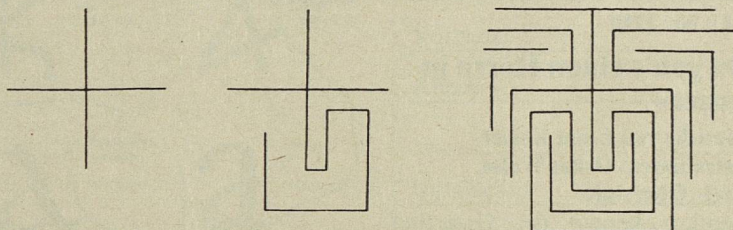
Herrn H. Wegmann

Postfach

8022 Zürich

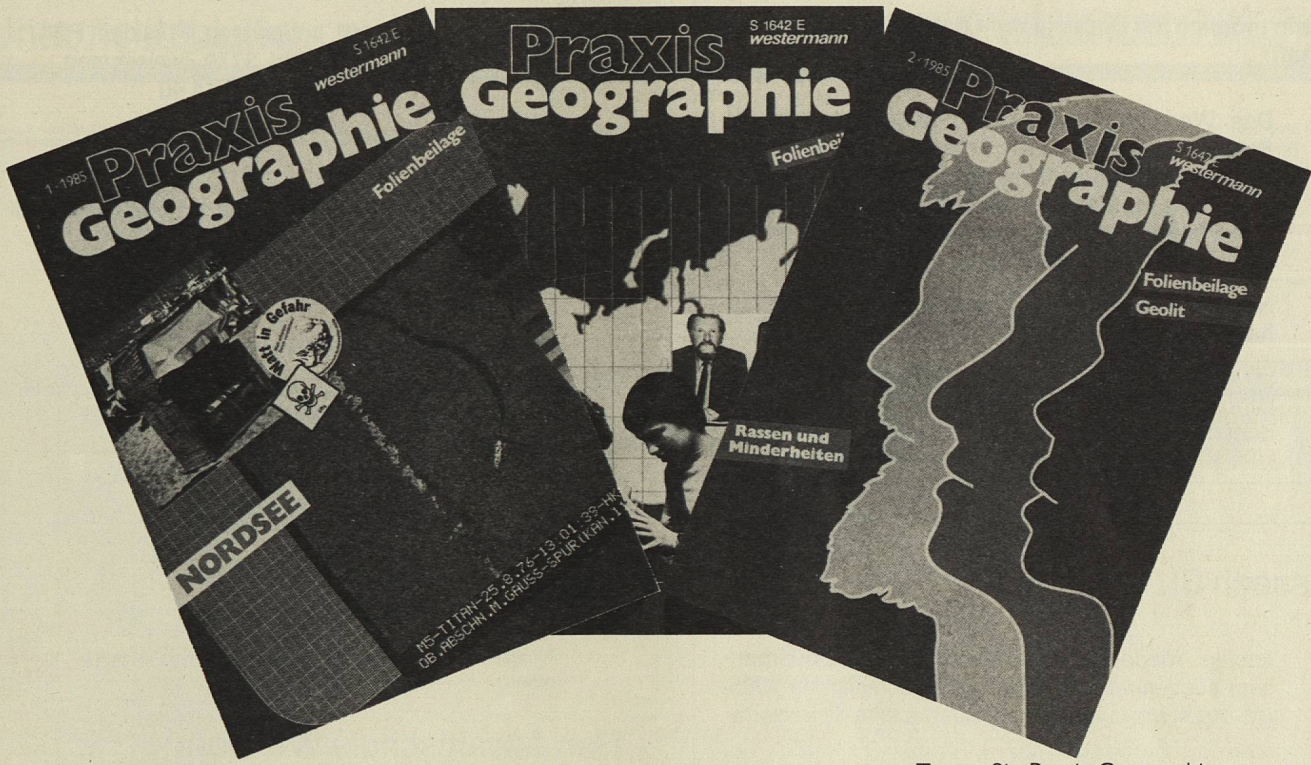
Telefon 01 251 72 44

Um ein regelmässiges Labyrinth zu zeichnen, beginnst Du mit einem Kreuz, das Du mit Hilfe des Lineals Schritt für Schritt zu einem Labyrinthmuster erweiterst:



Westermann zum Thema Geographie

Arbeitsblätter Aktuelle Unterrichtsmaterialien
Bevölkerung Berichte
Curriculum Cartoons
Didaktik Diagramme
Erkundungen Entwicklungsländer
Folien



Geofaktoren Graphiken
Heimat Hausaufgabentips
Informationsblätter
Japan-Sonderheft
Klausuren Kopiervorlagen Lehrgerecht
Methodik
Nachrichten Ökologie
Praxisnah Photos Qualität
Regionen Rätsel Rezensionen
Spiele Specials
Tafelbilder Themenhefte Teilatlanten
Unterrichtseinheiten Umwelt
Vielfalt Vergleiche
Wissenschaft Welt
Xanten Yukon Zukunftsfragen

**Praxis
Geographie**

Aktuelle Impulse
für lebendigen
Unterricht

Testen Sie Praxis Geographie.
Nutzen Sie unser günstiges Prüf-Angebot:
Die ersten drei Ausgaben des neuen Jahrgangs zum Preis von 2 Heften.

COUPON 4W

Ja, bitte schicken Sie mir die Ausgaben 1, 2 und 3/85 von PRAXIS GEOGRAPHIE zum günstigen MINI-ABO-PREIS von 15,60 DM plus Porto. Ich werde die einzelnen Ausgaben prüfen und Sie spätestens 10 Tage nach Erhalt der 3 Hefte informieren, wenn ich Praxis Geographie nicht regelmäßig lesen möchte. Sollten Sie nichts von mir hören, erhalte ich Praxis Geographie zunächst für 1 Jahr - und dann bis auf Widerruf - monatlich zum günstigen Abo-Preis von 7,80 DM bzw. 6,- DM für Studenten, Referendare und arbeitslose Kollegen, jeweils plus Porto.

Name

Straße

Land/PLZ/Ort

1. Unterschrift

Widerrufsrecht: Ich weiß, daß ich diese Bestellung innerhalb von 10 Tagen rückgängig machen kann, und bestätige dies durch meine 2. Unterschrift. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung an den Westermann Verlag, Postfach 5529, D- 3300 Braunschweig

2. Unterschrift





KANTON BASEL-LANDSCHAFT

Werkjahr Baselland Abteilung Bottmingen

Auf Beginn des Schuljahrs 1985/86, April 1985, suchen wir für unsere **Werkjahrabteilung in Bottmingen** eine

Handarbeitslehrerin

(wenn möglich mit **Doppelpatent Handarbeit/Hauswirtschaft**)

Das Werkjahr BL ist eine Berufswahlschule für Schüler aus Kleinklassen C. Unsere neue Mitarbeiterin sollte bereit sein, neben einem Schulpensum von 20 bis 23 Schulstunden, Schülerinnen in ihrem Berufsfindungsprozess zu betreuen (Gespräche, Organisation von Stellen usw.).

Nähere Auskünfte erteilt der Schulleiter, H. Neuhaus, Telefon 061 47 93 00.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an: Herrn Dr. HR. Bass, Schulpflegepräsident, Sonnmattstrasse 8, 4103 Bottmingen.

Obersimmental/Saanenland

Auf das Frühjahr 1985 suchen wir für sprachbehinderte Kinder in den Gemeinden Saanen und Zweisimmen eine

Logopädin

Stellenantritt: 1. April 1985

Schulorte: Gstaad und Zweisimmen

Pensum: etwa 25 Lektionen

Besoldung: gemäss kantonalen Ansätzen

Bewerbungen an HP. Imobersteg, Präsident PSK, Mannried, 3770 Zweisimmen, Telefon 030 2 14 40

Privatschule mit Internat (5. bis 9. Schuljahr) sucht auf das Frühjahr 1985 eine

Lehrkraft

mit mehrjähriger Lehrerfahrung.

Senden Sie bitte Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an: **INSTITUT KANDERSTEG**, 3718 Kandersteg, Berner Oberland.

Sissach BL

Infolge Wiedereröffnung eines fünften Kindergartens suchen wir auf Beginn des Schuljahres 1985 (15. April) für vorläufig 2 bis 3 Jahre eine diplomierte

Kindergärtnerin

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind bis 28. Februar 1985 zu richten an den Präsidenten der Kindergartenkommission, O. Brunner, Schulstrasse 17, 4450 Sissach.

Schulpflege Küsnacht ZH

Infolge Pensionierung des jetzigen Stelleninhabers ist an unserer

Berufswahlschule Werkjahr

auf den **1. Oktober 1985** die Stelle des

Werkjahrlehrers für Holzbearbeitung

neu zu besetzen.

Unsere Jahreskurse werden von Schülern aller Oberstufenklassen als 9. oder 10. Schuljahr besucht. Neben der Ausbildung in den theoretischen Fächern liegt das zweite Schwergewicht bei der handwerklichen Schulung in den drei Werkstätten «Holz», «Metall» und «Formen+Farben».

Wir suchen eine gereifte, ausgeglichene und tragfähige Persönlichkeit, die über Erfahrung und Interesse an Erziehungsarbeit, Praxis als Ausbilder, solide Grundkenntnisse und Fertigkeiten in der Holzbearbeitung verfügt (evtl. Meisterdiplom) und bereit ist, in einem Team mitzuarbeiten.

Nähere Auskünfte erhalten Sie durch den Präsidenten der Werkjahrkommission, Herrn E. Eisenhut, Telefon 01 910 50 27 (abends), oder den WJ-Schulleiter, Herrn M. Hübner, Telefon 01 910 47 90 (während der Schulzeit).

Anmeldungen sind bis 28. Februar 1985 erbeten an das Schulsekretariat, Dorfstrasse 27, 8700 Küsnacht. Ihre ausführliche Bewerbung mit Foto und evtl. Stundenplan sollte eine umfassende Darstellung Ihres schulischen und beruflichen Werdegangs enthalten.

Die Schulpflege

Freischaffende Autoren gesucht

Für die Entwicklung folgender Kurse suchen wir kompetente Autoren:

- **Cambridge First Certificate**
- **Italienisch, Maturakurs**
- **Informatik für Anfänger**

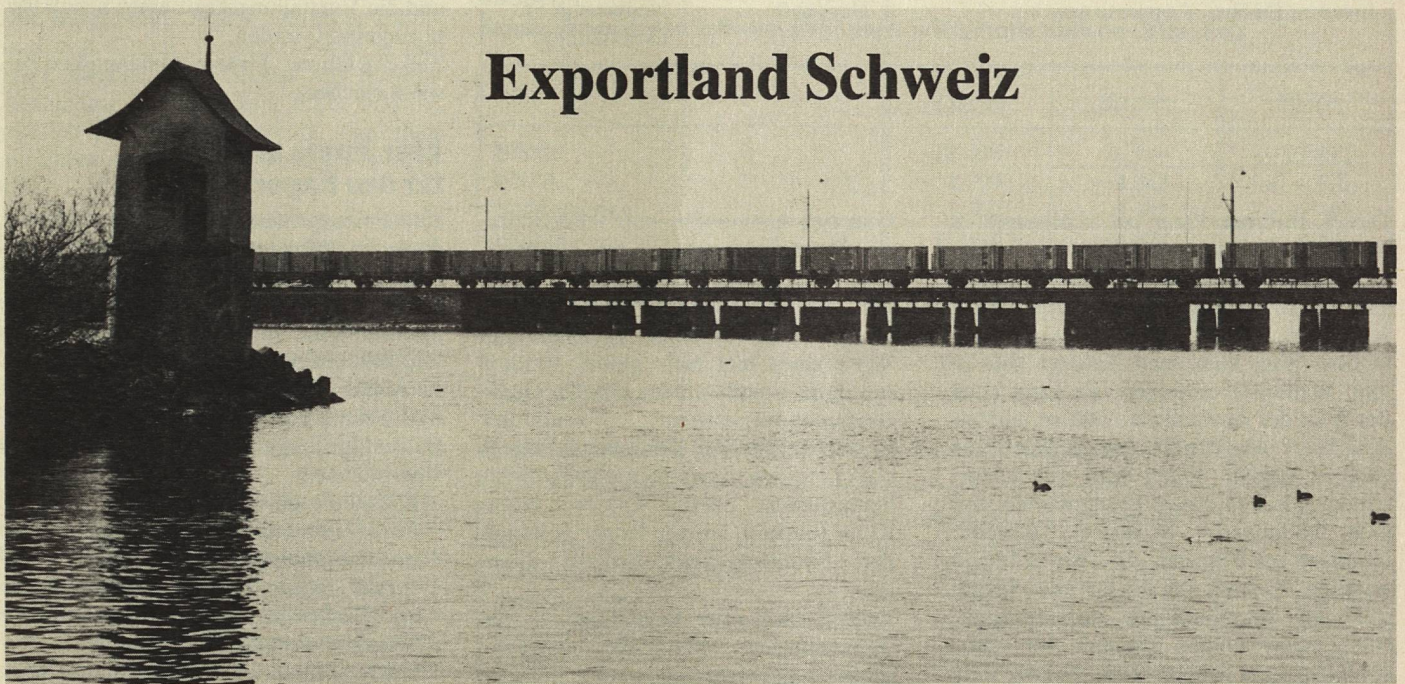
Wenn Sie Freude daran haben und das nötige Rüstzeug mitbringen, einen Kurs zu entwickeln, schicken Sie uns Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an Chiffre 25-611185 an Publicitas, Postfach, 6002 Luzern.

BILDUNG UND WIRTSCHAFT

Unterrichtsblätter

1985 / 1

Beilage des Vereins Jugend und Wirtschaft (Dolderstrasse 38, 8032 Zürich, Telefon 01 47 48 00). Als Separatdruck erhältlich. Redaktion: Jaroslav Trachsel



Exportland Schweiz

Die Schweiz importierte 1983 Güter im Wert von 61 Milliarden Franken. Sie konnte sich diese Einfuhren nur leisten, weil Schweizer Unternehmen 90% dieser Summe für ihre Exporte eingenommen haben.

Der Berner Lehrplan für das 9. Schuljahr nennt das Stichwort «Wirtschaftliche Zusammenschlüsse» und schickt in den allgemeinen Bestimmungen des Geografieunterrichtes als Ziffer 8 voraus:

Die Wirtschaftskunde vermittelt Einblick in volkswirtschaftliche Zusammenhänge und zeigt, wie die Schweiz mit dem Ausland verflochten ist.

Der St. Galler Lehrplan für die 3. Klasse der Sekundarschule sagt es noch deutlicher:

«Möglichkeiten des Kleinstaats und Abhängigkeit von Europa und der Welt».

Der Verein Jugend und Wirtschaft führte am 7. November 1984 eine Tagung zum Thema «Exportland Schweiz» mit folgenden Zielsetzungen durch:

- Information über Struktur und Umfang der Schweizer Exporte und ihre gesamtwirtschaftliche Bedeutung
- Information über die Anstrengungen der Schweizer Unternehmen und Behörden im Ausland, um gute Rahmenbedingungen für unsere Exporte zu schaffen
- Diskussion über Probleme und Bedeutung des Exportlandes Schweiz (Fallbeispiele)

Ausgehend von den Referaten, Werkstattgesprächen und Diskussionsvoten dieser Tagung haben wir eine Ausgabe unserer Unterrichtsblätter für die Fächer Geografie, Lebenskunde und Wirtschaftskunde gestaltet. Im Vordergrund steht nicht der Tagungsbericht, sondern die Verwendbarkeit der vermittelten Inhalte für die Unterrichtspraxis. Wir zielen auf die Volksschul-Oberstufe, doch kann der Stoff unseres Erachtens auch in Berufs- und Mittelschulen die vorhandenen Lehrmittel ergänzen.

Lernziele

Sowohl die qualitative wie die quantitative Abhängigkeit der Schweiz von der Weltwirtschaft sollen dem Schüler bewusst gemacht werden, ferner die Anforderungen an die Schweizer Wirtschaft, damit diese im weltweiten Konkurrenzkampf bestehen kann.

- Durch Analyse des Schüleralltags wird unsere Abhängigkeit von der Weltwirtschaft sichtbar.
- Aus statistischen Daten lernt der Schüler die Gesamtabhängigkeit unseres Landes von der Weltwirtschaft kennen.
- Er lernt die Möglichkeiten kennen, die dem Staat zur Förderung und Behinderung des Aussenhandels zur Verfügung stehen.
- Der Schüler lernt – aufgrund lebensnah dargestellter Beispiele – die Verkaufs-

anstrengungen von Schweizer Unternehmungen im Ausland kennen.

- Der Schüler sieht ein, dass sich unsere Wirtschaft nur durch den persönlichen Einsatz aller in Produktion und Verkauf Tätigen durchsetzen kann, da die Konkurrenz auf dem Weltmarkt immer stärker wird.
- Der Schüler versteht, dass freie Exporte auch freie Importe bedingen und dass der technische Wandel zu Strukturbereinigungen zwingt. Eine Wirtschaftspolitik ist – langfristig gesehen – schädlich, wenn sie Betriebe schützt, die gegenüber dem Ausland nicht konkurrenzfähig sind. Allenfalls können übergeord-

nete Zielsetzungen den Schutz inländischer Produktion rechtfertigen.

Einstieg

Der Einstieg muss lebensnah geschehen. Am besten mit einer kleinen Untersuchung in den eigenen vier Wänden.

Ein Inventar nach Herkunft

Der zu untersuchende Raum kann an sich beliebig gewählt werden. Am leichtesten finden wir aber unsere Weltverbundenheit wahrscheinlich in einer Wohnung. Wir nehmen das Inventar nach folgendem Schema auf:

Raum: _____

Inventar (Möbel, Apparate usw.)	Herkunft	Neuwert in Fr. (Schätzung)

Dieses Inventar kann bei Zeitknappheit durch eine einfache Aufzählung ersetzt werden: Autos aus Japan, Rasierapparate aus Italien, Transistorradios aus Österreich, verschiedene Lebensmittel aus Israel usw. Man kann zum Beispiel alles in eine Weltkarte eintragen. Es kann auch der Wert der Auslandware addiert und mit dem Wert der schweizerischen Ware verglichen werden. Dann wird der Unterschied zwischen einem Fertigprodukt und dem Rohmaterial dargestellt. Beispiel: Gewürze aus England, die aber in Indien wachsen. Nescafé aus der Schweiz, hergestellt aus brasilianischen Kaffeebohnen. Nach dieser Übung kommen wir wahrscheinlich zum Schluss, dass wir sehr viele Produkte aus dem Ausland beziehen. Dies führt logischerweise zur Frage:

Warum machen wir nicht alles selbst?

Die Antworten dürften zum Teil allgemein bekannt sein. Dieses und jenes lässt sich auch durch Überlegung finden.

Kaffee: wächst nicht bei uns.

Gewürze: wachsen auch nicht bei uns.

Autos: Der Binnenmarkt ist zu klein, und der Transport der Rohstoffe bis zu uns ist relativ teuer. Auch unsere Arbeitskräfte sind teuer.

Schallplatten: Deutschland kann billiger herstellen, weil ein grösserer Binnenmarkt zur Verfügung steht (grössere Auflage der gleichen Platte). Nach der auch nur oberflächlichen Analyse eines Dutzends von Produkten schälen sich die wichtigsten Gründe für internationale Arbeitsteilung heraus:

- Verfügbarkeit von Rohstoffen, insbesondere wenn deren Transportkosten bedeutend sind.

- Günstige klimatische und landschaftliche Voraussetzungen in der Landwirtschaft (Getreide: USA, Kaffee: Brasilien, Wein: Frankreich, Italien).
- Relativ kostengünstige Arbeitskräfte. Wir können hier nicht global, sondern nur unter Voraussetzung gleicher Qualifikationen vergleichen.
- Verfügbarkeit über Know-how, Patente oder Lizenzen, um industrielle Produkte herzustellen. Dieser Faktor, früher kaum beachtet, wird je länger je wichtiger! *Eindrücklichstes Beispiel: Computer.*
- Verfügbarkeit über Kapital, um für die kostengünstige Fertigung genügend grosse, teilautomatisierte oder vollautomatische Produktionsanlagen erstellen zu können.
- Günstige Distanz zu einem grossen Marktpotential, sofern Transportkosten eine wesentliche Verteuerung der Ware ergeben. (Die meisten industriellen Waren werden nicht zu fern von ihren Absatzmärkten hergestellt.)

- *Ein grosser Binnenmarkt*, in dem keine Grenzbehinderungen auftreten können, ist auch eine gute Voraussetzung.

Wenn die Schweiz isoliert wäre...

Es gab in unserem Jahrhundert zweimal Zeitabschnitte, in denen die Schweiz weitgehend isoliert war: im Ersten und Zweiten Weltkrieg.

Nicht ganz aus der Luft gegriffen können wir also zum Thema «1 Jahr gesperrte Schweizer Grenzen» Schüler Aufsätze schreiben lassen.

Zum gleichen Thema kann auch in Gruppen diskutiert werden, was Grundlage für ein «Szenario einer isolierten Schweiz» sein kann, für welches das gesamte Wissen und die Vorstellungskraft einer Schulklasse eingesetzt werden.

Ziel der Übung: Unsere Abhängigkeit bewusst machen.

Eine Firma arbeitet für den Export

Kaum eine grössere Ortschaft der Schweiz dürfte zu finden sein, in der es kein Unternehmen gibt, das hauptsächlich für den Export arbeitet. Oft sieht man auch aus nächster Nähe nur die Fassade und kennt vielleicht einige Mitarbeiter. Unser Thema ist Anlass genug, eine sorgfältig vorbereitete Erkundung in die Wege zu leiten. Hier einige Fragestellungen an ein solches Unternehmen:

- Was wird exportiert?
- Ist die exportierte Ware ein Konsumgut – ein Investitionsgut?
- Ist der Export grossen Schwankungen und Risiken unterworfen? (Dollarkurs, schlechte oder gute Schuldner)
- Wie werden die Verbindungen zum Ausland hergestellt?
- Welche Zwischenstationen gibt es bis zum Verbraucher?
- Woher kommen die Rohstoffe oder Halbfabrikate?
- Wie, wo, wann und durch wen werden Kaufverträge abgeschlossen?
- Wie sieht die Zukunft aus?

Standort Schweiz aus der Sicht eines weltweit tätigen Chemieunternehmens

W. Zeller, Ciba-Geigy AG, Basel

Wir geben das Referat von Direktor W. Zeller, Leiter Funktion Finanz bei Ciba-Geigy, Basel, wieder, der am 7. November 1984 über den Standort Schweiz aus der Sicht eines weltweit tätigen Chemieunternehmens sprach. Seinem Referat entnehmen wir interessante Fakten und Zusammenhänge. Das Beispiel kann freilich nicht in allen Bereichen stellvertretend für andere stehen, kann aber für den Unterricht ebensoviel hergeben wie die daran anschliessende Gesamtdarstellung.

1. Bedeutung und Struktur der schweizerischen chemischen Industrie sowie der Ciba-Geigy

1.1 Rund 4% der schweizerischen Industriebetriebe sind Chemiebetriebe. Die schweizerische chemische Industrie exportierte 1983 Produkte im Wert von insgesamt 11,5 Mrd. Fr. Dies entspricht 21,4% der schweizerischen Gesamtausfuhr. 1950 waren es lediglich 15%. Nach Berücksichtigung der Importe (11,4% der Gesamteinfuhr, wovon ein erheblicher Teil als Roh- und Zwischenprodukte von der chemischen Industrie verarbeitet werden) ergibt sich ein Aktivsaldo der Chemie-Handelsbilanz im Betrage von 4,5 Mrd. Fr. Die schweizerische Chemie beschäftigt knapp 68 000 Personen oder 10% der Gesamtindustrie, vorwiegend in den Kantonen Basel-Stadt, Wallis, Aargau, Basel und Zürich. Bemerkenswert ist der hohe Einsatz von Personal mit höherer Ausbildung (Akademiker, HTL, HWV), nämlich 13% der Belegschaft, verglichen mit einem Industriedurchschnitt von rund 9%.

Innerhalb der schweizerischen Industrie kann die chemische Industrie als eine Wachstumsindustrie mit einem überdurchschnittlich hohen Wertschöpfungsgrad* bezeichnet werden.

1.2 Der Ciba-Geigy-Konzern erreichte 1983 einen weltweiten Umsatz von 14,7 Mrd. Fr. Davon wurden 98% im Ausland erzielt. Das schweizerische Stammhaus verkaufte 4,9 Mrd. Fr. einschliesslich 3,5 Mrd. Fr. Lieferungen an Konzerngesellschaften in über 60 Ländern. Der Rest betrifft hauptsächlich Lieferungen an Drittkunden im Ausland. Ciba-Geigy beschäftigt weltweit 79 000 Mitarbeiter, wovon 22 000 in der Schweiz einschliesslich 11 000 in Basel. Die Neuinvestitionen in Sachanlagen betrugen 1983 830 Mio. Fr.; die Schweiz hat daran einen Anteil von gut einem Drittel. Schliesslich erreichte der Aufwand für Forschung und Entwicklung 1,2 Mrd. Fr. oder etwas über 8% des Umsatzes, und davon entfielen 55% auf die Schweiz. Unsere Tätigkeit umfasst:

- Farbstoffe und Chemikalien für die Textil-, Leder-, Papier- sowie für die Waschmittel- und Kosmetikindustrie
- pharmazeutische Produkte
- Pflanzenschutzprodukte, Tiergesundheitsprodukte und Saatgut für die Landwirtschaft
- Kunststoffe, Pigmente und Additive zur Anwendung in einer grossen Anzahl von Industrien wie z.B. die Elektro- und Elektronikindustrie, das Bauwesen, der Automobil- und Flugzeugbau, die Kunststoff-, Chemiefasern-, Druckfarben- und Lackindustrie

(Fortsetzung Seite 26)

* Wertschöpfung = Wertzuwachs. Ein Taschentuch wird z.B. mit Stickerei versehen: Der Wert erhöht sich.

Exportland Schweiz

Wir sind hautnah ins Thema eingestiegen. Die Position einer einzelnen multinationalen Grossunternehmung haben wir auch zur Kenntnis genommen. Es fehlt uns noch die Übersicht des Ganzen. Wie wichtig sind Exporte für die Schweiz? Welches Gewicht haben die einzelnen Branchen? Wohin exportieren wir? Wer trägt die Risiken? Sind wir weniger oder mehr als andere Länder vom Weltmarkt abhängig? Welche Rolle spielt der Dollarkurs?

Prof. Heinz Hauser, Dozent für Aussenwirtschaftstheorie und Aussenwirtschaftspolitik an der Hochschule St. Gallen für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, referierte über den Aussenhandel der Schweiz.

Seinem Referat entnahmen wir Daten und auch Formulierungen für das folgende Kapitel:

Der Aussenhandel der Schweiz

Auf die Fragen was? und wohin? geben die folgenden drei kleinen Tabellen Auskunft:

Tabelle 1

Aussenhandel der Schweiz 1983 nach Wirtschaftsräumen (Mio. Fr.)

	Ausfuhr	Einfuhr	Saldo
EWG	26 424	40 046	-13 622
EFTA	4 559	4 043	+ 516
Nordamerika	5 350	5 301	+ 49
Übrige	17 391	11 674	+ 5 717
Total	53 724	61 064	- 7 340

Tabelle 2

Aussenhandel der Schweiz 1983 nach Verwendungszweck (Mio. Fr.)

	Ausfuhr	Einfuhr	Saldo
Rohstoffe, Halbfabrikate	20 417	22 672	- 2 255
Energieträger	150	6 708	- 6 558
Investitionsgüter	18 063	11 399	+ 6 664
Konsumgüter	15 094	20 285	- 5 191
Total	53 724	61 064	- 7 340

Hauptexportgüter (Mio. Fr.)

Maschinen	16 376	30,5%
Chemikalien	11 507	21,4%
Instrumente, Uhren	9 595	17,9%
Metalle, Metallwaren	4 794	8,9%

Quelle: «Die Volkswirtschaft», 1984, Heft 1, S. 10

Kommentar zu Tabellen 1 und 2

a) Überragende Handelspartner der Schweiz sind Europa und die EG. Das heisst: Als schweizerische Volkswirtschaft sind wir ins europäische Wirtschaftsgeschehen integriert. Einen «Extra-Zug» zu fahren ist für uns unmöglich. Wichtig für uns ist, dass die EG prosperiert. Die zwei nächsten grossen Handelspartner sind für uns Nordamerika und Asien.

b) Im Alltagsbild sieht das so aus: 1. Der Anteil der Investitionen ist in den Exporten tendenzmässig höher (aber nur tendenzmässig!). 2. Grosser Anteil an Rohstoffen und Halbfabrikaten (= Ausdruck starker industrieller Verflechtung). 3. Innerhalb der Hauptexportgüter kommt der Metallbearbeitungsindustrie eine sehr grosse Bedeutung zu (Maschinen, Instrumente, Uhren).

(Fortsetzung Seite 27)

- Konsumgüter (Airwick) in den Bereichen Körperpflege, Haushalthygiene, Gartenprodukte
- Fotografische Produkte (Ilford) und schliesslich
- elektronische Geräte (Gretag, Mettler)

1.3 Zweifellos ist Ciba-Geigy untrennbar mit der Weltwirtschaft verflochten. Wie die ähnlich gelagerten Roche und Sandoz ist Ciba-Geigy dementsprechend als international tätiger Konzern organisiert. Die Struktur ist gekennzeichnet durch:

- Konzernsitz und Konzernführung in der Schweiz;
- Schwerpunkt der Forschung und Entwicklung in der Schweiz;
- zahlreiche, meist zu 100% gehaltene Tochtergesellschaften im Ausland, deren Tätigkeit entweder nur Verkauf und Service oder aber auch Produktion und in einigen Fällen auch Forschung und Entwicklung umfasst.

Aus der Tatsache, dass die Schweiz ein rohstoffarmes Land und ein sehr kleiner Markt ist, ergaben sich für die Chemie schon frühzeitig zwei Notwendigkeiten:

1. hochwertige, auf intensiver Forschung beruhende Spezialitäten herzustellen und
2. die Grenzen des kleinen Heimmarktes zu sprengen und den Weltmarkt als die Basis aller Geschäftstätigkeit zu betrachten.

Zwischen diesen zwei Charakteristiken besteht ein enger Zusammenhang, denn Forschung und Entwicklung verursachen hohe Aufwendungen, und die Herstellung von chemischen Spezialitäten ist sehr kapitalintensiv. Es gilt, aus den vorhandenen Ressourcen, d. h. der qualifizierten Arbeit mit Händen und Köpfen sowie dem Kapitaleinsatz bestmöglich Nutzen zu ziehen.

Im Zuge des Ausbaus des Konzerns war es eine natürliche Entwicklung, einen Teil der Produktion in die Absatzmärkte selbst zu verlagern. So ist aus Markt- und Logistikgründen die Aufarbeitung der chemischen Wirksubstanzen zu Fertigprodukten und deren Verpackung (sog. Fassungierung in der Pharma, Formulierung bei Agrochemikalien, Herstellung anwendungsfertiger Farbstoffe usw.) bewusst weitgehend dezentralisiert worden. Weitere Produktionsverlagerungen wurden uns durch Importrestriktionen oder Zollschranken eher aufgetrieben.

1.4 Wichtig ist indessen die Tatsache, dass Ciba-Geigy ein schweizerisches Unternehmen bleiben will. Der Führungsanspruch des Stammhauses stützt sich, neben der finanziellen Kontrolle, hauptsächlich auf das Eigentum über die Ergebnisse der Forschung, d. h. das Verfügungsrecht über die Produktengamme* und deren Erneuerung. Um aber die Forschung bezahlen zu können, sind wir auf Exporte aus dem Stammhaus angewiesen, insbesondere auf Exporte von Produkten mit hoher Wertschöpfung

wie die bereits erwähnten Wirksubstanzen. So bestreitet Ciba-Geigy immerhin 8% der gesamtschweizerischen Ausfuhr. Aus dem Exporterlös auf Lieferungen an Konzerngesellschaften oder Drittkunden sind nicht nur die *Forschungsaufwendungen* abzudecken, sondern auch die *Kosten der Produktion* (Rohstoffe und Zwischenprodukte, Energien und Löhne), der *Aufwand der Verwaltung, die Steuern, Abschreibungen und Zinsen* sowie schliesslich ein angemessener Gewinn, der die Ausschüttung einer Dividende an die Aktionäre erlaubt. Eine zweite Ertragsquelle neben den Warenlieferungen sind, besonders bei Produktion im Ausland, die sog. *«Invisibles»*, d. h. Lizenzzahlungen auf Patenten, Marken und Verfahren, sowie Dividenden der Tochtergesellschaften. Es ist jedoch zu berücksichtigen, dass viele Länder die diesbezüglichen Überweisungen immer mehr einschränken, sei es durch fiskalische oder Transferbestimmungen.

1.5 Die Erträge aus dem Warengeschäft sind für die Erhaltung unserer Konzernstruktur entscheidend. Hinzu kommt, dass die Chemie auf eine hohe Selbstfinanzierungskraft angewiesen ist. Dies nicht nur wegen des kleinen Heimmarktes und der mannigfaltigen geografischen, der Wechselkurs- und anderen Risiken, sondern eben auch weil die Anlagen für chemische Forschung und Produktion kapitalintensiv sind und infolge des oft sprunghaften technologischen Fortschritts häufig und rasch erneuert werden müssen. Hoch sind auch die *Erfordernisse des Umweltschutzes*; sie beanspruchen jährlich 12–15% der Investitionen und etwa 10% des Forschungsaufwandes. Eine langfristige, von den Wechselkursen des Kapitalmarkts weitgehend unabhängige Kapitalzuführung gewährleistet somit unsere Existenz. Ferner erlaubt uns die Äufnung finanzieller Reserven im Stammhaus, die Investitionen im Konzern zu bestimmen und soweit sinnvoll auch zu finanzieren, also sozusagen den Konzernbankier zu spielen. Wir stellen unseren Konzerngesellschaften Aktienkapital, Darlehen und Warenkredite auf den Bezügen ab Stammhaus zur Verfügung. Daneben decken die Konzerngesellschaften aber auch einen Teil ihres Finanzbedarfs durch Inanspruchnahme lokaler Kredite.

1.6 Diese Konzernstruktur, die ich Ihnen in groben Zügen umschrieben habe, ist langfristig angelegt. Sie soll einer ausgewogenen weltweiten Risikoverteilung Rechnung tragen. Was die Rolle des Stammhauses in der Schweiz in bezug auf Forschung und Entwicklung sowie die Produktion anbetrifft, so dürfte es klar sein, dass kurzfristige Verlagerungen von der Schweiz ins Ausland und möglicherweise wieder zurück, z. B. als Folge des Auf und

* Produktengamme = Produktesortiment

Ab der Währungsparitäten oder zur Ausnützung unterschiedlicher Lohnniveaus, ganz einfach nicht möglich sind. *Einmal getätigte Investitionen schaffen Kapazitäten, sei es an Leuten, Know-how oder Fabrikationsstätten, die nicht einfach von einem Land ins andere transferiert werden können.* Hingegen kann natürlich durch die *Investitionspolitik* die zukünftige Struktur des Konzerns beeinflusst werden.

2. In welchem Umfeld bewegt sich die schweizerische chemisch-pharmazeutische Industrie?

Ich möchte nun einige produktespezifische, binnen- und weltwirtschaftliche sowie allgemeine gesellschaftspolitische Aspekte streifen, welche bei Investitionsentscheiden eine Rolle spielen.

2.1 Die Chemie stützt sich nicht auf eine handwerkliche und gewerbliche Tradition, sondern sie ist Erbe der industriellen Revolution. Von Anfang an bedurfte sie nicht nur einer relativ hoch entwickelten industriellen Umgebung, sondern basierte notwendigerweise auf Wissenschaft, nämlich auf dem exakten Wissen um die chemische Verbindung und die chemische Reaktion. Chemie schafft neue Stoffe. Das heisst, dass natürliche Rohstoffvorkommen in ihrer Bedeutung zurückgedrängt werden, sofern die Versorgung gesichert werden kann und die Transportkosten nicht zu stark ins Gewicht fallen. Dadurch wurde Chemie in der Schweiz überhaupt möglich. *Der eigentliche «Rohstoff» ist, besonders in der Spezialitätenchemie, das «Verfahren».* Dies hat zur Folge, dass die Existenz der chemischen Industrie vom Ergebnis wissenschaftlicher Forschung bestimmt wird, vom reinen Wissen. Wissen aber ist überall praktikierbar. Es müssen Köpfe zusammengeführt, es muss Kommunikation hergestellt werden.

Gibt es natürliche Standorte für Köpfe? Ist die Schweiz, ist Basel einer? Einige der Gründe, die zur Ansiedlung der Chemie in Basel führten, fallen heute dahin. Das heisst, dass der Standort Basel vor allem ein traditioneller ist, die Basler Chemie also nicht mehr ohne weiteres aus unkonkurrenzfähigen Standortvorteilen Gewinn ziehen kann. Ich möchte zwei Bedingungen nennen, die eine Massierung von Begabungen und Talenten erlauben: nämlich ein fruchtbarer geistiger Boden und eine Infrastruktur, die immer wieder neu geschaffen werden muss. Hinzu kommt, dass für uns ein genügender Nachwuchs an gut ausgebildeten Schweizern lebenswichtig ist, dass aber die Intelligenz bei weitem nicht mehr nur aus der Stadt Basel oder aus der übrigen Schweiz selbst rekrutiert werden kann, sondern nunmehr aus zahlreichen Industriestaaten geholt werden muss.

Neben einem weltoffenen, urbanen, humanistischen Geist, wie er Basel über

Grafische Darstellungen der Aussenhandelsstruktur stehen uns zwar zur Verfügung, doch sind wir der Meinung, diese Übung sollte den Schülern nicht vorenthalten werden. Geeignet sind sowohl Kreisgrafiken, in denen die einzelnen Anteile durch Sektoren dargestellt werden oder nebeneinandergestellte Säulen. Wesentlich ist aber, dass die Zahlen nicht mechanisch in Flächen umgesetzt werden, sondern dass man sich die Struktur unseres Aussenhandels in groben Zügen merkt.

Hier wird klar, wo die Schweiz Geld einnimmt, wo ausgibt. Festzuhalten ist in diesem Zusammenhang, dass wir uns einnahmenseitig mehr auf Dienstleistungen und Kapitalerträge abstützen (strukturelle Überschüsse), importseitig mehr auf Waren (strukturelle Defizite). Übertragungen finden z. B. als Überweisungen an internationale Organisationen oder durch Gastarbeiter statt.

Der Saldo der laufenden Transaktionen weist zum Teil erhebliche Überschüsse auf (1977 bis 1983 zusammengezählt rund 37 Mrd. Franken). Dies heisst, dass die schweizerische Volkswirtschaft in diesem Umfange per Saldo Guthaben gegenüber dem Ausland erworben hat, also Nettokapitalexporte getätigt hat. Die Zahlen korrigieren ein weit verbreitetes Zerrbild, wonach der Wohlstand in der Schweiz we-

sentlich auf den Zustrom von ausländischem Geld zurückgehe. Es finden grössere Kapitalimporte statt; die Kapitalexporte sind aber noch höher, so dass per Saldo ein Kapitalexportüberschuss entsteht.

Der hohe Saldo der Kapitaleinkommen ist Ergebnis früherer gesamtwirtschaftlicher Ersparnis. Zusammen mit dem hohen Bestand an Guthaben gibt er nun für später einen gewissen Spielraum, mehr Güter zu konsumieren als zu produzieren, falls sich das Verhältnis der Erwerbstätigen zur Gesamtbevölkerung verschlechtern sollte. Kurzfristig kann es allerdings beschäftigungspolitisch ein gewisser Nachteil sein, da diese Aussenhandelseinnahmen keine Arbeitsplätze* schaffen wie Güterexporte.

* Zu diesem Problem ist eine besondere Nummer von «Bildung und Wirtschaft» geplant.

Welthandelsströme

Die Aussenhandelszahlen der Schweiz sind für sich allein noch wenig aussagekräftig für die Dynamik ihrer weltwirtschaftlichen Verflechtung. Der Welthandel gibt den Rahmen für die schweizerischen Aussenhandelsbeziehungen. Darüber enthalten Tabellen 3 und 5 einige Angaben.

Anleitung zum Lesen: Tabelle 3

Sie zeigt die Welthandelsströme der Güter und Waren, waagrecht die Importregionen, senkrecht die Exportregionen. Die Zahlen in Klammern bedeuten die Prozentanteile: die mittlere am Welthandelstotal, die obere an der Exportstruktur, die untere an der Importstruktur.

Inhaltliche Schwerpunkte:

I. Der grösste Teil des Welthandels ist Handel zwischen Industrieländern. Konsequenz: Es ist richtig, wenn die Welthandelsordnungen auch die Interessen des Handels zwischen Industrieländern stärker berücksichtigen.*

II. Trotz alledem sind die Entwicklungsländer bereits beträchtlich in dieses Welthandelssystem integriert, z. B. stammen je rund ¼ aller Ex- und Importe aus Entwicklungsländern, insbesondere aus «Schwellenländern».

III. Der kommunistische Block (Staatshandelsländer) ist von geringerer Bedeutung für den Welthandel (geplante Wirtschaft!). Unsere, d. h. der westlichen Volkswirtschaften, starke internationale Verflechtungen sind nicht planbar.

Tabelle 5 zeigt die Entwicklung des Welthandels seit 1963, d. h. vor allem zwischen 1973 und 1982. Dass der Volumenindex des Handels mit Industrieprodukten stärker angestiegen ist als der Produktionsindex bedeutet, dass die gegenseitige Durchdringung und Abhängigkeit am Zunehmen, dass aber andererseits auch das Wachstum nur dadurch, dank diesem Motor, in diesem Ausmass möglich geworden ist.

Wie die Tabelle zu lesen ist, zeigt folgendes Beispiel:

Entwicklungsländer ohne ölexportierende Länder exportierten 1982 an ölexportierende Entwicklungsländer für 19 Milliarden US-Dollars, was nur 1% des Welthandels-Totals ausmacht, aber 8% ihres eigenen Export-Totals und 13% vom Import-Total des Empfängers.

Tabelle 3
Welthandelsmarkt 1982, Mrd. US-Dollars

Import-region	Industrie-länder	Entwick-lungslän-der ohne ölexp. Länder	Ölexportie-rende Ent-wicklungs-länder	Staatshan-delsländer	Total
Export-region					
Industrie-länder	768 *(69) ** (44) *** (67)	172 (16) (10) (56)	114 (10) (6) (76)	52 (5) (3) (31)	1106 (100) (63) (63)
Entwick-lungslän-der ohne ölexp. Länder	158 (63) (9) (14)	58 (23) (3) (19)	19 (8) (1) (13)	15 (6) (1) (9)	250 (100) (14) (14)
Ölexp. Entwick-lungs-länder	159 (73) (9) (14)	52 (24) (3) (17)	3 (1) (0) (2)	5 (2) (0) (3)	219 (100) (12) (12)
Staatshan-delsländer	59 (31) (3) (5)	26 (13) (1) (8)	13 (7) (1) (9)	95 (49) (6) (57)	193 (100) (11) (11)
Total	1144 (65) (65) (100)	308 (17) (17) (100)	149 (8) (8) (100)	167 (10) (10) (100)	1768 (100) (100) (100)

Quelle: GATT, International Trade, 1982/83, Genf 1983

* Prozentanteile Export
** Prozentanteile Welthandel
*** Prozentanteile Import

* Diese Aussage steht im Gegensatz zur Meinung vieler Interessenvertreter der Entwicklungsländer.

Jahrhunderte geprägt hat, sind auch gewisse «technische» Umweltbedingungen notwendig: gute Verkehrsbedingungen, Freizügigkeit (der sogenannte Gastarbeiter ist hier eben auch Chemiker, Biologe, Pharmakologe oder Betriebswirtschaftler), angemessene Wohnmöglichkeiten, Erholungsräume, und ganz besonders gute Mittel- und Hochschulen und Weiterbildungsmöglichkeiten. All dies kann bereitgestellt werden; aber es gibt auch objektive Schwierigkeiten wie z.B. die politische Trennung von Basel-Stadt und Baselland. Die Frage, ob der Standort Schweiz, und insbesondere der Raum Basel, der Chemie die Möglichkeit bieten, sich weiter zu entfalten, ist nicht leicht zu beantworten. Grundsätzlich ja. Ins Gewicht fallen sicherlich die *gut ausgebauten Mittel- und Hochschulen und die zahlreichen spezialisierten Berufsschulen*. Aber, wird Beweglichkeit, Aufgeschlossenheit und Unvoreingenommenheit von der als «Euroskele» bezeichneten Verhärtung der gesellschaftlichen Struktur verschont bleiben, von einer Geisteshaltung, in der der Besitzstand mehr zählt als die Zukunftschancen, der soziale Ausgleich und die Fürsorgepflicht des Staates mehr als das schöpferische Tun und die Eigenverantwortlichkeit der Bürger?

2.2 Soll die Schweiz ein günstiger Standort bleiben, so muss dies durch eine *wirtschaftsfreundliche Politik* immer wieder erhärtet werden. Dazu gehört wie bis anhin eine liberale Gesetzgebung, Rechtssicherheit, eine moderate Steuerlast und eine Geld- und Währungspolitik, die vor allem die Inflation niedrig hält, aber auch grössere Kursausschläge des Schweizerfrankens zu verhindern sucht. Unsere *Konkurrenzfähigkeit* auf den Exportmärkten ist sehr stark von der *Kostenstruktur* in sFr. und dann natürlich von den *Währungsparitäten* abhängig. Die Stabilitätspolitik unserer Nationalbank gilt als beispielhaft. Was die Wechselkurse anbelangt, so sind die Möglichkeiten der Einflussnahme schon viel beschränkter. Gegenwärtig erfreuen wir uns einer verhältnismässig günstigen Konstellation (tiefe Inflation, starker US\$, stabile europäische Währungen), was uns aber nicht dazu verleiten sollte, unsere Zukunftspläne auf einen relativ schwachen Franken zu bauen («schwacher» Franken = Preisvorteil auf dem Weltmarkt).

2.3 Wichtig ist die Wahrung des *Arbeitsfriedens*, und dies erfordert einen ständigen und offenen Dialog mit den Gewerkschaften und deren Verständnis für die wirtschaftlichen Realitäten. Die Schweizer Löhne bewegen sich im internationalen Vergleich in der Spitzengruppe, was nur durch effiziente Arbeit, durch Produktivitätswachstum Bestand haben kann. Um unseren Wohlstand nicht zu gefährden,

werden wir auch in Zukunft viel (wahrscheinlich mehr und besser als andere) arbeiten müssen.

Ein Problem dürfte früher oder später wieder aktuell werden, nämlich das Problem des *Arbeitskräftemangels*, insbesondere bei den qualifizierten Arbeitskräften. Die schweizerische Bevölkerung wächst kaum mehr und die ausländischen Arbeitskräfte werden ein Politikum bleiben. Um so mehr ist es notwendig und für den Raum Basel wichtig, dass die relativ liberale Politik gegenüber den Grenzgängern aufrechterhalten werden kann.

2.4 Als eine Standortgunst kann das gut ausgebaute schweizerische *Bankenwesen* bezeichnet werden sowie der Kapitalreichtum, der u.a. *niedrige Zinsen* zur Folge hat. Ferner sind die Instrumente der *Exportfinanzierung*, allen voran die Transferisierungsversicherung der ERG, für die Chemie wie für die übrige Exportindustrie von grosser Bedeutung.

Diese Standortvorteile müssen nun mit den Schwierigkeiten konfrontiert werden, die aus unserer *Auslandsabhängigkeit* resultieren.

2.5 Eine der wichtigsten Voraussetzungen für den Erfolg der Schweizer Spezialitätenchemie auf den Weltmärkten ist ein weltumfassender *Patentschutz*. Der Patentschutz erlaubt es, die Resultate der Forschung entsprechend den wirtschaftlichen Bedürfnissen industriell zu verwenden. Er ist gewissermassen ein Entgelt für vorgeleistete und künftige Forschungsaufwendungen. Dieser Patentschutz ist heute jedoch vielerorts gefährdet, verwässert oder manchmal gar nicht anerkannt.

Wird der in der Schweiz erarbeitete Bestand an Erfahrungen und Verfahren für eine Fabrikation im Ausland in Form von *Lizenzverträgen* weitergegeben, so sind die Überweisungen der Lizenzgebühren mannigfachen Restriktionen unterworfen oder, wie oft im Falle von Tochtergesellschaften, ganz unterbunden. Ähnliches gilt für die *Information und anwendungstechnische Beratung* sowie für die Verwendung von *Marken*, die einen gestaltlosen, in seiner Wirkungsweise nicht ohne weiteres erkennbaren Stoff erst zum vertrauenswürdigen Produkt emporheben.

2.6 Hinzu treten zwei gewichtige Bedingungen, nämlich die Notwendigkeit der *Offenhaltung der Weltmärkte* und eine möglichst *freie Preisgestaltung* in diesen Märkten. Zweifellos haben protektionistische Tendenzen in Form von Handelshindernissen (wie Zölle, Einfuhrsperren oder Kontingentierungen) in den letzten Jahren stark zugenommen; verschärft haben sich auch in gewissen Ländern staatliche Preisvorschriften. Wir haben hier über diese Massnahmen nicht zu richten; sie entspringen zuweilen echten ökonomischen Nöten, vor allem der Entwicklungsländer.

Für Industrieländer sind sie aber Relikte, die früher oder später negativ auf sie zurückwirken werden. Unsere Behörden setzen sich konsequent für den freien Handel ein, doch dürfen wir nicht vergessen, wie machtlos ein kleines Land wie die Schweiz in den Verhandlungen bleibt.

2.7 Und zum Schluss noch eine Bemerkung: Die schweizerische chemische Industrie – mit ihrem Standort Schweiz – hat alle Chancen, auch in Zukunft weiterhin wertvolle Produkte entwickeln zu können. Die Schweiz insgesamt verdankt ihren Wohlstand den Exportindustrien – wobei die Chemie, wenn auch nicht den grössten, so doch einen wichtigen Beitrag liefert. Trotzdem: *Diese Industrie bewegt sich in einem gesellschaftlichen Umfeld, das ihr oft mit Misstrauen, Verdächtigungen, ja bisweilen mit offener Feindschaft gegenübertritt*. Neben handgreiflichen politischen Gründen spielt hier sicher auch die berechtigte Sorge um unsere Umwelt – die wir teilen – eine Rolle. Aber die Dinge sollten doch nicht so weit getrieben werden, dass der Werkplatz Schweiz und damit die Wohlfahrt aller in Frage gestellt wird. Ein *Verbot der Tierversuche* zum Beispiel, wie es heute zur Diskussion steht, würde das Ende der pharmazeutischen Forschung in der Schweiz bedeuten. Als Folge davon müsste notgedrungen auch mehr Produktion ins Ausland abwandern.

Wie wir gesehen haben, hängt die Zukunft der schweizerischen chemischen Industrie von einem gut funktionierenden Weltwirtschaftssystem ab, und dann vor allem von der *Fähigkeit zur Innovation und Kreativität*. Diese Kräfte gedeihen dort am besten, wo sie nicht durch bürokratische Strukturen eingengt werden. Ich glaube, dass die schweizerische Chemie ihre Chancen wahrnehmen können, mit Auflagen, deren Erfüllung indessen in unserer Hand liegt.

Was können wir als Lehrer mit dem Vortrag von Walter Zeller im Unterricht anfangen? Auf den ersten Blick überfordert sein Inhalt die Schüler. Es gilt nun, die Aussagen zu analysieren und zu ordnen, in einem Schema darzustellen, das es uns erleichtert, einige wichtige Daten zu memorieren. Wir haben für Sie einige Kopiervorlagen vorbereitet (Bestellung mit Coupon).

Der Verein Jugend und Wirtschaft plant für den 4. Oktober 1985 eine Lehrertagung über multinationale Unternehmungen. Verlangen Sie mit dem Coupon eine persönliche Einladung!

Import – Export

Würden sich unsere Aussenwirtschaftsbeziehungen auf den Handel beschränken, würden wir je länger je ärmer. Dass dem nicht so ist, zeigt die folgende Tabelle 4:

Tabelle 4

Bilanz der laufenden Transaktionen, Schweiz, 1977–1983, Mio. Fr.

	1977	1978	1979	1980	1981	1982	1983
a) Saldo des Güterverkehrs	– 2 295	– 1 365	– 5 625	–11 810	– 8 770	– 6 370	– 7 900
b) Dienstleistungssaldo	+ 6 055	+ 5 065	+ 4 810	+ 5 800	+ 6 950	+ 7 110	+ 7 400
c) Saldo der Kapital- und Arbeitseinkommen	+ 6 110	+ 5 820	+ 6 645	+ 7 015	+ 9 220	+ 8 810	+ 9 800
d) Leistungsbilanzsaldo (a+b+c)	+ 9 870	+ 9 520	+ 5 830	+ 1 005	+ 7 400	+ 9 550	+ 9 400
e) Saldo der einseitigen Übertragungen	– 1 445	– 1 480	– 1 345	– 1 800	– 1 970	– 2 170	– 2 000
f) Saldo der laufenden Transaktionen (d+e)	+ 8 425	+ 8 040	+ 1 285	– 795	+ 5 430	+ 7 380	+ 7 400

Quelle: «Die Volkswirtschaft», 1983, Heft 9, S. 621. Zahlen 1983. Angaben BAWI

Tabelle 5

Entwicklung des Welthandels, 1963, 1973–1982

	1963	1973	1974	1975	1976	1977	1978	1979	1980	1981	1982
Weltexporte											
Total, Mrd. Dollar	154	574	836	873	991	1125	1303	1635	1990	1960	1845
davon: Agrarprodukte (%)	29	21	18	17	17	17	16	16	15	15	15
Mineralien, Treibstoffe (%)	17	17	26	24	24	24	21	25	28	28	27
Industrieprodukte (%)	53	61	55	57	57	58	61	58	55	56	57
Preisindex (Unit Value, 1963 = 100)											
Total	100	161	227	244	249	271	297	354	423	418	403
Agrarprodukte	100	185	235	225	230	255	262	300	330	314	292
Mineralien, Treibstoffe	100	192	445	460	510	555	563	780	1200	1320	1254
Industrieprodukte	100	152	185	212	212	232	266	303	337	323	314
Volumenindex (1963 = 100)											
Total	100	231	239	232	258	269	284	300	305	304	300
Agrarprodukte	100	147	142	149	163	166	183	196	203	209	209
Mineralien, Treibstoffe	100	195	190	176	184	188	193	201	185	162	153
Industrieprodukte	100	280	304	290	328	344	364	382	400	415	410
Produktionsindex (1963 = 100)											
Total	100	180	185	183	196	205	214	222	224	226	223
Industrieprodukte	100	197	203	200	216	227	238	249	253	254	249

Quelle: GATT, International Trade 1982/83, Genf 1983

Export: Die Rolle des Staates

Botschafter Dr. Benedikt von Tschärner aus Bern äusserte sich am 7. November 1984 zum Thema «Die Rolle bei der Wahrung unserer Aussenhandelsinteressen». Dr. von Tschärner fragt zunächst: «Was ist Aussenwirtschaftspolitik (AWP)?» Der Staat tut in dieser Hinsicht zum Glück nicht sehr viel. Seine Aufgabe (laut Bundesverfassung):

1. Die Förderung der gemeinsamen Wohlfahrt des Schweizervolkes (d.h. er setzt die Rahmenbedingungen dazu).
2. Die Behauptung der Unabhängigkeit (auch die Aussenwirtschaftspolitik trägt dazu bei!).

Ziele der Aussenwirtschaftspolitik

1. Sicherstellung der Versorgung (nicht nur Güter, auch Kapital, Know-how usw. gehören dazu). Der Staat ist – ausser in Krisenzeiten – wenig daran beteiligt (dafür die freie Marktwirtschaft).
2. Zugang zu den Auslandsmärkten (Verhandlungen, Abbau des Protektionismus usw.)

3. Weltwirtschaftsordnung. Mitwirken an den Rahmenbedingungen, die möglichst freiheitlich sein sollten (daher gibt es auch Institutionen wie GATT, OECD usw.).

Grundsätze der Aussenwirtschaftspolitik

Sie sind weniger starr als die Ziele.

Liberalismus:

Abbau der Schranken

Universalität:

Die schweizerische AWP betrifft Beziehungen zu allen Ländern, es bestehen keine politischen Unterschiede.

Neutralitätspolitik:

- Weigerung, an kriegführende Staaten Waffen und anderes Kriegsmaterial zu liefern;
- Weigerung, an wirtschaftlichen Kampf-massnahmen teilzunehmen;
- Weigerung, zur Drehscheibe nicht integrierter Geschäfte zu werden.

Coupon 85/1

An den
Verein Jugend und Wirtschaft
Dolderstrasse 38
8032 Zürich

Ich bestelle

- ☐ Kopiervorlagen für Arbeitsblätter
«Exportland Schweiz» (Fr. 2.– in Briefmarken)
- ☐ Abonnement Arbeitsblätter «Bildung und Wirtschaft» (Fr. 10.–/Jahr)

Diversifikation

in der Versorgungspolitik, die privatwirtschaftlich ist: Diversifikation der Bezugsquellen und der Versorgungswege (Schiene, Strasse, Flussweg, Pipeline). Wir können nicht intervenieren, aber Dialoge führen mit den Firmen (wo Erdöl kaufen usw.).

Fairness:

Alle Länder gleich behandeln (gleiches Verhandlungsregime, Gleichgewicht der gegenseitigen Verpflichtungen, Transparenz, Rechtssicherheit, Kodifizierung des Rechtsschutzes).

Solidarität:

Bereitschaft, für Schwächere zeitlich befristete Sonderbedingungen zu schaffen. Liberalisierung des Handels (Ausnahmen).

Grenzen der Aussenwirtschaftspolitik:

Importschutz für unsere Landwirtschaft; wichtiger als der Wettbewerb: die Einheit des Handelsregimes.

Formen und Mittel der Aussenwirtschaftspolitik**Autonomie:**

Betrifft Gesetz, Verordnung, Entscheid (Ein- und Ausfuhr z.B. im Landwirtschaftsbereich, Freihandelsabkommen mit der EG).

Bilateral:

- bilaterale Handelsverträge
- gemischte Kommissionen

Der Bilateralismus war früher die Hauptform (heute noch mit Ostländern üblich). In den letzten 20 Jahren ist er zurückgedrängt worden durch multilaterale Übereinkommen, Beschlüsse, Resolutionen. Er kommt aber wieder, proliferiert (wuchert), was zu den negativen Formen des Neo-Bilateralismus führt (protektionistische Tendenzen).

Multilateral:

Der Multilateralismus ist eine typische Entwicklung der Nachkriegszeit dank GATT, OECD usw.

Supranational:

Form der wirtschaftlichen Zusammenarbeit, der Binnenwirtschaftspolitik gleich (eigentlich nicht mehr AWP).

- ☐ Benedict von Tscharner: Aussenwirtschaft und Aussenwirtschaftspolitik der Schweiz. Fr. 28.–

- ☐ Ich bitte um persönliche Einladung zur Tagung «Multinationale Unternehmungen» vom 4. Oktober 1985

Name _____

Stufe _____

Str., Nr. _____

PLZ, Ort _____

(Prof. H. Hauser)

Thesen zum weltwirtschaftlichen Umfeld

1. Wir leben in einer Zeit grosser struktureller Veränderungen, was erheblichen Anpassungsbedarf schafft: Verteuerung der Energieträger, Mikroelektronik, Integration (Einbezug) der neu industrialisierten Entwicklungsländer in das Welthandelssystem.

Kommentar

A propos «Strukturbruch» zu Beginn der siebziger Jahre glaubt Prof. Hauser nicht, dass sich die Welt seit den sechziger Jahren grundsätzlich verändert hat, aber dass eine Kumulation von weltwirtschaftlichen Anpassungsbedürfnissen stattfand. Dieser Anpassungsdruck kam durch folgende Faktoren zustande:

- a) durch die starke Verteuerung der Energie. 1979/80 haben wir in dieser Hinsicht übers Ziel hinausgeschossen. Längerfristig müssen wir ganz sicher mit einer Verknappung von Energieträgern, mit einer Verteuerung also, rechnen;
- b) durch die Entwicklung der Mikroelektronik, die eine Verschiebung in den Berufsfeldern zur Folge hatte (Entstehung neuer Berufsfelder, Abbau der alten);
- c) durch die Integration der Entwicklungsländer, insbesondere der Schwellenländer, in den Welthandel, und zwar weltweit (und auch unterstützt von der Weltbank). Der Anteil der arbeitsfähigen Bevölkerung hat sich dort stark erhöht.

2. Das internationale Verschuldungsproblem ist realwirtschaftlich erst in Ansätzen gelöst. Die erforderlichen Exporte der hoch verschuldeten Länder erhöhen den Anpassungsbedarf in den westlichen Industriestaaten.

Kommentar

Dieser Anpassungsdruck genügt aber noch nicht. Er wird vergrössert durch die sehr starke Verschuldung der Entwicklungsländer, die sie zwingt, ihren Export zu steigern, was ihnen auch gelang (Schwellenländer!). Für die internationale Verschuldungsproblematik werden zwar finanzielle Auffangnetze geschaffen, doch realwirtschaftlich ist das Verschuldungsproblem noch nicht gelöst. Der Schuldendienst kann von diesen Ländern schliesslich nur in Gütern geleistet werden. Mit ihrer hohen Verschuldung sind sie auch ein Problem für uns. Nach den Exportüberschüssen im Handel mit diesen Ländern besteht nun plötzlich ein Zwang zu Importüberschüssen.

3. Die weltwirtschaftliche Wachstumsdynamik hat sich von der atlantischen Achse USA-Europa auf die pazifische Achse USA-Südostasien verlagert.

Kommentar

Zuerst verlagerte sich die Wachstumsdynamik nach Japan, dann nach Südkorea, Singapur, den Philippinen, Taiwan. Wobei es keine Entsprechung auf unserer (Europas) Seite gibt! Eine Verlagerung, die uns nicht gleichgültig sein kann!

4. Es besteht die reale Gefahr, dass wichtige Welthandelsländer zunehmend zu protektionistischen Massnahmen greifen, was die Aussenhandelsinteressen der kleinen Schweiz ernsthaft beeinträchtigen würde.

Kommentar

Man hat sich diesen Herausforderungen nicht gestellt. Die Anpassungsprozesse wurden in den westlichen Industriestaaten durch Protektionismus verlangsamt* (Zollerhebungen, administrative Einfuhrhemmnisse [kostspielige Prüfverfahren, Normen], bilaterale Selbstbeschränkungsabkommen, Subventionierung schwacher Branchen usw.). Es ist eine Tragik, wieviel Europa in wettbewerbsschwache Branchen hineinsteckt. Die protektionistische Gefahr muss sehr ernst genommen werden. Sonst untergraben wir langfristige Aussichten für unsere Wohlstandsverhältnisse. Es muss ein starkes Interesse da sein, auf diese Herausforderungen nicht defensiv, sondern offensiv zu reagieren.

* Die Verlangsamung hat die sozialen Folgekosten (hohe Arbeitslosigkeit in den meisten europäischen Ländern) gemildert, aber nicht die Anpassung verunmöglicht. Die «schwachen» Branchen sind jene mit vielen Arbeitskräften.

Zur Schweiz ist zu sagen, dass sie seit jeher Nischen in der Weltproduktion besetzt (hohe spezialisierte Qualitätsprodukte) und dank ihrer Struktur mit Klein- und Mittelbetrieben sich rascher als andere angepasst hat (auch mit staatlichen Impulsprogrammen)!

Römisch-katholische Kirchgemeinde Regensdorf

Infolge Rücktritts des bisherigen Stelleninhabers suchen wir auf Frühling 1985 oder nach Vereinbarung eine(n)

Jugendarbeiter(in)

Was sind die Aufgaben?

- Gruppenaufbau und -begleitung
- Beratung, Gespräche mit einzelnen
- Religionsunterricht
- offene Jugendarbeit

Was wir erwarten?

- eine Persönlichkeit mit guter Allgemeinbildung
- Ausbildung oder Praxis in Jugendarbeit
- Bereitschaft zur Zusammenarbeit

Was wir bieten?

- unsere Mithilfe
- zeitgemässe Anstellungsbedingungen
- Möglichkeit zur fachlichen und persönlichen Weiterbildung

Weitere Informationen gibt Ihnen Herr P. Amgwerd, Pfarrer, katholisches Pfarramt, Tel. 01 840 43 00.

Schriftliche Bewerbungen mit kurzem Lebenslauf, Ausweise über Bildungs- und Berufsweg und bisherige Tätigkeit sind zu richten an: Herrn G. Stillhard, Präsident der Kirchenpflege, Pfarreisekretariat, Postfach 328, 8105 Regensdorf.

Schulstiftung Glarisegg Sonderschule, Steckborn

Die Schulstiftung Glarisegg ist ein Sonderschul-Therapieheim für Kinder mit Hirnfunktionsstörungen (POS).

Auf kommenden Frühling, Beginn des Schuljahres 1985/86, ist die

Lehrstelle Oberstufe

neu zu besetzen.

Die künftige Lehrkraft soll erfahren und heilpädagogisch ausgebildet sein.

Wer sich für diese Stelle in einem grösseren Team interessiert und zur Zusammenarbeit bereit ist, richtet seine Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an:

Schulleitung Glarisegg
8266 Steckborn
Telefon 054 61 25 25

Vom Lehrerberuf in das Bankgeschäft umsteigen!

Bringen Sie einen Studienabschluss als

Real-/Sekundarlehrer Handelslehrer Gymnasiallehrer phil. II

mit? Wollen Sie sich zielstrebig in eine neue Aufgabe einarbeiten? Nach Abschluss einer individuell gestalteten Ausbildung sehen wir für Sie den Einsatz im

Wertschriften-geschäft

Wenn Sie bereit sind, überdurchschnittliche Leistungen zu erbringen, dann sollten Sie sich über die Möglichkeiten einer umfassenden Ausbildung/ Umschulung im Finanzbereich unserer Bank informieren lassen.

Für eine diesbezügliche Beratung steht Ihnen Herr K. Bachmann, Personaldienst Finanz, Telefon 01 234 46 49, jederzeit gerne zur Verfügung. Auf Ihre vollständigen Bewerbungsunterlagen freuen wir uns.

Schweizerische Bankgesellschaft
Bahnhofstrasse 45
8021 Zürich



Schweizerische
Bankgesellschaft



Gymnasium Typus E mit eidg. Anerkennung der Matura Handelsmittelschule, romanisches Unterseminar Internatsschule für Knaben und Mädchen ab 13 Jahren

Auf Ende August 1985 wird bei uns infolge Wegzugs ins Ausland eine Hauptlehrer- und Hauselternstelle frei:

Gymnasiallehrer für Physik und Chemie

und, wenn möglich, ein weiteres Fach (z.B. Mathematik, Informatik usw.), verbunden mit einer **Hauselternstelle im Internat**.

Für die Tätigkeit im Internat stellen wir uns ein engagiertes Ehepaar vor, welches in einem zehnköpfigen Hauselternteam mithilft, unsere 150 internen Schülerinnen und Schüler zu betreuen. Diese verantwortungsvolle Aufgabe erfordert ebenso pädagogisches Geschick wie Freude an der Führung junger Menschen. Eine grosszügige Dienstwohnung wird zur Verfügung gestellt.

Interessenten (Interessentinnen) mit einem abgeschlossenen Hochschulstudium laden wir gerne zu einem informativen Besuch bei uns ein. Die schriftlichen Bewerbungsunterlagen sind bis zum 25. März 1985 zu senden an Rektor Dr. Heiri Schmid, **Evangelische Mittelschule Samedan**, 7503 Samedan, Telefon 082 6 58 51.

Katholische Kirchgemeinde Urdorf

Wir suchen auf Frühjahr 1985 einen vollamtlichen, qualifizierten

Katecheten

(auch Bewerberinnen sind willkommen)

für folgende Aufgaben:

- Religionsunterricht an der Mittel- und Oberstufe (12 Stunden)
- ausserschulische Jugendarbeit

Im weiteren ist eine aktive Teilnahme am Pfarreileben gewünscht, daher **muss** der Wohnsitz in der Gemeinde sein.

Besoldung und Anstellungsbedingungen gemäss Verordnungen der römisch-katholischen Zentralkommission des Kantons Zürich.

Für Auskünfte und Bewerbungen richten Sie sich an den Präsidenten der Kirchenpflege, Dr. A. Haueter, Birmensdorferstrasse 141, 8902 Urdorf, Telefon 01 734 43 03.

Bezirksschule Lenzburg

Auf Beginn des Schuljahres 1985/86 suchen wir

1 Lehrkraft für die Fächer Physik und Biologie

Es handelt sich um ein Vikariat mit etwa 18 Wochenstunden. Amtsantritt: 29. April 1985

1 Lehrkraft für die Fächer Deutsch, Griechisch und ein weiteres Fach

Es handelt sich um ein Teilamt, Pensum nach Vereinbarung. Amtsantritt: 29. April 1985

Nähere Auskünfte erteilt der Rektor der Bezirksschule, Herr U. Strub, Telefon 064 51 20 17.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an: Schulpflege Lenzburg, Postfach 3145, 5600 Lenzburg 2 Stadt.

Schulpflege Lenzburg

Gemeinnützige Gesellschaft des Kantons Zug

Für unsere **Waldschule Horbach, 6316 Zugerberg**, suchen wir auf Schuljahrsbeginn 1985/86 (19. August 1985) an unsere Sonderschule für verhaltensgestörte, normalintelligente Knaben im Primarschulalter

1 Lehrkraft

mit heilpädagogischer Ausbildung und Erfahrung im Bereich Sonderschulung.

Zu besetzen ist eine Kleinklasse der Unter- oder Mittelstufe.

Wenn Sie an interdisziplinärer Zusammenarbeit Freude haben und eine tragfähige und engagierte Persönlichkeit sind, finden Sie bei uns ein interessantes Tätigkeitsgebiet.

Anstellungsbedingungen gemäss den Richtlinien der Stadt Zug.

Bewerbungen sind mit den üblichen Unterlagen bis zum 15. März 1985 zu richten an: Sekretariat der GGZ, z. Hd. von Herrn Dr. Stephan Ulrich, Präsident der Horbachkommission, Gotthardstrasse 27, 6300 Zug, Telefon 042 21 19 74.

Schweizerischer Lehrerverein

HERZLICHE EINLADUNG ZUM LEHRERTAG 1985

Freitag und Samstag, 10./11. Mai 1985 in Luzern

Liebe Delegierte,
Liebe Kolleginnen und Kollegen,
ein ernstes Anliegen veranlasste den Zentralvorstand des Schweizerischen Lehrervereins, die diesjährige Delegiertenversammlung zu einem Lehrertag auszuweiten und ihr damit besonderes Gewicht zu verleihen: In 15 Jahren werden wir den *Schritt ins dritte Jahrtausend* tun. Wie wird dann unsere Schule aussehen? Welche Anforderungen wird sie an uns stellen? Wie bereiten wir uns auf diese Zeit vor? Darüber wollen wir in Luzern sprechen.

Drei thematische Schwerpunkte liegen dem Ablauf der Tagung zugrunde und werden, so hoffen wir, zu bestimmten Thesen führen:

- Fürs erste möchten wir festhalten, dass trotz mannigfachen Änderungen im Bildungswesen gewisse Grundsätze für Unterricht und Erziehung unverändert bleiben.
- Zum zweiten beschäftigt uns das Anliegen, wie wir in der heranwachsenden Generation ein engagiertes und aufbauendes Verhalten gegenüber der Umwelt, zu der auch der Mitmensch gehört, entwickeln können.
- Schliesslich wollen wir die Verantwortung des Lehrers gegenüber der Gesellschaft und ihrem Wandel bewusst machen.

Nachfolgend einige Hinweise zum

Programm des Lehrertags 1985:

- Die Tagung wird Freitag, den 10. Mai 1985, nachmittags um 14.30 Uhr im Hotel Union (Löwenstrasse 16) in Luzern eröffnet. Zur Tagungsthematik sprechen Regierungsrat Ernst RÜESCH (St. Gallen), Präsident der Erziehungsdirektorenkonferenz, Regierungsrat Dr. Walter GUT (Luzern), Erziehungsdirektor des Kantons Luzern, und Kollege Rudolf WIDMER (Trogen), Präsident des Schweizerischen Lehrervereins.
- Eine Führung durch die Luzerner Altstadt beschliesst den Nachmittag.
- Das gemeinsame Nachtessen und die Abendunterhaltung dienen der Pflege der Geselligkeit und Kollegialität.
- Am Samstagmorgen treffen sich die Delegierten zur ordentlichen Delegiertenversammlung, während sich die übrigen Tagungsteilnehmer in Gruppengesprächen in die Tagungsthemen vertiefen.
- Eine Dampfschiffahrt mit Mittagessen an Bord führt uns über den Vierwaldstättersee und gegen 15 Uhr zum Tagungsabschluss zurück nach Luzern.

Leider kann der Lehrertag aus organisatorischen Gründen nicht eine beliebige Zahl von Teilnehmern aufnehmen. Um eine gerechte Verteilung der Plätze auf die Landesgegenden sicherzustellen, haben wir den Sektionen Kontingente zugewiesen, wobei uns die Zahl der Delegierten als Grundlage diene.

Sollten Sie Interesse an der Teilnahme am Lehrertag haben, melden Sie sich bitte bei Ihrem Sektionspräsidenten, der Ihnen über die weiteren Formalitäten Auskunft geben kann.

Wir freuen uns, in Luzern eine recht grosse Anzahl engagierter Kolleginnen und Kollegen begrüßen zu dürfen.

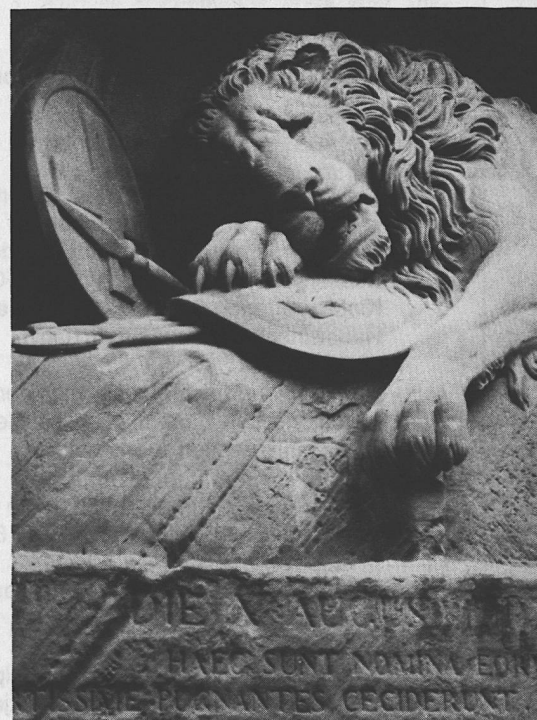
Für den Zentralvorstand des Schweizerischen Lehrervereins
 Rudolf Widmer Heinrich Weiss Alois Lötscher
 Zentralpräsident Zentralsekretär Präsident OK



Jesuitenkirche



Kapellbrücke



Löwendenkmal

Basel-Stadt

Erziehungsdepartement

Der Sozialpädagogische Dienst der Schulen des Kantons Basel-Stadt sucht per 15. April 1985 für das **Schulheim und Asthmatherapiestation Castelmont in Davos** eine(n)

Lehrer(in)

für die Primarstufe. In den beiden Abteilungen unserer Schule werden je etwa zehn Kinder während ihres ein- bis dreijährigen Therapieaufenthalts nach dem baselstädtischen Lehrplan unterrichtet.

Neben heilpädagogischem Interesse (evtl. Zusatzausbildung) ist uns die Bereitschaft zur Zusammenarbeit besonders wichtig.

Weitere Auskünfte erteilen: Herr E. Zussy, Sozialpädagogischer Dienst der Schulen, Telefon 061 21 84 78, und Frau E. Hallauer, Castelmont, Davos, Telefon 083 3 30 28.

Bewerbungen sind zu richten an das **Erziehungsdepartement**, Personalsekretariat II, Postfach, 4001 Basel (Kennwort SDS CA 27).

Personalamt Basel-Stadt

Werkjahr Kloten

Auf Beginn des Schuljahres 1985/86 (22. April 1985) ist an der Werkjahrsschule Kloten die Stelle einer

Handarbeitslehrerin

für ein Teilzeitpensum von 12 Stunden pro Woche

neu zu besetzen.

Die Werkjahrsschule Kloten ist eine regionale Schule, die von der Erziehungsdirektion als 9. oder 10. Schuljahr anerkannt ist und von den Gemeinden Bassersdorf, Nürensdorf, Opfikon-Glattbrugg und Kloten getragen wird. Die Mädchen erfüllen hier das Hauswirtschaftsobligatorium (Obli).

Die Besoldung richtet sich nach den Ansätzen der obligatorischen Fortbildungsschule. Auswärtige Dienstjahre werden anerkannt.

Nähere Auskunft erteilt Ihnen gerne der Schulleiter, Herr Peter Senn, Telefon 01 813 47 80.

Bitte senden Sie Ihre Bewerbung an das Schulsekretariat, Stadthaus, 8302 Kloten.

Schulpflege Kloten
Werkjahrkommission

Wir suchen

eine Logopädin oder einen Logopäden

für den ambulanten Sprachheilunterricht in den Prättigauer Gemeinden.

Stellenantritt auf Anfang Schuljahr 1985/86 (Ende August) oder nach Vereinbarung.

Arbeitszeit, Entlohnung und Sozialleistungen richten sich nach kantonalen Ansätzen.

Die Stelle ist evtl. auch als Privatpraxis auf eigene Verantwortung geeignet.

Bewerbungen sind mit den üblichen Beilagen bis 15. April 1985 zu richten an: Sprachheilverband Prättigau, Dr. med. Andreas Schnyder, 7240 Küblis.

Auskünfte Telefon 081 54 17 79

Evangelisch-reformierte Kirche des Kantons Basel-Landschaft

Auf Sommer 1985 oder nach Vereinbarung suchen wir eine(n)

Jugendbeauftragte(n) im Halbamts

Aufgaben:

- In Zusammenarbeit mit der andern Beauftragten
- Animation und Koordination von Kinder- und Jugendarbeit
- Organisation und Durchführung von Lagern, Jungentreffen und Leiterkursen
- Aufbau von Gruppen in Kirchgemeinden und in der Region
- Beratung und Begleitung von Jugendlichen, Eltern und Kirchgemeinden

Rahmen:

Die Arbeit geschieht von Frenkendorf (Büro) aus an verschiedenen Orten und zum Teil an Abenden, Wochenenden sowie während der Schulferien.

Voraussetzungen:

- theologische Ausbildung oder Bereich Jugendarbeit, Schule, Heimerziehung oder andere
- christliches Engagement im Rahmen der Evangelisch-reformierten Landeskirche und Zugehörigkeit zu dieser
- Freude an der Zusammenarbeit mit freiwilligen Helfern
- Flair für gestalterisches Schaffen, Planung und Administration

Wir bieten:

Weiten Raum für eigene Initiative, Freiheit in der Einteilung der Arbeitszeit, Rückhalt im Jugendrat

Anfragen und schriftliche Bewerbungen sind bis Ende April zu richten an die Vizepräsidentin des Reformierten Jugendrates Baselland, Pfr. Barbara Jansen, Kirchackerweg 5, 4402 Frenkendorf, Telefon 061 94 14 40.

Auskünfte erteilt auch Frau Anne Sprunger, Jugendbeauftragte im Amt, Telefon 061 94 64 05.

Pädagogischer Rückspiegel

Zürich: Gemeinsame Veranstaltung ZKLV/VPOD

SLV-Präsident Rudolf WIDMER leitete am Donnerstag, 31. Januar, im Zürcher Limmathaus in überlegener Art ein Podiumsgespräch um aktuelle Schulprobleme, das gemeinsam von den Lehrerorganisationen ZKLV (Zürcher Kantonaler Lehrerverein) und von der Lehrersektion des VPOD (Verband des Personals Öffentlicher Dienste) organisiert war.

Im Mittelpunkt der Diskussion standen Massnahmen zur Bekämpfung der Lehrerarbeitslosigkeit, wobei der Vertreter der Erziehungsdirektion, Gottfried Frauenfelder, betonte, dass die Schule beeinflusst werde von der gesamten wirtschaftlichen Situation. So wie es in Zeiten des Lehrermangels von Seiten des Staates keine Lehrverpflichtung gegeben habe gegenüber ausgebildeten Lehrern, so wenig könne heute der Staat die Verpflichtung übernehmen, jedem ausgebildeten Lehrer eine Stelle zur Verfügung zu stellen.

Geeignete Massnahmen würden aber geprüft und so rasch als möglich auch verwirklicht: Versuch mit Doppelstellen, Intensivfortbildung, grosszügige Urlaubsregelung, frühzeitige Pensionierung. In vielen Fällen zeigen sich aber immer wieder Hindernisse von seiten der Pensionskasse.

Zu reden gaben zwei Postulate der Kantonsräte Max MEIER (SP) und Christian BOESCH (FDP), die sich mit der *Klassengrösse* befassten. Während das Postulat Meier sehr weit geht und durchschnittliche Klassengrössen von rund 14 im Kanton Zürich vorsieht, will Boesch die Klassengrössen bei rund 25 stabilisieren. *Beide Postulanten verzichteten an diesem Abend auf pädagogische Argumentationen*, so dass Rudolf Widmer feststellen musste, dass auch diesmal *keine optimale Klassengrösse* herausgekommen sei, ja dass es diese wohl auch kaum gebe. Erziehungsrat Jakob Adank vertrat die Meinung, dass es nicht nötig sei, neue gesetzliche Grundlagen zur Festsetzung der Klassengrössen zu schaffen, da die jetzige Regelung genügend Spielraum biete, grosszügige Lösungen zu finden und Härtefälle zu vermeiden. Gottfried Hochstrasser als Präsident des ZKLV lehnte ebenfalls das Postulat Boesch ab, da es nach Meinung des

ZKLV nicht geeignet ist, einen Beitrag zur Lösung der Lehrerarbeitslosigkeit zu leisten. *Er konnte auch feststellen, dass die Vorschläge des ZKLV bei den Behörden gute Aufnahme finden.*

Grundlegend *neue* Lösungsmöglichkeiten wurden an diesem Diskussionsabend nicht aufgezeigt, doch war es *positiv*, dass ZKLV und VPOD *sich zu einer gemeinsamen Veranstaltung fanden*, um anstehende Probleme nicht gegeneinander, sondern miteinander zu lösen. os

Hinweise

INTERVAC:

Wohnungstausch während der Ferien

Eine Dienstleistung des SLV

Hunderte von Familien aus den verschiedensten europäischen Ländern und aus Übersee haben sich im soeben erschienenen ersten Katalog 1985 bei Intervac für einen Wohnungstausch eingeschrieben. Wer sich für eine Teilnahme an dieser Aktion während der kommenden Sommerferien interessiert, verlange möglichst rasch die *Unterlagen bei Intervac-SLV, Reherstrasse 6A, 9016 St. Gallen (Tel. 071 35 49 10).*

SONDERPREIS FÜR ABONNENTEN DER «LEHRERZEITUNG»

Dokumentation zur «Phänomena»

Die Ausstellung des Zürcher Forums über Phänomene und Rätsel der Umwelt war phänomenal erfolgreich. Aussergewöhnlich anregend und informativ ist auch das reich illustrierte Buch über die Ausstellung. Auf über 200 Seiten werden die wichtigsten Exponate im Bild festgehalten und durch präzise Legenden erläutert. Die thematische Gliederung ermöglicht dem Lehrer eine vertiefende «Nachschau» der Phänomene und bietet ihm willkommene Anregungen und Illustrationsmöglichkeiten für den Unterricht.

LESERAKTION

Leseraktion der «SLZ»

Das Buch ist im Buchhandel für Fr. 30.– erhältlich. Wir liefern Ihnen das bereits in 3. Auflage erscheinende Werk zum *Spezialpreis von Fr. 25.–, Verpackung und Porto eingeschlossen.*

Machen Sie Gebrauch von unserem günstigen und zeitsparenden Angebot. Benutzen Sie dafür den untenstehenden Talon. Zahlung mit Einzahlungsschein nach Lieferung (oder Check beilegen).

Bestellung des Bildbandes über die «Phänomena»

Liefern Sie
1 Dokumentationsband «Phänomena» an

Name: _____

Vorname: _____

Strasse: _____

PLZ: _____

Ort: _____

Ich bin Abonnent der «SLZ» und somit berechtigt zum Bezug des Bandes (inkl. Porto und Verpackung) für Fr. 25.– statt Fr. 30.–.

Datum

Unterschrift



Reisen, Freizeit und Erholung

Island 1985

Offizielle Verbandsreise des VSV (Verband Schweizerischer Vogelschutzvereine), 7. bis 21. Juli 1985

Einmalig für Ornithologen; ungewöhnliche, aber attraktive Reise zu den Westfjorden (Patreksfjörður – Isafjörður) sowie kleinere Rundreise im Süden Islands ab Reykjavik.

Schlafsackunterkunft in Schulen und Privathäusern (keine Zeltunterkünfte).

Preis Fr. 3280.–

Reiseorganisation: **Reisedienst AG**, Kirchplatz 18,
4800 Zofingen, Telefon 062 51 75 75

Reiseleitung: **Wilhelm Woodtli**, Fliederweg 253,
4803 Vordemwald, Tel. G 062 51 95 35, P 062 51 38 41

Kneipp-Aktiv-Ferienkurswochen

Mehr Gesundheit, mehr Lebensfreude

Unsere Ferienkurse wenden sich an alle, die unter nervlichen, muskulären Verspannungen und Kreislaufbeschwerden leiden. Sie lernen, wie man den unzähligen Leiden und vegetativen Störungen wirklich begegnen kann, seien es

- Schlafstörungen
- Kopfweh und Migräne
- Herz-Kreislauf-Erkrankungen
- Angstgeplagte
- Stressgeschädigte
- Magen-Darm-Erkrankungen
- Blutdruckerkrankungen
- Atembeschwerden
- Konzentrationsstörungen usw.

Diese Ferienwoche kann für Sie der Weg sein zu Entspannung, zu körperlicher und seelischer Gelöstheit, zu Widerstandskraft, Gesundheit und gesteigerter Leistungsfähigkeit.

Erleben Sie die ideale Kombination «Autogenes Training und Kneipp-Therapie»!

Anmeldungen und Prospekte: **Kneipp-Zürich, H. Güntert**
Lehenstrasse 15, 8037 Zürich, Telefon 01 44 21 64

Erholung im ☆☆☆☆☆-Hotel im Warmbad, A-Villach

7 Tage zum Pauschalpreis von Fr. 520.– inkl. Vollpension, Benutzung der Thermo- und Schwimmbäder, Morgengymnastik, Langlauf, alpiner Skilauf
Information, Prospekte:
Telefon 01 926 10 12 (abends)

Ferienkurse in der TOSCANA

Plastisches Gestalten (Modellieren, Bildhauen, Gips- und Giesstechniken).

Töpfern (Einführung ins Freihandtöpfern)

Georg Los, Bildhauer,
Telefon 01 910 98 13

Die interessante Ferien-Alternative SLV-Studienreisen in alle Kontinente

Reisen vom Kenner für Kenner seit über 25 Jahren

Unsere Erfahrung ist Ihr Vorteil:

- optimale Reisedaten während den Schulferien
- faszinierende Reiserouten abseits der Touristenstrassen
- kleine Reisegruppen
- umfangreiche Reisedokumentation
- qualifizierte Reiseleitung durch Landeskenner
- SLV-Studienreisen können nicht billig sein, weil das Preis- und Leistungsverhältnis stimmt
- Reisebüro Kuoni garantiert für beste Organisation

Verlangen Sie unverbindlich den detaillierten SLV-Prospekt!

BON

Bitte senden Sie mir den GRATISPROSPEKT SLV-STUDIENREISEN unverbindlich an folgende Adresse:

Name/Vorname: _____

SLZ

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

Bon bitte einsenden an:

Schweizerischer Lehrerverein, Sekretariat, Ringstrasse 54, 8057 Zürich, Telefon 01/312 11 38





SJA-Kurs für Stellenlose

Vom 12. bis 29. März 1985 führt die Schweizer Jugendakademie (SJA) einen Kurs für Stellenlose durch (dreimal vier Kurstage).

Auskünfte: Sekretariat SJA, Wartensee, 9400 Rorschacherberg, Telefon 071 42 46 45.

Das Schuljahr ist tot – es lebe das neue!

23. März (ab 16.00 Uhr) bis 24. März 1985 (nachmittags), Wochenendtagung in der Heimstätte Schloss Wartensee

– Verarbeiten (Focusing-Methode)
– Entspannen, auftanken, sich freuen

– Die Rolle als Lehrer überdenken
Detailprogramm und Anmeldung: Heimstätte Schloss Wartensee, 9400 Rorschacherberg, Tel. 071 42 46 46.

Theaterkurs für Lehrkräfte

In Zusammenarbeit mit der Schauspielakademie Zürich führt die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für das darstellende Spiel in der Schule (SADS) ab Frühling 1985 einen Theaterkurs für Lehrerinnen und Lehrer durch. Der Kurs wird regelmässig an der Schauspielakademie abgehalten werden. Die Teilnehmer werden v. a. selber spielen, sich aber auch mit Möglichkeiten und Problemen des Schulspiels auseinandersetzen.

Kursleiter sind Susann Huber-Walser (Theaterpädagogin) und Louis Naef (Leiter der theaterpädagogischen Abteilung der Schauspielakademie).

Zu einem unverbindlichen **Informationsabend** treffen wir uns am 11. März 1985, 20.00 Uhr, auf dem Theaterschiff (vis-à-vis Opernhaus Zürich).

Weitere Informationen über Telefon 01 761 11 97 (Urs Spinner).

Ann Kmit u. a.

Eierkunst aus der Ukraine

Tradition, Symbolik, Muster, Technik. 125 Seiten, 28 Farb- und 8 Schwarzweissbilder, 181 Zeichnungen, geb.

Fr. 32.–

Schritt für Schritt wird die dem Batiken ähnliche Arbeitstechnik erklärt.

haupt für bücher

Falkenplatz 14
3001 Bern

COMPUTER IM UNTERRICHT – Tatsachen und Meinungen

Orientierungsveranstaltung für kritische und interessierte Pädagogen

(anlässlich der LOGIC 85, Fachmesse für Computer in Bern, 27. bis 30. März)

Patronat: «Schweizerische Lehrerzeitung» in Zusammenarbeit mit dem Sekretariat der Erziehungsdirektorenkonferenz und der Zentralstelle für Lehrerfortbildung der Erziehungsdirektion des Kantons Bern

Ort: Ausstellungshallen der BEA-EXPO, Wankdorf, Bern*
(Raumzuteilung bei der Kasse ersichtlich)
* ab Hauptbahnhof Tram 9 bis Guisanplatz

Zeit: Mittwoch, den 27. März 1985, und Freitag, den 29. März 1985, 15 bis etwa 18 Uhr
Vor und nach der Orientierungsveranstaltung kann die Fachmesse besichtigt werden.

Programm

15.00 Uhr **Einführung in Zielsetzung und Ablauf der Veranstaltung**
Werner Heller, Beauftragter der EDK für Informatik im Unterricht

15.30 bis 16.45 Uhr **Teilnahme an den «Ateliers»** (nach Wunsch im Turnus)

Atelier A: Möglichkeiten zum Arbeiten mit LOGO
Leiter: Jürg Reinmann, Mitarbeiter im EDK-Sekretariat

Atelier B: Einsatzmöglichkeiten des Computers in der Volksschule (Mehrklassenschule)
Leiter: Jakob Willmann, Reisiswil BE

Atelier C: Einsatz des Computers in Mittelschulen (Mathematik, Naturwissenschaften)
Leiter: Peter Geering, 8494 Bauma

Atelier D: Die Vorbereitung der Lehrer für den Umgang mit dem Computer (Programme in der Lehrerfortbildung, evtl. Grundausbildung)
Leiter: Andreas Rychen/Jarka Arnold

Atelier E: Vorführen von Unterrichtsprogrammen
Leiter: Verschiedene Firmenvertreter

Über Einsatzmöglichkeiten des Computers in der Schulverwaltung (Dateien, Bibliotheken, Stundenplanerstellung, Texte u. a. m.) wird an anderer Stelle informiert

17.15 Uhr

PODIUMSGESPRÄCH

Teilnehmer: Die Leiter der Ateliers, ferner H. R. Lanker, Dominik Jost, Dr. Leonhard Jost, Veranstaltungsbesucher und weitere Interessierte. – Leitung: Werner Heller

etwa 18.15 Uhr Schluss der Veranstaltung

Organisatorisches

Damit der Ateliercharakter erhalten bleibt, können für die «Ateliers» A bis E nicht beliebig viele Teilnehmer zugelassen werden (insgesamt etwa 80 bis 120 Teilnehmer); es ist zweckmässig, sich den Zutritt durch Voranmeldung zu sichern.

Eintrittspreise:

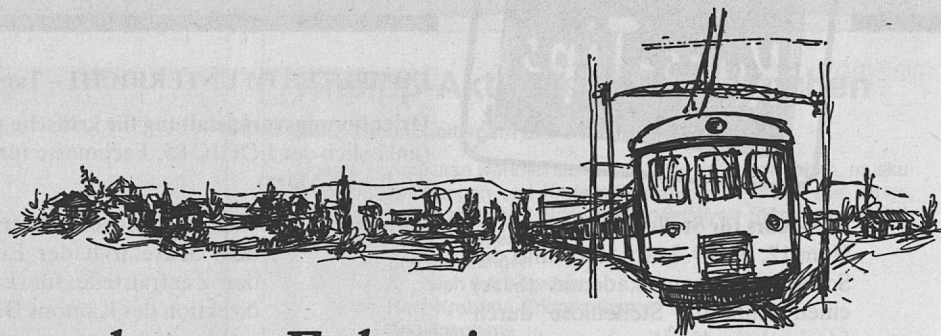
- LOGIC 85 allein (Tageskarte): Fr. 9.–
Berechtigt auch zur Teilnahme am Podiumsgespräch
- LOGIC 85 (ganzer Tag) und Teilnahme an den «Ateliers»: Fr. 30.–

An der Tageskasse werden Teilnahmekarten für die Ateliers nur solange verkauft, als noch Plätze frei sind. Wir empfehlen Ihnen deshalb

- schriftliche Anmeldung bis 23. März 1985 an die Redaktion der «Lehrerzeitung», 5024 Küttigen (bitte angeben, ob Teilnahme am 27. oder 29. März erfolgt und welche Ateliers bevorzugt werden)
- telefonische Anmeldung bis 27. März 1985, 10 Uhr, beim Organisator der LOGIC 85, F. Schnyder AG, Telefon 01 202 30 41, oder beim Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins, Telefon 01 311 83 03.

Wir danken Ihnen, wenn Sie uns durch Voranmeldung die Organisation erleichtern helfen.

J.



Schulreisen · Klassenlager · Exkursionen

PR-Beitrag

Schweizerisches Schifffahrts-Museum «Unser Weg zum Meer»

Jeder Konsument hat eine unmittelbare Beziehung zur Rheinschifffahrt, denn rund 1/5 des gesamtschweizerischen Imports wird auf dem Rhein – der Wasserstrasse Europas – von den Seehäfen Antwerpen und Rotterdam oder den grossen Industriezentren am Mittelrhein nach Basel transportiert.

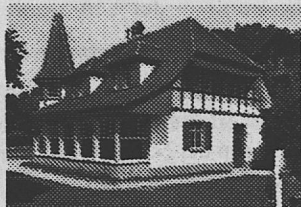
Das Schweizerische Schifffahrtsmuseum bietet zudem einen Ersatz einer Betriebsbesichtigung, die in einem Reedereiunternehmen, dessen Tätigkeit sich grösstenteils auf der 850 km langen Rheinstrecke abwickelt, sowieso nicht

durchführbar ist. All die mannigfaltigen Perspektiven der Rheinschifffahrt, auf der meistbefahrenen Wasserstrasse der Welt, werden in einer 15minütigen Tonbildschau gezeigt. Die Ausstellung vermittelt eine Fülle von Einzelheiten technischer, wirtschaftlicher, organisatorischer und historischer Aspekte, welche sich in folgende thematische Gruppen unterteilen lassen:

Wirtschaftliche Aspekte der Rheinschifffahrt

- der freie Rhein
- Warum Rheinschifffahrt?
- Volumen der Güter (Massengüter und Schwergut)
- Einfuhr und Transitgüter

- Transportwege
- Produkteschau
- die über den Rhein importierten Güter
- Die Infrastruktur des Rheinhafens
- Zoll, Bahn, Lagerung, Camionumschlag, Güterumschlag
- Schwergut, Containerisierung
- Schifffahrt
- Ausbildung des Schiffpersonals, Navigation, Schiffstypen, historische Schifffahrt
- Römer auf dem Rhein, Verkehrsknotenpunkt Basel, Transversale Gotthard, Anfänge der Schifffahrt, das technische Zeitalter und der steigende Verbrauch von Massengütern
- Die Schweizerische Hochseeflotte usw.



JUGEND- HAUS

vis-à-vis
Parkhotel Gunten

separat gelegen, Platz für 40 Personen. Geöffnet 1. April bis 30. Oktober. Kleiner Umschwung, gut geeignet für Wanderlager, Essen durch Hotelküche. Warmwasser, Dusche, Aufenthaltsraum. Günstige Vollpensionspreise. Zu festgesetzten Zeiten Benutzung des hoteleigenen Badestrandes. Verlangen Sie unseren Hausprospekt, wir freuen uns auf Ihre Anfrage. Leitung: D. und H. Pinösch, Dir.
Parkhotel am See, 3654 Gunten, Telefon 033 51 22 31

Ferien in den Bergen, das war doch schon lange Ihr Wunsch!

Wir laden Sie herzlich ein: Frühling- oder Herbstlager, auf **GRIESALP**. Exkursionen, Schulreisen, Bastel- und Botanikwochen. Unvergesslicher Aufenthalt. Selbstkocher oder Vollpension.

Verlangen Sie Prospekte mit Preisen. Häuser mit 28, 30 und 50 Plätzen. Winter, Langlaufen, Skiwandern und 1 km langer Schlittelweg. Inserat aufbewahren.

Telefon 033 71 10 74, Fam. Tödtli, 3714 Frutigen

Kinder-Plausch!

Der Spielplatz mit Holzspielgeräten.
Sinnvoll und langlebig.



ERWIN RÜEGG
Spielgeräte
8165 Oberweningen
Tel 01 856 06 04

Bitte senden Sie den Katalog

COUPON

Name:

Strasse:

PLZ/Ort:

LZ



Die gute
Schweizer
Blockflöte

Lux. billige Ferien

Mietet oder tauscht ein Privathaus in Holl., Eng., Ital., Frankr., Europa, USA usw. Prospekt sFr. 5.-. Internat. Kreis von 5000 Lehrern, Ärzten usw. Vermietung Ihres (2.) Hauses, paying guest arrangements, auch möglich. Drs. S.L. Binkhuysen, Home Holidays, Postfach 279, 1900 AG Castricum, Holland, Telefon 0031-2518.57953

Camp de Vaumarcus (Ferienlager)

100 000 m² Wald und Felder – 320 Plätze in 12 Unterkunftshäusern oder Wohnungen – 12 Säle – 6 Werkstätten – Spielplätze.

Bis drei Gruppen können gleichzeitig dort verweilen: Schulklassen – Konfirmanden – Choralen – Gemeindegruppen usw., von März bis Oktober.

Für Bescheid und Miete sich an die Verwalter, **Herrn und Frau Béguin**, wenden: 2028 Vaumarcus, Telefon 038 55 22 44.

Pädagogischer Rückspiegel

LU: Gratisbusfahrten für Schulklassen

Die Verkehrsbetriebe der Stadt Luzern befördern an Werktagen Schulklassen mit Lehrer gratis; eine Pauschalentschädigung wird durch die Schuldirektion entrichtet. Die neue Regelung vereinfacht für Lehrer und Busadministration das Verfahren und dürfte gleich zwei Vorteile haben:

- Kleine Exkursionen (Naturmuseum, Verkehrshaus usw.) werden erleichtert
- Die Schüler werden an die «Mobilität» mit öffentlichen Verkehrsmitteln gewöhnt.

FR: Proteste gegen neues Schulgesetz

Der Grosse Rat des Kantons Freiburg hat in 1. Lesung ein neues Schulgesetz verabschiedet, das auf massiven Widerstand bei Lehrerschaft und Eltern stösst. Es wird als «rückschrittlich» (rétrograde) beurteilt, u. a. wegen folgender Bestimmungen:

- Nein zur freien Wahl des Wohnsitzes der Lehrerschaft;
- Nein zum 3. freien Schulhalbtage für Kinder;
- Nein zur schulischen Gleichbehandlung von Knaben und Mädchen;
- dafür Ja zur Lehrerfortbildung während der Ferien.

In einer gemeinsamen Erklärung geben die Fédération des associations de parents d'élèves du canton de Fribourg, la Société pédagogique fribourgeoise und der Lehrerverein (1. und 3. Kreis, Sektion des SLV) ihrer tiefen Unzufriedenheit Ausdruck über die rückschrittliche Veränderung des als realistisch und zweckmässig beurteilten Gesetzesentwurfs. Falls keine Korrekturen in der 2. Lesung vorgenommen werden, muss mit dem Referendum gerechnet werden.

Die SPR (Société pédagogique de la Suisse romande) unterstützt die berufspolitischen Forderungen der Freiburger Kollegen und stellt fest:

- die Arbeitsbedingungen der Freiburger Kollegen sind unterdurchschnittlich;

- im Unterschied zu den anderen Staatsangestellten hat die Lehrerschaft keine Arbeitszeitverkürzungen erhalten;
- in den meisten Berufen erfolgt eine Fortbildung während der Arbeitszeit.

Die vom Grossen Rat beschlossenen Massnahmen bringen eine Verschlechterung der Arbeitsbedingungen und könnten sich auf die Qualität der Schule und die Bereitschaft zu freiwilligem kulturellem und sozialem Engagement ungünstig auswirken.

AG: Neue Lehrerbildungsstätte

Der Grosse Rat des Kantons Aargau stimmte kürzlich einer Neuordnung der Ausbildung für die Bezirkslehrer zu. Unverändert bleibt die fachwissenschaftliche Ausbildung: wie bisher ein sechs Semester dauerndes Hochschulstudium. Daran schliesst sich inskünftig ein zweisemestriges berufsspezifisches Didaktikum an, das eine praxisnahe, gründliche Berufseinführung gewährleisten soll. Die Anleitung zur Planung, Vorbereitung und Durchführung von Unterricht steht dabei im Mittelpunkt. Praktika von unterschiedlich langer Dauer sind weitere Bestandteile der Ausbildung. Darüber hinaus vermittelt das Didaktikum Grundkenntnisse der Erziehungswissenschaften und der Fachdidaktik. Die pädagogischen Voraussetzungen der Bezirksschule, Lehrplan, Lehrmittel und Schulorganisation werden in Beziehung gesetzt zum fachwissenschaftlichen Lehrstoff der Universität und zu den Kenntnissen aus Pädagogik, pädagogischer Psychologie und Didaktik. Ziel des aargauischen Didaktikums ist es, Fachwissen und Praxis in enge Verbindung zu bringen.

Für den Eintritt ins Didaktikum wird die abgeschlossene fachwissenschaftliche Ausbildung vorausgesetzt. Die wissenschaftliche Fachprüfung umfasst in der Regel drei Lehrplanfächer der Bezirksschule. Das Didaktikum soll seinen Betrieb im Frühjahr 1986 aufnehmen. Noch unbestimmt ist der Standort, der vom Regierungsrat festgelegt werden muss.

AG: Neuer Maturatyp anerkannt

Im Kanton Aargau wurde die seminaristische Ausbildung vor zehn Jahren ersetzt durch einen nachmaturitären viersemestrigen Ausbildungsgang an der «Höheren pädagogischen Lehranstalt» (HPL); gleichzeitig wurde als «Unterbau» ein neuer Mittelschultyp eingeführt, das Pädagogisch-soziale Gymnasium (PSG); es sollte gewisse Elemente und Vorzüge der seminaristischen Ausbildung gezielt weiterführen, so u. a. die Betonung des Musischen (inkl. Werken), der Projektarbeit u. a. m. Da trotz anspruchsvollem Lehrplan die Universität Zürich während Jahren die PSG-Matur nicht anerkannte, wurde dieser als «Zulieferer» für die HPL gedachte Gymnasialtyp nach Möglichkeit gemieden, da er erst über die HPL neue Wege eröffnete. Die Uni Zürich anerkennt nun die PSG-Matur als ebenbürtig, und damit dürfte das Pädagogisch-soziale Gymnasium für Burschen und Töchter wieder attraktiver werden, was insgesamt auf die Qualität der Lehramtskandidaten gute Auswirkungen haben dürfte.

Die Uni Zürich anerkennt nun die PSG-Matur als ebenbürtig, und damit dürfte das Pädagogisch-soziale Gymnasium für Burschen und Töchter wieder attraktiver werden, was insgesamt auf die Qualität der Lehramtskandidaten gute Auswirkungen haben dürfte.

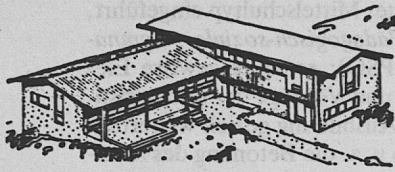
SJW verdient Unterstützung durch Lehrer

Die Verkaufszahlen des SJW sinken (wie die Schülerzahlen ja auch), trotz anerkannt gutem Verlagsprogramm. Liegt es daran, dass jene Lehrergeneration, die vor Jahrzehnten das SJW getragen hat, nicht mehr mitträgt oder vom neuen Image zu wenig angesprochen wird?



Das SJW kann nicht von Nachdrucken wie den «5 Batzen» oder «Die Pfahlbauer am Moossee» leben, es muss auch aktuelle Probleme (Probleme des Bergbauers, der Rettungsflugwacht, der 3. Welt usw.) aufgreifen; längst ist Belletristik ergänzt worden durch Information und Animation zu eigenem Tun; sog. Schnellschuss-Hefte (brennende Probleme aktuell aufgreifen) könnten für Lehrer und Schüler Marktlücken ausfüllen, willkommene Ergänzung der Klassenlektüre bilden, notabene immer noch für Fr. 2.40. Und die ursprüngliche «Legitimation» des Jugendschriftenwerks bleibt nach wie vor bestehen: Kampf gegen Schund, Angewöhnung an gute Literatur, Umstiegsmedium zum Buch.

Wädenswilerhaus Obersaxen GR



Für Klassenlager
im Sommer
und Herbst
bestens
eingrichtet.
Vollpension
Fr. 22.50
(alles inkl.)

E. Wolfer, SL, Telefon 01 780 48 37

(PS: Winter 1986 frei ab 7. April)

Ferienhaus Flumserberg – 1350 m

Idealer Ausgangspunkt für Wander- und Bergtouren.

Bestens geeignet für Familien, Gruppen und Schulen.

Neubau: je 1 Aufenthalts- und Spielraum, 34 Schlafplätze in 7 Schlaf-
räumen, moderne Küche mit Kühlschränken, 4 Waschräume, Dusche,
vollautomatische Ölheizung mit Warmwasseraufbereitung.

Noch frei: 1. Mai bis 23. Juni und 1. Juli bis 20. September 1985.

Auskunft: SKI-CLUB KILCHBERG, Kurt Blickenstorfer,
Segantinistrasse 66, 8049 Zürich, Telefon 01 56 35 88

J+S-Sportzentrum oder Berghütte? Landschulheim
oder Skihaus?

Vollpension oder Selbstkocher?



KONTAKT 4419 LUPSINGEN
TELEFON 061 96 04 05

bringt (gratis!) klare Offerten: «wer, wann, wieviel,
wie, wo und was?»

Skifahra...  ...uu lässig

Chur Dreibündenstein

Tageskarten für geschlossene Schulklassen:

Fr. 7.– für Kinder von 6 bis 16 Jahren

Fr. 10.– für Jugendliche von 16 bis 20 Jahren

BERGBAHNEN CHUR – DREIBÜNDENSTEIN AG

Telefon 081 22 06 68

10 Min. vom Bahnhof

2174m

FERIENHAUS PANORAMA in Saas Grund VS

Geeignet für Ski- und Klassenlager. Sommer 1985, Winter 1986; 1. und
15. März 1985, 12. April 1985. Zentrale Lage unmittelbar neben Luftseil-
bahn «Hohsaas», 1559 bis 3100 m ü. M. Zwei- bis Vierbettzimmer, total 51
Betten, fliessend Kalt- und Warmwasser, Küche, Esssaal, Aufenthalts-
räume, Tischtennis. Für Selbstkocher oder mit Vollpension.

Nähere Auskunft erteilt gerne Guido Bumann, Telefon 028 57 27 70.

Gönnen Sie sich Ruhe und Erholung

auf einer Kanalfahrt in Frankreich mit dem Schweizer Hotelschiff

«MS PROVENCE»

Auskunft und Buchungen bei Rhein-Mosel-Tours,
Totentanz 14, 4004 Basel, Telefon 061 25 55 75

USA 1985

Camp Counselor

(Ferienlagerleiter) im Sommer. Für Seminaristen und Leh-
rer(innen) von 18 bis 27 Jahren. Gute Englischkenntnisse
Bedingung.

Hospitality Tours – Ambassador Tours

Frühling bis Herbst, 2 bis 5 Wochen für 17- bis 27jährige und
Erwachsene.

Familienaufenthalte

für Mädchen von 18 bis 24 Jahren, Burschen von 16 bis 19
Jahren, 2 bis 4 Monate. Englischkenntnisse Voraussetzung.

Auskunft durch: International Summer Camp, Postfach 61,
3000 Bern 23, Telefon 031 45 81 77

Tschierv GR (Münstertal)

Chasa Alpetta, schönes Ferienlager, Sommer (Nähe National-
park), Winter (Nähe Skigebiet, Langlaufloipe).

Auch geeignet für Klassenlager. Für Selbstkocher, 45 Plätze.

Auskunft: Familie Oswald, Telefon 082 8 11 94

Töpferkurse

in der Toscana, 13 km von Florenz

29. April bis 25. Mai 1985

2. bis 28. September 1985 (je 4 Wochen)

Info: Lisbeth Dali, Kastanienbaumstrasse 85, 6048 Horw

Nach dem kalten Winter erst recht ins Tessin!

Haben Sie Ihre Schulkolonie schon geplant? Wenn nicht,
sollten Sie sich den Geheimtip Magliaso merken: Inmitten
eines einzigartigen Parkes, direkt am Luganersee (eigene
Boote, Schwimmbad, Sportplätze usw.), stehen Ihnen
unsere Häuser zu angemessenen Preisen zur Verfügung.
Neu für 1985: Für das Matratzenlager steht ab sofort eine
gut eingerichtete Küche für Selbstkocher zur Verfügung.
Magliaso, Ausgangspunkt für herrliche Wanderungen im
Südtessin!

Auskunft und Prospekte: Evangelisches Zentrum für
Ferien und Bildung, 6983 Magliaso, Telefon 091 71 14 41

Lehrerzeitung

erscheint alle 14 Tage
130. Jahrgang

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Sekretariat: Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 311 83 03 (01 312 11 38, Reisedienst)
Zentralpräsident:
Rudolf Widmer, Wissegg, 9043 Trogen

Redaktion:

Chefredaktor: Dr. Leonhard Jost, 5024 Küttigen, Telefon 064 37 23 06
Heinrich Marti, 8750 Glarus, Telefon 058 61 56 49
Christian Jaberg, Postfach, 3043 Uettiligen (Telefon 031 82 28 36), Redaktor des «Berner Schulblatt», zuständig für Einsendungen aus dem deutschsprachigen Teil des Kantons Bern
Dr. Daniel Moser, Seminarlehrer, Steigerweg 26, 3006 Bern (Telefon 031 44 41 46), Redaktor der «Schulpraxis»-Nummern

Ständige Mitarbeiter:

Hermenegild Heuberger, Hergiswil bei Willisau
Gertrud Meyer-Huber, Lausen
Dr. Gertrud Hofer-Werner, Bern
Rosmarie Kull-Schlappner, Ascona
Brigitte Schnyder, Ebmeningen

Die veröffentlichten Artikel brauchen nicht mit der Auffassung des Zentralvorstandes des Schweizerischen Lehrervereins oder der Meinung der Redaktion übereinzustimmen.

Präsident Redaktionskommission: Dr. K. Schätti, Säntisstrasse, 8200 Schaffhausen

Beilagen der «SLZ»:

Berner Schulblatt

(alle 14 Tage, nur «Berner Auflagen»)
Redaktion: Christian Jaberg, 3043 Uettiligen

Stoff und Weg

Unterrichtspraktische Beiträge
Redaktion: Heinrich Marti, 8750 Glarus

Bildung und Wirtschaft (6mal jährlich)

Redaktion: J. Trachsel, Verein «Jugend und Wirtschaft», Dolderstrasse 38, Postfach, 8032 Zürich

Buchbesprechungen (8mal jährlich)

Redaktion: E. Ritter, Pädagogische Dokumentationsstelle, Rebgeasse 1, 4058 Basel

Berner Schulpraxis (6mal jährlich)

Redaktion: Dr. D. Moser, Steigerweg 26, 3006 Bern

Zeichnen und Gestalten (4mal jährlich)

Redaktoren: Heinz Hersberger (Basel), Dr. Kuno Stöckli (Zürich), Peter Jeker (Solothurn). – Zuschriften an H. Hersberger, 4497 Rütenberg

Das Jugendbuch (6- bis 8mal jährlich)

Lesen macht Spass (1- bis 2mal jährlich)

Redaktor: W. Gadiant, Gartenstrasse 5b, 6331 Oberhünenberg

Pestalozzianum (2- bis 4mal jährlich)

Redaktorin: Rosmarie von Meiss, Beckenhofstrasse 31, 8035 Zürich

Neues vom SJW (4mal jährlich)

Schweizerisches Jugendschriftenwerk
Seefeldstrasse 8, 8008 Zürich

echo (3mal jährlich)

Mitteilungsblatt des Weltverbandes der Lehrerorganisationen (WCOTP)

Inserate und Abonnemente:

Zeitschriftenverlag Stäfa, 8712 Stäfa.
Telefon 01 928 11 01, Postscheckkonto 80-148
Verlagsleitung: Tony Hohenstein

Annahmeschluss für Inserate: Freitag,
13 Tage vor Erscheinen

Inserateteil ohne redaktionelle Kontrolle und Verantwortung.

Abonnementspreise (inkl. Porto):

Mitglieder des SLV	Schweiz	Ausland
jährlich	Fr. 43.–	Fr. 62.–
halbjährlich	Fr. 24.–	Fr. 36.–
Nichtmitglieder		
jährlich	Fr. 56.–	Fr. 75.–
halbjährlich	Fr. 32.–	Fr. 44.–

Einzelpreis Fr. 3.– + Porto

Abonnementsbestellungen und Adressänderungen sind (ausgenommen aus dem Kanton Bern) wie folgt zu adressieren: «SLZ», Postfach 56, 8712 Stäfa.

Interessenten und Abonnenten aus dem Kanton Bern melden sich bitte ausschliesslich beim Sekretariat BLV, Brunnengasse 16, 3011 Bern, Telefon 031 22 34 16
Druck: Buchdruckerei Stäfa AG

Schweizerische Lehrerrkrankenkasse:

Hotzstrasse 53, 8042 Zürich, Telefon 01 363 03 70

fortgerissen – weggerissen?

Ungewissheit scheint bei vielen Schreibern zu bestehen, ob man in einem bestimmten Fall «fort» oder ob man «weg» sage, ob die *Umstandswörter* «fort» und «weg» gleichbedeutend seien, man sie also unbesehen vertauschen könne oder nicht. Hat man nicht schon lesen können, die Mauer sei vom Wildwasser «fortgerissen» worden, oder man habe einen Satz des Quartetts «fortgelassen»? Wie verhält es sich damit? *Fort* steht im Sinne von *vor* und *vorn* (mit denen es verwandt ist, mittelhochdeutsch *vort*; warum dieses mit v, die beiden andern jedoch mit f geschrieben werden müssen, ist eines jener Geheimnisse deutscher Orthographie...), *weg* bedeutet *auf die Seite*, dass etwas entfernt wird, ohne eine Richtung nach vorn, vorwärts. Wenn man in alten Zeiten Überflüssiges und Gebrauchtes im Haushalt entfernen wollte, warf man es durchs Fenster *auf den Weg*, der vor dem Hause vorbeiführte, *in den Weg* oder althochdeutsch «en wec», mundartlich «ewägg», englisch «away». *Fort* ist also eher zeitlich, *weg* eher räumlich aufzufassen. Aber wir brauchen uns den Kopf deswegen nicht zu zerbrechen; meistens kann das eine für das andere gebraucht werden: Er hat ihm das Buch unter dem Kopf weggezogen/fortgezogen, sie warfen die Spaten weg/fort, der Direktor ist soeben weg/fortgegangen, er hat darüber weg/fortgelesen, die Uferböschung wurde weg/fortgerissen.

Manchmal heisst es aber doch aufpassen; dann nämlich darf *fort* nicht für *weg* in der Bedeutung *beiseite*, *hinweg* gebraucht werden, wenn nicht gleichzeitig die Vorstellung einer Vorwärts- oder Weiterbewegung erweckt wird, und *weg* darf nicht für *fort* verwendet werden, wenn nicht gleichzeitig das Lösen von einer Stelle damit gemeint ist. Einzig richtig ist somit «Er hat seine Ansichten im Laufe der Zeit *fortentwickelt*» oder «Je weiter die Zerstörung der Zellen *fortschreitet*», «Er liess sich von der allgemeinen Begeisterung *fortreissen*». Richtige Sätze mit *weg*: «Wenig hätte gefehlt und die Granate hätte ihm ein Bein *weggerissen*», «Das ist eine nicht *wegzuleugnende* Tatsache», «Diese Bestimmung muss in dem neuen Gesetz *wegfallen*» (kommt in Wegfall – nicht: in Fortfall), «Er liess die Männer wortlos *wegtreten*», «Dadurch sind uns schon viele Kunden *weggeschnappt* worden», «Man hat einen ganzen Satz *weggelassen*».

Völlig abwegig ist es, *weg* achtlos immer durch *fort* zu ersetzen, nur weil man meint, dieses sei vornehmer als jenes. Immerhin können, durch eine überlegte Wahl der beiden, Bedeutungen unterschieden werden: «Mein Koffer ist *weg*» (er ist gestohlen worden) ist nicht dasselbe wie «Mein Koffer ist *fort*» (er befindet sich schon im Flugzeug), oder – das reine Gegenteil – «Setze deine Bastelei *weg*» / «Setze deine Bastelei *fort*».

Fazit: Wer sein Fortkommen mit guten Kenntnissen sichert, wird nicht schlecht *wegkommen*!

David

Fragen zur Sprache und zu Sprachproblemen an Dr. Hans U. Rentsch, Theaterstrasse 32, 8400 Winterthur.

BELL & HOWELL

PROFESSIONAL VIDEO/AV DIVISION

Die Spezialisten für Video, Film und Dia

Beratung, Verkauf, Service

BELL & HOWELL VERTRIEBS-AG

LINDSTRASSE 24, CH-8400 WINTERTHUR
TELEFON (052) 23 24 65, TELEX 76365 BELH CH

Das Franz von Sales-Haus in Schwyz – ein idealer Ort für Klassen- und Ferienlager

Das Haus liegt oberhalb des Dorfes in ruhiger, einmalig schöner Lage. Es bietet Platz für 30 Personen in 4 Schlafräumen mit je 5 Betten und in 10 Einbettzimmern. Es verfügt über alle Räume und Einrichtungen, welche die Durchführung eines Klassen- oder Ferienlagers erleichtern. Sogar ein eigener Fussballplatz ist vorhanden.

Für die Monate Mai und Juni sowie September und Oktober dieses Jahres können Anmeldungen noch entgegengenommen werden.

Auskünfte erteilt das Sekretariat der Behinderten-seelsorge Zürich, Beckenhofstrasse 16, 8006 Zürich, Telefon 01 362 11 11.

Kaufm. Seminar

nach Matura, ½ J.,
Abschluss auf KV-Niveau
Für gruppenspezifische, ziel-
orientierte Berufsausbildung

Steiger-Schule

Zähringerstrasse 51
(am Central), 8001 Zürich
Telefon 01 69 20 00

Ein Kleininserat in der SLZ verschafft Ihnen Kontakte!

Das ist Spitze!

Höchstpreise für

ALTPAPIER

Waggonverladen mind.
15 Tonnen

Zahlung: prompt

Umtriebe: keine

Anruf genügt

Telefon 071 31 16 31



TEXTA AG
Recycling
9015 St. Gallen

Spezialgeschäft für
Musikinstrumente
Hi-Fi-Schallplatten
Reparaturen, Miete



BERN SPITALGASSE 4 TEL. 22 36 75

GUBLER
TISCHTENNIS



Tischtennistische zu Schlagerpreisen

Turniertische aus Holz ab 180.- (inkl. Metalluntergestell)
Wetterfeste Tische (Aluminium und Beton)
Rasenschutzmatten, grosse Auswahl an Zubehör
Tischtennis Gubler, Alte Oberdorfstrasse 148
4652 Winznau/Olten, Telefon 062 35 22 15

Naturfreundehaus Tschervald Amden

für Selbstkocher
Frühling, Sommer, Herbst

Auskunft: J. Keller,
Telefon 01 945 25 45

Ferienheim und Lager- haus Pfadfinderheim Buchthalen

(40 Plätze, Selbstkocher)

Noch freie Termine:
Mai, Juni, August und Septem-
ber 1985

P. Salathé, Alpenstrasse 42
Schaffhausen, Tel. 053 5 79 70

TESSIN

Gemütliches Holzblockhaus zu vermieten in einem kleinen Bergdorf, 1500 m ü. M., an einem Südhang der oberen Leventina. Schönes Wandergebiet.

Wenig Komfort, nur zu Fuss erreichbar. Bis zu 30 Betten, geeignet für Landschulwochen und Ferien.

H. U. Aeschbacher, Telefon 031 83 21 80

Ferien in CANADA und USA

Schweizerfamilie vermietet ab Toronto gut eingerichtete Camper und Wohnmobile. Kein Kilometerzuschlag. Abholdienst vom Flughafen.

Nähere Information: Vreni Zürcher, Breitmatt,
3510 Oberhünigen, Telefon 031 99 19 75

GRATIS- KATALOG 1985

Farbdiaserien • Tonbildreihen
• Schmalfilme • Video • Trans-
parente • Arbeitsblätter • Archiv-
systeme

Jünger Verlag
SLV-Dias

Reinhard Schmidlin
AV-Medien/Technik
3125 Toffen BE
Telefon 031 81 10 81

 Aeherli AG Schulbedarf 8623 Wetzikon Tösstalstrasse 4 Hellraum-, Dia- und Filmprojektoren / Projektionstische / Schulmöbel / Leinwände / Thermo- und PPC-Kopierer / Umdrucker / Vervielfältiger / Offsetdrucker / AV-Folien / Projektionslampen / Div. Schulmaterialien Reparatur-Service für alle Schulgeräte ☎ 01/930 39 88	 Hellraumprojektoren von Künzler W. Künzler, Optische und technische Lehrmittel, 5108 Oberflachs, Telefon 056 43 27 43
Sportplatz-Baustoffe Quarzsande (Sprunggruben, Geräteplätze usw.), Lavasand (Tragschicht bei Rasenplätzen), Lavaschlacke (Dynamische Schicht beim Aufbau von Sportplät- zen), Rote Erde (Deckschicht beim Aufbau von Sportplätzen), Ziegelschrot (Tennisand) Berger & Co., 4002 Basel, Telefon 061 83 14 85	 Kindermalfarben Fingerfarben (gepr. Eidg. Gesundheitsamt) Materialstelle für Freizeit- und Jugendarbeit St.-Karl-Quai 12, 6000 Luzern, Telefon 041 51 41 51
 Bolcolor-Ringordner  Bolleter AG, 8627 Grüningen Verlangen Sie Bolleters Schulprogramm Telefon 01 935 21 71	 Präzisionswaagen für den Unterricht Verkauf durch: Awyco AG, 4603 Olten Kümmerly + Frey AG, 3001 Bern Leybold-Heraeus AG, 3000 Bern
 Schulmaterial... vom Ringordner bis zum Kopierpapier 6311 Edlibach-Zug Telefon 042 52 14 47	Demonstrationsapparate für den Physikunterricht – Verlangen Sie unseren Katalog –  Metallarbeitschule Winterthur Zeughausstrasse 56 8400 Winterthur, Telefon 052 84 55 42
 «Rüegg» Schulmöbel, Tische, Stühle, Gestelle, Korpusse 8605 Gütenswil ZH, Tel. 01 945 41 58	Pano fegu-Lehrprogramme Wechselrahmen Klemmleiste Bilderschrank Klettenstellwand 8050 Zürich Telefon 01 311 58 66
 Schulhefte, Einlageblätter, Zeichenpapier, Schulbedarf Ehram-Müller AG Josefstrasse 206, 8031 Zürich Telefon 01 42 67 67	 Bergedorfer Kopiervorlagen: Bildgeschichten, Bilderrätsel, Rechtschreibung, optische Differenzierung, Märchen, Umwelt- schutz, Puzzles und Dominos für Rechnen und Lesen, Geome- trie, Erdkunde: Deutschland, Europa und Welt. / Pädagogische Fachliteratur. Prospekte direkt vom Verlag Sigrid Persen, Dorfstrasse 14, D-2152 Horneburg.
Armin Fuchs Thun  Rüttliweg 15, Postfach 25 3608 Thun, Tel. 033 36 36 56 Spiel- und Sportgeräte Verlangen Sie Prospekte und Preislisten	PROBAG • Schulzeichentische • Mehrzweckbestuhlungen Pro Büro AG, 4053 Basel, Telefon 061 22 12 70
 Zoologisches Präparatorium Fabrikation biologischer Lehrmittel Restauration biologischer Sammlungen Ausstellung jeden 1. Sonntag im Monat von 10 bis 12 Uhr offen CH-9572 Busswil TG/Wil SG, Telefon 073 23 21 21	 das Gestell-System für Ordner, Bücher STEGO, 8762 Schwanden Telefon 058 81 17 77
 Mikroskope Verlangen Sie detaillierte Dokumentation. Generalvertretung für die Schweiz: Gujer, Meuli & Co., Postfach, 8953 Dietikon	SYMA-SYSTEM • Ausstellungsvitrinen • Sammlungsschränke • Anschlagtafeln • Stellwände  SYMA-SYSTEM AKTIENGESellschaft 9533 Kirchberg, Tel. 073 31 24 31, Tlx. 883286
Hinnen Spielplatzgeräte AG Ein Top-Programm für Turnen, Sport und Spiel Spiel- und Pausenplatzgeräte Verlangen Sie Prospekte und Preislisten 6055 Alpnach Dorf, Telefon 041 96 21 21, Telex 78150	HERWIG WOLF AG 8307 Effretikon ZH Telefon 052 32 24 54 Schul-Ringordner, Heft- und Zeichenmappen, Schnellhefter, Zeigetaschen, Sämtl. Spezial- anfertigungen in Karton, Pressspan und PVC
 knobel Eugen Knobel Chamerstr. 115 · 6300 Zug · Tel. 042 21 22 38 • Innenausbau • Zuger Schulwandtafeln • Schuleinrichtungen • Medien-Möbel	

Ferien – Freizeit – Klassenlager

Zernez/Engadin

(Schweizer Nationalpark)

Ferienlager, 60 Plätze, für
Selbstkocher bzw. Halb- oder
Vollpension.

Familie Patscheider,
Hotel Bär & Post,
Telefon 082 8 11 41

Gruppenreisen nach Holland

Zwei komfortable Frelzeitheime für
Selbstversorger-Gruppen.
Vollständige Kucheneinrichtung, Zentralhei-
zung. Ganzes Haus für Sie alleine.

A) In Castricum: nahe am Nordseestrand,
nördlich von Amsterdam. 60 Betten, 20
Schlafzimmer, all mit Kalt- und Warmwasser.
B) In Dwingeloo: Ostholland. 45 Betten, 8
Schlafz., alle mit Kalt- und Warmwasser.

Ideal für kirchliche und Familiengruppen, für
Vereine und Schulklassen, in den Ferien und
an Wochenenden. S.L. Hinloopen, Studien-
rat, Stetweg 35, 1901 JC Castricum-Holland,
Ruf 0031-2518.50150



Ferienheim Panorama Albinen bei Leukerbad VS

1274 m ü. M.
Sehr schönes Ferienhaus für 60
bis 65 Personen. Zimmer zu 5 bis
6 Betten. Aufenthaltsraum 85 m².

Ruhige, sonnige Lage. Geeignet für Klassen- und Skilager. Noch freie
Plätze für Sommer 1985. Verlangen Sie noch heute eine Auskunft bei:
Josef Estermann, Telefon 027 63 18 51

Lehrerzeitung

Autogen-Schweiss- und Lötanlagen

Gebr. Gloor AG, 3400 Burgdorf, 034 22 29 01

Bücher für den Unterricht und die Hand des Lehrers

PAUL HAUPT BERN, Falkenplatz 14, 3001 Bern, 031 23 24 25,
LEHRMITTELVERLAG DES KANTONS ZÜRICH, Räfelstrasse 32, 8045 Zürich,
Telefon 01 462 98 15, – permanente Lehrmittelausstellung!
SABE-Verlagsinstitut, Gotthardstrasse 52, 8002 Zürich, 01 202 44 77

Dia-Aufbewahrung

Journal 24, Dr. Ch. Stampfli, Walchstrasse 21, 3073 Gümligen BE, 031 52 19 10

Diamantinstrumente und Vorlagen für Zeichnen auf Glas

GLAS+DIAMANT, Zollerstrasse 54, 8702 Erlenbach

Dia-Service

Kurt Freund, DIARA Dia-Service, 8056 Zürich, 01 311 20 85

Farbpapiere

INDICOLOR W. Bollmann Söhne AG, Postfach, 8031 Zürich, 01 42 55 90

Filz, Handarbeits- und Dekorationsfilz

FILZFABRIK AG, Lerchenfeldstrasse 9, 9500 Wil, 073 22 01 66

Handarbeits-, Strick- und Klöppelgarne

Zürcher & Co., Handwebgarne, 3349 Zauggenried, 031 96 75 04

Handgeschöpfte Papiere aus Japan und Indien

Erich Müller & Co., 8030 Zürich, 01 53 82 80

Handwebgarne und Handwebstühle

Rüegg Handwebgarne AG, Tödistrasse 52, 8039 Zürich, 01 201 32 50
Zürcher & Co., Handwebgarne, 3349 Zauggenried, 031 96 75 04

Kassettengeräte und Kassettenspieler

TANDBERG, APCO AG, Schörl-Hus, 8600 Dübendorf ZH, 01 821 20 22
WOLLENSAK 3M, APCO AG, Schörl-Hus, 8600 Dübendorf ZH, 01 821 20 22

Keramikküchengeräte

Tony Güller, NABER-Schulbrennöfen und Töpfereibedarf, 6644 Orselina
KIAG, Keramisches Institut AG, Economy-Schulbrennöfen und Töpferei-Bedarf,
3510 Konolfingen, 031 99 24 24
Werner Ratzenböck, PARAGON-Keramikküchengeräte, 1630 Bulle, 029 2 22 49

Klebstoffe

Briner & Co., Inh. K. Weber, HERON-Leime, 9000 St. Gallen, 071 22 81 86

Kopiergeräte

Cellpack AG, 5610 Wohlen, 057 21 11 11
René Faigle AG, Postfach, 8023 Zürich, 01 302 19 22

Laboreinrichtungen

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
MUCO, Albert Murri & Co., AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Lehrmittel

LEHRMITTELVERLAG DES KANTONS ZÜRICH, Räfelstrasse 32, 8045 Zürich,
Telefon 01 462 98 15, – permanente Lehrmittelausstellung!
SABE-Verlagsinstitut, Gotthardstrasse 52, 8002 Zürich, 01 202 44 77

Maschinenschriften

Lehrerkonzept, Schülerhefte, 24 Kassetten, Hofmannverlag, 5522 Tägerig, 056 91 17 88

Mikroskope

OLYMPUS, Weidmann & Sohn, 8702 Zollikon, 01 391 52 62

Musikinstrumente und -Anlagen von A-Z

Wersi-electronic AG, Orgel- und Pianobausätze, 8887 Mels, 085 2 50 50

Offset-Kopierverfahren

Ernst Jost AG, Wallisellenstrasse 301, 8050 Zürich, 01 41 88 80

Peddigrohr und alle anderen Flechtmaterialien

VEREINIGTE BLINDENWERKSTÄTTEN BERN, 3012 Bern, 031 23 34 51

Physikalische Demonstrations- und Schülerübungsgeräte

METALLARBEITERSCHULE, 8400 Winterthur, 052 84 55 42
Steinegger & Co., Postfach 555, 8201 Schaffhausen, 053 5 58 90

Präparierte Tiere und Skelette vom Präparator

Grob Biologie, 9572 Busswil TG, 073 23 21 21

Bezugsquellen für Schulbedarf und Lehrmittel Produktverzeichnis

Projektionstische

Aecherli AG, Tösstalstrasse 4, 8623 Wetzikon, 01 930 39 88
Theo Beeli AG, Postfach, 8029 Zürich, 01 53 42 42
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

Projektionswände

Theo Beeli AG, Postfach, 8029 Zürich, 01 53 42 42
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

Projektions- und Apparatwagen

FUREX AG, Normbauteile, Bahnhofstrasse 29, 8320 Fehraltorf, 01 954 22 22

Projektoren und Zubehör

H = Hellraum, TF = Tonfilm, D = Dia, TB = Tonband, TV = Television,
EPI = Episkope
Bauer Film- und Videogeräte, Robert Bosch AG, 8021 Zürich, 01 277 63 06 (TF)
Ormig Schulgeräte, 5630 Muri AG, 057 44 36 58, Schweizer Produkt

Schul- und Saalmobiliar

Embru-Werke, 8630 Rüti ZH, 055 31 28 44
Zesar AG, Postfach 25, 2501 Biel, 032 25 25 94

Schultheater

Max Eberhard AG, Bühnenbau, 8872 Weesen, 058 43 13 87
Eichenberger Electric AG, Zollikerstrasse 141, Zürich, 01 55 11 88, Bühnen-
einrichtungen, Verkauf/Vermietung von Theater- und Effektbeleuchtung

Schulwerkstätten

Lachappelle Werkzeugfabrik, Abt. Werkstätten, 6010 Kriens, 041 45 23 23
HAWESA, Hobelbankrevisionen, Buchenstrasse 68, 8212 Neuhausen, 053 2 65 65
Wettstein Holzwerkzeuge AG, 8272 Ermatingen, 072 64 14 63

Selbstklebefolien

HAWA Hugentobler + Vogel, Mezenerweg 9, 3000 Bern 22, 031 42 04 43

Spielplatzgeräte

Hinnen Spielplatzgeräte AG, 6055 Alpnach-Dorf, 041 96 21 21
Miesch Geräte für Spiel und Sport, 9546 Tutwil-Wängi, 054 51 10 10
H. Roggwiler, Postfach 374, 8910 Affoltern a. A., 01 767 08 08
Erwin Rüegg, 8165 Oberweningen ZH, 01 856 06 04

Sprachlehranlagen

ASC, complete electronics systems, Lagerstrasse 14, 8600 Dübendorf, 01 820 22 66
CIR, Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)
REVOX ELA AG, Althardstrasse 146, 8105 Regensdorf, 01 840 26 71
TANDBERG, APCO AG, Schörl-Hus, 8600 Dübendorf ZH, 01 821 20 22

Stromlieferungsgeräte

MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Television für den Unterricht

Visesta AG, Binzmühlestrasse 56, 8050 Zürich, 01 302 70 33

Töpfereibedarf

KIAG, Keramisches Institut AG, 3510 Konolfingen, 031 99 24 24

Umdrucker

Ernst Jost AG, Wallisellenstrasse 301, 8050 Zürich, 01 41 88 80

Videoanlagen für die Schule

VITEC, Video-Technik, Probsteistrasse 135, 8051 Zürich, 01 40 15 55

Wandtafeln

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
Jestor Wandtafeln, 5705 Hallwil AG, 064 54 28 81
Eugen Knobel, Chamerstrasse 115, 6300 Zug, 042 21 22 38
OFREX AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 58 11
Schwertfeger AG, Wandtafelbau + Schreinerei, Güterstr. 8, 3008 Bern, 031 26 16 56
Weyel AG, Rütliweg 7, 4133 Pratteln, 061 81 81 54

Webrahmen und Handwebstühle

ARM AG, 3507 Biglen, 031 90 07 11

Werkraumeinrichtungen und Werkmaterialien

OPO, Oeschger AG, Steinackerstrasse 68, 8302 Kloten, 01 814 06 66

Handelsfirmen für Schulmaterial

Erich Müller & Co., 8030 Zürich, 01 53 82 80

Handgeschöpfte Papiere aus Japan und Indien für Kunst, Druck, Batik, Tuschmal-
artikel, Schreib- und Zeichengeräte, Bastelmesser.

OFREX AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 58 11

Allgemeines Schulmaterial, Spezialitäten, Zubehöre für die nachgenannten Geräte:
Hellraumprojektoren, Thermo- u. a. -Kopiergeräte, Umdrucker, Dia, Episkope, Pro-
jektionstische, Leinwände, Schneide- und Bindemaschinen, Wandtafeln.

Optische und techn. Lehrmittel, W. Künzler, 5108 Oberflachs, 056 43 27 43

Hellraumprojektoren, Episkope, Dia-Projektoren, Mikroskope, Fotokopierapparate,

Zubehör (Elektrostatisch- und Normalpapier). In Generalvertretung: Leinwände,
Umdrucker, AV-Speziallampen, Torsen und Skelette.

Racher & Co. AG, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11

Farben, Mal- und Zeichenbedarf, Hellraumprojektoren und Zubehör, Zeichentische
und -maschinen.

AV-Geräte Service, Walter E. Sonderegger, 8706 Meilen, 01 923 51 57

Reparaturen und Service von audiovisuellen Geräten, Verkauf von Film-, Dia- und
Hellraumprojektoren, Tongeräten, Projektionstische, Leinwände sowie Zubehör.

Schulhefte
Ringbucheinlagen
Zeichenmappen
Pressspanhefte

ab Lager
oder als Anfertigung



Ehram-Müller AG
8031 Zürich

☎ 01 42 67 67

Der flexible Partner
für Schulbedarf

Hinnen Spielplatzgeräte AG

6055 Alpnach Dorf, Telefon 041 96 21 21

Qualitätsbälle zu äusserst günstigen Preisen:

Fussbälle

Nassau SC 5, synth. Leder	Gr. 5	Fr. 29.50
Nassau SC 4, synth. Leder	Gr. 4	Fr. 28.50
Challenge, handgenäht, Leder	Gr. 4	Fr. 38.50
Challenge, handgenäht, Leder	Gr. 5	Fr. 39.50

Hallenfussball

Nassau SSI 5, handgenäht, Spezialfilz	Gr. 5	Fr. 58.—
---------------------------------------	-------	----------

Handbälle

Super H3, handgenäht, Kernleder	Gr. H	Fr. 29.50
Super H2, handgenäht, Kernleder	Gr. J	Fr. 28.50

Volleybälle (Nassau, Olympia 88)

Nassau VL 5, Leder	Fr. 35.—
--------------------	----------

Beim Kauf ab 10 Bällen gewähren wir Ihnen einen Rabatt von 10%. Wir führen noch diverse Auslaufmodelle. Verlangen Sie bitte die Liste. Gerne senden wir Ihnen auch unsere Gratisdokumentation über Turnen, Sport und Spiel.



Bestellschein

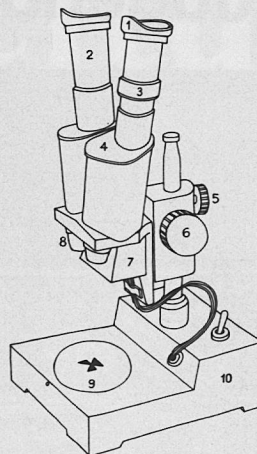
Name/Vorname _____

Adresse _____

PLZ/Ort _____

Tel. _____

Einsenden an: Hinnen AG, 6055 Alpnach Dorf



- 1 Augenmuschel
- 2 Weitfeldokular 10 x
- 3 Dioptrieneinstellung (verstellbarer Stutzen)
- 4 Regulierbarer Augenabstand (53 - 76 mm)
- 5 Arretierschraube
- 6 Scharfeinstellung
- 7 Auflichtbeleuchtung
- 8 Doppelobjektiv 2 x
- 9 Mattscheibe
- 10 Im Fuss eingebaut: 12-Volt-Trafo (Anschluss 220 V mit 3adrigem Kabel)

Fr. 410.-

Was man damit ohne grosse Präparation beobachten kann:

- Zellen einer Zwiebelhülle
- Blutkörperchen in den Kapillargefässen einer Dottersackforelle
- Narbe einer Tulpenblüte
- Sammelbein der Honigbiene
- Brennesselhaar
- Flöhe und Krebschen aus Tümpelwasser



*lieber
zwei Binokular-
lupen im Einsatz
als
ein Supermikro-
skop auf der
Wunschliste!*

Ich möchte Prospekte mit Preisen über:

- ☐ Projektorträger ☐ Film- ☐ Diaprojektor
☐ Schülerarbeitsmaterial Physik ☐ Chemie
☐ Werkplatten für Metallarbeiten
☐ Netzgeräte ☐ Elektrostatik ☐ Feldlinienbilder
☐ Bilderauszüge ☐ Kartenträger
☐ Orff-Instrumentarium
☐ Stapelbehälter
☐ Lupen, Binokulare, Präparierbestecke
☐ AV-Material (Folien, Matrizen usw.)
☐ Rollgloben
☐ Arbeitsprojektoren ☐ Rolltische
☐ Checkliste für Arbeitsprojektoren

Name:

Strasse:

PLZ/Ort:

KILAR AG

CH-3144 GASEL
TEL. 031 84 18 84

COUPON

LEHRMITTEL UND
AUSRÜSTUNGEN FÜR
DEN UNTERRICHT



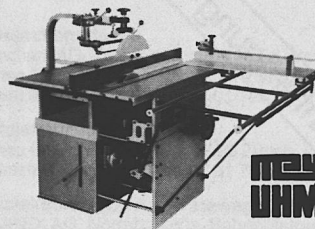
«Aktion gesunde Jugend»



Ihr Partner für professionelle Prophylaxe!

«Aktion gesunde Jugend»
c/o Profimed AG
Böhrnrainstrasse 13
CH-8800 Thalwil
Telefon 01 723 11 11

Holzbearbeitung mit der Schweizer Universal- Holzbearbeitungsmaschine



3- bis 5fach kombinierbar
mit 350 mm Hobelbreite,
SUVA-Schutz-
vorrichtungen,
Rolltisch, 2 Motoren usw.

UHM 350

Viele Schulen und Lehranstalten arbeiten bereits mit
dieser robusten und preisgünstigen Maschine.

Verlangen Sie Offerte und Referenzen bei:

pletscher-heller+co

8240 Thayngen SH
Zieglerweg 16
Telefon 053 6 50 20

KOPIERPAPIER

- Kopierpapiere weiss und farbig (über 20 Farben)
- Büropapier ● Alle gewünschten Formate
- Kopierfolien für



Hellraumprojektoren

ADANK+DEISS AG

Hardturmstr. 175, 8023 Zürich, Tel. 01-44 98 44

Lehrerzeitung

Ich abonniere die
«Schweizerische Lehrerzeitung»

☐ Ich bin Mitglied des SLV, Sektion _____

☐ Ich bin nicht Mitglied des SLV

Einsenden an:

Zeitschriftenverlag Stäfa
8712 Stäfa

oder

Sekretariat SLV
Postfach 189
8057 Zürich

Abonnements

Bestellschein

Name: _____

Vorname: _____

Strasse, Nr.: _____

PLZ, Ort: _____

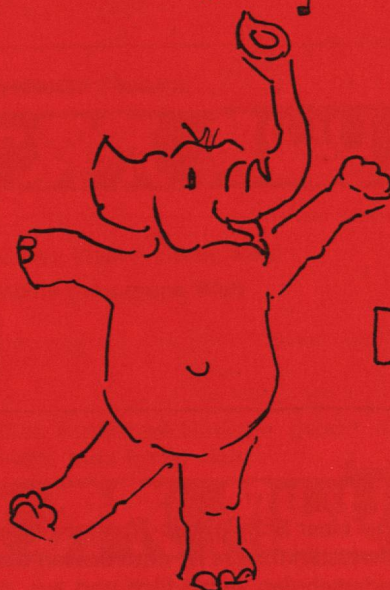
Schulpraxis

21. Februar 1985

Zeitschrift des Bernischen Lehrervereins • Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung Nr. 4

Zwei Beiträge zum Musik-  unterricht 1.-4. Schuljahr

KAI-TO



DER ELEFANT
DER SANG

LEBEN UND WOHNEN
HIER UND ANDERSWO



Redaktion des «Schulpraxis»-Teils: Daniel Moser, Steigerweg 26, 3006 Bern
Druck und Spedition: Eicher & Co., 3001 Bern**Zwei Beiträge zum Musikunterricht 1.–4. Schuljahr**

1. Teil: Kai-to, der Elefant der sang	1
Arbeitsvorschläge	3
Rhythmische Schulung	15
Hörerziehung, einfache Blasinstrumente	16
2. Teil: Leben und Wohnen	17
Jahresplan	18
Hörerziehung	22
Singen / Stimmpflege	23
Rhythmische Schulung	24
Melodische Schulung	26
Instrumentales Musizieren	28
Notation	29
Arbeitsblatt A 1	31
Arbeitsblatt A 2	32
Arbeitsblatt A 3	33
Arbeitsblatt A 4	34
Arbeitsblatt A 5	35
Arbeitsblatt A 6	36
Ein vertanzter Tag	37

Freude am Singen – Freude an der Musik

«Vom Fach Singen zum Fach Musik» war der Titel einer Schulpraxis-Nummer, die vor 12 Jahren erschien. Diese Erweiterung des Fachverständnisses ist unterdessen durch die neuen Lehrpläne für die Primar- und Sekundarschulen verbindlich und aus dem Fach Singen ist das Fach Singen/Musik geworden.

Singen/Musik kann – wie andere Schulfächer auch – für Lehrer und Schüler nicht nur Freude, sondern auch ein mühsames Fach, ein ungeliebtes Fach sein. Hier hat die Projektgruppe Musik der Zentralstelle für Lehrerfortbildung Bern vor vielen Jahren mit ihrer Arbeit eingesetzt: Engagierte Lehrerinnen und Lehrer versuchten, in Kursen (später auch mit Dokumentationen) Wege aufzuzeigen, wie die vielseitigen, im Lehrplan oft nur kurz und allgemein aufgeführten Themen in der Praxis gestaltet werden können. Sie richteten sich dabei insbesondere auch an die Kolleginnen und Kollegen, die das Fach als eines unter mehreren Fächern unterrichten und sich selber nicht als Musikspezialisten verstehen.

Diese Schulpraxisnummer ist ein weiteres Ergebnis der Arbeit der Projektgruppe Musik, wobei teilweise Vorarbeiten einer Wahlfachgruppe aus dem Semesterkurs vom Winter 1983/84 übernommen wurden. Sie zeigt – ganz im Sinne des neuen bernischen Lehrplanes – Möglichkeiten der Verbindung von Singen/Musik mit anderen Fächern, und zwar am Beispiel der zwei Themen für das 1. bis 4. Schuljahr:

- Bilderbuch «Kai-to, der Elefant, der sang»
- Leben und Wohnen hier und anderswo (Heimatunterricht)

Beispiele für Singen/Musik auf der Mittel- und Oberstufe werden Sie in der nächsten Schulpraxis finden.

Wir hoffen, dass auch Sie Lust bekommen, mit Ihren Schülern den Reichtum der Klangwelt zu entdecken und dass Sie Mut finden werden, in kleine musikalische Experimente einzusteigen. Ganz besonders beim Singen und Musizieren stehen das Ausprobieren und Entdecken vor allem theoretischen Wissen.

Zentralstelle für Lehrerfortbildung Bern:
Hans Rudolf Lanker

Zu diesem Heft

Die beiden ersten Nummern der «Schulpraxis» in diesem Jahr sind dem Fach «Singen/Musik» gewidmet. Damit soll gezeigt werden, dass auch unter der neuen Redaktion am bewährten Konzept der «Schulpraxis», wie es Hans-Rudolf Egli während seiner 24jährigen Redaktionszeit entwickelt hat, festgehalten werden soll: Jede Nummer besass ihren fachlichen oder thematischen Schwerpunkt. Dies ermöglichte ein tiefergehendes Eingehen auf bestimmte Themen, ohne jedoch pfannenfertige Lektionspräparationen oder blosse Grobskizzen von Unterrichtseinheiten liefern zu wollen. Wenn wir zurückblicken, so stellen wir fest, dass etwa zwei Drittel der Hefte sich mit unterrichtspraktischen Beiträgen auseinandersetzten, während etwa ein Drittel Fragen aus der allgemeinen Didaktik und der Pädagogik aufgriff. Die «Schulpraxis» hat sich also nie nur mit der «Praxis» beschäftigt, sondern ebenso mit der Theorie des Unterrichts und des Erziehens. Theorie und Praxis: Viele Kolleginnen und Kollegen verstehen sich gerne ausschliesslich als Praktiker und stehen aller Theorie skeptisch gegenüber. Und doch sind wir uns als Praktiker bewusst, wie wichtig theoretische Sätze für unseren Unterricht sind; Theorien in Kurzformeln wie «Anschauung» oder «das Interesse des Kindes einbeziehen» sind für viele von uns alltäglich geworden und wir kümmern uns nur noch wenig um die Theorie (und Problematik), die hinter solchen Stichworten steht. Die «Schulpraxis» soll weiterhin dazu dienen, die engen Zusammenhänge zwischen Theorie und Praxis deutlich zu machen. Eine Theorie in diesem Sinne ist eben nicht graue Studierstubenweisheit, sondern bildet mit der Praxis eine lebendige Einheit.

Die «Schulpraxis» hat in den Redaktionsjahren von H.-R. Egli – auf dessen Wirken in einer späteren Nummer noch näher eingegangen werden soll – ein breites Spektrum an Themen abgedeckt. Als Geschichtslehrer am Seminar Hofwil und am Sekundarlehramt besitzt der neue Redaktor längst nicht die Breite des Wissens seines Vorgängers. Trotzdem soll aus der «Schulpraxis» keine historische Fachzeitschrift werden, was die vorliegende Nummer belegen mag.

Ich habe während den Arbeiten am neuen Lehrplan für die Primar- und Sekundarschulen des Kantons Bern wie auch als Mitglied einer Schulkommission in der Stadt Bern immer wieder Klagen über die Schwierigkeiten im Sing- und Musik-

Schulpraxis

21. Februar 1985

Zeitschrift des Bernischen Lehrervereins • Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung Nr. 4

Zwei Beiträge zum Musikunterricht

1.-4. Schuljahr

Kai-to, der Elefant der sang

Gestaltung des Musikunterrichts nach dem Bilderbuch von Gina Ruck-Pauquët und Monika Laimgruber (Annette Betz-Verlag, Wien-München 1981)

Schlüsselsätze

Allgemeine Themen

Musik und Bewegung



Bild 1

- | | | |
|--|---|--|
| <ul style="list-style-type: none"> – Kai-to war ein kleiner Elefant – Er sang und musste schweigen | <ul style="list-style-type: none"> – Gross, klein / Eltern, Kind – kleine geborgene Welt – Das Aussergewöhnliche gehört sich nicht. Man tut es nicht | <ul style="list-style-type: none"> – Unterschiedliche Gestalt – Verschiedene Gangarten – Lange, kurze Schritte – Notenwerte – Singen, improvisieren |
|--|---|--|



Bild 2

- | | | |
|---|--|--|
| <ul style="list-style-type: none"> – Kai-to trat unter dem Bauch seiner Mutter hervor – Er erblickte den ganzen geheimnisvollen Urwald – Der Tag war gross und wunderbar | <ul style="list-style-type: none"> – Wahrnehmen der näheren und weiteren Umgebung – Erweitertes Umfeld kennen lernen | <ul style="list-style-type: none"> – Spielen einer Urwaldmusik – Vornotation – Abspielen einer Partitur |
|---|--|--|



Bild 3

- | | | |
|---|--|--|
| <ul style="list-style-type: none"> – Kai-to konnte nicht länger still sein. Er hob die Stimme und sang. «Ruhe», brüllte die Elefantenherde, «noch nie hat ein Elefant gesungen.» | <ul style="list-style-type: none"> – Verbote, Regeln: sinnvolle Verbote, sinnlose Verbote | <ul style="list-style-type: none"> – Selber Regeln suchen für Musik und Bewegung – Regeln und Verbote durchbrechen – Wiederholung von SO-MI – Musik- und Bewegungsspiele Führen-Folgen |
|---|--|--|



Bild 4

- | | | |
|---|---|--|
| <ul style="list-style-type: none"> – Tag für Tag zogen die Elefanten auf ihren Elefantenstrassen dahin | <ul style="list-style-type: none"> – Wegweiser – Verschiedene Pläne zeichnen – Wasserkreislauf | <ul style="list-style-type: none"> – Herdenmusik: ostinate Bewegungsbegleitung – Raumerfahrungen – Wasserspiele – Musik in Bewegung umsetzen |
|---|---|--|

Bild 5

- Kai-to sang im Traum. Die Elefanten ruhten unter dem Himmelsbogen. Gross war die Nacht und wunderbar.
- Nacht – veränderte Welt: die Tiere verändern sich, die Geräusche verändern sich,
- Träume (glückliche, schlimme...)
- Angst: was oder wer hilft mir?
- Nachtmusik
- Nachttiere: Musik und Bewegung
- Kai-to's Trauallied

**Bild 6**

- Die Jungen freuten sich. Die Alten ärgerten sich
- Schimpfen und Loben
- Erproben, erleben, erfahren der Klangstäbe und des kleinen Schlagwerks
- Kennenlernen und erfassen einer Tanzmusik
 - Länge der Teile
 - Zweiteiligkeit (A+B)
- Begleiten mit Instrumenten
 - Phrasenlänge einhalten
 - Teile auseinanderhalten
- Tanzen
 - vorgeschriebene Form
 - Richtung und Schrittfolge verändern helfen

**Bild 7**

- «Noch nie hat ein Elefant gesungen», sagte er. «Also ist es verboten.» Und er jagte Kai-to fort.
- Anders tun als... Anders sein als...
- Aussenseiter werden
- Aussenseiter sein
- Stimmungsausdruck in Musik und Bewegung
- Einführung eines melodischen Bausteins

**Bild 8**

- Der Sommer ging zu Ende und die Regenzeit nahte
- Stimmungswechsel
- Einführung und Kennenlernen eines Instruments: Die Handtrommel
- Fingerübungen
- Stimmungen in der Musik: Lied Sonne und Regen

**Bild 9–11**

- Die Jungen schlossen sich zusammen. «Kai-to soll wiederkommen!» riefen sie. «Ich brauche Ruhe,» bat der Leitelefant. Still wurde es im Urwald. Selbst die Affen in den Bäumen schwiegen.
- Nachdenken – Ruhe – Zeit – Stille
- Stille – Ruhe – Pause erfahren
- Da fügte sich der Leitelefant, und er ging zu Kai-to.
- Kai-to weiss nicht, was die Herde im Sinn hat
- Kai-to's Lied und die Herdenmusik ergänzen sich
- «Wir wollen nebeneinander gehen,» sagte Kai-to dann. «Du bist erfahren, und ich habe gute Augen.»
- Zwei Elefanten führen nebeneinander, miteinander die Herde an
- Nebeneinander – miteinander

Arbeitsvorschläge zu den Bildern



Zu Bild 1

Der Elefant hiess Kai-to. Er war klein und stand unter dem Bauch seiner Mutter.



Unterschiedliche Gestalt

Erfahrungen sammeln

- Das Kind spielt die Elefantenmutter. Dabei erfährt es verschiedene Möglichkeiten, gross zu sein: auf den Zehenspitzen Höhe gewinnen, dick werden durch entsprechende Armbewegungen und Backen aufblasen, auf allen Vieren eine möglichst grosse Fläche in Anspruch nehmen oder sogar mit gespreizten Armen und Beinen auf dem Boden liegen: Das gehört mir!
- Das Kind spielt Kai-to. Wahrscheinlich liegt dem Kind der Befehl «gross zu sein – gross zu werden» näher als klein zu sein. Trotzdem zeigten sich die Kinder bereit, verschiedene Klein-sein-Erfahrungen zu sammeln: Kauern, auf dem Rücken liegend die Knie anziehen oder auf den Knien den Kopf in den Armen vergraben. Auf Befehl des Lehrers: «Sei auf andere Weise klein!» finden die Kinder die verschiedensten Arten heraus.

Zauberspiel in drei Formen (zum Lose, zum Luege, zum Gspüre)

- Lehrer/Kind: «Ich befehle Dir: Du bist ganz gross! – Du bist klein! Du wirst grösser . . . kleiner . . .»
- Die Musik befiehlt Dir.
Die Musik spielt laut, leise, lauter, leiser. Hörst Du der Musik an, wie sie Dich verwandeln will?

- Ich zeige Dir.
Mit Gesten oder Gegenständen, die im Verhältnis zueinander grösser/kleiner sind, findest Du heraus, wie Du Dich verwandelst.
 - Ich berühre Dich mit dem Zauberstab.
Spürst Du, jetzt bist Du klein . . . jetzt wirst Du grösser.»
- «König Tinizong»: Lied zum Singen und Bewegen (aus: Bächli Gerda: Der 1000-Füessler, Pelikan Edition 986, S. 17)

Verschiedene Gangarten

Wir spielen verschiedene Gangarten der Menschen

- «Wie kommt der alte Mann daher? Wie kommen das kleine Mädchen, der König, der Clown . . . daher?»
- «Die Menschen gehen nicht immer gleich: Wenn du mittags nach Hause kommst, merkt die Mutter Deiner Gangart an, ob du fröhlich, übermütig, traurig oder wütend bist. Zeig es vor! Erraten wir auch, wie Dir zumute ist?»
- «Du gehst durch Sand. Du eilst über heissen Teerboden, über den Kieselweg. Mit Stiefeln oder barfuss durch Sumpf, in den Socken über Parkett» usw.

Wir spielen verschiedene Gangarten der Tiere

- Jedes Kind ahmt ein Tier in seiner Fortbewegungsart nach, wir erraten.

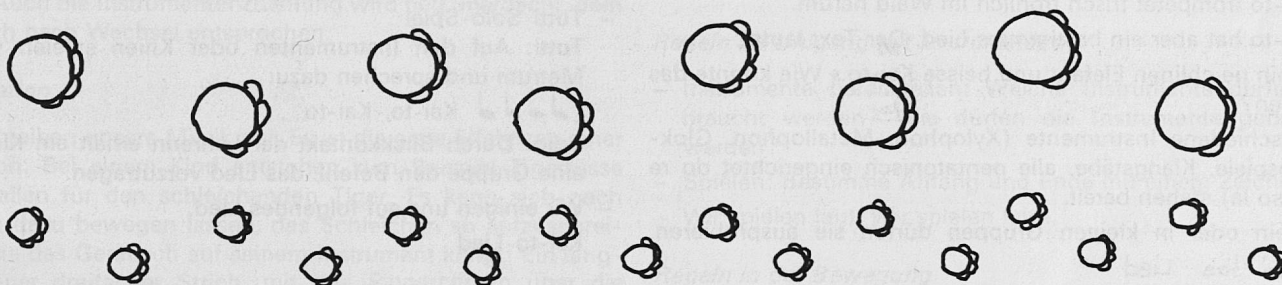
Lange – kurze Schritte

Lange und kurze Schritte hören

- Lehrer lässt auf Becken die langen und auf der Handtrommel die kurzen Schritte ertönen.

«Wer kommt daher? Ist es Kai-to? Ist es Kai-to's Mutter?»

Lange und kurze Schritte gehen. Die Spuren sind am Boden aufgeklebt:



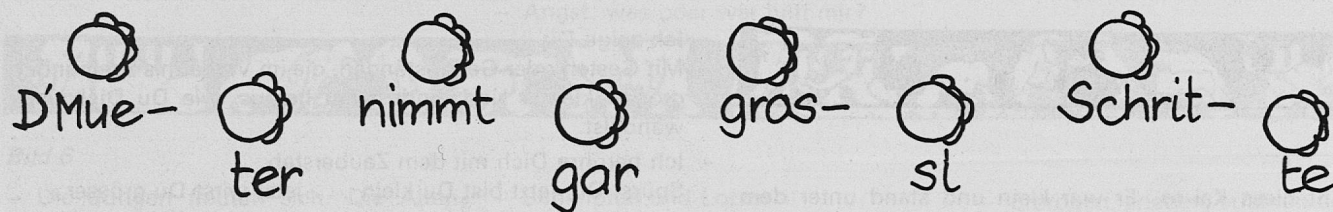
- Das Kind hört eines der Instrumente: «Welcher Spur folgst Du?»
- Ein Kind folgt einer Spur (ohne Begleitung). Mit geschlossenen Augen erraten die andern Kinder den Weg: Sie hören die Fusstritte.

- Die Kinder folgen einer Spur, sie bestimmen ihr Tempo selber.
- Die Kinder folgen einer Spur, Becken oder Handtrommel bestimmen das Tempo.

Notenwerte

Nach dem Erarbeiten der beiden Spuren haben wir die Möglichkeit, die Notenwerte  und  einzuführen.

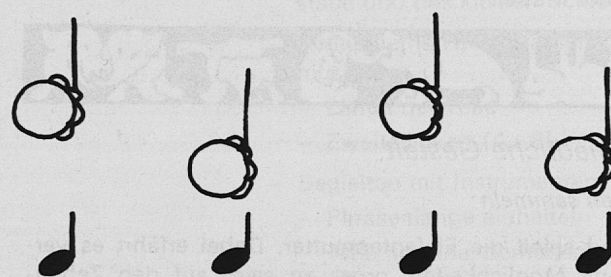
- Der Spur der langen Schritte ordnen wir folgenden Vers zu:



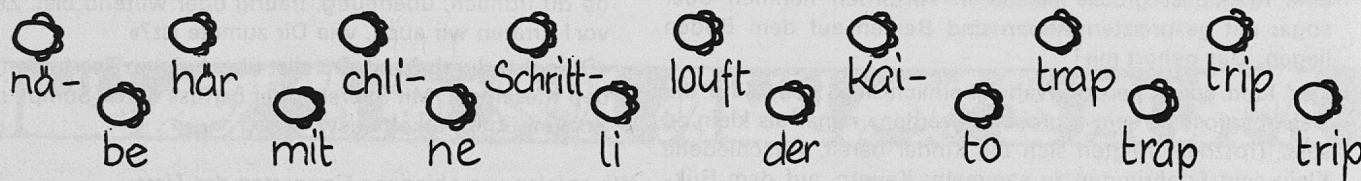
- Wir zaubern aus der Spur Noten.

Häse ansetzen und die Spuren ausfärben.

- Text sprechen und dazu die Spur nachzeigen. Die Schritte klatschen und mit Instrumenten tönen lassen. «So tönt es, wenn der grosse Elefant daherkommt.»



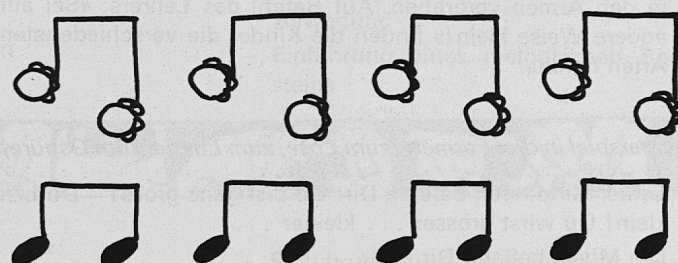
- Die Spur der kurzen Schritte, ebenfalls mit Vers:



- Kai-to hat kurze Beine. Er geht schneller, doppelt so schnell wie seine Mutter.

- Auch seine Spur können wir in Noten umwandeln.

Häse ansetzen, zwei Noten verbinden, ausmalen.



Trompeten, improvisieren, Kai-to-Lied, singen

- Kai-to trompetet frisch fröhlich im Wald herum.
- Kai-to hat aber ein bestimmtes Lied. Der Text lautet: «I bin ne chlinen Elefant und heisse Kai-to.» Wie könnte das tönen?
- Verschiedene Instrumente (Xylophon, Metallophon, Glockenspiele, Klangstäbe, alle pentatonisch eingerichtet do re mi so la) stehen bereit.
- Allein oder in kleinen Gruppen dürfen sie ausprobieren.

Kai-to's Lied



I bi ne chlinen Ele-fant und heisse Kai-to, i bi ne chlinen Ele-fant und heisse Kai-to!




Spielmöglichkeiten

- Alle singen das Lied, dazwischen ertönt ein Elefantenchaos, gespielt mit Stabspielen und weiteren Instrumenten, je nach Chaos.

Einige Kinder werden das Kai-to-Lied zur Musik sprechen, andere sprechen und spielen nacheinander.

- Tutti-Solo-Spiel

Tutti: Auf den Instrumenten oder Knien spielen wir das Metrum und sprechen dazu:

(   Kai-to, Kai-to...)

Solo: Durch Blickkontakt der Lehrerin erhält ein Kind oder eine Gruppe den Befehl, das Lied vorzutragen.

- Wir einigen uns auf folgendes Lied.

Kai-to-Lied



Zu Bild 2

Kai-to trat unter dem Bauch seiner Mutter hervor. Er erblickte den ganzen geheimnisvollen Urwald. Der Tag war gross und wunderbar.



Wir erleben den Urwald und spielen Urwaldmusik

1. Einführung

- Illustrationen der Urwaldtiere ergeben eine genauere Vorstellung. Spielen mit einer Stachelschweinborste lässt das vom Tier beim Gehen erzeugte Geräusch erahnen. Eigene Erfahrungen im Zoo bereichern das Gespräch. Ausländerkinder kennen Schreie, Gewohnheiten und Umfeld weiterer fremder Tiere.
- Auch der Fluss tönt: stetig, gleichmässig, ruhig.
- Die alles überstrahlende Sonne – tönt auch sie? Die Kinder antworten: vor allem die Sonne wollen wir tönen lassen. In der Urwaldmusik brauchen wir sie.
- Der Wind säuselt. Er bewegt die Blätter. Diese rauschen – und bleiben wieder still.

2. Durchführung

- Die zur Verfügung stehenden Instrumente werden den Tieren zugeordnet. Die Kinder sind mit meinen Vorstellungen nicht restlos einverstanden. Wir einigen uns.
- Das Urwaldbild (Buch) ist mit zwei Blättern bedeckt. Langsame Kreisbewegungen zeigen wechselnde Ausschnitte des Bildes. Spielregel: Jedes Kind erhält ein Instrument und spielt nur, wenn sein Tier unter den Blättern sichtbar wird. Das Tier verstummt, sobald es verschwunden ist.
- Sonne, Fluss, Lianen werden in die Musik einbezogen. Für den Fluss holen wir Küchenfolie, für das Rauschen der Blätter Zeitungspapier, und die Sonne ist sowohl zum Sehen als auch zum Hören: ein Gong.

3. Kontrolle

Zwei Kinder spielen voller Enthusiasmus und vergessen ganz, auf ihren bestimmten Ausschnitt zu warten. Ihre Musik ist zu laut, wird schmerzhaft empfunden. Wir kontrollieren die Spielregel. Auch die Instrumentenzuteilung wird neu überdacht, dem Wunsch nach Wechsel entsprochen.

4. Notation

Wir schreiben unsere Musik auf. Es ist die erste Erfahrung einer Notation. Bei einem Kind entstehen zum Beispiel Tigerfüsse mit Krallen für den schleichenden Tiger. Es kann sich nach Zögern dazu bewegen lassen, das Schleichen so aufzuschreiben, wie das Geräusch auf seinem Instrument klingt: Ein langgezogener dreifacher Strich, mit drei Fingernägeln über die Handtrommel gezogen. Das Packen der Beute (lauter Schlag): Ein grosser Farbfleck.

5. Wiedergabe

Die Partitur hängt an der Wand. Die Kinder holen ihr Instrument und teilen sich in die verschiedenen Stimmen. Ein senkrechter, langsam von links nach rechts wandernder Stab ist Dirigent.

Unsere Urwaldmusik kann wiederholt werden: Ein vielstimmiges Orchester, ein Concerto grande.

Beispiel einer Notation siehe Nachtmusik, Bild 5.



Zu Bild 3

Kai-to konnte nicht länger still sein. Er hob die Stimme und sang. «Ruhe», brüllte die Elefantenherde. «Noch nie hat ein Elefant gesungen.»



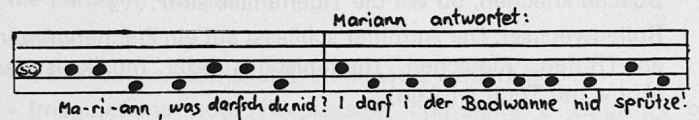
Regeln und Verbote

Unterrichtsgespräch: Ihr kennt Regeln und Verbote. Regeln im Schulbetrieb, zu Hause, im Verkehr und beim Spiel. Es gibt sinnvolle und sinnlose Regeln.

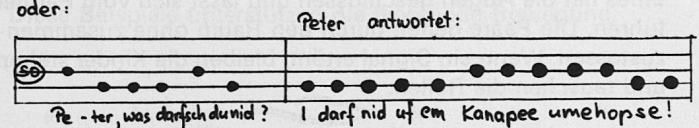
Selber Regeln aufstellen

Regeln im Alltag

- Die Kinder zeichnen auf Papierrondellen Verbote: Das darf ich zu Hause nicht tun.
- Wir stellen einander die Zeichnungen vor. Singend fragt die Lehrerin:



oder:



Das Spiel ist als Wiederholung der Rufterz gedacht.

Regeln im Umgang mit Instrumenten

- Instrumente bereitstellen: Welche Instrumente dürfen gebraucht werden? Wie dürfen die Instrumente gebraucht werden?
- Spielen: Bestimme Anfang und Ende mit einem Zeichen.
- Wir spielen laut. Wir spielen leise.

Regeln in der Bewegung


- Hutspiel. Die Gruppe bewegt sich wie der Hutträger. Hat er genug, übergibt er den Hut einem andern Kind.
- Musik: Die Kinder hören verschiedene Musikbeispiele und bewegen sich spontan dazu.

Marschmusik (alte Kameraden)

Galoppolka (Turnkassette 5)

Vagues (Imaginations) UD 30 1241

Regeln und Verbote durchbrechen

- Tanzmusik
Die Bewegungsart ist festgesetzt (zum Beispiel im Schritt gehen).
Ein «Zaubertuch» wandert umher. Wer das Tuch erhält, muss sich nicht mehr an die Regel halten. Er darf sich ganz frei bewegen.
- Musik (kleines Schlagwerk, Orff-Instrumente)
Wir setzen das Metrum fest (zum Beispiel ).

Weitere Spielregeln

- «Wer mit dem Zaubertuch berührt wird, darf frei musizieren.»
Oder:
«Wir spielen ganz leise. Wer mit dem Tuch berührt wird, darf laut spielen.»
Oder:
«Wir lassen die Instrumente liegen. Wer mit dem Tuch berührt wird, darf spielen.»

Fächerverbindend

- Verbote, SJW 1485, Sprachspiele von Franz Hohler.

Führen – Folgen

Die Herde folgte dem Leitelefanten.

Bewegung

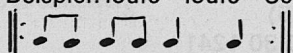
- «Ich bin der Anführer – ich zeige, wo der Weg durchgeht. Ihr müsst mir folgen!»
- «Ich zeige, wie Ihr Euch bewegen sollt, ob wir durch die Büsche kriechen, ob wir die Tigerfamilie sind. . .»
Rollenwechsel: Der Anführer schliesst auf ein Zeichen hinten an (Rufen, Klatschen, rhythmisches oder musikalisches Motiv, mit Tuch winken).
- Partnerspiel: Die Kinder marschieren zu zweien im Raum. Eines hat die Augen geschlossen und lässt sich vom Partner führen. Die Paare gehen durch den Raum ohne zusammenzustossen. Wenn ein Signal ertönt, bleiben die Kinder stehen und tauschen die Rollen.

Musik

- Anführer spielt mit seinem Instrument den geltenden Rhythmus. Sobald die andern Kinder den Rhythmus erfassen, dürfen sie mitspielen. (Gleiches Spiel mit laut–leise, langsam–schnell.)
- Dirigierspiel
«Du bist der Dirigent! Ihr andern seid das Orchester. Der Dirigent zeigt, wie Ihr spielen dürft.» (Laut, leise, lauter, leiser, nur ein Teil des Orchesters, alle. . .) Der Dirigent übergibt den Stab.

Musik und Bewegung

- Die Musik führt – die Bewegung folgt.
Ein Teil der Klasse spielt auf den Instrumenten ein Ostinato (eine immer wiederkehrende Bewegung).
Zum Beispiel: loufe – loufe – Schritt – Schritt – loufe – loufe . . .



Können sich die andern Kinder dazu bewegen?

- Die Bewegung führt – die Musik folgt.
Ein Teil der Klasse bewegt sich in einer immer wiederkehrenden Schrittfolge: Schritt – loufe – Schritt – loufe . . .



Können die Musikanten (Kinder mit Schlaghölzern, Handtrommeln . . .) den Rhythmus spielen?

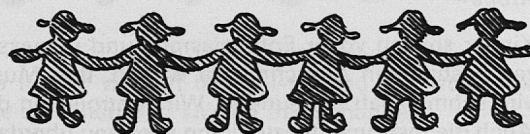
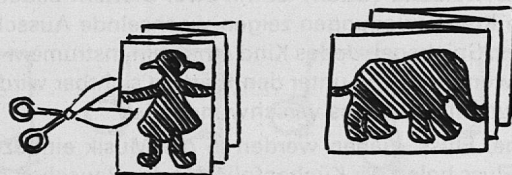
Zugabe

- Was für Bewegungen löst ein bestimmtes Instrument in uns aus?
 - ein Beckenschlag ertönt
 - jemand trommelt ganz leise auf einem Fell
 - eine Lotosflöte wird geblasen (stufenlose Flöte)
 - Schlaghölzer rollen über den Boden
 - Xylophon wird mit Holzschläger gespielt (kein fester Rhythmus)

Diese Spiele geben Anregungen für ganze Lektionen. Zum Beispiel kann daraus der Gegensatz eckig–rund in der Bewegung erarbeitet werden. Schwieriger wird die Umkehraufgabe, zu einer freien Bewegung ein Instrument zu spielen.

Fächerverbindend

- Gestalten: Faltscherenschnitte. Alle Figürchen sind gleich wie die Leitfigur.





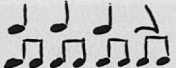
Zu Bild 4

Tag für Tag zogen die Elefanten auf ihren Elefantenstrassen dahin.



Die Elefantenherde ist unterwegs. Der ganze Urwald hallt wider vom Trott – Trott der schweren Elefantenfüsse.

Wir spielen eine Herdenmusik

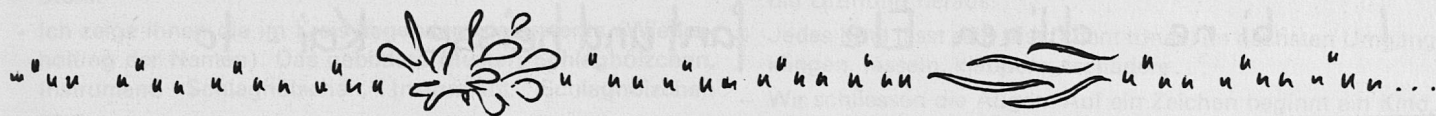
- Vom Sprechrhythmus ausgehend, klatschen wir gemeinsam auf unseren Knien:
Tag für Tag, Tag für Tag . . .
und/oder: immer wyter, immer wyter . . . 
- Kleines Schlagwerk steht zur Verfügung: Jedes Kind überträgt einen Sprechrhythmus auf sein Instrument.
- Die beiden Rhythmen können gleichzeitig gespielt und gesprochen werden.

Die Herde wandert zur Musik

- Einstieg in Raumweg-Erfahrungen:
 - Markierungen in der Turnhalle oder auf dem Pausenplatz
 - Bilder von Eisenbahnschienen und Geleisen
 - Luftaufnahme von Flussläufen
 - Im Winter: Spuren im Schnee
 - Im Sommer: Nasse Füsse
 - Im Herbst: Spuren in den Blättern
- Lehrerin spielt Herdenmusik, ein bis zwei Leitelefanten führen ihre Gruppe. Wenn die Musik verklingt, schliesst der Leitelefant hinten an, der nächste wird Führer.

Herdenmusik und Wanderung

- Zwischendurch wird gebadet, gefressen, in der Sonne gedöst – wenn der Leitelefant es befiehlt, geht die Reise weiter.



Zu Bild 5

Kai-to sang im Traum. Die Elefanten ruhten unter dem Himmelsbogen. Gross war die Nacht und wunderbar.



Im Unterschied zur Tagmusik von Bild 2, wird die Nachtmusik viel ruhiger. Die verschiedenen Geräusche sind einfach auf Instrumente zu übertragen. Man kann auch die Sterne, den Mond und die Orchideen klingen lassen.

Wasserspiele

Wir beobachten, was mit einem Tropfen Farbe in einem Glas Wasser passiert

- wenn das Wasser ruhig ist
- wenn wir das Wasser vorher umrühren
- wenn wir am Glas rütteln



Bewegung zum Wasserspiel: Der Raum ist unser Wassergefäss. Wir nehmen ein Chiffontuch in die Hand und bewegen uns wie die Farbe im Wasser.

Musik:

- Saint-Saëns, Carnaval des animaux, Aquarium
- Imaginations pour l'expression corporelle 2 «Zigzags et méandres» (UD 30 1275)

Diese Beispiele unterstützen die fließende Bewegung.

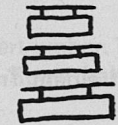
Mögliche Instrumentierung:

Sterne: Hohe Klangstäbe, Orchideen: Glockenspiel; rauschende Blätter: Papierstreifen; Affen: Rasselbüchse, Flötenkopf; Elefanten: Bassklangstäbe oder Trommeln, Kai-to: Singstimme.

- Jedes Kind spielt seinen Part, wenn der Lehrer auf die entsprechende Stelle des Bildes zeigt.
- Teile des Bildes werden zugedeckt. Alles, was sichtbar ist, hört man.
- Ganze Musik spielen. Die Kinder bestimmen Anfang und Ende. Öffnen und schliessen des Buches helfen, Anfang und Schluss festzusetzen.

Gemeinsam fanden wir diese Notation.

Sterne
(zum Beispiel c, f, h)



Orchideen



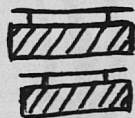
rauschende
Blätter



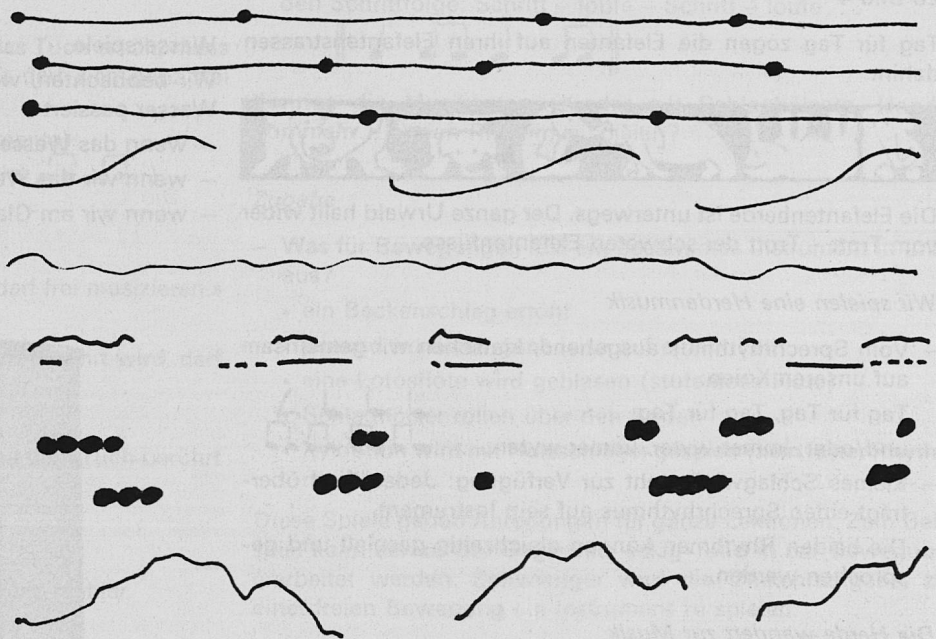
Affen



murrende
Elefanten
(zum Beispiel c, f)



Kai-to
singt



Das Kai-to-Lied wird weiterentwickelt.



I bi ne chlinen Ele - fant und heisse Kai - to



I dr Nacht, er - wachen i vom Troum



Jitz muesi singe d'Nacht'isch wunderbar!

Bewegungsmöglichkeiten

- Wir bewegen uns wie die Tiere, die in der Nacht umher-schleichen und vorbeihuschen.
- Im Dunkeln ist alles anders: Mit geschlossenen Augen ver-suchen wir, einen bestimmten Weg zu sehen und zu gehen (einzeln ausführen).

Wir sitzen im Dunkeln (Augen schliessen) und horchen auf Geräusche. Wir raten, woher sie kommen oder wer sie macht.

Kai-to erlebt die Nacht. Geheimnisvolle Geräusche umgeben ihn. Kuriose Tiere wagen sich aus der Finsternis.

- Nachttier: Spiel in Zweiergruppen.

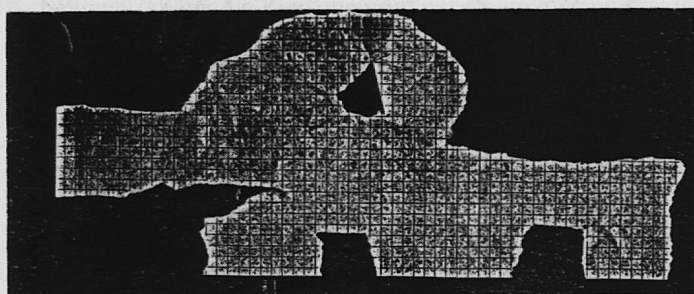
Jede Gruppe erhält ein Blatt. Ohne zu sprechen, reißen sie abwechselungsweise in das Papier. Aufgabe: Es soll ein

Nachttier entstehen. Einigen Kindern wird es schwerfallen, den «Riss» des Partners zu akzeptieren, ein Bein wird zum Beispiel vom andern als Horn interpretiert usw. Anschliessend betrachten wir die verschiedenen Tiere.

- Wie geht oder tönt das Tier?

Jede Gruppe probiert, ihr Tier in Bewegung umzusetzen. Das Nachttier gibt auch Laute von sich (Stimme und Instru-mente möglich). Meine Kinder haben Musik und Bewegung kombiniert. Es wurde daraus ein Spiel Führen und Folgen: Die Bewegung führt – Musik begleitet, die Musik führt – Bewegung passt sich an.

Die Tiere hatten auch Namen: Sebulon, Mumpfi, Kalam-bumba, Lulatsch.



Spissi spassi Casperladi
Hicki hacki Carbonadi
Trensch transchi Appetiti
Fressi frassi fetti fitti
Schlicki schlucki Caperluki
Dricki drucki mameluki
Michi machi Casperlores
Spissi spassi tschu capores.

(Aus: Kreusch-Jakob Dorothee: Das Liedmobil. H. Ellermann. München 1981.)

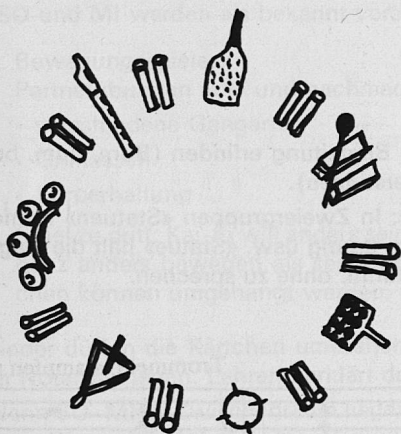


Zu Bild 6

Die Jungen freuten sich. Die Alten ärgerten sich.

**Eine mögliche Lektion**

- Die Kinder sitzen zu Beginn der Stunde im Halbkreis auf ihrem Stuhl.
- Ich zeige ihnen die im Kreis liegenden Instrumente (Wiederholung der Namen). Das gebildete Muster: Schlaghölzchen, Instrument, Schlaghölzchen, Instrument, Schlaghölzchen usw.

**«Rütschimusig»**

- Der Reihe nach spielt jedes Kind sein Instrument. Wir finden die Ordnung heraus.
- Jedes Kind lässt sein Instrument tönen, im nächsten Umgang klingen, rasseln, klappern, tschädere...
- Wir schliessen die Augen. Auf ein Zeichen beginnt ein Kind, die anderen hören und erkennen, wann die Reihe an ihnen ist.

Kennenlernen der Tanzmusik

(Fidula FON 1260 «Teppichknüpfer»)

A-Teil: Ich spiele auf der Flöte, die Kinder hören zu.

- Die Kinder bewegen sich vom Kreis weg, solange die Musik tönt. Plötzlich hört sie auf – jedes Kind bleibt stehen und geht erst weiter, wenn die Musik erneut erklingt.
- Die Musik ertönt langsam, schnell, schleppend, hüpfend... die Kinder gehen, laufen, hüpfen nach der Musik.
- Der A-Teil ist nun bekannt. Die Kinder gehen. Wenn der A-Teil beendet ist, stehen sie wieder auf ihrem Platz im Kreis bei ihrem Instrument. (Einige Kinder geraten zu weit weg, andere getrauen sich nicht vom Platz. Mit zunehmender Sicherheit wandern sie sehr weit, um zum Schluss mit ein paar wenigen Sätzen «zu Hause» zu sein.)

B-Teil: Ich spiele wieder die Melodie auf der Flöte, die Kinder hören zu. Es tönt anders (Rhythmus und Melodie).

Ich singe den B-Teil mit den Worten:

chum mit mir

mir wei tanze

chum no mau

jetz isch Schluss

chum mit mir

mir wei spile

chum no mau

jetz isch Schluss.



Mit den Händen lade ich die Kinder ein zu tanzen. Bei «jetz isch Schluss» klatschen wir in die Hände, später stampfen wir.


1. Hälfte des B-Teils: gehen vorwärts bis «jetz isch Schluss».
2. Hälfte des B-Teils: gehen rückwärts bis «jetz isch Schluss».

Kinder mit Schlaghölzchen versuchen, den B-Teil (Flöte) zu begleiten, die andern tanzen. Wechseln.

Ganzer Tanz: Musik und Bewegung

Ich spiele A- und B-Teil nacheinander. Die Kinder hören den Tanz zum ersten Mal im Zusammenhang. A-Teil: Kinder mit Instrument begleiten. B-Teil: Kinder mit Schlaghölzchen begleiten («jetzt isch Schluss» sprechen).

Tonband

Die Kinder glaubten im ersten Augenblick, ihre eigene Musik sei aufgenommen worden! Die Freude war gross. Sie erkannten die Teile, deren Länge, den Schluss 



Geschichte

Ich zeige den Kindern das 6. Bild. Kai-to steht im Kreise seiner Freunde und singt (macht Musik). Seine Musik erfreut sie. Lachend wackeln sie mit dem Rüssel, heben ein Bein, das andere...



Zu Bild 7

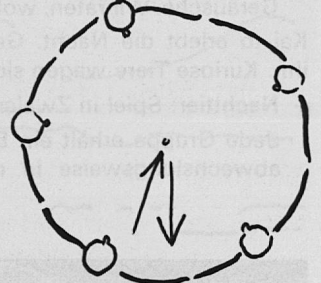
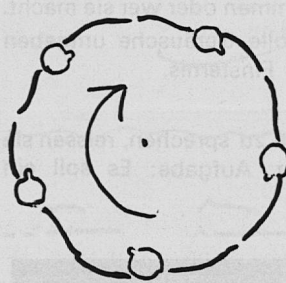
«Noch nie hat ein Elefant gesungen», sagte er. «Also ist es verboten.» Und er jagte Kai-to fort.



Der Leitelefant ist zornig

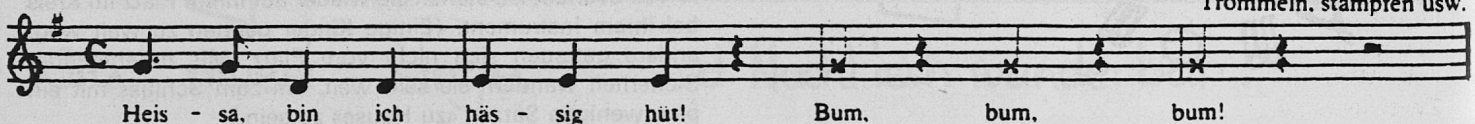
- Hässiglied: «Hässige» Klänge, Geräusche ausprobieren. Laute Musik machen (mit selbsterfundenen Instrumenten oder Orff-Instrumenten).

Die Musik (Tonband) spielt, wir tanzen gleich mit. Die Teile werden lebendig, die Schritte verändern sich bei jeder Wiederholung ein klein wenig, ohne die eingeübte Grundform zu verlieren.



Zugabe

- «Die Alten ärgern sich – die Jungen freuen sich.»
- Ich ärgere mich, ich bin böse... Stimmungsausdruck in Wortlaut, Tonfall.
- Stimmungsausdruck pantomimisch: Mit Gesten darstellen und tanzen.
- Stimmungsausdruck mit Instrumenten.
- Auch: Ich freue mich. Lied: «Wie froh bin ig» (Tusigfüessler S. 29).
- Freude und Ärger zugleich: Freude und Ärger kämpfen miteinander, wollen einander überreden. Zuletzt gewinnt der Ärger (mit Bewegung dargestellt und auf Instrumenten gespielt).



Heis - sa, bin ich häs - sig hüt!

Bum.

bum.

bum!

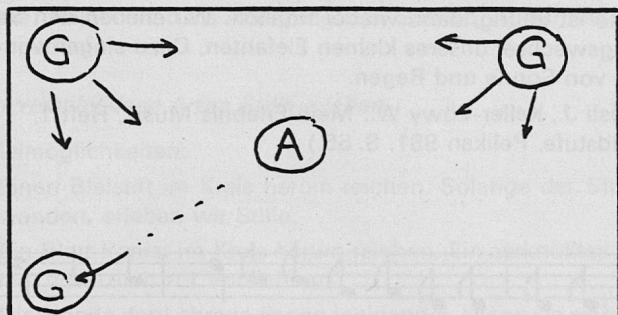
Trommeln, stampfen usw.

Kai-to wird ausgeschlossen

- Gruppe formiert einen Kreis, Kai-to möchte auch dazugehören. Er versucht mit verschiedenen Mitteln hineinzukommen: Mit Kraft, mit Worten, mit Gestik...
- Gruppe geht im Kreis herum, frisst und spielt. Kai-to macht ausserhalb des Kreises etwas Anderes (zum Beispiel alle fressen, Kai-to singt).
- Gruppe spricht rhythmisiert: Wir fressen...
Wir spielen...
Wir baden...
- Kai-to spricht: Ich wandere...
Ich singe...

Soll Kai-to sich einfügen oder anders sein?

- Sich einfügen: Kinder sitzen mit einem Instrument im Kreis. Lehrerin (später ein Kind) beginnt mit einem gleichmässigen Metrum. Kinder setzen nacheinander ein. Sie können auf ihrem Instrument eine Begleitung erfinden, die zum Metrum passt.
- Stören, anderssein: Gruppe findet ein Metrum, ein Kind versucht, mit störenden Einfällen auf seinem Instrument die Gruppe aus dem Gleichmass zu bringen. Durch Blickkontakt «Störefried» – Rolle abgeben. Spiel nach Möglichkeit zuerst als Bewegungsaufgabe lösen: die Gruppe marschiert, «Störefried» hüpfert herum.
- Gruppe und Aussenseiter: Spiel im Raum, der Aussenseiter steht in der Mitte, drei Gruppen in den Ecken:



Spielregel: Zwei Gruppen verhalten sich abweisend (mit Sprache, Gestik), eine Gruppe will den Aussenseiter mit einbeziehen. Der Aussenseiter muss die verschiedenen Reaktionen spüren und erkennen können.

Erarbeiten eines melodischen Bausteins LA

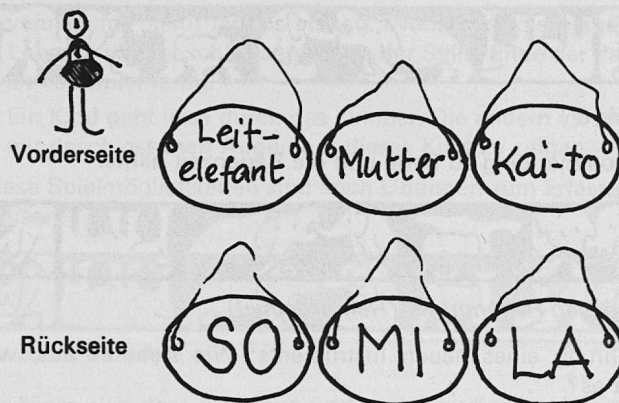
(SO und MI werden als bekannt vorausgesetzt)

- Bewegungsspiele:
Partnerübungen vor- und nachmachen:
 - verschiedene Gangarten
 - Grimassen
 - Körperhaltung

Spiel zu dritt: Kai-to will anders sein. Ein Spieler darf sich nun ganz anders bewegen als seine beiden Partner. Hilfe: Kärtchen können umgehängt werden.

Kinder dürfen die Kärtchen umdrehen. SO und MI können sie im Notenseil legen. Lehrerin erklärt den neuen Ton:

Wenn SO–MI im Zwischenraum liegen, steht LA auf der Notelinie. Wenn SO–MI auf den Notelinien liegen, steht LA im Zwischenraum.



Mit Hilfe des Glockenturms Töne abspielen und singen.

Wir erfinden kleine Trotzlieder:

**Bewegung «Trotztanz»**

Zum Beispiel zu einer Strophe des Liedes «S'isch mir alles ei Ding»:

«Ja, du bruchsch mir nid z'trutze,
Süsch trutz i dir ou!

Sones Meiteli (Bürschтели) wie du eis bisch,
Sones Bürschтели (Meiteli) bin i ou!»

(Aus: Singbuch für die Oberstufe, Lehrmittelverlag Bern 1964, S. 248.)

- «Jeder trotzt jedem»: Frei im Raum oder im Kreis, ohne Partner.

A: «Trotziger Teil»: Lied «trotzig» singen/spielen, dazu Stampfschritte an Ort oder in Fortbewegung (im Dreitakt, Betonung auf «eins»); entsprechende Mimik/Gestik.

B: «Friedlicher Teil»: Lied leise summen/sprechen, dabei «friedlich», fliegend (legativ) tanzen.

- «Ich trotze dir, du trottest mir»: Paarweise frei im Raum oder im Kreis; auch als Partnerwechselspiel:

A: «Trotziger Teil»: Partner tanzen voreinander «Trotzschrift»: Stampfschritte an Ort, im Dreitakt, mit Betonung auf «eins» einander abwechselungsweise mal die linke, mal die rechte Körperseite zuwenden. Arme zum Beispiel angewinkelt in Vorhalte oder eingestützt.

B: «Friedlicher Teil»: mit dem Partner tanzen: zum Beispiel Paarkreis oder Handtour rechts, links («Frieden machen»). Mit der Wiederholung «Sones Meiteli...» zum Beispiel auf neuen Partner zutanz.

Auf der Schallplatte Fidula 1269: Tänze in gemässigtem Tempo, ist das Lied als Melodie «Masianer» zu finden.



Zu Bild 8

Der Sommer ging zu Ende und die Regenzeit nahte.

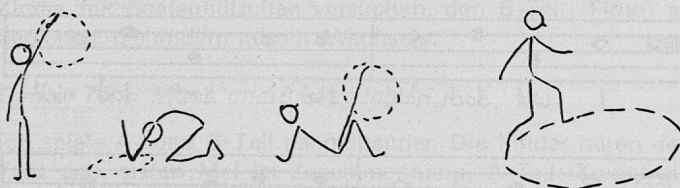


Wir spielen Regenmusik (Handtrommel)

Einführung eines neuen Instruments: Wie sieht es aus, wie klingt es?

- «Schaut die Handtrommel an, beschreibt sie, malt ihre Form in die Luft, auf den Boden.»

Kinder malen runde Figuren in die Luft oder auf den Boden. Dasselbe mit Füßen, Ellbogen, Zehen...



- «Schliesst die Augen!» Lehrerin schlägt einen Schritt-Rhythmus auf die Handtrommel. «Wenn ihr die Schläge spürt, klatscht mit den Händen dazu!»
- «Öffnet die Augen, spüren eure Füße die Schläge auch, dann geht ebenso, wie ihr geklatscht habt.»
- Immer zwei Kinder probieren miteinander eine Handtrommel aus: Schlagen, streichen, klopfen... Wir zeigen einander, was wir herausgefunden haben.

- Wir lassen es regnen. Verschiedene Regen spielen: Niesel-regen, Gewitterregen, Landregen, Platzregen...
- Man hört nur unsere Fingerspitzen.
- Wir spielen Regen mit den kleinen Fingern, mit den Ring- und Mittelfingern, den Daumen...

Da einigen Kindern solche feinmotorischen Spiele noch schwer-fallen (Verkrampfungen), ist es wichtig, dazwischen Locke-rungsübungen einzuschieben! Hände ausschütteln, übers Fell streichen usw.

Eine andere Regenmusik kann man mit alten Handschuhen spielen, an deren Fingerspitzen Knöpfe angenäht sind!

Mit einer eher lauten Kindergruppe wollte ich nicht unbedingt Gewitter- oder Platzregen spielen, deshalb brauchte ich folgen-des Gedicht als Anregung:

Der grosse Regen
hat aufgehört
Nun fällt der kleine
der keinen stört.

Die oberen Blätter
lassen Tropfen
an die unteren
Blätter tropfen.

Das Sonnenlied begleiten wir mit Metallophon/Glockenspiel (Sonnenstrahlen), das Regenlied mit Xylophon/Schlaghölzern/Handtrommeln (Regentropfen).

Kai-to ist traurig, dann wieder fröhlich. Wir erleben den Stim-mungswechsel unseres kleinen Elefanten. Dazu singen wir das Lied von Sonne und Regen.

(Röösl J., Keller-Löwy W.: Mein Erlebnis Musik, Heft 1, Grundstufe, Pelikan 981, S. 55.)

Sonne und Regen

1. Oh, welch gros-se Kat-zen-won-ne! Heu-te scheint die gel-be Son-ne, scheint mi-a, mi-i, mi-o, ein-fach so!

2. Scheint auf Häu-ser, Bäu-me, Stras-se und auf mei-ne Kat-zen-na-se, scheint mi-a, mi-i, mi-o, ein-fach so!

Met.

3. Oh, welch grosser Kat-zen-jammer! Re-gen tropft aus Wolkenkammer, tropft mi-a, mi-i, mi-o, ein-fach so!

4. Tropft auf Häuser und auf Strasse, tropft auf mei-ne Kat-zen-na-se, tropft mi-a, mi-i, mi-o, ein-fach so!

Xyl.

Weitere Regenlieder:

- 102 Gespensterchen (Ludi musici 1, S. 109 W. Keller)
- Rägewätter (Unterstufen-Singbuch S. 106)
- Regen in das grüne Gras (Unterstufen-Singbuch S. 103)
- Tanz: Mayim (Beschreibung «Tanzchuchi» S. 82, 161, 166)

Fächerverbindend

Sprache: Sprachbuch Krokofant, Thema «Wasser», Lesebuch Riesenbirne, Kapitel 7 «Der Wassertropfen».



Zu Bild 9

Die Jungen schlossen sich zusammen. «Kai-to soll wiederkommen!» riefen sie. «Ich brauche Ruhe», bat der Leitelefant. Still wurde es im Urwald. Selbst die Affen in den Bäumen schwiegen.



Stille – Ruhe – Pause erfahren

Auf verschiedene Arten warten

- Stille vor dem Gewitter:
 - Drückende Hitze vor dem Gewitter
 - I ha ne Blödsinn gemacht...
- Spannung vor dem geschlossenen Vorhang:
 - I bi vor em Vorhang
 - I bi uf der Büni...
- Warten, bis die Reihe an mir ist:
 - Geduld üben
 - Ich habe Angst vor...
 - Übermässige Freude vor...
- Ausruhen nach grosser Aufregung:
 - Schulische Leistung
 - Turnerische Leistung

Diese Themen sind als Anregung zum Spielen, Aufführen, Erleben gedacht.

Auf verschiedene Arten Stille erleben

Spielmöglichkeiten:

- Einen Bleistift im Kreis herum reichen. Solange der Bleistift wandert, erleben wir Stille.
- Ein Blatt Papier im Kreis herum reichen. Ein zerknülltes Blatt regt zusätzlich zur Vorsicht an.
- Die Hände der Lehrerin liegen ineinander. Wenn sie sich weit öffnen, bewegen sich alle frei im Zimmer. Wer ein Geräusch

verursacht, bleibt lautlos stehen. Wenn sich die Hände der Lehrerin wieder schliessen (Ende der Stille, Ende der Pause), ist das Spiel fertig.

- Ein Kind geht leise durch das Zimmer. Die andern versuchen, mit geschlossenen Augen auf dieses Kind zu zeigen.

Diese Spielmöglichkeiten sind auch Übungen zum Erfassen der Pausen.



Zu Bild 10 und 11

Da fügte sich der Leitelefant, und er ging zu Kai-to. «Wir wollen nebeneinander gehen», sagte Kai-to. «Du bist erfahren und ich habe gute Augen.»



Kai-to wird zurückgeholt

Kai-to weiss nicht, was die Herde im Sinn hat. Die Kinder erfahren seine Situation in folgendem Spiel.

- Ein Kind verlässt den Raum. Die andern besprechen, welches Tier sie ihm zuordnen wollen. Wenn das Kind wieder herein kommt, soll es merken, dass mit ihm ein Spiel getrieben wird.

Was für ein Spiel? Bin ich ein Tier?
Welches Tier?

Dabei helfen ihm die andern, indem sie auf das Aussehen, die Lebensweise und den Lebensraum des Tieres hinweisen, ohne den Namen des Tieres zu nennen.

Herdenmusik I und II

Das Kind ist fähig mit seinen Erfahrungen, die es während dieser Geschichte gesammelt hat, Herdenmusik I und II zu spielen.

Diese Herdenmusik ist aus einfachen Begleitfiguren zusammengestellt. Auf dem Xylophon ertönt eine ostinate Begleitung (= eine stets gleichbleibende, sich immer wiederholende Begleitformel). Das Metallophon spielt eine bordunartige Begleitung (= eine auf dem Grundton F aufgebaute Quinte).

Herdenmusik I

Die Herdenmusik I wird vom Sprechrhythmus her entwickelt.

	1	2	3	4	5	6	7	8
Sing-stimme	i bi ne chlinen Ele - fant und heisse Kai - to , i bine chlinen Ele - fant und heisse Kai - to !							
Schlag-hölzer	Immer wyter immer wyter immer wyter immer wyter immer wyter immer wyter immer wyter immer furt							
Pauke	Tag für Tag Tag für Tag Tag für Tag Tag für Tag Tag für Tag Tag für Tag							
Röhren-trommel	Leit - ele - fant Leit - ele - fant Leit - ele - fant Leit - ele - fant							

Herdenmusik II

Die Herdenmusik II gilt als Erweiterung und Bereicherung. Hier wird die Melodie mit Klängen unterstützt.

The musical score consists of five staves. The first staff is for Glockenspiel (marked with two asterisks), the second for Singstimme (voice), the third for Pauke (drum, marked with two asterisks), the fourth for Xylophon, and the fifth for Metallophon. The lyrics are written below the voice staff: 'I bi ne chlinen Ele - fant und heisse Kai - to, i bine chlinen Ele - fant und heisse Kai - to!'.

- wird auf das Fell geschlagen
- * * werden auf den Paukenrand geschlagen

** Freie Improvisation in F-Pentatonik (F, G, A, C, D, F)

Diese Herdenmusik ist aus einfachen Begleitfiguren zusammengestellt. Auf dem Xylophon ertönt eine ostinate Begleitung (= eine stets gleichbleibende, sich immer wiederholende Begleitformel). Das Metallophon spielt eine bordunartige Begleitung (= eine auf dem Grundton F aufgebaute Quinte).

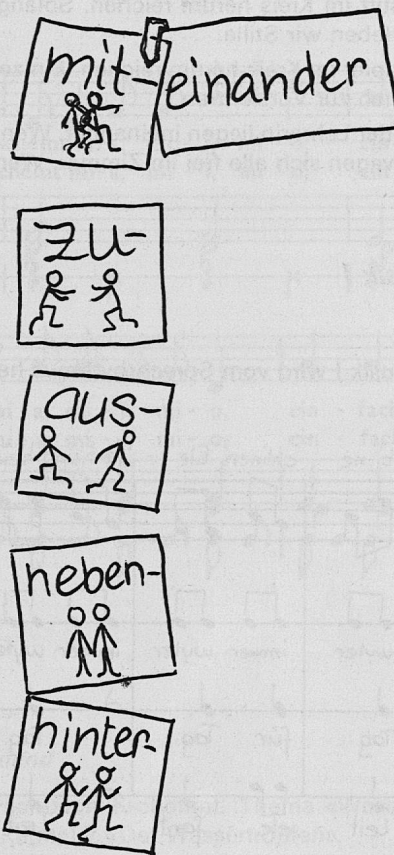
Die Herde hat jetzt zwei Leitelefanten

- hintereinander:
Herde folgt dem Leitelefanten
- nebeneinander:
Kai-to und der Leitelefant führen gemeinsam ihre Herde
- auseinander:
Sie trinken und fressen
- durcheinander:
jeder sucht sich seinen Schlafplatz
- zueinander:
Die Elefanten treffen sich beim Leitelefanten zum weiterziehen.
- miteinander:
Die Elefanten nehmen Kai-to wieder auf

«Miteinander»

(vergleiche «Tanzfüssler»)

- Wir probieren alle Möglichkeiten aus
- Zu zweit, in der Gruppe; dazu spielt der Lehrer eine Elefantenmusik (Klavier, Geige, Flöte, Schlaghölzli, Gitarre usw.).



– Wir spielen mit den Kärtchen

Ein Kind nach dem andern ist «Leitelefant» und hält eines der Kärtchen hoch, die Gruppe führt den Befehl aus (Lehrer spielt Begleitmusik).

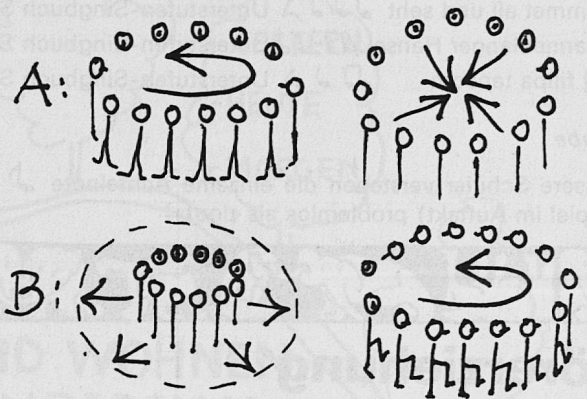
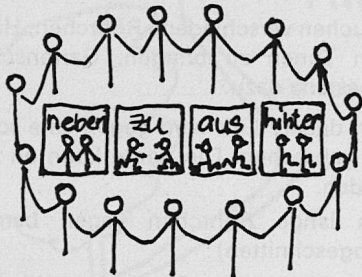
– Es entsteht ein Tanz im Kreis

Die Kinder reihen die Karten zu einem «Elefantenweg» aneinander.

In unserer Stunde entstand eine Tanzfolge aus nebeneinander und zueinander, auseinander und hintereinander.

Die folgende zweiteilige Tanzmelodie passt sehr gut zu dieser Tanzfolge: Melodie Schot, Fidulafon 1260, Kindertänze I.

Die Kinder hören die Musik, tanzen spontan mit. Als Gedächtnisstütze liegen die Kärtchen in der Mitte des Kreises.



Zugabe:

Abschiedsfest mit Kai-to

Wir laden die Eltern der Kinder zu einem Schlussfest ein: *Miteinander* tanzen wir unseren Elefantentanz «nebeneinander – zueinander – auseinander – nacheinander»!



Rhythmische Schulung

Wir lernen ♩ und ♪ als Baustein kennen.



Bild und Klatschrhythmus in Zusammenhang bringen

- Ich klatsche Papagei ♪ ♪ ♪, alle Kinder helfen mit. Wir klatschen und sprechen: Papagei ♪ ♪ ♪. Auf einem Kärtchen ist das Bild eines Papageis, die Rückseite mit den Noten ist noch nicht zu sehen.
- Wir klatschen, Papagei sprechend, einen langen Weg: auf den Boden, die Füße, die Schenkel, den Bauch, die Schultern...
- «Klatsch Du einen Weg, sprich dazu.»
- Ein Kind klatscht, sein Nachbar klatscht das Echo.
- Ein Kind klatscht, mit Augenzwinkern bestimmt es das nächste.
- Der Rhythmus Papagei ♪ ♪ ♪ wandert im Kreis herum.
- Diese Spiele ermöglichen die Erarbeitung der weiteren gezeichneten Kärtchen:

- Kai-to
- Brillenschlange
- Aff



Notenschrift und Klatschrhythmus in Zusammenhang bringen

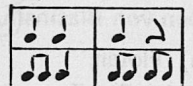
- Die Kärtchen drehen. Die Notenschrift auf der Rückseite löst ein kurzes, lebhaftes Gespräch aus.
- Ich klatsche ♪ ♪, die Kinder erkennen Kai-to, hören zwei Schläge und sehen zwei Noten. Die Zeichnung auf der Rückseite beweist: sie haben das richtige Kärtchen gefunden.

- Ich klatsche, die Kinder klatschen mit, sprechen mit und finden das richtige Kärtchen mit dem entsprechenden Notenbild.
- Ein Kind klatscht, die andern erraten und wenden das Kärtchen.

Die Pause

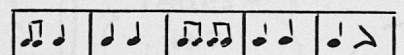
Wer die Pause als Bestandteil der Musik von Anfang an einbeziehen möchte, bedenke, dass sie beim Klatschen berücksichtigt werden muss! Möglichkeiten: klatschen nach aussen, Schlag in die Luft, stummer Schlag, dazu ohne Stimme sprechen.

Die Erarbeitung dieser rhythmischen Bausteine erfordert mehr als eine Lektion.



Weiterführen

Jedes Kärtchen mehrmals schreiben, auch die Umdrehung von Papagei ♪ ♪ ♪ zu ♪ ♪ ♪. Auf der Rückseite sind keine Zeichnungen mehr. Die Kinder erkennen leicht, dass die Bausteine mit den ♪ -Noten und den ♪ -Noten aufgebaut sind. Die Namen «Schritt» für ♪ und «loufe» für die schnelleren ♪ helfen dem Kind, eine längere Reihe Kärtchen richtig zu interpretieren.






Hilfe:

- Klatschen und sprechen
- Klatschen, sprechen und gehen (loufe)


Schwierigkeiten

Der Anfänger tendiert, nach glücklich geklatschtem Kärtchen eine Kunstpause einzulegen, sich quasi auf das folgende stärend. Nicht zu früh lange Reihen legen, dem Kind helfend zeigen und mitsprechen.

Lieder:

- Kommet all und seht  Unterstufen-Singbuch S. 53
- Spannender Hansel  Unterstufen-Singbuch S. 46
- Sej filipa tancom  Unterstufen-Singbuch S. 150

Zugabe

Grössere Schüler verstehen die einzelne Achtelnote  (zum Beispiel im Auftakt) problemlos als «louf»!



Hörerziehung



Wir wollen versuchen, das musikalische Hören des Kindes zu differenzieren und dadurch Interesse an dem zu entwickeln, was Musik ist. Durch Sehen und Greifen bekommt das Kind einen besseren Zugang zu dem, was es sonst nur hört. Nicht auf das Lernen komplizierter Instrumentennamen kommt es an, sondern auf Selbsterfahrung unterschiedlicher Klänge und Klang-erzeugungsweisen.

Das Kind soll erfahren

- wie Klänge entstehen, verschiedene Arten der Tonerzeugung durch Blasen, Zupfen, Schlagen und Streichen;
- wie Instrumente funktionieren.
- wie verschieden ein Instrument tönt, je nachdem, wie es gebaut ist.

Kai-to kann «trompeten». Wir wollen uns deshalb näher mit Blasinstrumenten (Aerophone) beschäftigen.

Grundinformationen

Der Ton wird durch eine schwingende Luftsäule erzeugt. Die Luftsäule kann auf unterschiedliche Arten in Schwingung versetzt werden. Nach Anblastetechniken unterscheiden wir Gruppen von Blasinstrumenten:

a) Flöten

- Der Ton wird erzeugt, indem der Luftstrom gegen eine scharfe Kante geblasen wird, wo er sich bricht. Die Luftsäule wird dadurch zum Schwingen gebracht.

b) Rohrblattinstrumente

- Der Ton wird durch die in Schwingung versetzten Zungen (Rohrblätter) erzeugt. Es gibt Instrumente mit einfachem Rohrblatt (Klarinette) und solche mit doppeltem Rohrblatt (Oboe).

c) Kesselmundstück (Trompeten)

- Der Ton wird durch die vibrierenden Lippen des Spielers erzeugt. Kesselmundstücke erleichtern die Tonbildung.

d) Freie Aerophone

- Die Luftsäule ist nicht durch Röhren oder Gefässe begrenzt.

(Aus: U. Martini: Musikinstrumente – erfinden, bauen, spielen, Anleitungen und Vorschläge für die pädagogische Arbeit. Klett Stuttgart 1980.)

Einfache Blasinstrumente

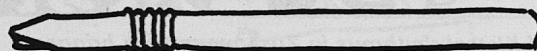
- Wir bringen Flaschen aller Art und Grösse zum Tönen. Improvisationsspiele: Thema «Gespenssternacht», «Höhle» usw.
- Kinder versuchen verschiedene Röhrchen, Halme, Rohre und Pfeifen zum Tönen zu bringen. Gartenschläuche eignen sich auch bestens dazu.

Was passiert dabei? Luft wird gegen eine scharfe Kante geblasen und gebrochen. Die Kante kann an einer Blockflöte gezeigt werden.

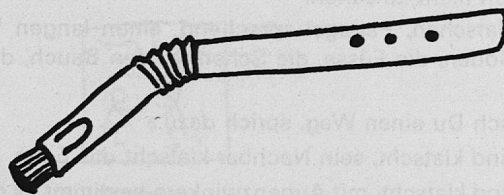
- Verschieden lange Röhrchen liegen bereit (von PVC-Schlauch abgeschnitten):

Kinder probieren aus. → Es gibt verschiedene Töne. (Die Luftsäulen sind verschieden lang.) Das gleiche können wir bei einigen gleich grossen Flaschen erkennen, die unterschiedlich mit Wasser gefüllt sind. Lotosflöten verdeutlichen das ebenfalls.

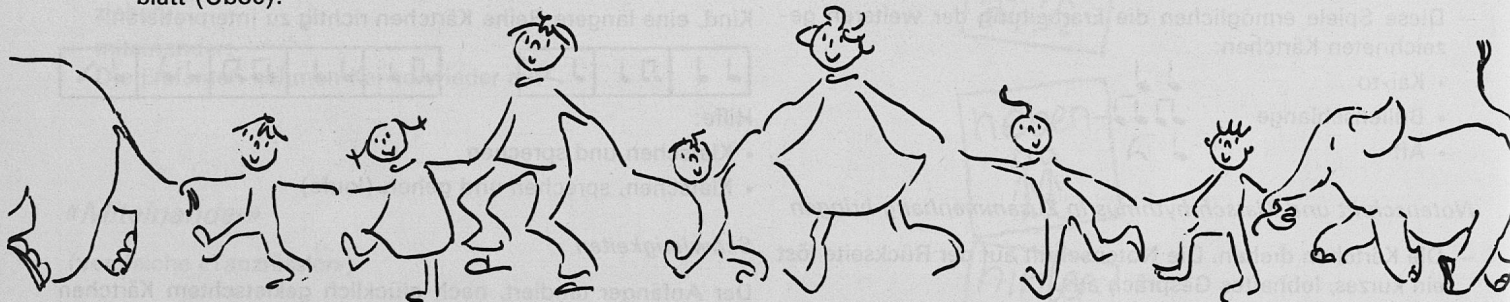
- Trinkhalmschalmei: Wir verwenden dazu nicht zu dünne Trinkhalme. Wenn man ein Ende des Trinkhalms zusammen-drückt und beschneidet, erhält man ein doppeltes Rohrblatt. (Die Kinder sollten nicht zu lange damit blasen, «es wird eim schturm».)



- Eine andere Möglichkeit: Vorsichtig eine Zunge einschneiden, vordere Öffnung mit Kork schliessen. Bis zum in den Mund stecken.



Wenn man vorsichtig Grifflöcher in das untere Ende bohrt oder brennt, erhält man mehrere Töne.

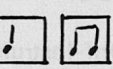
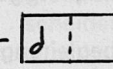
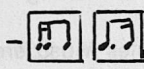
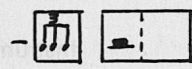






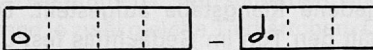
*Leben und Wohnen hier und anderswo**Jahresplan für 1.–4. Schuljahr im Heimatunterricht*

Inhalte des Lehrplanes	1. Schuljahr	2. Schuljahr	3. Schuljahr	4. Schuljahr	Fächerverbindung
<i>Eigene Umwelt</i>	ich, du, wir, Klasse, Familie Stundenplan, Woche, Kalender Spielkameraden	Behinderte und Kranke unter uns	Familienregeln Spielregeln Schulregeln	Freundschaft Klassengeist	Religion Singen/Musik Turnen
	Strassen, Namen	Wohngestaltung Namen, Inschriften	Hausbauten vergleichen: Schule – Elternhaus – Scheune Hausbau – Häusertypen, Pläne		Zeichnen Werken Mathematik Sprache Schreiben
	Hausbau Haustiere, Pflanzen, Garten	unser Dorf			
<i>Mensch und Beruf</i>	Dorfleben	Menschen in unserem Dorf Vereine Berufe, lernen, arbeiten, Freizeit, Spiele Vergleich: Stadt – Land umziehen	Feste		Sprache Singen/Musik Turnen
<i>Gestern heute morgen</i>	Grosseltern erzählen von früher Heimat	Zeitvorstellung Heimatismuseum Wohnkultur der Kelten, Römer, Germanen	Dokumente		Sprache Singen/Musik Werken/Zeichnen
<i>Sprache/Musik</i>		unterwegs wohnen: Reisen, Ferien, Zigeuner Sprache/Musik bei uns und anderswo Briefkontakte, Schülerzeitung			Zeichnen Sprache Singen/Musik Schreiben
<i>Tages- und Jahreslauf/Klima</i>	Tageszeiten Wetter Elemente Jahreszeiten des Baumes Klima bei uns – anderswo	Jahreszeiten Jahreslauf Himmel Kreislauf	Phänomene wie: fallen – fliegen sinken – schwimmen		Zeichnen Singen/Musik Sprache Turnen
<i>Nahrung Hunger</i>		unsere Nahrung – unsere Gewohnheiten – Nahrungsanbau Nahrung aus fremden Ländern Überernährung – Welthunger Reichtum – Armut Rohstoffe – Herstellung			Religion Werken Singen/Musik Zeichnen
<i>Kleidung</i>		Kleider einst – jetzt hier – anderswo			
<i>Leben und wohnen in fremden Ländern</i>	das Tipi des Indianers, das Iglu des Eskimos, das Lehmhaus des Afrikaners, die Bretterhütte aus Südamerika . . .	Vergleich mit Klima – Reichtum und Armut (Schüler wählen Rahmengeschichte)	3. Welt – wir		Singen/Musik Sprache Werken Zeichnen

Jahresplan für 1.–4. Schuljahr im Fach Singen/ Musik

	Inhalte des Lehrplanes	1. Schuljahr	2. Schuljahr	3. Schuljahr	4. Schuljahr
Eigene Umwelt	Hörerziehung	– alltägliche Geräusche – laut–leise – langsam–schnell			
	Singen/Stimmpflege	– kennen und einsetzen der eigenen Stimme – an eine gemeinsame Tonhöhe angewöhnen	stufengemässes Liedgut		
	Bewegen/Improvisieren		Spieleformen für soziales Verhalten		
	Instrumentales Musizieren		Experimentieren/Imitieren/Improvisieren Spielen mit den Körperinstrumenten Spieleformen für soziales Verhalten (führen – folgen)		
	Vornotation	– vom Klang zum Zeichen/vom Zeichen zum Klang			
Mensch und Beruf	Hörerziehung	– hoch–tief – lang–kurz – Klangfarben differenzieren			
	Singen/Stimmpflege	– an eine gemeinsame Tonhöhe angewöhnen			
	Bewegen/Improvisieren	– Musik in Bewegung umsetzen	– Bewegungsimitationen	– Singspiele/Kindertänze	
	Rhythmische Schulung	– 	–  – Verse rhythmisieren	– 	– 
	Melodische Schulung	– SO–MI – LA oder DO	– RE	– DO/LA–Pentatonik	– Dreiklang
	Instrumentales Musizieren	– Verse/Geschichten verklängen – einfachste Liedbegleitungen (elementare-/Orff-Instrumente)			
	Vornotation/Notation	– vom Klang zum Zeichen – Übergang zur trad. Notation			

<i>Gestern heute morgen</i>	Hörerziehung/Musikhören	– Klangfarben von Instrumenten- gruppen unter- scheiden			
	Singen/Stimmpflege	einstimmiges Singen – einfache Kanons			
	Bewegen/Improvisieren	Kindertänze/Tanzlieder – gestalten von Beispielen aus der Programm- musik			
	Rhythmische Schulung	festigen von Bekanntem/Verse rhythmisieren – Taktarten			
	Melodische Schulung	festigen von Bekanntem			
<i>Sprache/ Musik</i>	Instrumentales Musizieren	– auf selbstge- bastelten Instru- menten spielen, schlagen, zupfen, blasen			
	Hörerziehung/Musikhören	– betont – unbe- tont	– Vor-, Zwischen-, Nachspiel	– Taktarten – Musik kann etwas erzählen	– kleine Liedformen (Rondo)
	Singen/Stimmpflege	Liedgut der eigenen Umwelt/anderssprachige Schweizerlieder – Artikulation			
	Bewegen/Improvisieren	Reigenlieder/Kindertänze/Singspiele – Formen erken- nen (Rondo)			
	Rhythmische Schulung	– 	– üben/festigen	– 	– Viertel/Achtel Auftakt
<i>Tages- und Jahreslauf/ Klima</i>	Melodische Schulung	– üben/festigen	– \overline{DO}	– FA	– üben/festigen
	Instrumentales Musizieren	Liedbegleitungen mit Orff-Instrumenten (einfache rhyth./mel. Ostinati) – Handhabung einfacher Instru- mente			
	Hörerziehung/Musikhören	– Frage–Antwort – Tutti–Solo			
	Singen/Stimmpflege	– einfache Zwei- stimmigkeit			
	Bewegen/Improvisieren	– Improvisieren nach Spielregeln (z. B. Tutti–Solo)			
<i>Tages- und Jahreslauf/ Klima</i>	Rhythmische Schulung				
	Melodische Schulung	üben/festigen von Bekanntem im Liedgut			

	Instrumentales Musizieren		- Improvisieren nach Spielregeln	- Liedbegleitung (Rhythmus, Klangmalerei, Ostinati, Bordon)
	Notation		- Zeichnerische und bewegungs-mässige Darstellungen von Schallereignissen	
Nahrung Hunger	Hörerziehung/Musikhören		- Wiederholung - Veränderung - Gegensatz	
Kleidung	Singen/Stimmpflege	Liedgut → Verbindung schaffen zu fremden Ländern / zu früher-heute		
	Bewegen/Imp.:ovisieren		Spielformen für soziales Verhalten	
	Rhythmische Schulung	- üben/festigen	- Bewegungs-improvisation zu verschieden-artiger Musik (z. B. legato-staccato) 	- absolute Noten-namen - Violine-schlüssel
	Melodische Schulung	- üben/festigen	- SO - TI	
	Instrumentales Musizieren		Improvisieren und Gestalten	
Leben und wohnen in fremden Ländern	Hörerziehung/Musikhören		- Klangfarben von Instrumenten-gruppen unter-scheiden	
	Singen/Stimmpflege		breites Liedgut	- Atem-, Stimm-Sprechschulung am Lied
	Bewegen/Improvisieren		- Lockerheit der Tongebung	- Mit Stimmen, Klanggesten, Materialien und Instrumenten Geräusche, Klänge und Töne zu verschiedenen Situationen erfinden
	Rhythmische Schulung		üben/festigen	
	Melodische Schulung	- üben/festigen	- LA - DO-Leiter - LA-Leiter	

Hörerziehung

Soll das Kind zur Musik eine vertiefte Beziehung erhalten, muss es zunächst wieder lernen, seine Umwelt bewusst hörend wahrzunehmen, das Alltägliche hören.

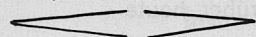
Spielformen

Was hören wir: Die tägliche Hörminute – Was höre ich während der nächsten Minute? – in der Pause, – auf der Strasse, auf dem Schulweg, – auf dem Bahnhofplatz, – im Dorf, in der Stadt, – auf einem Bauplatz, – am Bach, am Seeufer, – im Wald.

Wenn das Kind die Alltagsgeräusche differenziert hören kann, wenn es sie erkennt, kann es sie meist auch nachahmen.

Beispiele

Tierlaute (Kuckuck, Kuh, Pferd, Katze, Hund, Hahn...) – Motorenlärm – Wind, Wasser – Menschenschritte, Pferdetritte, Eisenbahn – nah–fern / langsam–schnell.



Nicht nur Geräusche, auch Töne und Klänge können wir mit der Stimme nachmachen.

Erst wenn das Kind die Möglichkeit hat, seine Stimme so einzusetzen, dass es sie «steuern» kann, können wir zu den klingenden Tönen weitergehen (für Brummer ist die erste Phase sehr wichtig!).

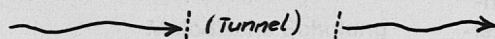
– Im Zimmer sind verschiedene Klangstäbe aufgestellt. Das Kind schlägt einen an, hält den Ton im Gedächtnis fest und wandert mit ihm im Raum herum und bringt ihn wieder zurück zum Klangstab (Selbstkontrolle, ob es den richtigen Ton singt).

– Töne abholen und weitertragen.

– Jedes Kind stellt sich einen Ton vor. Auf ein Zeichen singen alle ihren Ton.

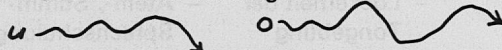
Variante: nach und nach eine gemeinsame Tonhöhe finden, oder den Ton eines bestimmten Kindes singen.

– Tunnelsingen: mit Kreide am Boden einen Tunnel markieren oder mit Stühlen einen bilden.

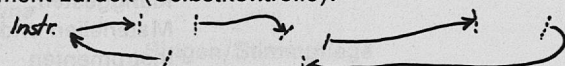


(Während die Kinder durch den Tunnel gehen, denken sie den Ton nur.)

– Auf einem Vokal frei singen.

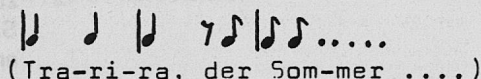


– Das Kind holt von einem Instrument einen Ton, wandert damit durch einen oder mehrere Tunnel und kehrt zum Instrument zurück (Selbstkontrolle).



– Einen Liedanfang vorklopfen, die Kinder erraten, was für ein Lied es ist.

Beispiel



Um sich in der Klangwelt der verschiedenen Instrumentengruppen zurecht zu finden, muss das Kind die Gegensätze kurz–lang / dünn–dick / klein–gross / schmal–breit genau so

beherrschen wie hoch–tief. Die Bezeichnung «hoch–tief» stimmt nur bei der Notation (Bewegungsspiele mit hoch–tief sind also Vorbereitung auf die Notation).

Gegensätze wie kurz–lang, klein–gross, dünn–dick sind Begriffe, die das Vorschulkind bereits kennt, während schmal–breit, hoch–tief, hell–dunkel meistens erarbeitet werden müssen.

a) Räumliches und optisches Erfassen von oben–unten.

b) Wir gehen nun zu den hohen und tiefen Tönen am Glockenturm über:

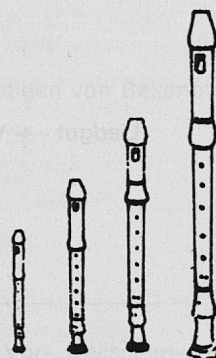
– hängender Glockenturm oder hängendes Glockenspiel (schmal–breit / hoch–tief)

– liegender Glockenturm mit dem Xylophon vergleichen, hohe und tiefe Töne am Xylophon erkennen.

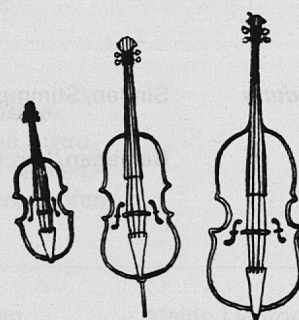
c) Erkennst du die hohen und tiefen Töne auch da?

Holzblasinstrumente

Saiteninstrumente



dick–dünn



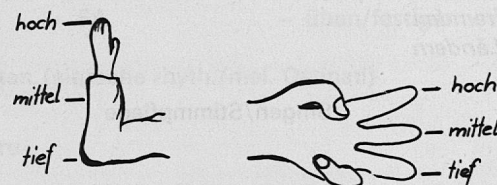
gross–klein / dick–dünn / kurz–lang

Hoch – mittel – tief

Spielformen

– Auf einem Instrument besonders hohe und tiefe Töne spielen; die Kinder stellen die Töne dar (zum Beispiel bei hohen Tönen auf Zehenspitzen gehen, bei tiefen sich tief ducken). Spieler mittlerer Töne als dritte Ebene einbeziehen. Nach einiger Übung die Höhenunterschiede der Töne nur noch mit den Händen zeigen.

Beispiel



(Von grossen in kleine Bewegungen überleiten)

– Verschiedene Klangstäbe gruppieren: hohe: – mittlere – tiefe Töne.

– Kinder erkennen je zwei gleiche Töne: Stabspiele (nur drei Stäbe einreihen) und Klangstäbe im Raum verteilen. Es sollten je zwei gleiche Töne vorhanden sein).

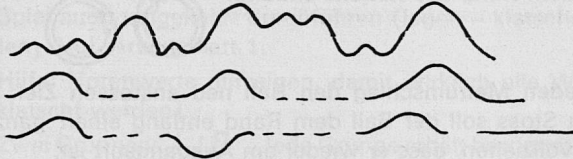
– Klangstäbe nach zunehmender oder abnehmender Höhe ordnen.

– Glockenvorstellung: Schüler bringen Glocken und ordnen sie nach Klanghöhe.

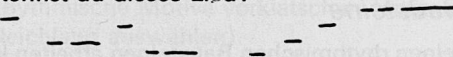
– Wir können das gleiche Spiel durchführen, indem wir mit Holzklötzchen einen Turm bauen (1 Ton = 1 Klötzchen). Spielen wir eine Tonfolge in die Höhe, setzen die Kinder Klötzchen auf, spielen wir abwärts, nehmen sie Klötzchen weg

(die Hörvorstellung ist wesentlich und kommt vor dem Wiedergeben und dem Gestalten).

- Partnerspiel: Welchen Ton stellst du dir vor, wenn ich mich so hinstelle?
- Wir legen im Schulzimmer auf verschiedenen Höhen Material hin, zum Beispiel Tücher = Töne. Die Kinder zeigen die Töne nach eigener Vorstellung.
- Lebendes Xylophon: Einige Kinder übernehmen es, einen bestimmten Ton darzustellen, andere «spielen» darauf, das heisst die Kinder singen ihren Ton, sobald sie vom «Spielkind» angetippt werden.
- Singen, wie das am Boden liegende Seil zeigt oder wie die an der Wandtafel gezeichnete Linie verläuft.



Spielform auch umgekehrt: vom Singen zum Zeichnen.

- Eine Melodie mit farbigen Tüchern oder Bändern, Fäden, Papierstreifen . . . legen.
- Kennst du dieses Lied?

 («Hänschen klein . . .»)
- Freigewählte Töne singen/spielen, diese auf Blättern darstellen, welche an der Wand hängen (hoch – mittel – tief).
- Hohe und tiefe Töne im Notensystem legen/kleben. Zeichnen und singen/spielen lassen.

Singen / Stimmpflege

Einige Gedanken zu den «Noch-nicht-Sängern»

Die Kinderstimme hat noch keine Wandlung (Stimmbruch, Festlegen der Tonhöhe) durchgemacht. Das stimmliche Ausdrucksvermögen des Kindes ist beim Schuleintritt je nach den familiären und sozialen Bedingungen sehr unterschiedlich.

Wie können wir dem Kind in der Schule vermitteln, wie es sich mit seiner Stimme ausdrücken und sich auch daran freuen kann?

Beispiele

- Wir finden heraus, dass die Lieder ja Geschichten erzählen: von mir, von uns, von andern Menschen, andern Ländern, andern Sitten, aus alten Zeiten . . .
- Lieder haben Formen. Sie können tanzen und Purzelbäume schlagen, sowie traurig sein oder auch beruhigen.
- Wir erfinden neue Lieder.
- Wir tanzen Lieder oder stellen sie szenisch dar.
- Wir experimentieren mit der Stimme, dabei entdecken wir, dass die Stimme weinen, flüstern, heulen, schreien, keuchen und kichern kann.

Die Stimme des Kindes liegt hoch, im Raum F'–F''. Wir sollten darauf achten, dass wir mit den Schülern in diesem Tonraum singen.

Sorgen bereiten uns auf der Unterstufe oft die «Brummer». Sie verunmöglichen einen guten Klassengesang, so dass solche Schüler oft ausgeschlossen werden. Es ist sehr wichtig, mit diesen Schülern Geduld zu haben. Das stimmliche Ausdrucksvermögen und die Stimmführung entwickeln sich nicht bei allen Kindern gleich schnell. Auch ein musikalisch begabtes Kind kann ein Brummer sein. Nur selten ist ein organischer Fehler der Grund. Oft gelingt die saubere Tonabnahme schlecht, weil die Verbindung Gehör–Tonvorstellung–Hörkontrolle noch nicht oder zu wenig koordiniert ist.

Es gibt verschiedene Brummer: leichtere und schwerere «Fälle». Als leichte Fälle bezeichnen wir Kinder, die singen können, wenn wir ihnen helfen, indem wir in ihre Stimmlage einsteigen. Im Klassenverband finden sie sich nicht zurecht, weil sie sich selber nicht mehr hören. Zu den schwereren Fällen zählen wir Kinder, die mutlos sind oder bereits resigniert haben. Zu oft schon ist ihnen gesagt worden, sie könnten nicht singen. Sie zu ermutigen, ist unsere erste Aufgabe. Aber wie?

Mit kleinen Sing- und Stimmspielen kommen wir am ehesten ans Ziel. Die Klasse wenn möglich dazu erziehen, dass sie mithilft, diesen Kindern Mut zu machen. Die Brummer sind keine Problemkinder, wir machen sie durch unsere Hilflosigkeit dazu. Schrauben wir unsere Erwartungen herab und sehen es als selbstverständlich an, dass jedes Jahr irgend ein «Noch-Nicht-Sänger» in der Klasse ist, so arbeiten wir bewusster und geduldiger mit ihnen. Brummer sind oft rhythmisch oder theoretisch gewandt, seltener motorisch.

Spielformen

- «Tierstimmen»: Wir schreiben, stempeln, kleben oder zeichnen je zwei gleiche Tierkärtchen. Die Kinder müssen die Laute dieser Tiere mit der Stimme nachahmen. Jedes Kind erhält ein Tierkärtchen. Es merkt sich das entsprechende Tier, ohne dass die andern wissen, welches es nachahmen muss (immer zwei Kinder haben das gleiche Tierkärtchen). Alle Kinder miauen, muhen, bellen . . . miteinander und suchen ihren Partner. Wer sich gefunden hat, bleibt stehen, ruft aber weiter, weil es sonst für die letzten zu leicht wird. Variante: Das Spiel mit verbundenen Augen oder im Dunkeln durchführen.
- «Sirene»: Wir versuchen einzeln, in kleinen Gruppen oder im Klassenverband die Sirene des Feuerwehrautos zu imitieren. Wir klettern mit der Stimme hinauf und hinab (Vergleich: die Feuerwehrleute steigen die Leitern hinauf und hinunter).
- Wir imitieren den Lärm der Strassen: Motoren heulen auf und sterben ab, verschiedene Fahrzeuge fahren an, fahren weg, kommen uns entgegen, fahren vorbei.
- Wir summen mit lockerer Mundstellung. Aufpassen, dass wir die Zähne nicht aufeinander pressen (eventuell mit einem Spiegel üben). Wir fühlen den Summton: Wo spüre ich ihn mit meinen Händen? Wie höre ich ihn am besten? (das Gesicht darf sich dabei nicht verändern).
- Wir spielen «Gespensterchen»: Augen schliessen, sich recken und dabei stöhnen, Schmerzensschreie ausstossen, kichern oder sprechen wie eine Hexe, ein Zwerg, ein zorniger Riese oder eine liebe Fee . . . auf einem Ton singen und frei improvisieren. Eine kleine Gruppe spielt ein solches Gespensterchen vor, die andern Kinder hören mit geschlossenen Augen zu und ahmen es nach.

Bei allen Spielen die Schüler immer wieder ermutigen und loben!

Nicht zu den Brummern zählen wir Kinder, die wohl singen können, aber keine festgelegte Melodie. Sie befinden sich

stark im Improvisationsalter. Wir können ihnen mit Improvisationsspielen helfen: zuerst mit freien Spielen, später mit gezielten Übungen in der Pentatonik. Wir finden bei diesen «Sängern» oft Legastheniker. Bei ihnen ist die Differenzierungsmöglichkeit des Gehörs zu wenig sensibilisiert. Sie erkennen nicht, ob die Tonfolge aufwärts oder abwärts verläuft. Entsprechende Spiele mit Hilfe der Bewegung durchführen.

Einige Übungen zur Stimm- und Atemschulung

- Das erste Lied sollte von oben einsteigen (zum Beispiel «O Musica»). Die Stimme fixiert sich somit nicht und bleibt lockerer und beweglicher.
- Wir singen mit den Ohren, sprechen ganz vorne aus und singen leise, nicht brüllen! (die Stimme der Lehrerin ist nur Markierstimme).

Die Stimm- und Atemschulung bauen wir – wenn möglich – im Lied ein, das heisst: wir lösen geeignete Teile aus dem Lied heraus.

- Einen Teil des Liedes summen
- Zur Lockerung auf verschiedenen Silben singen: zum Beispiel dibi dabi / monono / mümümü / sawa / sowieso / popopo / tatata / ...
- ein Liedbeispiel: Wir reiten geschwinde...
do – do-bi – do – do-bi

- «Velotour»: Du hast einen Nagel eingefahren, hörst du es pfeifen? fffffff... sssssss...

Wir fahren, bis im Schlauch keine Luft mehr ist. Sorgfältig aufpumpen (ruhig durch die Nase einatmen), dann auf mmmmmmm ausatmen.

- Duft einziehen, schnuppern, schnüffeln.
- Ein feines Fädchen oder ein Federchen in die Luft blasen, ganz leise und fein, aber auch stark.
- Eine Wolke an das Fenster hauchen.

Atemübungen nie lange machen!

Empfohlene Literatur: «Die Pflege der Kinder- und Jugendstimme» von Paul Nitsche, Schott, Mainz 1969.

Rhythmische Schulung

Das Metrum (Pulsschlag)

Unter Metrum verstehen wir fortlaufende, regelmässige Grundschläge ohne besondere Akzentuierung, dies heisst, dass die Kinder verschiedene Tempi erkennen und einhalten lernen.

Spielformen (Thema Mensch und Beruf)

- Wir gehen wie die Menschen in unserem Dorf (Kinder, Erwachsene, ältere Leute / spazieren, beeilen uns, gehen einkaufen, – ein Gewitter zieht auf, wir müssen schnell das Heu unter Dach bringen, usw.).
- Zu gegebenem Metrum gehen.
- Ein Kind geht (führt), die andern klatschen begleitend. Ein zweites wird angetippt und folgt dem ersten usw., bis eine Schlange entsteht. Das Metrum auch mit der Stimme (Beispiel: peng peng peng / klopf klopf klopf / bumbum / ...), mit Körperinstrumenten oder anderen Instrumenten spielen.

- Zu gegebenen Metrumsschlägen gehen / klatschen, plötzlich Metrum nicht mehr spielen, ohne Klangquelle weitergehen / weiterklatschen.
- Kreisspiel: Metrum geben, dieses mit verschiedenen Bewegungen übernehmen (Tätigkeiten einzelner Berufe: zum Beispiel hämmern, sägen, malen, Verkehr lenken, melken...).
- Kettenspielen von einem Kind zum andern.
- Metrum geben, die Kinder übernehmen dies klatschend. Nun sprechen wir dazu einen gelernten Vers.
- Wir können das vorhergehende Spiel auch umgekehrt durchführen: Vers lernen, Kinder suchen das Metrum dazu.
- Die Kinder rollen den Ball (Vollgummiball, Holzkugel, Tennisball) dem Rand des Reifens entlang.



Auf jeden Metrumschlag den Ball neu anstossen Ziel: mit einem Stoss soll der Ball dem Rand entlang einen ganzen Kreis vollziehen, dass er wieder am Ausgangsort ist.

- Die Kinder gehen im eigenen Tempo im Raum umher. Sie versuchen, ein gemeinsames Schrittempo zu finden und dies zu halten.

Rhythmische Bausteine

Bevor wir mit einzelnen rhythmischen Bausteinen arbeiten können, müssen wir die musikalische Grunderfahrung *lang-kurz* bewusst machen (Spiele siehe Hörschulung).

Die unterschiedliche Tondauer erleben die Kinder im Sprechen (Dauer von Sprachlauten/Silben). Die Dauer von Sprachlauten erkennen sie gut, wenn wir einsilbige Wörter mit gleichem Vokal (einmal kurz, einmal lang) einander gegenüberstellen:

Beispiele

Schall	Schal
Hund	Huhn
Rest	Reh
Rast	Rad
Band	Bahn

die Kinder zeichnen die zeitliche Dauer dieser Wörter mit:

Beispiele von mehrsilbigen Wörtern:

Hammer	Schraubenzieher
Nägel	Hobelbank
Beisszange	

(Tondauer aufzeichnen oder mit verschiedenen langen Papierstreifen legen.)



Schritt / loufe

Spielformen

- Wir ziehen um: die ganze Familie hilft, alles in den Zügelwagen einzuladen. Die Kinder gehen doppelt so viele Schritte von der Wohnung zum Zügelwagen wie die Erwachsenen (Verhältnis 2:1 / Kinder Erwachsene). Die Schüler in zwei Gruppen aufteilen (Kinder/Erwachsene). Je nachdem, welches Tempo gespielt wird, bewegt sich die entsprechende Gruppe. Spielform erweitern: beide Gruppen bewegen sich gleichzeitig in ihrem Tempo (die beiden Tempi auf zwei Instrumenten spielen, deren Klangfarbe verschieden ist).

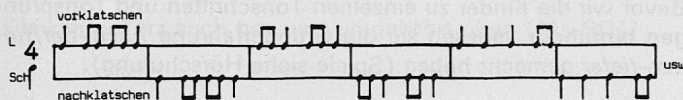
Mit Hilfe des Sprechrhythmus einzelner Wörter oder Kinderverse wollen wir ♩ / ♪ in Beziehung bringen. Rhythmisch strukturierte Wörter sind den Kindern eine Merkhilfe, um rhythmische Motive kennenzulernen.

- Arbeitsblatt 1: Kärtchen ausschneiden, rhythmische Motive entsprechenden Bildern oder Wörtern zuordnen.

(Es ist von Vorteil, hier die Worthrhythmen in der Schriftsprache zu gebrauchen, da je nach Dialekt ein gleiches Wort verschiedene Rhythmen haben kann.)

- Ratespiel: Rhythmisches Motiv vorklatschen, die Kinder suchen entsprechendes Bild oder Wort.
- Motiv vorklatschen oder in der Rhythmussprache vorsprechen, die Kinder legen das Motiv mit Rhythmuskärtchen. Das Spiel auch umgekehrt durchführen (legen – klatschen/spielen). Vgl. Arbeitsblatt 1.
Hilfe: Notenwerte mitzeigen, damit wirklich alle Werte geklatscht werden!
- Zwei Gruppen: ♩ / ♪. Jede Gruppe erhält bestimmte Instrumente (von der Klangfarbe her verschieden). Ein Dirigent führt die Gruppen, entweder spielt nur eine Gruppe oder beide gleichzeitig. Das gleiche Spiel mit Klanggesten durchführen.
- Rhythmische Motive vorklatschen (anfangs die Motive stets gleichlang auswählen).

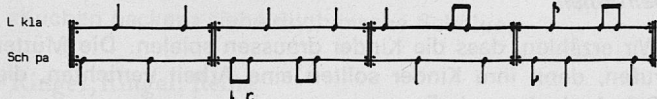
Beispiel



(verschiedene Taktarten wählen)

- Rhythmische Motive mit Klanggesten spielen:

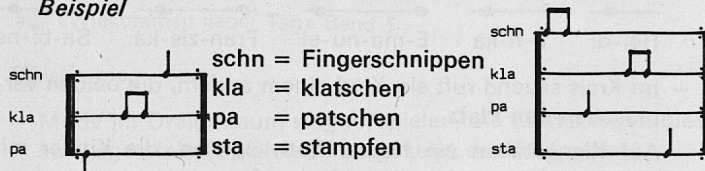
Beispiel



(Die einzelnen Motive mehrmals wiederholen, bis sie den Kindern geläufig sind).

Wir erweitern die Anzahl der Klanggesten je nach Fertigkeit:

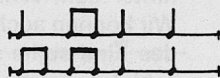
Beispiel



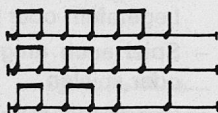
- ♩ / ♪ anhand von Liedern üben und festigen:

Beispiel

«Früh in der Frische
fischen Fischer Fische.»



«Schnurre, Rädchen, schnurr schnurr schnurr,
surre rings im Kreis herum.
Schnurre, Rädchen, schnurre.»



- ♩ / ♪ anhand von Versen üben und festigen:

Beispiel



umerenne

Spielformen (zu Vers- und Liedbeispielen. Ding dong... Singbuch für die Unterstufe des Volksschule Kanton Bern 1975. US Nr. 157).

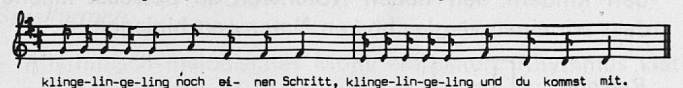
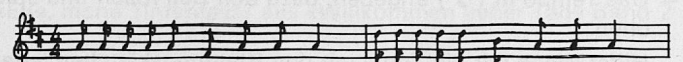
- Vers rhythmisch sprechen, Rhythmus dazu klatschen/spielen, (Vers auch leise sprechen).
- Rhythmus klatschen, gleichzeitig dazu Metrum spielen (die Kinder erkennen verschiedene Notenwerte, «umerenne» erklären und entsprechendes Rhythmuskärtchen zeigen).
- ♩ ♪ ♪♩ spielen, sich dazu bewegen.
- führen/folgen: einen Notenwert vorklatschen, die Kinder klatschen mit. Nach einer Weile bricht ein Schüler aus und klatscht einen anderen Notenwert, die Mitschüler übernehmen nun diesen Notenwert usw.
- Wir ordnen die einzelnen Notenwerte bestimmten Instrumentengruppen oder Klanggesten zu:

Beispiele

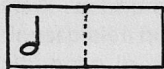
- ♩ = Schellenkranz (stampfen)
- ♪ = Handtrommel (klatschen)
- ♪♩ = Schlaghölzchen (patschen)

Ein Dirigent zeigt, welche Gruppe spielen soll. Eventuell zwei- und dreistimmig spielen.

- Vers zeilenweise mit Rhythmuskärtchen legen (zeilenweise = zweistimmig). Hilfe: alle Zeilen sind gleich lang!
 - Rhythmus klatschen, spielen, in Rhythmussprache sprechen und nachzeigen.
 - Eine Verszeile vorklatschen, die Kinder erraten, welche Zeile es ist.
 - Arbeitsblatt 1 lösen: Rhythmuskärtchen ausschneiden und den Vers in der richtigen Reihenfolge zusammensetzen.
 - Mit ♩ ♪ ♪♩ freie Rhythmen vorspielen und diese legen.
- Weiteres Liedbeispiel mit «umerenne»:



(Aus «Kindertänze und Rhythmikspiele» von Ruth Sieler.)
Die aufgeführten Spielformen können auch für die nun folgenden Notenwerte verwendet werden.



sta-ah

Versbeispiel

Eins zwei drei
rische rasche rei
rische rasche Plaudertasche
eins zwei drei

**Liedbeispiele**

US Nr. 213 «Singen wir, springen wir»
Schweizer Singbuch Unterstufe. SSU S. 182 «Dreh dich, Rädchen»
aus Heidi Hartmanns «Annebäbeli lüpf di Fuess»



hüpfe

Liedbeispiele

US Nr. 221 «Tanz tanz Gretelein»
US Nr. 246 «Ja, so wickeln wir»



täsele

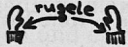
Liedbeispiele

SSU S. 225 «Und nun ist's aus und nichts mehr dran» aus
Klein R. R.: «Willkommen lieber Tag» Band I: Die Kinderkapelle.
Diesterweg, Frankfurt a. M. 1975.

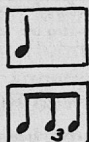


rugele/Triole

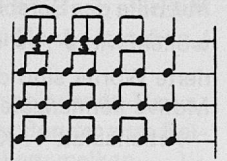
Spielformen

- Tennisball am Boden von einer Hand in die andere rollen und dazu «rugele» sprechen. 
- führen/folgen: Ball rollen, gemeinsames Tempo finden.
- Das Tempo in (J) angeben, dazu den Ball rollen und sprechen.

Hilfe: Wenn wir die Triole mit den Rhythmskärtchen legen, den Kindern den neuen Notenwert so bewusst machen, dass wir einen vergleichbaren Notenwert hinlegen.

Beispiel**Versbeispiel**

Schniderli, Schniderli, hopp hopp hopp,
mach mer ou en neue Rock,
bis i zelle eis zwöi drü,
mues das Röckli fertig si.

**Liedbeispiele**

aus «Willkommen, lieber Tag» Band I: Kuchen backen. Der Scherenschleifer.

Pausen

Sie tönen zwar nicht!

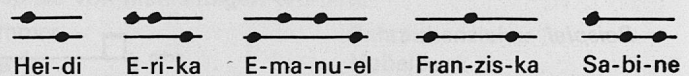
Beim Klatschen eindeutig: Handbewegung nach aussen, und dabei den leeren und doch so erfüllten Metrumsschlag im Körper spüren lassen.

Melodische Schulung

Bevor wir die Kinder zu einzelnen Tonschritten und Tonsprüngen hinführen, müssen sie die Grunderfahrung *hoch-tief/höher-tiefer* gemacht haben (Spiele siehe Hörschulung).

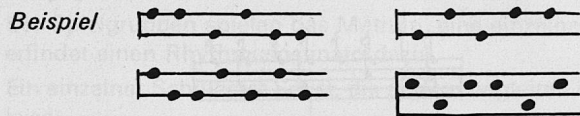
Melodische Bausteine**SO-MI (Rufterz)****Spielformen**

- Wir erzählen, dass die Kinder draussen spielen. Die Mütter rufen, denn ihre Kinder sollten eine Arbeit verrichten, die Schulaufgaben erledigen usw.

Beispiel

- Im Kreis sitzend ruft ein Kind einem andern, die beiden vertauschen den Platz.
- Auf Klangstäben ein Namenmotiv spielen, die Kinder mit dem betreffenden Namen stehen auf.
- Jedes Kind darf seinen Namen auf den Klangstäben spielen.
- Die Kinder schlafen. Die Kinder einzeln wecken, indem wir hinter dem schlafenden Kind dessen Namenmotiv spielen. Wir können auch ein falsches Namenmotiv spielen, betreffendes Kind sollte sich nicht angesprochen fühlen und weiter-schlafen.
- Eigenes Namenmotiv mit Material legen (Beispiel Tücher, Astholz, Knöpfe, Steine usw.).
- Selbsterfundenes Motiv spielen, dieses auf Notenseil, auf Legetafeln oder frei legen.
- Spiel auch umgekehrt durchführen: gelegtes Motiv singen oder spielen.
- Handzeichen lernen, Motiv nach Handzeichen singen.

- Wir notieren auf Blätter verschiedene Motive und spielen eines davon, die Kinder erraten, welches es ist.

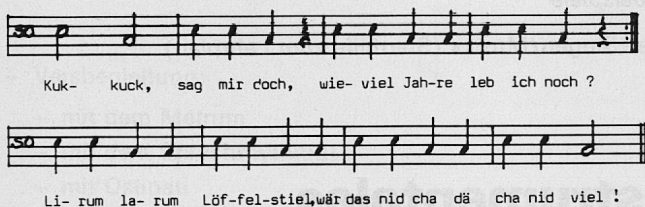


Zur Notation: Wir können die Rufterz vorerst nur in einem Zweiliniensystem ——— oder direkt im Fünfersystem ——— notieren (Tonhöhen wechseln, sowohl mit der Stimme wie in der Notation).

Die Erfahrung hat gezeigt, dass nicht alle Kinder die Rufterz auf der gleichen Tonhöhe singen, Knaben singen sie oft tiefer. Die Kinder mit Vorsicht korrigieren, sonst verlieren sie den Mut, frei und alleine zu singen. Wichtig ist ja, dass es die Rufterz ist, was sie singen.

Wir können SO–MI auch mit Hilfe eines Liedes einführen:

Beispiel aus «Erstes Liederbuch» von Leo Rinderer. Helbling Innsbruck 1954.



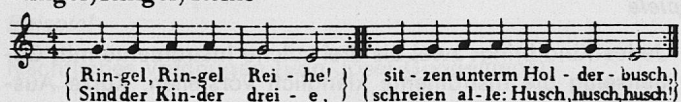
Die kleine Terz auch bewusst umgekehrt üben (MI–SO)!

LA {Leierformel MI–SO–LA}

Liedbeispiele

«Kuchen backen» siehe rhythmische Schulung.

Ringel, Ringel, Reihe



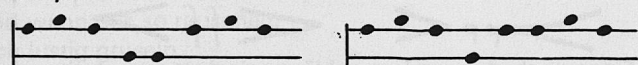
Gerufen: Sitz nieder!

aus «Willkommen lieber Tag» Band 1

Spielformen

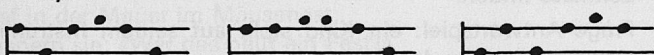
- Motiv im Dreitonraum singen/spielen, die Kinder legen dies auf Legetafeln (Spiel auch umgekehrt durchführen).
- Notiertes Liedmotiv spielen, ein zweites Mal spielen, aber mit einem Fehler. Die Kinder erraten, bei welchem Ton der Fehler war.

Beispiel



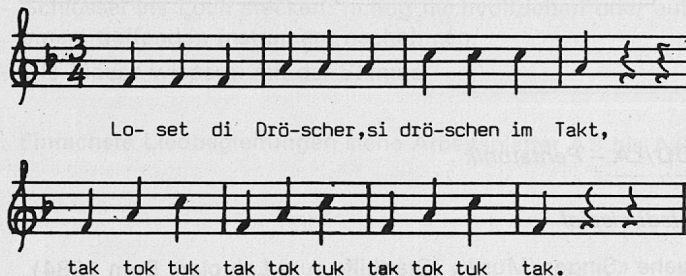
- 3 bis 4 Motive den Kindern zeigen, diese eventuell zuerst singen lernen, indem wir sie solmisieren. Alle Motive nacheinander spielen, die Kinder erraten die Reihenfolge.

Beispiel



DO

Liedbeispiel



Spielformen

- Fragen und Befehle rufen und legen:

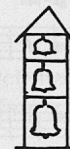
Beispiele

Hansli was machsch du?

Erika muesch hei cho!

Anni, hol mer es Päckli Kaffee!

- Den Kindern 3 verschiedene Glocken zeigen (Stimmung do–mi–so). Sie erkennen, dass die Glocken, je kleiner sie sind, auch desto höher tönen (eventuell richtigen Glockenturm brauchen). Wir spielen nun Siegrist und schlagen die Glocken an: Einzelne Motive legen.



(Wer gleichzeitig 1.–4. Schuljahr unterrichtet, kann an dieser Stelle mit den Viertklässlern den Dur-Dreiklang einführen!)

RE

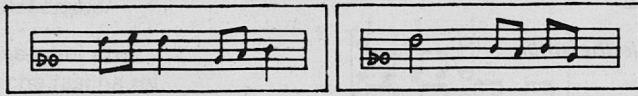
Liedbeispiele

«Beim Kuchenbäcker» aus «Willkommen lieber Tag» Band 1
«Ene, mene Tintenfass» aus «Willkommen lieber Tag» Band 2

Spielformen

- Rhythmisch-melodisches Motiv erarbeiten: Rhythmus klatschen/sprechen, Melodie solmisieren. Die Kinder in zwei Gruppen einteilen. Eine Gruppe klatscht den Rhythmus, die andere singt die Melodie dazu. Beispiel siehe Arbeitsblatt 2.
- Wir transponieren (do wechselt seinen Platz). Beispiel siehe Arbeitsblatt 2

- Kärtchen mit rhythmisch-melodischen Motiven anfertigen: einzelne Motive singen, die Kinder erraten die Reihenfolge. Variante: die Kinder bauen selber eine Melodie.



DO/LA – Pentatonik

Liedbeispiel

siehe «Singen/Musik» (Starthilfe zum Lehrplan, Bern 1984).

Spielformen

- Mit gegebenen Rhythmen Melodien bauen und singen (Arbeitsblatt 2).

Grunddreiklänge

DO–MI–SO (Dur-Dreiklang)

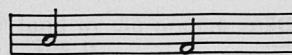
Liedbeispiele

«Loset die Dröschchen» aus dem Röselichranz.

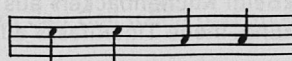


Spielformen

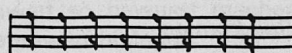
- Wir singen/spielen
Grosse Uhren



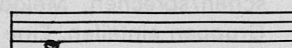
Kleine Uhren



Kleine Taschenuhren



Glocke von der Kirchturmuhr



Wir können uns dazu bewegen.

Nun spielen wir gleichzeitig alle Uhren und notieren die Melodiemotive im gleichen Notensystem:



(Die einzelnen Motive mit verschiedenen Farben schreiben, damit es für die Kinder übersichtlicher ist.)

- Die Kinder erfinden selber eine Melodie mit den Dreiklangstönen. Einzelne Melodien singen, eventuell gleichzeitig mehrere Melodien singen
- Wir bauen Dur-Dreiklänge von verschiedenen DO aus

LA–DO–MI (Moll-Dreiklang)

Liedbeispiele

siehe «Singen/Musik» (Starthilfe zum Lehrplan).

Instrumentales Musizieren

Spiel mit elementaren Instrumenten

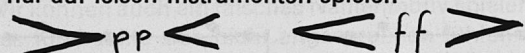
Es sind keine Musikinstrumente und doch können wir darauf «Musik» machen, denn sie geben Geräusche und Klänge von sich, wenn wir sie an- oder zusammenschlagen. Alles ist dazu geeignet, was nicht kaputt geht: Gartenrechen, Giesskanne, Gartenschlauch, Küchengeräte, Plastiksäcke usw.

Spiele

- Jedes Kind bringt zwei bis drei solche Instrumente mit. Gegenseitig die Instrumente klanglich vorstellen. Kurze Ausprobierphase, dann alle Instrumente in die Kreismitte legen.
- Jedes Kind sucht sich ein Instrument aus. Mit geschlossenen Augen sich ganz auf den Nachbarn links und rechts ausrichten – ihn «innerlich spüren», bis er bereit ist zum Spielen, dann miteinander beginnen (Ziel ist: ohne Zeichengabe miteinander zu beginnen).
- Mit den Schülern selber Spielregeln aufstellen:

Beispiele

- nur auf lauten Instrumenten spielen
- nur auf leisen Instrumenten spielen



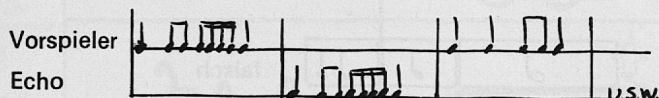
- Eines nach dem andern schlägt sein Instrument einmal an: Metrum durchhalten – langsam beginnen – schneller werden – schnell beginnen – langsamer werden – leise beginnen – lauter werden – laut beginnen – leiser werden.
- Alle spielen frei miteinander, nach und nach gemeinsames Zeitmass finden.
- Frage-Antwortspiel: ein Kind stellt auf seinem Instrument eine Frage, ein anderes antwortet.

- Tutti – Solospiel.
- Spielgruppen bilden: Holz, Metall, Kunststoff... Alle spielen ein gegebenes Metrum.
- Die Spielgruppen spielen das Metrum, eine einzelne Gruppe erfindet einen Rhythmusostinato dazu.
- Ein einzelner Schüler ist Solist, die andern begleiten ihn ganz leise.
- Alle spielen, aber nur so laut, dass alle das leiseste Instrument noch hören.
- Einführen von Taktarten: *Beispiel*



Metrum spielen und Akzente setzen

- Echospiel:



- Versbegleitung:
 - mit dem Metrum
 - mit dem Sprechrhythmus
 - mit Ostinati
 - mit körpereigenen Instrumenten

Verse/Geschichten verklanglichen

Die Kinder finden zu Versen und Geschichten selber Klänge und Geräusche und experimentieren damit. Wir wollen ihnen möglichst wenig vormachen, damit ihre Erfindungslust nicht eingeschränkt wird.

Zum Verklängen brauchen wir Instrumente, unsere Stimme und allerlei Gegenstände, die zur Erzeugung von Geräuschen und Klängen geeignet sind.

Beispiel

Nächtliches Vergnügen (von Josef Guggenmos)

Leise

trippeln aus der Mauer die Mäuse,
in der Nacht,
die mausgrauen,
um in die Werkstatt zu schauen:
Ei wie nett,
der Meister ist fort und längst zu Bett!

Aber neben der Hobelbank liegen
die Hobelspäne,
die sich zu langen papierenen Schlangen biegen.
Da drin kann man wuseln,
und wenn das so raschelt,
und wenn das so rauschelt,
sich lustig gruseln.

Da spielen die Mäuse Verstecken und Fangen.
Sie bauen sich Gänge in den Berg,
und viel zu schnell ist die Nacht vergangen.

Doch steckt dann der Meister den Schlüssel ins Loch,
wo sind dann die mausgrauen Mäuslein noch?
Tief in der Mauer im Mäusenest
wispern sie: «War das heut ein Fest!»

Einige Ideen zum Verklängen

- Die Mäuse trippeln aus der Mauer: mit den Fingern auf dem Boden Geräusche nachahmen.
- Sie wuscheln in den Hobelspänen, es raschelt, sie bauen Gänge in den Berg: mit richtigen Hobelspänen nachahmen, eventuell mit Plastik oder mit diversen Papieren.
- Schlüssel ins Loch stecken: richtig nachvollziehen oder auf einem treffenden Instrument nachahmen.
- Die Mäuse wispern: mit der Stimme.

Einfachste Liedbegleitungen siehe Arbeitsblätter A3 bis A6

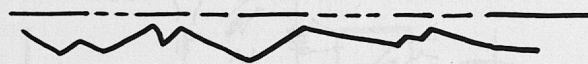
Notation

Vornotation

lang-kurz:

- mit Material darstellen
Papierstreifen/Bänder/Garn

- zeichnerisch darstellen

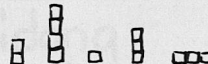


hoch-tief:

- mit Material darstellen
Tücher/Ballone... verschieden hoch an die Wand hängen
mit Tüchern/Astholz/Steinen/Knöpfen... am Boden legen:



mit Klötzchen/Würfeln... hoch-tief bauen:



- zeichnerisch darstellen (auch Melodieabläufe)



- mit farbigen Punkten kleben

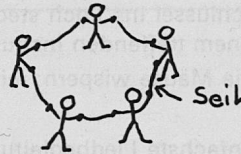
Das freie Aufzeichnen von Klängen (grafische Notation) ist von grundlegender Bedeutung, denn es ist eine Vorstufe zur traditionellen Notenschrift. Die traditionelle Notation (melodisch und rhythmisch kombiniert) ist wesentlich komplizierter als die Vornotation, weil sie mehrere Eigenschaften der Töne bezeichnet (Tonhöhe/zeitliche Dauer).

Traditionelle Notation

Einführen in das melodische Notensystem:

Spiele (mit den Notenseilen)

- Mit Seilen Formen legen und nachlegen.
- Mit offenen und geschlossenen Augen über das ausgelegte Seil balancieren.
- Die Kinder bilden einen Kreis:



Sie halten die Seile, ohne sie je loszulassen. Einzelne Kinder kriechen nun unter Seilen durch, die Seile verwickeln sich, es entsteht ein Knoten. Dieser Knoten muss wieder gelöst werden, ohne dass Seile losgelassen werden.

- Das Notensystem mit Noten versehen (Tücher, Kissen, Kartonrondellen, Steine, Kinder... = Noten).

Wichtig: oben-unten / hoch-tief bewusst machen, stets dieselbe Seite als unten bezeichnen!

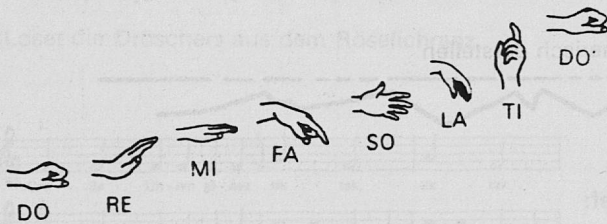
- Melodische Diktate: «auf den Linien / in den Zwischenräumen».

Beispiel

Auf der zweiten Linie, im vierten Zwischenraum. Eventuell ein Arbeitsblatt anfertigen.

Hilfsmittel

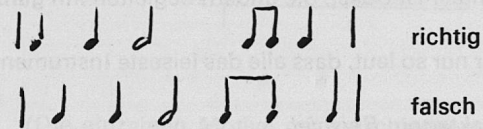
Notenseil – Legetafeln – Flanell – Glockenturm – Handzeichen.



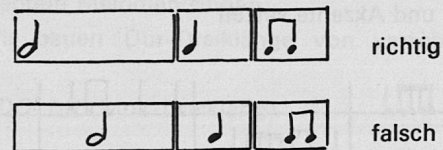
Das rhythmische Notenbild

Beim Schreiben der Notenwerte ist darauf zu achten, dass das Verhältnis Notenwerte–Notenabstände stimmt.

Beispiel



und dass der vorderste Notenkopf links am Kärtchenrand zu finden ist!



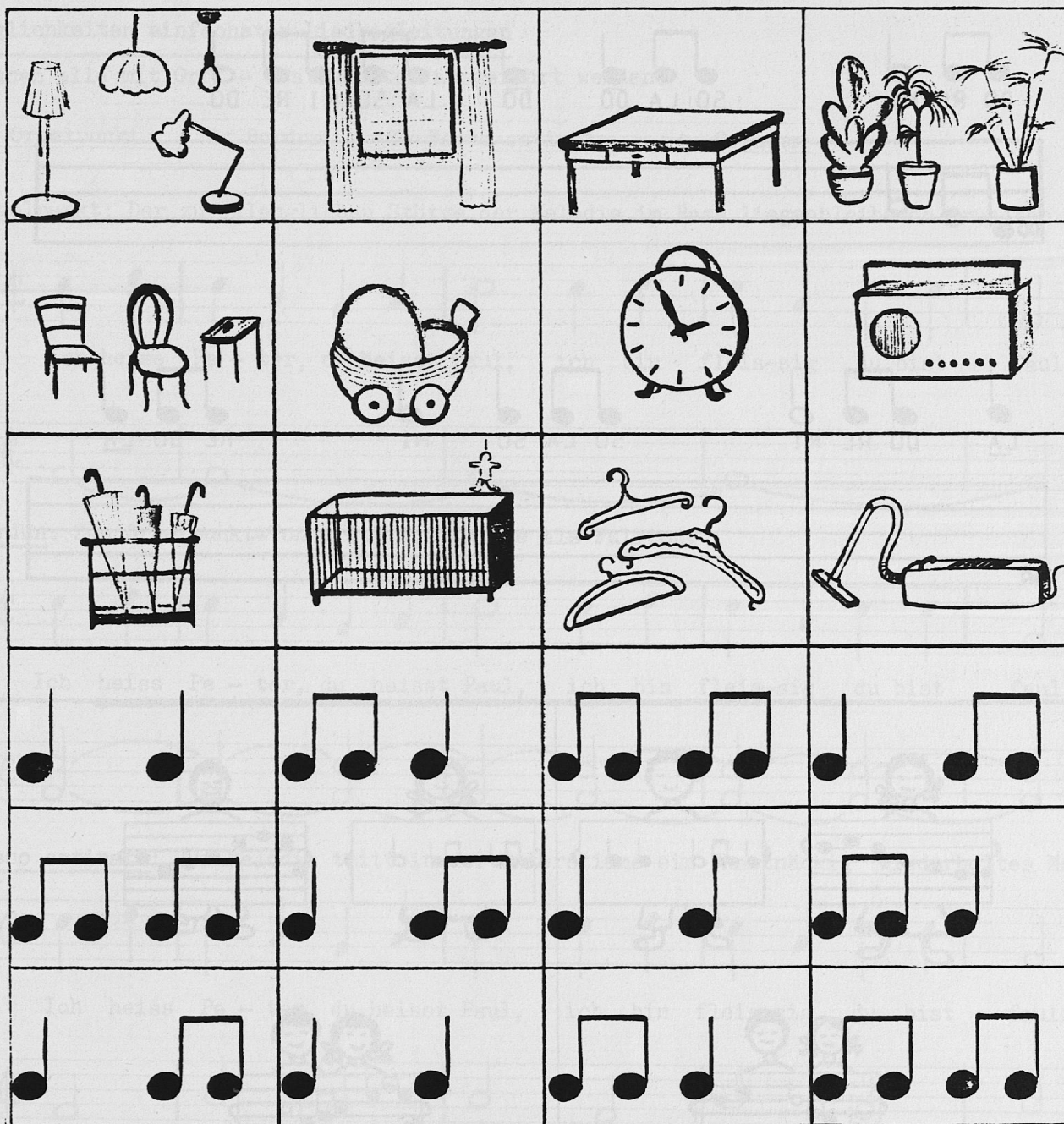
Die Kinder schreiben erst etwa vom dritten Schuljahr an selber Notenwerte, da dies gerade wegen den Notenabständen sehr schwierig ist!

Hilfsmittel

Rhythmuskärtchen (Setzkasten) – Rhythmussprache.

	Schritt
	sta-ah
	sta-a-a-ah eventuell stah-2-3-4
	sta-a-ah eventuell stah-2-3
	loufe
	umerenne
	düüssele
	täsele
	hüpfe
	stogle
	rugele (U) Triole (M)
	hi-(im)-pe: himpe
	und Schritt (kurzer Auftakt)

a

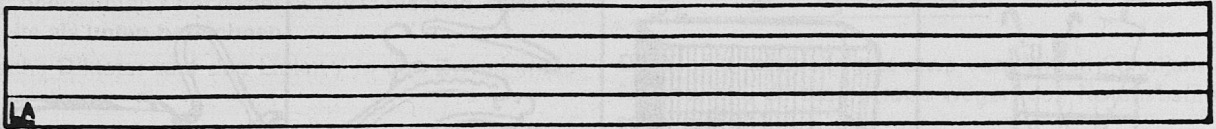
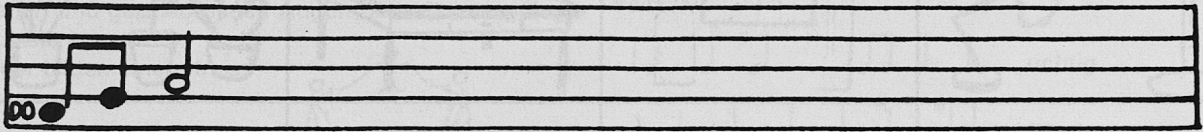


b

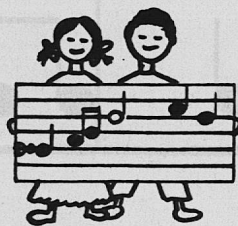
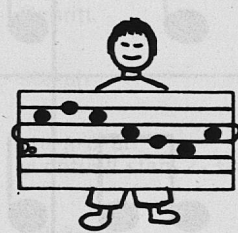
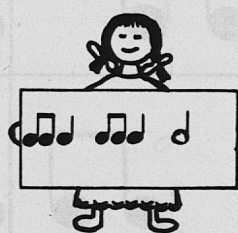
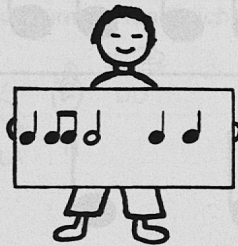
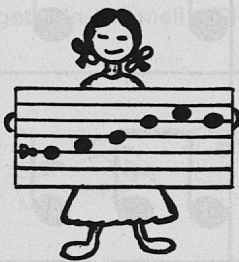
Ding dong digidigidong
 digidigidong die Katz ist krank
 ding dong digidigidong
 digidigi ding dang dong.



a

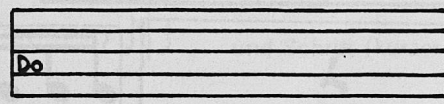
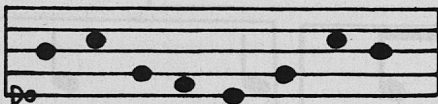
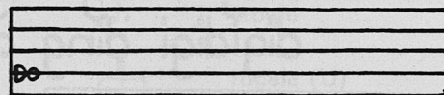


b



c

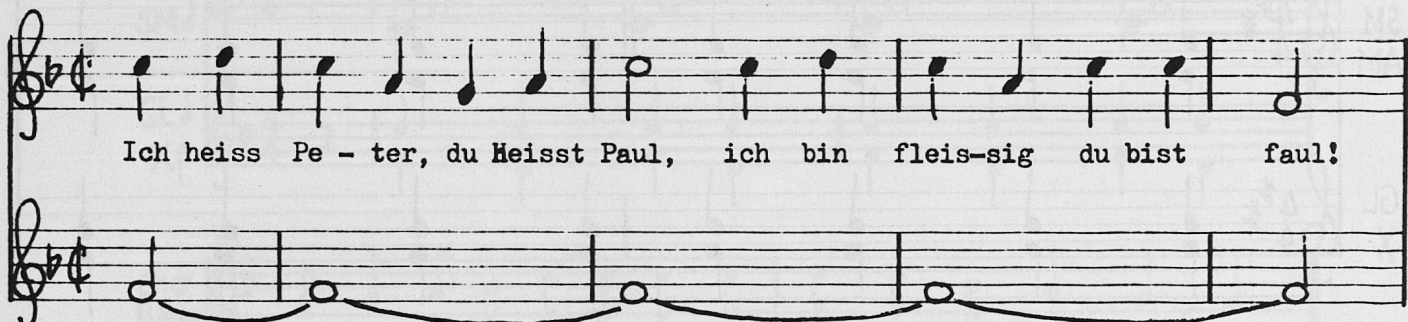
Schreibe die gleiche Melodie nochmals, Do wechselt aber den Platz.



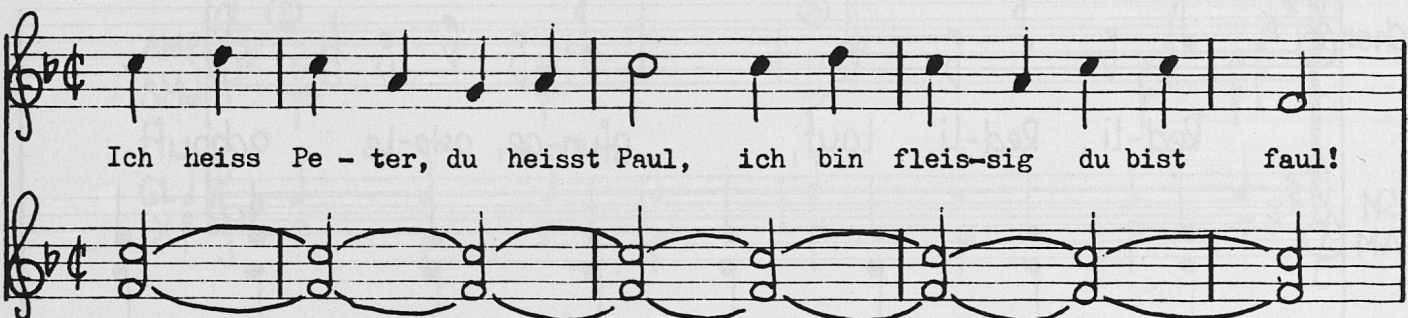
Möglichkeiten einfachster Liedbegleitungen

Können alle mit Orff - Instrumenten ausgeführt werden.

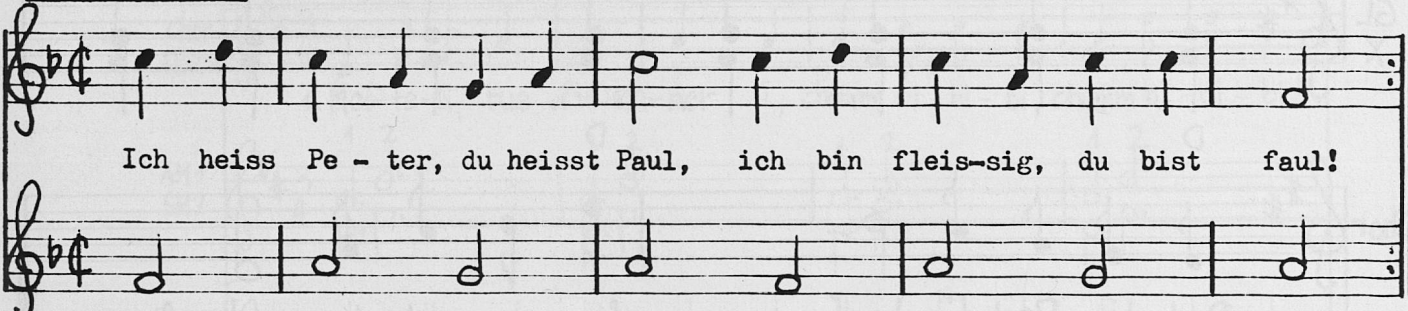
1. Orgelpunkt	2. Bordun	3. Basso ostinato	4. Organum
---------------	-----------	-------------------	------------

Orgelpunkt: Der zur klanglichen Stütze der Melodie im Bass liegenbleibende Grundton.


Ich heiss Pe - ter, du heisst Paul, ich bin fleis-sig du bist faul!

Bordun: Zum Orgelpunkt-Ton tritt die Quinte als Füllton.


Ich heiss Pe - ter, du heisst Paul, ich bin fleis-sig du bist faul!

Basso ostinato: Zur Melodie tritt in der Unterstimme ein "hartnäckig" wiederholtes Motiv.


Ich heiss Pe - ter, du heisst Paul, ich bin fleis-sig, du bist faul!

Organum: Die Melodie wird mit parallel geführten Quinten und Quartan begleitet.


Ich heiss Pe - ter, du heisst Paul, ich bin fleis-sig, du bist faul!

Quinten = do - so

Quarten = do - fa

Redli, Redli, louf 1. Schuljahr

Matthias Eichenberger

Chor 

Red-li, Red-li, louf, gfun-ge, gsto-le, gchouft.

SM 

AM 

GL 

X 

Chor 

Red-li, Red-li louf, gfun-ge, gsto-le gchouft.

SM 

AM 

GL 

X 

Vor- Zwischen- und Nachspiel = Je 2 Takte der Begleitung

Es können Schlaginstrumente (Rasseln, Schellenringe etc.) eingesetzt werden.
Drehbewegungen aller Art.

Ds Chatzli 1. Schuljahr

Matthias Eichenberger

Chor Flöten

1 han es schwar-zes Chatz-li, das het vier wys-si Tatz-li, zwöi

AMP SM

GL Xp

ro-se-ro-ti Öhr-li und heis-se tuet es Möhr-li.

AMP SM

GL Xp

Meiteli, tue d'Hühner i 2. Schuljahr

Kt. Bern/Satz: Matthias Eichenberger

chor Flöten

1. Mei-te-li, tue d'Hüh-ner i, chumm bi-bi-bi, chumm bi-bi-bi!

AM1 SM2

GL Xp

D D A7 D

Chor Flöten

Mei-te-li, tue d'Hüh-ner i, chumm bi-bi-bi-bi-bi!

AM1 SM2

GL Xp

D D A7 D

Alle Leut 3. Schuljahr Aus Kärnten. Flötenstimme: Fritz Dietrich geb. 1905
Satz: Matthias Eichenberger

Flöten Chor

Al- le Leut, al- le Leut ste- hen früh auf.

AMP SM

GL X

G G D7 G

Flöten Chor

1. Lang- schlä- fer auf- ge- wacht! Draus- sen die Son- ne lacht!

AMP SM

GL X

2. Wer sich zu lan- ge reckt, wird von uns auf- ge- schreckt.

D7 G D7 G

Flöten Chor

Al- le Leut, al- le Leut ste- hen früh auf.

AMP SM

GL X

G G D7 G

Begleitung mit Schlaginstrumenten, tutti + solo ad libitum

US S. 13 Nr. 10

BEWEGEN / IMPROVISIEREN



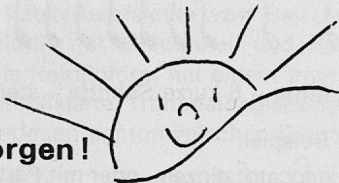
Die folgenden Tanzbeispiele zu Themen aus dem Alltag des Kindes ergänzen das Kapitel «Leben und Wohnen». Sie sind als «erste Hilfe» gedacht und beschränken sich auf eine Musikquelle:

«La Vibora», eine Sammlung von mexikanischen Tanzmelodien, die sich besonders gut auch zum Improvisieren und Selbergestalten eignen (LP Fidula 3066 oder Kassette Fidula 11).

Die hier dargestellten Tanzvorschläge sind aus der Praxis entstanden und möchten als Spielideen und Vorformen zu festgelegten Tanzabläufen verstanden werden. Für weiterführende Tanzformen und ausführliche Beschreibungen wird auf das Begleitheft «La Vibora» verwiesen.

Die methodischen Hinweise und Bemerkungen zu sozialen und fachlichen Lernzielen sind in *Kursivschrift* gedruckt.

Guten Morgen!



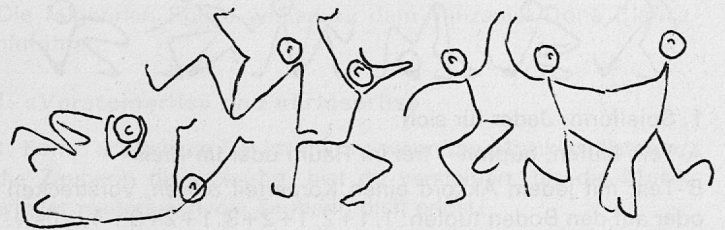
«Los Mañanitas», das Morgenständchen (Fidula LP 3066 / Kass. 11). Eine Melodie, die sich besonders gut für den Tagesanfang eignet (ruhiger Dreitakt: für Kinder empfehlen sich leicht gelaufene Schritte; Form AB): sie beginnt mit sieben Glockenschlägen und dem Schreien des Weckers!

Hier folgen zwei Vorschläge zum Improvisieren (anspruchsvollere Tanzformen siehe Begleitheft zur Platte / Kassette).



1. Zum Aufwachen

Wir liegen am Boden und schlafen noch selig... dann schrillt der Wecker! Doch die Melodie versüsst uns das Aufstehen: wir räkeln uns, strecken unsere Glieder, stehen auf, beginnen zu tanzen an Ort... frei im Raum... und tanzen als «Morgengruss» mal mit diesem, mal mit jenem Partner...



Ein Alltagserlebnis tänzerisch spielen; Handlungsablauf selber bestimmen, selber Kontakte aufnehmen... dabei kommt es noch nicht auf die Gliederung der Musik an; durch die ruhige Musik «in Stimmung», «zur Sammlung» kommen.

2. Der «Morgengruss»: erste einfache Paartanzform

Teil A: tanzen alleine – an Ort oder frei im Raum

Teil B: als «Morgengruss» tanzen zu zweit – an Ort (einhaken, Paarkreis...) oder «miteinander spazieren gehen».

(oder auch tanzen zu dritt, zu viert...)

Partner wählen/gewählt werden, Partnerwechsel. Die zweiteilige Gliederung der Musik spielt jetzt eine Rolle.

Morgengymnastik: mein «Tanzwerkzeug» wird lebendig

Körperbewusstsein, Bewegungsgedächtnis, Geschicklichkeit und Reaktion

1. «Mein rechter Fuss, mein linker Fuss»: Hockey Pockey

Frei übersetzt aus dem Englischen (Melodie siehe Heft Pelikan 987. «Die Spatzen pfeifen lassen», kleine Platte Fidula 1154 oder Starline 6062 (vocal) – LP «Hoy Hoy 2», Kallmeyer 7602).



Mir tüe de rächt Fuess ine,
mir tüe de rächt Fuess use,
mir tüe de rächt Fuess ine,
u mir schüttlene grad derzue!
U mir tanze «Hockey Pockey»,
u mir dräie üs no derzue,
... u das isch scho grad alls!

Arme 4 mal
hoch strecken



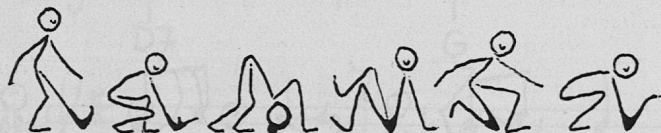
U mir singe alli:

Hockey Pockey,
Hockey Pockey,
Hockey Pockey,
u de fömer wieder a!

Arme abwechselungsweise
4 mal hoch, 4 mal tief strecken
klatschen



2. «Mein Fuss ... und meine Hand ... und mein Kopf und ...»: Seven Jumps als «Aufzähl-Spiel»: (kleine Platte Kögler SP 23015)



1. Spielform: Jeder für sich:

A-Teil: laufen, hüpfen – frei im Raum oder im Kreis

B-Teil: mit jedem Akkord einen Körperteil zeigen, vorstrecken
oder auf den Boden tupfen: 1, 1+2, 1+2+3, 1+2+3+4... usw.

2. Spielform: in der Gruppe: wir lassen uns überraschen:

A-Teil: laufen/hüpfen im Kreis/in der Schlange

B-Teil: jedes nächste Kind fügt einen neuen Körperteil hinzu

3. Spielform: in der Gruppe: sich eine gemeinsame Reihenfolge ausdenken

3. «So tanzt mein Fuss, so tanzt meine Hand ...» Amo a to als «Mach-vor-mach-nach-Spiel»

Vortänzer:

Schau zu: mein Fuss der tan-zet so!

Nachtänzer: (Partner oder alle)

Schau zu: mein Fuss der kann das auch!

4. Am Anfang bin ich noch ganz steif ... aber dann kann ich tanzen!

La Muñequita, Das Püppchen, ein Beispiel
für «staccato – legato» (hart/weich, eckig/rund)



a) als Improvisationsaufgabe:

staccato: ich bin erst aufgestanden, ich tanze noch ganz steif,
eckig, «gstabig» ... wie eine Puppe

legato: jetzt bin ich ganz wach, jetzt kann ich richtig tanzen ...
wie eine verzauberte Puppe

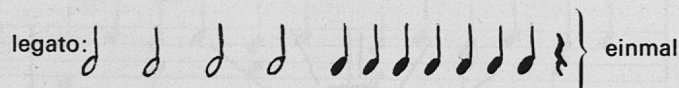
b) als Gestaltungsaufgabe: wir erfinden einen Puppentanz

staccato: zum Beispiel stereotypes Bewegungsmotiv das sich
viermal wiederholt

zum Beispiel folgender Tanzvorschlag, frei nach Beispiel aus
dem Begleitheft:



«Puppenschritte» kla-klatsch!



4 lange Schritte – 6 kurze Schritte – steh'n!

Raumformen zum Beispiel:

– Frei-im-Raum: staccato: einzeln, oder mit Partner – zueinan-
der–auseinander

legato: Paarkreis mit Partner

– Im Kreis: entsprechend der Frei-im-Raum-Form;
als Paartanz: zwei-konzentrische Kreise: staccato: Partner
zueinander–auseinander; legato: Kreise tanzen in Gegen-
richtung, von vorne mit neuem Partner



*Sich Bewegungsqualitäten bewusst werden im Sinne von ver-
schiedene/gegensätzliche Bewegungsarten anwenden. Dieses
Beispiel zeigt, wie Ziele aus der Hörerziehung – zum Beispiel
staccato–legato unterscheiden – über die Bewegung erreicht
werden können.*

Jetzt sind wir wach und unser «Tanzwerkzeug» ist bereit:

An die Arbeit

im Haus, in der Schule, am Arbeitsplatz, auf dem Markt. . .
Am frühen Morgen sind die Marktleute die Ersten:

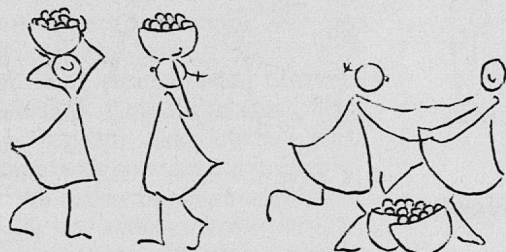
1. Markttanz: inspiriert von der Melodie *Naranja Dulce*, «süsse Orangen»:

Als einfacher Begegnungstanz frei im Raum:

Teil A: ich tanze alleine auf den Marktplatz und trage stolz meinen Korb voll süßer Orangen auf dem Kopf. . .

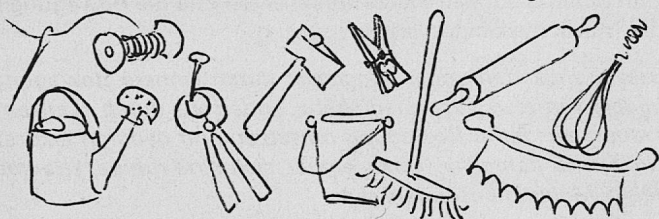
Teil B: auf dem Markt begegne ich dir/euch. . . da muss ich gleich den Korb abstellen und aus Freude tanzen wir eine Runde miteinander. . . als Reaktionsspiel zum Beispiel: Spielleiter (Lehrer/Kind) ruft vorher: «zu zweit, viert, dritt. . .»

Partner wählen/gewählt werden, reagieren und zählen können, Phasenlängen hören.



2. Unser Arbeitstanz: inspiriert von der Melodie *Los Padros de San Francisco*:

Zum Hintergrund dieser Tanzmelodie: in diesem Tanzspiel treten die einzelnen Väter/Berufsleute von San Francisco auf. Die zweiteilige Melodie mit Melodieteil und Rhythmusteil eignet sich sehr gut als Refrainform mit einem Improvisationsteil: die rhythmisch nicht fixierte Trommelbegleitung fordert zu einer freien, ungebundenen pantomimischen Darstellung heraus.



1. Vorübung: alle möglichen Gegenstände, Werkzeuge, Küchen- und Putzgeräte. . . liegen auf dem Boden verstreut: Frei bewegen im Raum, mal diesen, mal jenen Gegenstand «in Betrieb setzen»; Gegenstand ablegen, gleiche Bewegung «mit Luft» ausführen.

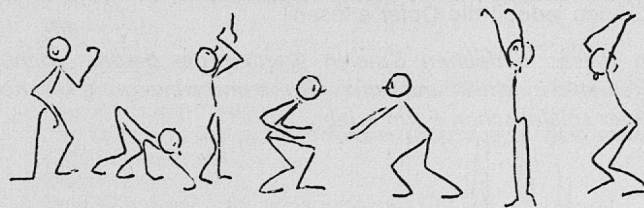
Mit Gegenstand in der Hand weniger Hemmungen «auszuprobieren»; später bessere Bewegungsvorstellung für Pantomime ohne Hilfsmittel.

2. Vorübung: Was tue ich, wer bin ich? Macht mir nach!
Ein Kind spielt vor, andere erraten, imitieren

oder: alle bewegen sich frei im Raum, stellen Tätigkeit/Beruf dar, begegnen sich zwei, wird vorgemacht und erraten

erweitertes Spiel: begegnen sich zwei und haben richtig erraten, werden die Rollen getauscht

Bewegungsvorstellung und Beobachtungs- und Imitationsgabe werden geschult.



1. Spielform mit Musik:

Teil A: Melodieteil = «Tanzteil dazwischen», «Arbeitspause»: ich tanze alleine, zu zweit oder in der Gruppe

Teil B: Rhythmusteil = «Arbeitsteil»: in jedem Durchspiel verrichte ich eine andere Arbeit/spiele einen andern Beruf

2. Spielform mit Musik: ein Kind in der Mitte des Kreises (Geburtsstagskind, Befehlshaber):

Teil A: wir tanzen um das Kind in der Mitte, während:

jeder von uns denkt sich eine Arbeit aus

oder: das Kind denkt sich *eine* Arbeit für alle aus

Teil B: Wir führen die Arbeit aus:

das Kind versucht, so viele Berufe zu erraten wie möglich, das letztgenannte «Opfer» kommt in die Mitte

oder: der «Befehlshaber» begutachtet unsere Arbeit und wählt einen Nachfolger

Gestaltungsaufgabe in der Gruppe: Das ist der «Arbeitstanz aus unserem Dorf, aus unserer Stadt, aus unserer Schule, auf unserem Bauernhof. . .»

Mit diesem Beispiel erleben die Kinder die Grundform des Rondos. Dieses Tanzbeispiel führt ein Lernspiel aus der frühen Kindheit – Lernen und Verstehen durch Nachahmen – weiter und fördert das Verständnis für verschiedene Tätigkeiten und Berufe.

Und nun wird gespielt!

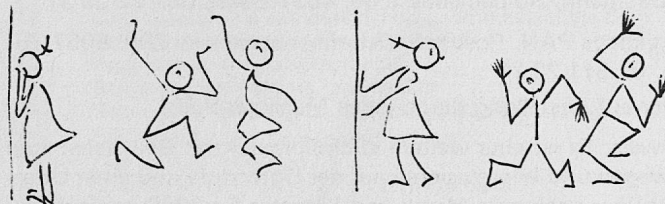
Die folgenden Spiele wollen zu dem Tanzspiel *Dona Blanca* einführen:

1. «Versteinerlis» und «Erlöserlis»

1. Form: alle tanzen frei im Raum; wenn die Musik «stillsteht»/die Zauberin dich berührt, bist du versteinert, bis die Musik wieder weiterspielt/die Zauberin dich erlöst!

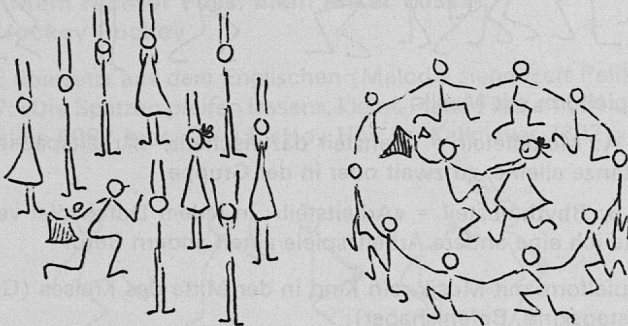


2. Form: alle tanzen hinter meinem Rücken; wenn ich mich umdrehe, «gefriert» ihr unter meinem Blick!



3. Form: «Steh-Bock-lauf-Bock-Fangis»: die Fänger versuchen alle Böcke zum Stillstand zu verbannen; die noch freien Böcke können jedoch die Opfer erlösen!

In diesen einfachen Spielen werden die beiden wichtigen Elemente in Musik und Tanz – Ruhe und Bewegung – schon in einer spielerischen Form erlebt.



2. Donna Blanca darf wieder tanzen!

Teil A: «Trommelteil» = «Versteinerung»: alle stehen zum «Säulenwald» erstarrt; eine der «Verbannten» ist Doña Blanca (erkenntlich durch ein kleines Zeichen, zum Beispiel Blume im Haar...), gesucht von Jicotillo. Findet er sie, sind die «Säulen» erlöst: sie weichen und bilden einen Kreis um das Paar.

Teil B: «Melodieteil» = «Tanzteil»: Wir feiern die Erlösung und tanzen um das tanzende Paar, das am Schluss seine Nachfolger wählt (der «neue» Jicotillo darf nicht sehen, wer die «neue» Doña Blanca wird).

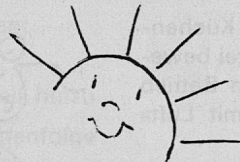
Form und Phasenlänge erfassen können.

... und musiziert!

Als Einstieg eignet sich zum Beispiel das Singspiel «Ich bin ein Musikant»

Juan Pirulero, der Pfeifer

Die Geschichte von dem Tag, da uns die Tanzmusik geschenkt wurde: Ein junger Mann zieht durch den Urwald, um das Geheimnis zu finden, das seinen Leuten zu Hause die Langeweile vertreiben würde. Plötzlich hört er ein schönes «Geräusch» und die Bäume fangen an zu tanzen! Das ist es! Er geht dem «Geräusch» nach und findet einen Ameisenfresser, der mit verschiedenen «Geräten» spielt. «Ich mache Musik!» Der junge Mann kann den Ameisenfresser dazu überreden, seinen Leuten das Musizieren beizubringen!



Bezugsquellen für die Musik:

H. Baumann, Holbeinstrasse 66, 4051 Basel, 061 22 39 31

Musikhaus PAN, Postfach, Schaffhauserstrasse 280, 8057 Zürich, 01 311 22 21

(oder auf Bestellung durch jedes Musikgeschäft)

Hinweis: Es ist eine weitere «Schulpraxis» mit Beispielen zum Bewegen und Improvisieren auf der Unterstufe und einer Übersicht über geeignete Musik und Literatur für 1986 geplant.

Der folgende Tanzvorschlag möchte die Spielidee auf möglichst anschauliche Art wiedergeben:

Teil A: «Trommelteil»: jeder tanzt isoliert für sich (traurig, gelangweilt... damals, als es noch keine Melodie gab)

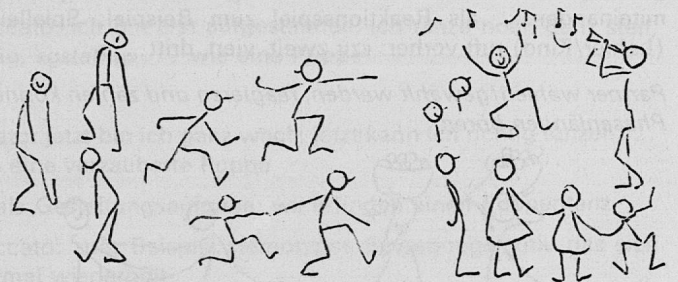
Teil B: «Melodieteil»: Die Melodie ruft: Wir fassen die Hände und tanzen im Kreis, in der Schlange (hört ihr die Musik? wir wollen herausfinden, wo die Töne herkommen!)

Teil C: «Solo/i»: Der Musikant tritt auf und spielt vor; wir hören zu und beobachten

Widerholung: Wir ahmen nach

Dieses Beispiel bietet sich gerade als Einstieg für die Hörerziehung und im besonderen für die Instrumentenkunde an.

Eine Fortsetzung des Spieles wäre das eigene Musizieren mit weiteren Instrumenten!



Gute Nacht!

Zur Melodie des Wiegenliedes **A la Rorro** «wiegen wir uns in den Schlaf» und träumen vom «vertanzten Tag»!

sitzen, zum Beispiel im Kreis mit Handfassung und im Rhythmus der Musik vorwärts-rückwärts, hin und her, schaukeln/wiegen

im Traum erlebe ich nochmals den «vertanzten Tag»: zum Beispiel meine Hände tanzen das Erlebte

ich selber tanze alle Erlebnisse noch einmal (eventuell mit geschlossenen Augen)

zum Schluss auf den Platz zurückkehren und die Bewegung mit der Musik ausklingen lassen...

Bewegungserfahrungen einerseits durch «innere Bewegungsbilder» vertiefen, «verinnerlichen», andererseits durch «Tanzen im Traum» wieder in Bewegung umsetzen und dadurch erst recht «in Besitz nehmen». Dazu eignet sich eine ruhige, «träumerische» Melodie besonders gut.

Autorenverzeichnis

Allenbach Rosmarie, Bachtallehus, 3775 Lenk

Bertschi Esther, Kirchbühl 6, 3400 Burgdorf

Eichenberger Matthias, Tessenbergstrasse 27 c, 2505 Biel

Leupold Regula, Obere Matte 28, 1700 Freiburg i. Ue.

Marti Anne, Bangertenstrasse 860, Wattenwil, 3076 Worb

Stähli Lotti, Bauernstock 7, 3349 Ballmoos

Stettler-Kramer Eva, Gurtenstrasse 13, 3122 Kehrsatz

Wyler Ursula, Steinhölzliweg 81, 3007 Bern

unterricht gehört. Diese Schwierigkeiten können kaum auf Fehler in der Grundausbildung der Lehrer zurückgeführt werden; ich weiss um die grossen Bemühungen meiner Kollegen Sing- und Musiklehrer in der Lehrerbildung. In verschiedenen Gesprächen zeigte es sich deutlich, wie auch in diesem Fach offensichtlich ausser-schulische Einflüsse wirksam werden. In unserer gegenwärtigen Kultur spielt das aktive Singen und Musizieren eine wesentlich geringere Rolle, als dies noch vor etwa zwei Jahrzehnten der Fall war. Wie dünn sind beispielsweise die Gesänge am 1. Mai und am 1. August geworden... Aber auch das Musikhören hat sich verändert: Aus dem ruhigen Musikgenuss in der Feier- und Feststunde ist eine ständige Berieselung mit flachster Unterhaltungsmusik geworden, der man sich nicht immer entziehen kann, so etwa beim Einkauf, im Restaurant, beim Autofahren, bei der Arbeit. Hier degenerieren Töne und Rhythmen zur «akustischen Umweltverschmutzung» (Urs Frauchiger). Solcher Musikkonsum wirkt letztlich nicht nur abtumpfend, sondern auch genussfeindlich. Wirkliches Geniessen der Musik ist aber nur bei aktivem, konzentrierten Zuhören möglich. Wie in andern Bereichen, muss die Schule hier «Gegenssteuer» geben und diese letztlich lebensfeindlichen Tendenzen bekämpfen. Diese Nummer möchte dazu beitragen, Freude in die Schulzimmer zu tragen.

Im April 1985 wird eine weitere Nummer der «Schulpraxis» zum Fach Singen/Musik auf der Mittel- und Oberstufe erscheinen; für 1986 planen wir eine Nummer zum Thema «Bewegung/Tanz».

Daniel V. Moser

Liste der lieferbaren Hefte der «Schulpraxis» (Auswahl)

Nr.	Monat	Jahr	Titel
3	März	66	Gott ist dreimal gestorben
4/5	April/Mai	66	Tierzeichnen nach Natur, modellieren, schnitzen, Mosaik
7/8	Juli/Aug.	66	Franziskus von Assisi
9	September	66	Zur Methodik der pythagoreischen Satzgruppe. Mathematische Scherzfragen
10/11	Okt./Nov.	66	Eislauf-Eishockey
2	Dezember	66	Martin Wagenschein, pädagogisches Denken. Übungen zum Kartenverständnis
1/2	Jan./Febr.	67	Photoapparat und Auge
3/4	März/April	67	Beiträge zum technischen Zeichnen
5/6	Mai/Juni	67	Gewässerschutz im Schulunterricht
7	Juli	67	Bibliotheken, Archive, Dokumentation
8	August	67	Der Flachs
9/10	Sept./Okt.	67	Sexualerziehung
11/12	Nov./Dez.	67	Sprachunterricht in Mittelschulen. Strukturübungen im Französisch-Unterricht
1	Januar	68	Schultheater
2	Februar	68	Probleme des Sprachunterrichts an höheren Mittelschulen
3	März	68	Die neue bernische Jugendbibel
4/5	April/Mai	68	Schulschwimmen heute
6	Juni	68	Filmerziehung in der Schule
7	Juli	68	Französisch-Unterricht in Primarschulen. Audio-visueller Fremdsprachenunterricht
11/12	Nov./Dez.	68	Simon Gfeller
1	Januar	69	Drei Spiele für die Unterstufe
2	Februar	69	Mathematik und Physik an der Mittelschule
3	März	69	Unterrichtsbeispiele aus der Physik
4/5	April/Mai	69	Landschulwoche
8	August	69	Mahatma Gandhi
9	September	69	Zum Grammatikunterricht
10/11/12	Okt.-Dez.	69	Geschichtliche Heimatkunde im 3. Schuljahr
1/2	Jan./Febr.	70	Lebendiges Denken durch Geometrie
3	März	70	Grundbegriffe der Elementarphysik
4	April	70	Das Mikroskop in der Schule
5/6	Mai/Juni	70	Kleine Staats- und Bürgerkunde
7	Juli	70	Berufswahlvorbereitung
8	August	70	Gleichnisse Jesu
9	September	70	Das Bild im Fremdsprachenunterricht
10	Oktober	70	Wir bauen ein Haus
11/12	Nov./Dez.	70	Neutralität und Solidarität der Schweiz
1	Januar	71	Zur Pädagogik Rudolf Steiners
2/3	Febr./März	71	Singspiele und Tänze
4	April	71	Ausstellung «Unsere Primarschule»
5	Mai	71	Der Berner Jura, Sprache und Volkstum
6	Juni	71	Tonbänder für den Fremdsprachenunterricht im Sprachlabor
7/8	Juli/Aug.	71	Auf der Suche nach einem Arbeitsbuch zur Schweizer-geschichte
11/12	Nov./Dez.	71	Lese-, Quellen- und Arbeitsheft zum Geschichtspensum des 9. Schuljahrs der Primarschule
1	Januar	72	Von der menschlichen Angst und ihrer Bekämpfung durch Drogen
3	März	72	Die Landschulwoche in Littewil
4/5	April/Mai	72	Das Projekt in der Schule
6/7	Juni/Juli	72	Grundbegriffe der Elementarphysik
8/9	Aug./Sept.	72	Aus dem Seelenwurzgart
10/11/12	Okt.-Dez.	72	Vom Fach Singen zum Fach Musik
1	Januar	73	Deutschunterricht
4/5	April/Mai	73	Neue Mathematik auf der Unterstufe
6	Juni	73	Freiwilliger Schulsport
7/8	Juli/Aug.	73	Zur Siedlungs- und Sozialgeschichte der Schweiz in römischer Zeit
9/10	Sept./Okt.	73	Hilfen zum Lesen handschriftlicher Quellen (Schmocker)
11/12	Nov./Dez.	73	Weihnachten 1973 – Weihnachtsspiele
1	Januar	74	Gedanken zur Schulreform
2	Februar	74	Sprachschulung an Sachthemen
3/4	März/April	74	Pflanzen-Erzählungen. Artenkenntnis einheimischer Pflanzen
5	Mai	74	Zum Lesebuch 4 des Staatlichen Lehrmittelverlags Bern
6	Juni	74	Aufgaben zur elementaren Mathematik
7/8	Juli/Aug.	74	Projektberichte (Arbeitsgruppen)
9/10	Sept./Okt.	74	Religionsunterricht als Lebenshilfe
11/12	Nov./Dez.	74	Geschichte der Vulgata, deutsche Bibelübersetzung bis 1545
1/2	Jan./Febr.	75	Zur Planung von Lernen und Lehren
3/4	März/April	75	Lehrerbildungsreform
5/6	Mai/Juni	75	Das Fach Geographie an Abschlussklassen
7/8	Juli/Aug.	75	Oberraargau und Fraubrunnenamt

Liste der lieferbaren Hefte der «Schulpraxis» (Auswahl)

Nr.	Monat	Jahr	Titel
9	September	75	Das Emmental
10	Oktober	75	Erziehung zum Sprechen und zum Gespräch
11/12	Nov./Dez.	75	Lehrerbildungsreform auf seminaristischem Weg
5	Januar	76	Beispiel gewaltloser Revolution. Danilo Dolci
13/14	März	76	Leichtathletik in der Schule
18	April	76	Französischunterricht in Primarschulen
22	Mai	76	KLunGsinn, Spiele mit Worten
26	Juni	76	Werke burgundischer Hofkultur
35	August	76	Projektbezogene Übungen
44	Oktober	76	Umweltschutz (Gruppenarbeiten)
48	November	76	Schultheater
4	Januar	77	Probleme der Entwicklungsländer
13/14	März/April	77	Unterrichtsmedien und ihre Anwendung
18	Mai	77	Korbball in der Schule
21	Mai	77	Beiträge zum Zoologieunterricht
26-31	Juni/Juli	77	Kleinklassen – Beiträge zum Französischunterricht
39	September	77	Zum Leseheft «Bä»
47	November	77	Pestalozzi, Leseheft für Schüler
4	Januar	78	Jugendlektüre in der Lehrerbildung
8	Februar	78	Berufliche Handlungsfelder des Lehrers: unterrichten, beurteilen, erziehen, beraten
17	April	78	Religionsunterricht heute. Leitideen, Ziele
25	Juni	78	Didaktische Analyse, Probleme einer Neufassung
35	August	78	Zum Thema Tier im Unterricht
39	September	78	Australien, Beitrag zur Geographie
43	Oktober	78	Vom Berner Bär zum Schweizerkreuz – Geschichte Berns 1750–1850 – Museumspädagogik – Separate Arbeitsblätter
4	Januar	79	Lehrer- und Schülerverhalten im Unterricht
8	Februar	79	Die Klassenzeichnung. Ein Weg zum besseren Verständnis der sozialen Stellung eines Schülers
17	April	79	Didaktik des Kinder- und Jugendbuchs
25	Juni	79	Alte Kinderspiele
35	August	79	Umgang mit Behinderten
43	Oktober	79	Theater in der Schule
5	Januar	80	Die ersten Glaubensboten – Bernische Klöster 1
9	Februar	80	Denken lernen ist «Sehenlernen»
17	April	80	Leselehrgang, vom kleinen Mädchen KRA. Überlegungen und Erfahrungen
26-29	Juni	80	Gehe hin zur Ameise
35	August	80	Von der Handschrift zum Wiegendruck
44	Oktober	80	Französischunterricht
5	Januar	81	Geh ins Museum – Museums-Pädagogik
13	März	81	Handwerklich-künstlerischer Unterricht
22	Mai	81	Geschichten und/oder Geschichte? – Heimatort kennen lernen
35	August	81	Landschulwoche Goumois
42	Oktober	81	Rudolf Minger und Robert Grimm. Der schweizerische Weg zum Sozialstaat
4	Januar	82	Hindelbank, eine Gemeinde stellt sich vor
12	März	82	Turnen und Sport in Stanford
21	Mai	82	Unterricht in Museen
34	August	82	Geografieunterricht (z. Z. vergriffen)
39	September	82	Vierzig Jahre Freie Pädagogische Vereinigung
2	Januar	83	Bernische Klöster 2
7	März	83	«Porträt» – Museumspädagogik
12	Juni	83	Werkstatt-Unterricht
18	August	83	Unsere Stimme
24	November	83	Regeneration im Kanton Bern (1831)
2	Januar	84	Spiele mit Kindern
7	März	84	Gestaltung eines eigenen Selbstporträts
13	Juni	84	Nachtschattengewächse
20	September	84	Innere Differenzierung
24	November	84	Friedrich Kilchenmann 1886–1946
4	Februar	85	Zwei Beiträge zum Musikunterricht 1.–4. Schuljahr

Die Preise sind netto, zuzüglich Porto (keine Ansichtssendungen)

1 Expl. Fr. 6.—. Mehrere Expl. verschiedener Nummern pro Expl. Fr. 5.—

2 bis 4 Expl. einer Nummer Fr. 4.—

5–10 Expl. einer Nummer: Fr. 3.50, ab 11 Expl. einer Nummer: Fr. 3.—

Bestellungen an:

Keine Ansichtssendungen

Eicher & Co., Buch- und Offsetdruck

3011 Bern, Speichergasse 33 – Briefadresse: 3001 Bern, Postfach 1342 – Telefon 031 22 22 56